# VERSUCH EINER GESCHICHTE DES GROSSEN BRANDES IN HAMBURG VOM...

Heinrich Schleiden

Digitized by Google

371102. 942 E17

# Versuch

einer

# Geschichte des großen Brandes in Hamburg

## vom 5. bis 8. Mai 1842

---

Auch als

erläuternde Zugabe zu den 14 Speckter'schen Lithographien und dem Panorama.

Von

**H. Schleiden Dr.**

Nicht richten will ich, nicht verdammen:
Untröstlich war es allerwärts,
Doch sah ich manches Auge flammen
Und klopfen hört ich manches Herz.
**Uhland.**

Mit einem Plane des Brandes in seinem Fortschritt von 6 zu 6 Stunden.

---

**Hamburg.**

Bei Hoffmann und Campe.

**1843.**

Digitized by Google

H. G. Voigt's Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Vorrede.

Zu einer Geſchichte des Brandes iſt es eigentlich jetzt zu ſpät oder zu früh; zu ſpät, denn die erſte Neugierde des In- und Auslandes iſt längſt durch Zeitungsberichte und Flugſchriften befriedigt; zu früh, denn noch iſt der Zeitpunkt wol nicht gekommen, in welchem alles, zu einer pragmatiſchen Geſchichte dieſer Begebenheit nöthige Material geſammelt, geordnet und zugänglich gemacht wäre und eine, von jeder Rückſicht auf perſönliche Verhältniſſe unberührte Darſtellung geliefert werden könnte. Daß ich dennoch einen ſolchen

Digitized by Google

Versuch der Oeffentlichkeit hiemit übergebe, dazu lag die Veranlassung in der Aufforderung des Verlegers, ihm zu den Speckter'schen Lithographieen einen erläuternden Text zu liefern, der eigentliche Bestimmungsgrund aber in dem Wunsche, für mich und, wenn es glückte, für Andere die ungeheuren Eindrücke festzuhalten, welche die Erfahrungen und Erlebnisse dieser Tage hervorgerufen hatten.

Unter der Arbeit gestaltete sich freilich das Werk bald ganz anders und umfassender, als es anfangs angelegt worden war. Die Kunstblätter, welche erläutert werden sollten, erwiesen sich, wie sie nach und nach aus der Hand des Künstlers hervorgingen, so treu, lebendig und sprechend, daß sie eher einer Beschreibung zur Erläuterung dienen möchten als umgekehrt. Und nur den ästhetischen Kritiker dabei zu spielen, dazu fehlte es mir an allem Geschick. Dazu kam, daß das Material sich mit der Zeit so anhäufte, daß eine von den Blättern unabhängige Darstellung noth-

Digitized by Google

wendig wurde. So hat sich dieses Schriftchen zu einem selbstständigen Ganzen gestaltet, für welches die Bilder freilich durch die lebendige Anschauung, welche sie gewähren, den besten Kommentar liefern.

Was nun den Inhalt anlangt, so mache ich keinen Anspruch darauf, den Gegenstand erschöpft oder gar vollständig abgeschlossen zu haben. Wenn indessen Interessantes oder Wichtiges vermißt werden sollte, so liegt der Grund nur darin, daß ich es nicht habe in Erfahrung bringen können, daß durch die sich immer wiederholenden Einzelheiten die Geduld der Leser nicht ermüdet werden durfte und daß bei den Nachforschungen doch sich endlich das „es ist genug" unabweislich geltend machte. Dagegen, und das möchte, wenn überhaupt davon die Rede sein kann, das Verdienst der Arbeit sein, habe ich nur erzählt, was ich selbst gesehen oder was mir von zuverlässigen und durchaus ehrenwerthen Augenzeugen mitgetheilt ist. Dessen ungeachtet werden sich Unrichtig-

Digitized by Google

keiten in einzelnen Angaben eingeschlichen haben, da gerade diejenigen, welche mitten im Feuer standen, am wenigsten Ruhe des Gemüths hatten, um immer scharf nnd genau zu beobachten. Andere, welche nach mir kommen, werden Gelegenheit haben, diese Unrichtigkeiten zu verbessern, das Fehlende zu ergänzen.

Die Mängel der Darstellung fühle ich selbst sehr lebhaft. Die mir nur sparsam zugemessene Muße, die Zähigkeit des Stoffes, die Schwierigkeit, das Material und zur rechten Zeit zusammen zu bringen, endlich die Nothwendigkeit, die Schrift, den Wünschen des Verlegers gemäß, zu einer bestimmten Zeit abzuschließen, mögen mich bei billigen Lesern deshalb entschuldigen.

Namen sind verhältnißmäßig nur wenige angeführt; nur die Beamten oder die während der Zeit des Feuers von den Behörden mit amtlicher Autorität Bekleideten, sind namhaft gemacht. Wo ausnahmsweise Privatpersonen genannt sind, werden, wie ich hoffe, die Umstände es

Digitized by Google

rechtfertigen. Wer in jenen Tagen sich selbst über die allgemeine Noth vergessen hat, wird seinen Namen nicht vermissen. Die meisten der bekannt gewordenen finden sich in der Schrift von Dr. Siemers „Erinnerungsblätter."

Ich benutze diese Gelegenheit, um auch öffentlich allen denen, die mich durch mündliche und schriftliche Mittheilungen so bereitwillig unterstützt haben, meinen besten Dank auszusprechen. Unter den Beiträgen ist einer („Beitrag zur Hamburgischen Kunstgeschichte" von M. Gensler) unverändert abgedruckt und dieser Abschnitt möchte leicht das Beste und Eigenthümlichste in dem ganzen Buche sein. Der beigegebene Plan ist nach einem, von Hrn. Lindley mir gütigst mitgetheilten Entwurfe, mit einigen Zusätzen und Verbesserungen von mir und Anderen in der lithographischen Anstalt von Speckter und Comp. angefertigt. Auch er mag, obgleich genauer und vollständiger als alle bisher erschienenen, nur als ein Versuch gelten, den Gang des

Digitized by Google

Feuers in seinen einzelnen Stadien anschaulich zu machen.

Möchte denn die Schrift von allen denen, welche die Vaterstadt lieben und die Wahrheit nicht scheuen, freundlich aufgenommen werden!

Hamburg, im Oktober 1842.

H. S. Dr.

Digitized by Google

# Inhalt.


| | Seite |
|---|---|
| Vorrede | III |
| Einleitung. Geschichtliche Uebersicht der Feuersbrünste und Löschanstalten in Hamburg | 1 |
| Die Geschichte des großen Brandes in Hamburg, vom 5. bis 8. Mai 1842: | |
| 1. Anfang des Brandes | 35 |
| 2. Die Nikolai-Kirche | 49 |
| 3. Die ersten Sprengungsversuche | 62 |
| 4. Das Rathhaus und seine Umgebungen | 70 |
| 5. Fortgang des Feuers | 90 |
| 6. Die neue Börse | 104 |
| 7. Die sogenannten Zimmerleute | 113 |
| 8. Die allgemeine Flucht | 124 |
| 9. Die Petri-Kirche | 138 |
| 10. Fortgang des Feuers | 158 |
| 11. Die Brandstifter | 170 |
| 12. Das Ende des Brandes | 179 |
| 13. Ein Gang durch die Ruinen | 195 |
| 14. Die Schadensrechnung | 216 |
| 15. Beitrag zur Hamburgischen Kunstgeschichte | 235 |
| 16. Die Hülfsleistungen von nah und fern | 246 |
| 17. Schlußwort | 264 |


Digitized by Google

Anlagen:

Seite
Erste Anlage. Die Verordnungen E. H. Raths..... 273
Zweite Anlage. Bekanntmachungen der Oeffentlichen Unterstützungs-Behörde..... 306
Dritte Anlage. Tabelle der abgebrannten Straßen und Bewohner..... 308
Vierte Anlage. Stand- und Gewerbe-Verzeichniß der Abgebrannten..... 311
Fünfte Anlage. Uebersicht der abgebrannten Erben und ihres Werthes..... 315
Sechste Anlage. Wohnungsveränderungen in Folge des Feuers..... 316
Siebente Anlage. Auszüge aus den öffentlichen Blättern Hamburg's..... 319
Achte Anlage. Berichte des Hülfsvereins..... 357
Neunte Anlage. Bericht der öffentlichen Unterstützungs-Behörde..... 381
Zehnte Anlage. Brandliteratur..... 404
Elfte Anlage. Verzeichniß der Speckter'schen Lithographien..... 413

Digitized by Google

# Einleitung.

---

## Geschichtliche Uebersicht

der

## Feuersbrünste und der Löschanstalten in Hamburg.

---

Digitized by Google

Motto: Ceterum, antequam destinata componam, repetendum videtur, qualis status urbis, quae mens exercituum, — — ut non modo casus eventusque rerum, qui plerumque fortuiti sunt, sed ratio etiam, causaeque noscantur. Tac. Annal.

Digitized by Google

Um zu erklären, wie die Bewohner Hamburgs zu dem Gefühl der Ruhe und Sicherheit gekommen sind, mit welchem sie dem Anfange des furchtbaren Ereignisses, dessen Darstellung hier versucht werden soll, zusahen, bis das für unmöglich Gehaltene nun doch geschah, und dann die Bestürzung desto allgemeiner und in ihren Folgen verderblicher wurde, bedarf es eines Rückblicks auf die Geschichte der Feuersbrünste unserer Stadt und der Anstalten, durch welche man bisher denselben zu begegnen und die schlimmen Folgen abzuwehren gesucht hatte.

In den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens wurde die Stadt oft von den Normannen und unsern slavischen Nachbarn im Osten durch Feuer und Schwert verwüstet; allein keine Chronik giebt uns Kunde von dem, was dabei vorgefallen und immer hat sich Hamburg schöner aus dem Schutte erhoben. Das letzte Mal, daß die ganze Stadt oder doch ein großer Theil derselben abbrannte, war im Jahre 1281. Tratziger bemerkt zu diesem Jahre, daß die Stadt, hauptsächlich durch die Unterstützung, welche der Graf Helmold zu Schwerin an Geld und Bauholz leistete, „in kurzer

Zeit viel zierlicher, denn sie zuvore gestanden, wiederumb aufgebauet sei". Die Aufzeichnungen der von dieser Zeit bis zum Jahre 1772 vorgekommenen Feuersbrünste sind schwerlich vollständig. Bieber zählt in seinem gedruckten Verzeichniß derselben 174 größere Feuer in der Stadt, der Vorstadt St. Georg und auf dem Hamburger Berg auf, diejenigen nicht mitgerechnet, welche in entfernteren Gegenden vorgekommen und in dieses Verzeichniß mit aufgenommen sind.

Darunter waren nur 16 Feuersbrünste, bei denen mehr als 5 Häuser verzehrt wurden; bei den meisten sind nur ein oder zwei Häuser niedergebrannt. Außerdem brannten in dieser Zeit der Nikolaithurm, das Zucht- und Werkhaus, die Michaeliskirche, 4 Schiffe im Hafen und eine Pulvermühle ab.

Die chronologisch geordnete Reihe dieser Feuer ist die folgende:

| Jahreszahl. | Straßen. | Zahl der abgebrannten Häuser. |
|---|---|---|
| 1281 | ..... | Die ganze Stadt. |
| 1461 | Fischmarkt und kleine Bäckerstraße ..... | 30 Häuser. |
| 1589 | ..... ..... | der Nikolaithurm. |
| 1606 | kleine Reichenstraße . | 12 Wohn- u. 2 Brauhäus. |
| 1615 | Knochenhauerstraße... | 23 Häuser. |
| 1637 | Neue-Burg..... | 1 Haus, 7 Speicher. |
| 1656 | Berg ..... | 11 Häuser. |
| 1657 | beim Niederbaum ... | 1 großes u. 1 kleines Schiff. |

Digitized by Google

| Jahres-zahl. | Straßen. | Zahl der abgebrannten Häuser. |
|---|---|---|
| 1659 | beim Niederbaum ... | das schwedische Schiff: der halbe Mond. |
| 1664 | Gröningerstraße ..... | 7 Häuser. |
| 1666 | ..... | Werk- und Zuchthaus. |
| 1668 | beim Niederbaum.... | ein Grönlandsfahrer. |
| 1672 | Pickhuven..... | 130 Wohnstellen. |
| 1672 | ..... | das hamb. Schiff: die Perle. |
| 1673 | Kattrepel ..... | 1 Brauhaus, 30 Wohnhäuser, 100 Wohnungen. |
| 1675 | Holzdamm, beim Teufelsort..... | eine Pulvermühle flog in die Luft. |
| 1676 | Cremon..... | 30 Häuser u. d. Krahn. |
| 1684 | Schiffbauerbrook, Kehrwieder, Kibbeltwiete..... | 214 Häuser. |
| 1691 | Niedernstr., Kattrepel und Schopenstehl... | 15 Häuser. |
| 1704 | die ganze Grützwiete und Rödingsmarkt.. | 5 Häuser und Brauhäuser im Rödingsmarkt. |
| 1723 | Neustädt. Fuhlentwiete | ein Hof mit 100 Wohnstellen. |
| 1729 | Strohhaus, St. Georg | 3 Wohnhäuser, 3 Brennereien. |
| 1750 | ..... | die Michaelskirche und 3 Häuser. |

Digitized by Google

Ueber den Brand des Nikolaithurmes haben wir einen ziemlich ausführlichen Bericht eines Zeitgenossen, und es möchte nicht uninteressant sein, Längstvergangenes mit dem Jüngsterlebten zu vergleichen. M. Bernhard Vaget, Prediger an der Nikolaikirche erzählt in seinem „Wahrhafftiger Bericht van dem gröwliken und erschrecklíken Brande des Torns S. Nicolai in Hamborch u. s. w". (Gedrücket tho Hamborch, bey Jakob Wolff Anno M. D. LXXXIX.) den Hergang mit den folgenden Worten:

„Anno Domini 1589. 16 Julij des Middewekens na Margareten, in der Nacht, vmme de Klocke 12. darher ock etlicke den 17. des Mantes Julij setten, hefft sick na der groten, vnd vngewöntliken hitte alhir der geliken wy in velen Jaren nicht gehat, ein grüwlick erschrecklick, vüriges Vngewedder, vnde Storm erhauen, in welckerem ydt also snelle, velfoldich, vnde gruwsamlick geblixemet, dat fast alles vam Hemmel an, beth vp den Erdtboddem mit Füre erfüllet, alse wenn der jüngste Dach wörde inbreken, Syn ock etlike sware vnde schrecklike Donnerslege gehöret worden. In dissem vüriegen Vngewedder ys ock also de Torn S. Nicolai in Hamborch, welcker wegen syner geschickliken Form, Art, Proportion vnde Höge ock an frembden örden bekant, vnde berömet gewesen, vnde oft gemercket worden, dat wen frembde Lüde, so nüwerle thouörn in Hamborch gewesen, vp den Kerckhoff tho S. Nicolai getreden, mit vorwunderinge densüluigen angeschouwet, vnde weinich andere Törne, so ehenen bekandt gewesen, dar-

mit hebben tho vorgelikende weten: dorch dat Vüer angeſtickt vnde vorbrandt worden".

„Diſſes Thorns Spitze ys begint tho richtende Anno 1518. des Mandages na dem Palmdage, vnd herna den Sommer auer im anfange des Julij, edder Höuwmans vullenbracht, alſe vth einer reinen Pergamenſchrifft, ſo in dem Knope gelegen, vnde vnuorſeriget mede herunder gefallen, tho erſeen, alſo dat he nicht lenger alſe 71 Jar vullenkomichlick in ſyner herlicheit geſtanden. Dewyl auerſt de Kopper am Thorn in diſſen jaren an velen orden affgenamen, edde gelöſet worden, hefft men den Torn wedderüm nye mit ſynem, reinen Kopper diſſe negeſten ſöß Jar her, nicht ane ſware vnkoſt lathen auerhteen, vnd decken, vnd ys de Torndecker mit ſynem arbeide faſt an den Tinappel des Torns gekamen, dat men nu ſluten ſcholde, vnde vorhapede, he wörde nu vele vnde lange Jar in ſyner herlicheit alſo heſthände bliuen, vnde des deckendes haluen nene ſönderlike Vnkoſt erfördern. Derentwegen ock denn de Meiſter des vörigen Dages bauen vp dem Knope geſeten vnde geſtanden, den Flögel gerörrt, vnde vmmelopenlaten, ſick ſyner lanckwirigen vnde gefehrliken dorch Gades gnade ſo wyth gebrachten arbeides erfröuwet, vnde velichte ock eine ehrlike vorehringe beneuenſt ſyner Beſoldinge vorhapet, welckerer Meiſter, edder Torndecker, mit namen Berent Schulte von Lüneborch, dennoch ſyne kunſt, flyt vnde trüwe an demſüluigen Torne bewyſet, des wy eme alle möten tücheniſſe geuen. Auerſt wat geſchüt? Idt hefft Gade dem Heren nicht alſo gefallen, denn euen an diſſem ſüluigen

orde, bauen vnder dem Tinappel, dar ydt noch open, vnde wegen der höge ein Breet edder twe vthgeſchaten geweſen, vnd Towe vthgehangen, ys dat Vür in der ſüluigen Nacht angegan, vnde van dar ſynen anfanck genamen, vnde thom erſten alſe ein groth, helle, vnd blenckernde Stern ſick ſehen laten, dat jdt vel Lüde erſtlick vor ein Stern angeſehen. Balde auerſt herna ys dat Vüer gröter geworden, vnde beginnen Flammen vnde Funcken van ſick tho werpen, vnde hefft auermals de Donner vnde Blixem dar dorch vnde dorch geſlagen, welckes men klerlick hefft ſeen können vnde vornehmen, dat Godt ſyne Handt wedder vns, vnde den Torn vthgeſtrecket, denn alſo like, vnde gerade ſyn donnern vnde blixem vp den Torn gerichtet geweſen, daruan denn, alſe lichtlicken tho gedencken, dat Vüer mercklich vormehret vnde vthgebredet worden. Men hefft wo alſo balde vp den Torn gelopen, vnd wat tho dempende des Vüers nödich erachtet, mit ernſt vörgenamen. Jdt ſynt auer de Lüde balde herna alſo erſchrocken geworden, dat enen de Modt gar entfallen, vnde ſe an der reddinge wegen der höge, vnde groten geuare, ock anderer vngelegenheit haluen vorzaget, vnde ys dat Vüer ſtracks herunder hüpich in den Torn gefallen, dat nemandt ſick hefft vordriſten daruen, lange darinne tho vorharren. Ys balde herna de Knoep mit der Stangen herunter geſchaten, mit grotem bulderen, de Kercken vnde Nonnen, darup he gefallen, beſchediget. Herna in yle de gantze Torn in vullem Vür, vnde Gloth geſtanden, dat de erſchrockenen Minſchen weinich hülpe hebben können dartho dhon, allene van Gott gewün-

ſchet, vnde gegeben, dat de Kercke, vnde vmmeliggende Hůſer, ja dat mehren deel der gantzen Stadt möchten erredet werden, welckes ſe dennoch ock van Godt dem allmechtigen, deme davör ſy loff, vnde danck, erholden, vnde ys alles ſeer ſchreckliken thogegan, dat de Funcken ſo groth vnde dicke faſt auer de gantze Stadt van ſodaner Höge herunder geſlagen, alſe wen ein groth dick Snee gefallen, dat men ock nicht geweten, wor henne men mit dem Gude vth den Hůſern ylen ſcholde, na dem male de, ſo dar verne aff gelegen, ſich hedden bedůncken vnde hören laten, ſe ſtůnden in jho ſo groter gefahr, alſe de dar harde by waneden, vnde ſůlueſt vor ere egen Hůſer vnd Gůder ſorge drögen, ock radeden, men ſcholde kein Gudt tho ehnenen indragen, denn ſie nicht wůſten, ob ſe ſůlueſt mit dem Eheren möchten ſeker ſyn, alſo dat jdt gröuwliker vnde ſchreckliker ys anthoſeende geweſen, vnde in der wahrheit geſcheen, alſe men daruan gedencken, reden, edder ſchriuen mach".

„De Kopper, Sparen, vnde andere dartho gehörige dinge, ſyn thom dele mit groter gewalt heruth geſtörtet, vnde derer etlike vp de negeſten Hůſer, darinne beſteken gebleuen vnd alſo bauen gebrendt, alle de Klocken im Torn, grote vnd klene, der acht im talle geweſen, mit grotem ſchrecken vnde rumor, herunder in de Kercken geſtörtet, beth hen in de Dodengreue, vele herlike Lyckſtene gar thouallen, vnd tho nichte gemaket. De Stundelklocke, ſo buten dem Torne, jegen Middach gehangen, entlick mit grotem, vnd vngelöffliken balderen vnde ſchrecken vp de Kercken, dorch dat Dack, Speerwerck, herliken olden Gewölffte, vnde dorch einen

ſtarken Lickſteen hen in der Erde gefallen, vnde geſtörtet, alſo dat men ſe ein weinich hefft können buten ſehen, vnde kennen, vnde hebben de Kopper, Balcken, Iſeren Stangen vnde Klocken de Kercken an demſülvigen orden vnde Begreffeniſſen, der maten thobraken thoreten, vnde vmmegekeret, dat ſodan Spectakel, ein framer Chriſt nicht ane trurent, ſüchtent, mitlydent, vnde faſt ane tranen anſeen mach. Vnde ys in ſo weinich Stunden thogegän, dat men vmme de Klocke 5. des morgens, nichtes mehr vam Torne hefft mögen ſehen, ane allen dat vnderſte vnde ſtarckeſte deel der Müren, welcker baven, 8. Voth, vnde nedden vp dem Vmmegange 18. Voth breet ys, vnd alſo wegen der dicke vnde ſtarcke, vam Düre nicht lichtlick hefft mögen vornichtet werden. Syn ock etlicke Lüde, alſe lichtlick tho erachten, ſwarlick an erer Geſundtheit vorletzet, alſo dat men in der groten Gefahr vnde bedröueden Spectackel, de armen Lüde heruth gedragen, vnde mit denſülvigen, mit grotem tholope der andern wech geylet, welckes den dat trurent vnde weeklagent vormehret, van welckeren etlike balde darna geſtoruen, etlicke noch vor den Arſten liggen, vnd nicht weten, wat Godt mit enen maken wil. Alſo ys (leider) dat ſchöne Gebüw, ſampt allen Klocken, ſo darinne vnd anne gehangen, groth vnd kleen, in weinich Stunden gar affgebrandt, vnd tho nichte geworden, alſo, dat do de Lüde dorch ene geringere Klocke, anderswo hengende, hernah ſint thor Kercken gefördert, ehenen de Ogen auergegahn, vnde mit thranen thor Kercken gegahn".

Digitized by Google

Trotz der allgemeinen Bestürzung muß indessen damals mit großer Besonnenheit und Tüchtigkeit dem weiteren Umsichgreifen des Feuers entgegengearbeitet sein, denn obgleich in derselben Nacht der heftige Wind durch die ganze Windrose umsetzte und abwechselnd aus Norden, Osten, Westen und Süden blies, und die ganze Umgebung mit einem furchtbaren Feuerregen überschüttet wurde, so daß die Rettenden und Flüchtenden sowohl selbst verletzt wurden, als auch viele von den geretteten Gegenständen Feuer fingen, auch einige Häuser auf dem Hopfenmarkt sich entzündeten, obgleich die brennenden Balken des niederstürzenden Thurmes, zum Theil auf das Kirchendach, zum Theil auf die nahe liegenden Häuser fielen, so ist doch kein einziges Haus bei dieser Gelegenheit eingeäschert worden und in der Kirche konnte, wiewohl dieselbe schon an drei Stellen (am Thurm, in der Mitte des Kirchenbodens und am Chor) gebrannt hatte, schon am Sonntag darauf wieder Gottesdienst gehalten werden, wenn gleich noch während der Predigt, Funken aus dem Thurm in dieselbe geflogen sind.

In einer betrübenden Weise mehrten sich die Feuer in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, zur Zeit der bürgerlichen Unruhen. Keines von allen war indessen seinem Umfange nach bedeutender, in seinen Wirkungen verderblicher und in seiner ganzen Erscheinung dem, was wir jetzt erlebt haben, ähnlicher, als dasjenige, welches im Jahre 1684 den südlichen Theil der Stadt, vom Ende des Kehrwieders bis zur holländischen Reihe in Asche legte. Leider fehlt es gar sehr an ausführlichen,

Digitized by Google

gleichzeitigen Nachrichten über dieſe Begebenheit, und das Wenige, was darüber berichtet wird, iſt ſo zerſtreut, daß es ſehr ſchwer zuſammen zu bringen iſt. Wir folgen größtentheils dem Berichte, welchen Langermann in ſeinem Hamburger Münz- und Medaillen-Vergnügen gegeben hat, und Wächter in ſeinem hiſtoriſchen Nachlaß (S. 372).

Am Vorabende des Johannisfeſtes, Sonnabend den 23. Juni 1684, brach, etwa um drei Uhr, auf dem Brook, im Hauſe eines Schiffbauers, ein Feuer aus, wie von einer Seite berichtet wird, weil eine alte Frau zwiſchen den dort aufgehäuften Vorräthen von Werch, Hanf und getheerten Stricken unvorſichtig mit ihrer Tabackspfeife umgegangen war. Eine ſeit mehreren Wochen anhaltende Dürre und ein ſcharfer Oſtwind, welcher die meiſten Flethe trocken gelegt hatte, und die Menge des in jenem Hauſe angehäuften brennbaren Stoffes wurden Urſache, daß das Feuer ſich ungeachtet aller angewandten Mühe, es zu bekämpfen, ſehr bald den Nachbarhäuſern mittheilte, und ſowohl unter als vor dem Winde mit verheerender Schnelligkeit um ſich griff. Achtzehn, nach anderen vier und zwanzig Stunden dauerte die Herrſchaft des furchtbaren Elementes, ehe es gelang, ſeinem Fortſchreiten einen Damm entgegen zu ſetzen. Der ganze Schiffbauer-Brook, hinter den Buden, der Kehrwieder, die Kibbeltwiete, die Pickhuven, das kleine Fleth, der Kalkhof, der neue Weg, der Kannengießer-Ort, die Häuſer auf dem Sande und ein kleiner Theil der holländiſchen Reihe wurden in Aſche gelegt. Selbſt die Bäume auf dem Walle und

Digitized by Google

die Pfähle im Stadtgraben brannten bis zum Grunde nieder und das beim Sandthor stehende Geschütz wurde durch die niederfallenden Funken abgefeuert. Alle gewöhnlichen Löschanstalten, welche erst in den letzten Jahren durch Einführung der Schlangen-Sprützen wesentlich verbessert worden waren, erwiesen sich ohnmächtig.

Es wird nicht uninteressant sein, darauf aufmerksam zu machen, daß bei diesem Feuer zuerst in Hamburg der Versuch gemacht worden ist, um das Fortzünden des Feuers durch Unterbrechung der Häuserreihe zu hemmen, Gebäude mit Pulver in die Luft zu sprengen. In einem gleichzeitigen Gedichte des Studiosus Christoph Henning („Hochbetrübte Brand-Thränen, über die leider unverhoffte und erbärmliche Feuers-Brunst, in der guten Stadt Hamburg, welche am Johannisabend in diesem laufenden Jahre, Anno 1684 den 23. Junius zwischen 3 und 4 Uhr, entstanden ꝛc.") findet sich folgender Vers:

»Doch war kein Retten hier,
Man mochte sprengen, schmeißen,
Der'r schönen Häuser Zier
Und alles niederreißen;
Die Gluth nahm überhand,
Verbrande, was es fand.

Ausführlicher erzählt Wächter (Historischer Nachlaß I. S. 373), daß der Feuerschauer Michael Knust diesen Vorschlag gemacht und ausgeführt habe, daß aber die Explosion, weil Thüren und Luken des Kellers unter dem Hause, wohin man die Pulverfässer gebracht, nicht

Digitized by Google

gehörig verstopft gewesen wären, mehr zur Ausbreitung des Feuers als zur Beschränkung desselben beigetragen habe. Das gesprengte Haus lag in der Nähe des alten Kalkhofes. Die Verwirrung, die Bestürzung, die Rathlosigkeit waren allgemein. Es fehlte zwar nicht an entschlossenen Männern, welche zu helfen und zu retten bemüht waren; aber was vermochte der Einzelne bei der allgemeinen Verwirrung. So wagte Jastram, der Zeit Feuerschauer, nach dem einstimmigen Zeugniß der Zeitgenossen, muthig Gesundheit und Leben zum Mitlöschen und zur Rettung von Menschen, Schiffen und Gütern. Aber was kräftige Besonnenheit solcher Männer ordnete und sicherstellte, wurde durch die feige Flucht der Bürger auf der einen, durch die Frevelei ruchlosen Gesindels auf der anderen Seite wieder zerstört. Die vielen Tausende, welche die eine Nacht obdachlos gemacht hatte, suchten außerhalb des Thores sich mit ihrer nothdürftig geretteten Habe ein Obdach, und es wurden zu dem Ende, ganz gegen die damalige Feuerordnung, nach welcher bei jedem Brande die Thore der Stadt geschlossen werden mußten, in der Nacht der Niederbaum, das Brook- und Sand-Thor geöffnet. Was man den Flammen noch entrissen hatte, wurde vielfach die Beute diebischer Gesellen *). Doch fehlte es auch

*) Henning, in dem angeführten Gedichte, sagt:

»Was mancher noch errett,
Das wurde weggenommen,
An Kästen, Schappen, Bett,
Uemb alles ist er kommen.
Doch wird den Dieb dafür,
Gott strafen nach Gebühr.«

Digitized by Google

nicht an menschenfreundlicher Theilnahme für die Unglücklichen. So versorgte der Magister Heinrich Elmenhorst, Diakonus an der St. Katharinenkirche, die an den Sprützen u. s. w. Arbeitenden auf seine Kosten mit Bier, und von allen Seiten wurden die auf dem Walle lagernden Abgebrannten mit Speise und Trank auf's freigebigste beschenkt. Viele Menschen verloren dabei das Leben, viele andere wurden an ihrer Gesundheit beschädigt.

Als man zur Ruhe kam und den Schaden überschlagen konnte, fand sich, daß 214 Erben und darin 1714 Feuerstätten niedergebrannt waren, und daß allein die Summe, welche die Stadt-Feuer-Kasse zu bezahlen hatte, sich auf 1,286,620 ℔ belief. Um den Obdachlosen vorläufig eine Zuflucht zu eröffnen, wurde auf dem Walle eine Budenstadt errichtet. Doch war die Noth außerordentlich groß und durch keine Beisteuer vom Auslande ermäßigt. Uebrigens mußte die ganze Stadt den Verlust mit tragen helfen, denn jeder Bürger, der in der Stadt-Feuer-Kasse eingezeichnet war, hatte $5\frac{9}{8}$ der versicherten Summe einzuschießen, um den Verlust zu decken, durch welche Maßregel freilich viele auch nicht abgebrannte Bürger gänzlich ruinirt wurden *).

Auch nach diesem Brande wurde eine Bürger-Deputation gewählt, welche die Mängel der bestehenden Löschanstalten untersuchen und verbessern, gegen Ver-

*) Krull's feststehende Wahrheit. S. 22.

Digitized by Google

brecher inquiriren und die Feuerkassen-Rechnungen nachsehen sollte *).

Noch im Laufe dieses Jahrhunderts waren mehrere Feuersbrünste, welche einen ähnlichen Ausgang fürchten ließen, doch gelang es immer denselben, wenn auch mit großen Opfern, Schranken zu setzen. Als die politischen Stürme aufgehört hatten, scheinen auch die Feuersbrünste ausgerastet zu haben. Seit nämlich im Jahre 1723 in der Fuhlentwiete ein Hof mit etwa 100 Wohnstellen abgebrannt war, findet sich im ganzen 18. Jahrhundert kein Feuer, bei dem mehr als drei Erben in Asche gelegt wären; die meisten beschränkten sich auf das Niederbrennen von ein oder zwei Gebäuden. Die Zahl der Feuer nahm indessen mit jedem Jahre zu. Von allgemeinem Interesse ist dabei nur der Brand der großen Michaeliskirche. Die näheren Umstände bei diesem Unglücke waren, so weit sich dieselben noch ermitteln lassen, folgende: **)

---

*) Es wird bei dieser Erzählung auffallen, wie dieselben Zustände und Erscheinungen im Laufe der Jahrhunderte immer wiederkehren. Dieselbe Bemerkung wird sich aufdrängen, wenn man die kleine interessante Schrift von Dr. Lappenberg: „der große Brand von London im Jahre 1666" zur Hand nimmt. Ganz ähnliche Scenen, wie wir sie erlebt haben, beleuchteten auch die Flammen Rom's, als dasselbe zur Zeit der Regierung Nero's im Jahre 65 n. Chr. abbrannte. Siehe Tacitus Annal. XV, 38.

**) Siehe Hamb. Korrespondent vom 11. März 1750; Hamb. Relations-Courier 1750 No. 39 und die anderen Tagesblätter, vgl. viele Zeitgedichte und insbesondere die Bußpredigt des Senior Frdr. Wagner vom 19. März 1750.

Digitized by Google

Das Jahr 1750 hatte einen ungewöhnlich frühen und warmen Frühling gebracht. In der Nacht vom 9. auf den 10. März änderte sich plötzlich das Wetter und am Dienstag Morgen, den 10. März, zogen schwere Gewitterwolken am Himmel auf. Sturm, Regen und heftige Hagelschauer verkündigten den Ausbruch des Gewitters, als drei viertel auf elf Uhr ein starker Blitz, von einem furchtbaren Donnerschlag begleitet, die Bewohner der Stadt in Schrecken setzte. Als aber Alles ruhig blieb, athmete man wieder freier auf und glaubte, da nichts Weiteres erfolgte, alle Gefahr beseitigt. Doch hatte der Blitz sein Ziel sicher getroffen und gleichsam, als wolle er es dem Menschen unmöglich machen, seinen verderblichen Wirkungen entgegenzuarbeiten, betrieb er zuerst ganz in der Stille sein Vernichtungsgeschäft, bis er riesengroß zur Flamme angefacht, der menschlichen Kräfte spotten konnte. Erst gegen 1 Uhr bemerkte man den aus dem Thurm aufsteigenden Dampf. Ein viertel nach 1 Uhr brach die Flamme hervor. In weniger als einer Stunde lagen Thurm und Kirche in Asche. Der Thurm brach zuerst in sich selbst zusammen, dann stürzte die Spitze mit dem Knopf und der Wetterfahne nach der Norderseite, so daß die brennenden Balken an die Häuser im Norden der Kirche, der Knopf und die Fahnenstange, ohne Jemanden zu beschädigen, in einen dahinter liegenden Hof fielen. Bei der Schnelligkeit, mit der das Feuer Thurm und Kirche verzehrte, war an Löschen nicht zu denken, so viel Sprützen auch herbeigeeilt waren. Doch gelang es, die Stadt vor größerem Unheil zu



Digitized by Google

schützen. Nur drei Häuser und drei Stallgebäude an der Seite, wohin die Spitze gefallen war, brannten nieder. Kein Mensch verlor dabei das Leben *). Wurden aber die Lebendigen verschont, so wüthete desto unerbittlicher das Feuer gegen die Todten. Die in den Gewölben der Kirche und des Thurms beigesetzten Leichen wurden durch die zusammenbrechenden Pfeiler und Gewölbe in ihrem tiefen Schlaf gestört. Die Glocken, deren Schall ihr Ohr nicht mehr erreichen konnte, trafen, geschmolzen, mit siedender Gluth ihre Gebeine. Grauenhaft war der Anblick der zerstörten Gräber, der durch das Feuer schrecklich verstümmelten Leichen. Die Furcht vor dem einstürzenden Thurm hatte alle abgeschreckt, aus der Kirche etwas zu retten. Ein Feuerregen, der Funken und Kohlen weit umher streute, ward durch Wachsamkeit und thätige Umsicht unschädlich gemacht, obgleich die Gefahr so groß war, daß ein Haus auf dem Neuenwalle, und viele andere in der Nähe, wie z. B. die drei Pastoren-Häuser, schon mit hellen Flammen gebrannt hatten. Uebrigens waren von Sorge und Furcht getrieben alle Bewohner der zunächstliegenden Häuser aus ihren Wohnungen geflohen. Die Verwirrung mag im Anfange nicht geringer gewesen sein als die im Jahre 1684, nur daß, da der Thurm so schnell niederbrannte, man bald wieder zu ruhiger Besonnenheit zurückkehrte.

*) Am andern Morgen stürzte ein Zimmergeselle in eines der Gräber und starb in Folge der dabei erhaltenen Verwundungen.

Digitized by Google

Die zerstörte Kirche wurde indessen schnell wieder durch die von allen Seiten reichlich zufließenden Geldspenden hergestellt. Unsere Väter haben selbst ihr Gotteshaus wieder aufgebaut. Schon am 19. März kam in der allgemeinen Kirchenkollekte die Summe von 101,727 ℔ 9 ß zusammen, von der allein die Nikolaigemeinde 21,808 ℔ in die Becken gelegt hatte. Die zu demselben Zwecke in den folgenden Jahren angeordneten Kollekten brachten:

1751...47,240 ℔ 13 ß 9 pf.
1752...38,425 „ 3 „ 3 „
1753...42,638 „ 3 „ 6 „
1754...15,418 „ 19 „ 9 „ u. s. w.

Am 29. Juni 1751 wurde der neue Grundstein gelegt, am 20. Decbr. 1757 der Kranz auf das Kirchendach gesetzt, am 19. Oktober 1762 die Kirche selbst eingeweiht. Mit dem Thurmbau wurde erst 1778 begonnen. Im Jahre 1786 stand er vollendet. Die Gesammtkosten beliefen sich auf 1,600,000 Ct℔, wovon 258,000 Ct℔ auf den Thurmbau kommen.

Seit dem Jahre 1772 sind die Listen der in Hamburg vorgekommenen Feuersbrünste ganz vollständig geführt und sogar die Zahl der sogenannten Aufläufe in jedem Jahre bemerkt. Die letzteren mehren sich in auffallender Weise von Jahr zu Jahr. Während bis zum Jahre 1785 sich die Zahl zwischen 30 und 40 hält, steigt sie zwischen 1785 und 1795 auf 40 bis 50. Von da an nehmen sie mit jedem Jahre

Digitized by Google

zu. Schon 1802 werden 90 aufgeführt und im Jahre 1834 wurden 127 gezählt. Im Jahre 1813 kamen indessen nur 42 und gar kein größeres Feuer vor. Im Durchschnitt sind in den letzten 10 Jahren immer über 100 gewesen.

Von 1772 bis zum Jahre 1841 sind 389 Glockenfeuer in der Stadt und den Vorstädten vorgekommen, so daß man durchschnittlich auf jedes Jahr etwa 5 rechnen muß. Davon fallen aber in die letzten 10 Jahre (von 1831 bis 1841) 119, so daß durchschnittlich fast 12 Glockenfeuer auf jedes dieser Jahre zu rechnen sind. Im Jahre 1834 waren es 18. Die bedeutenderen darunter, d. h. solche, bei denen mehr als drei Häuser abbrannten, sind:

| Jahreszahl. | Straßen. | Zahl der Wohnungen und Gebäude. |
|---|---|---|
| 1784 | Dreckwall..... | mehr. Häuser u. Speicher. |
| 1800 | große Drehbahn..... | 1 Haus und 30 kleine Wohnungen. |
| 1801 | Steinstraße..... | 3 große Erben. |
| 1802 | Sägerplatz..... | Ställe und 19 Wohnsäle. |
| 1803 | Steinstraße..... | 4 große Erben. |
| 1810 | kleine Reichenstraße... | 4 Speicher und Mittelhäuser. |
| 1811 | beim Zuchthause..... | Holzplatz, Schauer und 14 kleine Wohnungen. |
| 1815 | beim kleinen Fleth... | 4 große Erben. |
| 1817 | Niedernstraße..... | 3 Erben und 1 Speicher. |

Digitized by Google

| Jahres-zahl. | Straßen. | Zahl der Wohnungen und Gebäude. |
|---|---|---|
| 1824 | Altst. Neuenweg .... | Wohnhäuser, Ställe Schauer, Holzlager. |
| 1827 | große Reichenstraße... | 3 Speicher und Mittelhäuser (Vogelsang). |
| 1829 | Röddingsmarkt..... | 3 große Erben, (Deetjen & Schröder). |
| 1830 | große Reichenstraße... | 4 große Speicher. |
| 1833 | Oberhafen..... | ein Havelberger Kahn. |
| 1839 | Zuchthausstraße..... | ein Theil des Werk- und Armenhauses und der Thurm. |
| 1841 | Oberhafen..... | 1 Oberländischer Kahn. |

Diese Uebersicht möchte ergeben, daß in dem Maße, als die Zahl der Feuer zugenommen hat, die Größe und Gefährlichkeit derselben immer geringer geworden ist, daß unsere Löschanstalten in den letzten 10 Jahren ihres alten Ruhmes sich durchaus würdig bewiesen haben, und daß die Oberleitung derselben, welche trotz der so oft drohenden Gefahr die Stadt vor größerem Unheil bewahrt hat, auch nach dem Tode des alten Repsold's in den besten Händen gewesen sein muß. Aus dieser Uebersicht wird sich auch wohl das Vertrauen und das Sicherheitsgefühl, mit denen wir die Nachricht vom Ausbruche eines Feuers anzuhören pflegten, zur Genüge erklären lassen. Eine kurze Darstellung unserer

Digitized by Google

Löschanstalten wird indessen dieses Vertrauen noch mehr rechtfertigen.

Die Noth ist die große Lehrmeisterinn der Völker. So verdankt auch Hamburg die Verbesserung seiner Löschanstalten den häufig vorgekommenen Feuersbrünsten Die besten Einrichtungen wurden dann getroffen, wenn Unglück geschehen war oder doch große Gefahr gedroht hatte, wie denn zum Beispiel die Wächter auf den Thürmen nach dem Feuer in der großen Reichenstraße (Sillm und Ester) bestellt wurden. Auf diese Weise haben wir eine Menge von Gesetzen, Verordnungen und Mandaten erhalten, bei deren Durchsicht man sich des Wunsches nicht erwehren kann, den Joh. Balth. Schuppius in einer seiner Predigten ausspricht, welche erst neuerdings wieder abgedruckt worden ist: „Gott erhalte nur den Schmidt bei guter Gesundheit, welcher die Handhaben an die Gesetze und Ordnungen Gottes machet. Denn es gehet in großen Städten, ja auch in großen Ländern und Fürstenthümern gemeiniglich also her, daß oft zehn Ordnungen nach einander gemacht werden, aber es wird kaum eine gehalten".

Die älteste, besonders abgedruckte „Feuer- und Wachtordnung" ist vom Jahre 1626*). In derselben geht man von der Ansicht aus, daß jeder Bürger als solcher die heilige Verpflichtung habe, jeden Feind, wel-

*) Es finden sich freilich schon im Receße von 1529, Art. 127, die ersten grundgesetzlichen Bestimmungen darüber. Auch wurde im Jahre 1606 durch Rath und Bürgerschaft bestimmt, daß

Digitized by Google

cher der Stadt gemeines Beste zu beschädigen drohe, zu bekämpfen, möge sich derselbe nun mit Harnisch und Muskete oder in der Kraft eines entfesselten Elementes zeigen. „In der höchsten Noth wird keiner, er sei auch was er wolle, der Wacht entbrechen, sondern durch göttlichen Beistand das helfen verrichten, was zu Defendirung dieser guten Stadt nütz- und dienlich sein will".

Viele der noch jetzt geltenden Vorschriften finden sich schon hier. Außer den verordneten Zimmerleuten, Schornsteinfegern, Maurern, Schiffbauern, Korn-, Krahn- und Kohlenträgern ꝛc. wurde die eigentliche Löschung von den Bürgern besorgt, die Leitung der Anstalten aber hatten die Gerichtsverwalter und 2 Brandschauer. Diese Wacht- und Feuerordnung wurde dann im Jahre 1644 und besonders im Jahre 1685 durch eine eigens dazu niedergesetzte Bürger-Deputation, in welche auch Schnitger gewählt war, revidirt und mit vielen neuen Bestimmungen vermehrt. Schon vorher hatte man zu den am meisten üblichen Handsprützen, deren jedes größere Stadterbe (jedes Erbe von 8,000 ℔ Werth) 2 im Hause haben mußte, und zu den großen Stadtsprützen, die 1672 von Jan und Nikolaus von der Heiden erfundenen Schlangensprützen gefügt, indem die Stadt von Kaspar Hasse für 800 ℔ drei solcher

eine neue Feuerordnung baldigst erlassen werden sollte. Aber erst im Jahre 1626 wurde eine solche nach vielen vorgängigen Berathungen vollendet und durch den Druck publicirt.

Digitized by Google

Sprützen kaufte und letztern zum Sprützenmeister machte (1678). Die Zahl derselben wurde bald vermehrt, schon 1697 gab es ihrer dreizehn. Im Anfange des 17. Jahrhunderts verbesserte man dieselben noch wesentlich durch die sogenannten Zubringer. Erst durch die Feuerordnung des Jahres 1728 wurde der Wachtdienst von den Löschanstalten getrennt, für die letzteren eine besondere, besoldete Mannschaft bestellt, und diese, welche man noch lange mit dem Namen Artillerie (Artigleria) zu bezeichnen pflegte, von dem ordentlichen Wachtdienst befreiet, zugleich die Thätigkeit dieser Mannschaft, die Vertheilung der 25 Land- und 2 Schiffsprützen u. s. w. genau bestimmt.

Sechs Feuersprützen mußten zu jedem Feuer anrücken. Im Jahre 1730 wurde durch ein Mandat noch die Bestimmung besonders hinzugefügt, daß jedesmal noch 6 andere Sprützen als Reserve in die Nähe der Brandstelle sich zu begehen hätten, um nöthigenfalls verwendet zu werden. Desgleichen wurde in diesem Jahre eine neue Ordnung für die schon sehr frühe in Anwendung gebrachten, jetzt auf 16 vermehrten Feuerkopen festgesetzt, wodurch namentlich die Art, wie sie zum Feuer anrücken sollten, geregelt wurde. Alle bisherigen Verfügungen finden sich in der „Neurevidirten Feuer-Ordnung von 1750" zusammengefaßt und mit manchem Neuen vermehrt. Das wesentlich Neue darin war die Bestellung von eigenen Brandwächtern, welche besonders in den 6 Wintermonaten durch nächtliches Patrouilliren in den Straßen etwanige Feuer gleich in ihrem ersten Entstehen entdecken und durch

Digitized by Google

schleunige Hülfe die Verbreitung desselben verhindern sollten. Zwei Jahre darauf machte man einen Nachtrag dazu, worin bestimmt wurde, wie es bei den so genannten Aufläufen gehalten werden sollte. Schon 1745 war durch eine Verordnung festgesetzt worden, in welcher Weise die Garnison zur Löschung der Feuersbrünste mitzuwirken hätte. Auch bei Feuersbrünsten außer der Stadt mußten die städtischen Anstalten hülfreiche Hand leisten. Schleunigere und umfassendere Hülfe wurde wenigstens einem Theile des Gebietes gewährt, als die „Feuerordnung im neuen Werke vom Jahre 1743" zu Stande kam. Gegenwärtig sind im ganzen Umfange des Landgebietes zweckmäßige Anstalten der Art getroffen.

Bei diesen gesetzlichen Bestimmungen hat es im Wesentlichen bis auf den heutigen Tag sein Bewenden gehabt. Zwar wurden alljährlich theils die älteren Mandate von neuem wieder angeschlagen, theils einzelne neue Verfügungen getroffen, auf die man durch die Umstände gerade hingewiesen war; zu einer durchgreifenden Revision aller älteren und neueren Verfügungen kam es indessen nicht. Der Grund dafür lag sicher in der Persönlichkeit des Mannes, dem länger als ein viertel Jahrhundert die oberste Leitung unserer Löschanstalten anvertraut und der für zehn Feuerordnungen gut war. Johann Georg Repsold, geb. 1770 zu Bremen im Hannöverschen, und seit 1799 Sprützenmeister unserer Stadt, gehörte zu jenen urkräftigen Naturen, welche nicht der Schule, sondern dem Leben und der reichen Fülle ihres eigenen Geistes ihre Bildung, ihre

Digitized by Google

Tüchtigkeit und ihre Stellung zum Leben verdanken. Ohne irgend eine vorzügliche Anleitung in der Jugend erhalten zu haben, nur später wesentlich gefördert durch den bildenden Umgang mit Hofrath Horner und Etatsrath Schumacher, wurde er einer der ausgezeichnetsten Mechaniker Deutschland's. In Sturm und Drang des Lebens lernte er der eigenen Kraft und Einsicht vertrauen, und dieses Vertrauen wußte er auch seinen Umgebungen einzuflößen. Rücksichtslos gegen alle Formalien, mit denen die kleinen Menschen das Leben vorsichtig einzuzäunen pflegen, ging er immer gerade auf sein Ziel los, meistens des Erfolges gewiß. Jeder Bürger Hamburg's war stolz, daß wir ihn den Unseren nennen konnten, und als er am Abend des 14. Januars 1830 bei einem Feuer auf den Vorsetzen das Opfer seines Berufes durch einen niederstürzenden Giebel wurde, war ein Gefühl des Schmerzes und der Trauer durch alle Stände, von den Höchsten bis zu den Niedrigsten verbreitet. Unter einer solchen Aufsicht wurden unsere Sprützen, was den mechanischen Theil anbelangt, die ersten der Welt und Muster für alle übrigen Städte. Bei einer solchen Leitung wurde das Löschkorps, vom Geiste ihres Führers beseelt, sich seiner Kraft dem tückischen Elemente gegenüber bewußt und von einem fast trotzigen Unabhängigkeitsgefühl durchdrungen. Hamburg's Bürger schliefen ruhig, da Repsold und seine Schaar wachte, und man hatte in unserer Stadt kaum einen Begriff von der sorglichen Unruhe, welche an anderen Orten die Bewohner beim Ausbruch eines Feuers zu ergreifen pflegt.

Digitized by Google

Der Vater vererbte sein mechanisches Talent auf seine Söhne, das von Jugend durch die sorgfältige Anleitung des Vaters ausgebildet wurde. In seine Stelle als Sprützenmeister trat, neben J. E. Bieber, der jüngere Adolph Repsold ein *). Von Kindheit an mit der Gefahr vertraut, hat derselbe in einer zwölfjährigen Wirksamkeit durch Pflichttreue und ruhige Besonnenheit den Bürgern Hamburg's das Vertrauen zu erhalten gewußt, mit dem sich dieselben bei ausbrechenden Feuern auf die Löschanstalten verließen, obgleich, wie die oben gegebene Liste beweist, die Stadt oft durch bedeutende Feuersbrünste bedroht worden ist. Es wurde während dieser Zeit (nämlich im Jahre 1831) die Vertheilung des Wirkungskreises der Sprützen über alle Gassen der Stadt durch die Feuerkassen-Deputation neu revidirt. Demnach besitzt die Stadt jetzt 31 Landsprützen mit Zubringern, jede von 24 Mann, mit Einschluß von 2 Commandeurs und zwei Rohrleitern, bedient; 11 Schiffssprützen, jede mit 16 Leuten bemannt, 3 Sprützen, von denen jede durch 21 Mann besorgt wird, einen großen Zubringer für 12 Arbeiter eingerichtet und ein Druckwerk, zu dessen Bedienung 30 Leute gehören. Das Wasser wird den Sprützen durch 21 Wasserkopen zugeführt,

*) Der ältere S. Repsold hat keine Anstellung bei den Löschanstalten. Wenn derselbe dennoch bei jedem Feuer mit aufopfernder Thätigkeit wirksam gewesen ist, so hat ihn dazu nur die Liebe zu unserem Gemeinwesen und echte Humanität vermocht.

Digitized by Google

die außer dem Fuhrmann immer 2 Sprützenleute bei sich haben. Die Zahl der an den Sprützen und Kopen angestellten Leute beläuft sich also auf 1088. Rechnet man noch dazu 6 Leute, welche die Feuerleitern und Haken, 6 andere, welche die wollenen Decken zur Stelle des Feuers schaffen sollen, die 10 als Adjutanten thätigen Gehülfen, die 2 Kopenmeister und die 2 Sprützenmeister*), so ergiebt sich als Gesammtzahl des Löschkorps eine Summe von 1194 Mann, welche für die Sicherheit der Stadt in Feuersgefahr von Amtswegen zu wachen haben. Dazu kommt aber noch die Reserve, welche die Garnison stellt und die zahlreichen Meister und Gesellen der Gewerke, welche, jeder in seinem Fache, nach Anordnung der Sprützenmeister thätige Hülfe zu leisten verpflichtet sind, während das Bürgermilitair die Straßen abzusperren und Ruhe und Sicherheit innerhalb und außerhalb des Feuerbezirks zu erhalten berufen ist. Bei so großen Hülfsmitteln war es nothwendig, die Mitwirkung aller

*) Die Oberleitung der Löschanstalten bei einem Feuer steht dem ältesten Polizeiherrn und den ihm beigegebenen vier Feuerkassen-Bürgern zu, die daher immer sich in die Nähe der Brandstelle zu begeben haben. Außerordentliche Maßregeln zu verfügen, wie z. B. das Niederreißen von Häusern, das Sprengen u. s. w. hat sich der Rath vorbehalten, der sich zu dem Ende bei jedem Glockenfeuer im Rathhause versammelt, und zwar so, daß der präsidirende Bürgermeister und die 8 jüngsten Rathsherren zugegen sein müssen. (Hamburg's Verfassung und Verwaltung von Dr. Westphalen, I. S. 457).

Digitized by Google

Unberufenen zurück zu weisen, damit nicht unnöthig das Gedränge und die Verwirrung vermehrt würden. Nur zur Hülfe herbeieilenden Freunden der in den bedrohten Häusern Wohnenden wurde der Zutritt gestattet. Das Corps der Menschenretter, erst 1820 eingerichtet, wurde, weil sich dasselbe fast gar nicht bewährt hatte, schon 1835 wieder aufgelöst.

Bedenkt man nun noch, daß der größte Theil der Stadt, besonders der Altstadt von Flethen durchzogen ist, daß außer 45 öffentlichen Pumpen, die alte Wasserkunst am Oberdamm 23, die Wasserkunst am Niederdamm 14, die neue Wasserkunst am Oberdamm 28 und die Elbwasserkunst ebenfalls 23 Brunnen und Nothpfosten*) hat, daß auch Smith mit seiner Wasserkunst bei den letzten Feuern immer bei der Hand gewesen ist, daß also in gewöhnlichen Fällen nicht leicht Wassermangel eintreten kann; wie hätte man denn da noch in Hamburg sich hinsichtlich der Feuersgefahren einer ängstlichen Furcht hingeben sollen? Ein Unglück der Art, wie wir es erlebt haben, wurde von allen Bewohnern der Stadt, und selbst noch während des Feuers von Vielen für schlechthin unmöglich gehalten. Lehrte nun gleich die tägliche Erfahrung, daß doch alle diese Anstalten keinen unbedingten Schutz gewähren

*) So heißen die Röhren der großen Wasserkünste, welche in den Straßen zu Tage liegen, und welche bei jedem Feuer nach Angabe des Sprützenmeisters zu öffnen die Kunstmeister verpflichtet sind. Ueber das Obige vergl. Neddermeyer's Topographie von Hamburg.

Digitized by Google

konnten, so wurde dieser letzte Rest von Besorgniß durch die Feuer-Police beschwichtigt: Kommt es zum Schlimmsten, so ist der Schade nicht mein, sondern die Feuerkasse wird ihn tragen. Es ist nicht zu läugnen, daß die Veranstaltungen, durch welche den Abgebrannten Ersatz für ihren an Mobilien und Immobilien erlittenen Verlust gewährt wird, so wohlthätig und unerläßlich sie an und für sich sind, doch in ihrem Gefolge auch Nachtheile mit sich führen, die immer schwer davon zu trennen sein werden. Unter Spitzbuben ist leider die Spekulation auf die Feuerkasse vermittelst Brandstiftung ein nicht ganz ungewöhnliches Gewerbe. Aber auch die bessern Bürger lassen sich durch diese Einrichtung oft zu einem frevelhaften Leichtsinn verleiten, indem sie denken: Laß brennen für Rechnung, wen es angeht.

Die Bewohner Hamburg's hatten schon im Anfange des 17. Jahrhunderts sich zu einem solchen Zwecke vereinigt. Nach dem großen Feuer in der Knochenhauerstraße (1. September 1615) wurde eine Special-Feuerordnung gemacht, von der es heißt, „daß eine gewisse Anzahl Hauseigenthümer sich verschrieben eine Zulage demjenigen, so künftig dergleichen Unglück treffen mögte, zu geben" (Stelzner I. S. 529). Allein erst 1676, in welchem Jahre in Barmbeck und im Cremon zwei furchtbare Feuersbrünste statt gefunden hatten, kam die erste „General-Feuer-Cassa-Ordnung" zu Stande. Dieselbe wurde 1753 revidirt, und als „Neue General-Feuer-Cassa-Ordnung" vom Senate

Digitized by Google

publicirt. Neuerdings ist dieselbe in den Rath- und Bürgerschlüssen von 1817, 1822, 1832 und 1833, in welchem letzteren Jahre die gegenwärtige Feuer-Cassen-Ordnung angenommen und publicirt wurde, besonders darin abgeändert, daß jeder Hauseigenthümer vom Staate gezwungen wird, sein Erbe in der Feuercasse zu versichern, während es früher jedem frei stand, ob er in dieselbe eintreten wollte oder nicht, und daß jeder Bürger den ganzen Werth seines Grundstückes und selbst noch 10 % mehr als den taxirten Werth, versichern kann, wogegen früher nur ¾ des Werthes versichert werden konnten. Zahlreiche in- und ausländische Assecuranz-Compagnien nehmen Versicherungen auf Mobilien ꝛc. an, von denen indessen die von J. C. Bieber im Jahre 1795 gegründete diejenige ist, welche bei weitem den größten Theil des Mittelstandes und der ärmeren Klassen mit Zutrauen erfüllte, vielleicht weil Viele der Meinung waren, daß dieselbe in Verbindung mit den Löschanstalten und daher unter Garantie des Staates stehe.

Der gemeinen Selbstsucht genügte also bei jedem Feuer der Gedanke: Ich kann dabei nicht viel verlieren; die Meisten vertrauten der besonnenen Leitung der Behörden, der trefflichen Organisation unserer Löschanstalten, der Thätigkeit und Pflichttreue so vieler zur Rettung und zum Löschen eigends Angestellten; Wenige kannten überhaupt die Größe der Gefahr, die Allerwenigsten hatten sich für ein außerordentliches Ereigniß mit Muth und Besonnenheit gerüstet. Aber doch ist auch bei den

Digitized by Google

besten Institutionen nichts nachtheiliger, nichts verderblicher, als der selbstgefällige Wahn, daß sie unverbesserlich seien. Das lehrten uns mit furchtbarer Eindringlichkeit die ersten Maitage des Jahres 1842.

Digitized by Google

Die

# Geschichte des großen Brandes in Hamburg,

vom 5. bis 8. Mai 1842.



Digitized by Google

Motto: Sequitur clades, forte, an dolo incertum. sed omnibus, quae huic urbi per violentiam ignium acciderunt, gravior atque atrocior. Tac. Annal.

Digitized by Google

## 1. Anfang des Brandes.

Motto: Initium in ea parte circi ortum, quae Palatino Caelioque montibus contigua est: ubi per tabernas, quibus id mercimonium inerat, quo flamma alitur, simul coeptus ignis et statim validus, ac vento citus, longitudinem circi conripuit. Tac. Annal.

Hamburg und deſſen Umgebung hatten im Anfange des Jahres 1842 des heiterſten Frühlingswetters ſich zu erfreuen. Faſt während des ganzen Aprils war kein Regentag geweſen und anhaltender Oſtwind hatte, wie gewöhnlich von austrocknender Dürre begleitet, beinahe ohne Unterbrechung geweht. Mit dem Frühjahr war durch die wiedereröffnete Schifffahrt die regſte Thätigkeit in alle Verhältniſſe gebracht und heitere Lebensluſt wußte in Luſtbarkeiten fern und nah ſich die ſchönen Tage zu Nutze zu machen. Am meiſten beſchäftigte die Gemüther die auf den Himmelfahrtstag feſtgeſetzte Eröffnung der Eiſenbahn nach Bergedorf, welche unter angemeſſenen Feierlichkeiten ein Werk krönen ſollte, das, nicht ohne mannigfachen Kampf zu Stande gekommen, nur durch die größte Umſicht und beharrliche Ausdauer



Digitized by Google

derer, die an der Spitze des Unternehmens ſtanden, zu Ende geführt war. Die Probefahrten hatten ein durchaus befriedigendes Reſultat gegeben. Mit Hoffnung, Stolz und Freude ſahen die Unternehmer dem 5. Mai entgegen. Es war anders beſtimmt von der ewigen Macht, welche die Schickſale der Menſchen leitet. Die erſten Wagenzüge der dampfbeflügelten Fahrt ſollten die Bewohner Hamburgs nicht der Freude entgegen, ſondern nur von dem Schauplatze des Elends und grauenhafter Zerſtörung hinweg führen.

Es war in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai, als ein hannöverſcher Poſtbeamter etwa um $12\frac{1}{2}$ Uhr in ſeine Wohnung (in der Deichſtraße No. 20 an der Oſtſeite, im Erdgeſchoß) zurückkehrte. Die Schwüle des Abends lag drückend auf ihm. Er öffnete das Fenſter. Aber nur immer beängſtigender und erſtickender wurde die Luft. Es ſtieg in ihm die Vermuthung auf, daß vielleicht ein im Verborgenen glimmendes Feuer die Urſache davon ſein möchte. Sogleich traf er Anſtalten, die Sache zu ergründen. Er eilte auf die Straße, da er von ſeinem Zimmer aus nichts bemerken konnte, und forderte die Nachtwächter auf, mit ihm Nachforſchungen anzuſtellen. Man konnte den Ort nicht ſogleich entdecken. Rauch und Dampf vermehrten ſich in beunruhigender Weiſe. Gegen 1 Uhr ſahen ſie aus dem von Eduard Cohen, Tabacks- und Zigarrenfabrikant, (den Raum und den erſten Boden) und von Philipp Seligmann, Commiſſionair und Kaufmann in Eiſen und Lumpen (den 2ten und 3ten Boden) gemietheten Speicher des Levyſchen Erbes in der Deichſtraße No. 44

Digitized by Google

eine dicke Rauchwolke aufsteigen, die sich bald röthlich färbte, so daß kein Zweifel mehr statt haben konnte über den Sitz des Feuers. Nun wurde sogleich der gewöhnliche Feuerlärm gemacht, die Wächter riefen, die Soldaten an den Wachen gaben die Signalschüsse, die Thürmer zogen die Sturmglocken. Schon vorher hatte man die Bewohner der drei zunächst liegenden Erben geweckt, um sie auf die Gefahr aufmerksam zu machen, und bald sah man aus dem Stuckenbergischen Hause 56 Tischlergesellen einen nach dem anderen ausziehen, ihre Renzel und ihre Person rettend. In dem Hause, wo das Feuer angegangen war, wurden die Bewohner am spätesten wach. Dann wurde daselbst gepackt und zusammengerafft, an Löschen dachte, da die Flamme schon sehr mächtig war, Niemand. Inzwischen kam in der Stadt, wer bei dem Feuer thätig einzugreifen durch Amt und Pflicht berufen war, in Bewegung. Der nicht sehr entfernt wohnende Sprützenmeister A. Repsold konnte, als er durch die unbestimmte Kunde, es sei Feuer, geweckt wurde, noch keinen Feuerschein sehen. Als er nach wenigen Minuten auf die Straße kam, leitete ihn schon das helle Leuchten der Gluth zur Brandstelle. Ein Bewohner des Rödingsmarktes, dessen Hinterhaus unmittelbar hinter dem zuerst brennenden Speicher liegt (No. 37, Ostseite) hatte noch um 12 Uhr, seiner Gewohnheit gemäß, ohne Licht seine ganze am Fleth liegende Werkstatt durchsucht, um Feuergefahr abzuwenden, ohne an den gegenüberliegenden Speichern auch nur das geringste Verdächtige zu bemerken. Als er vom Feuerruf etwa um 1 Uhr geweckt, wieder dorthin

Digitized by Google

eilte, ſtand der ganze Speicher des Levyſchen Erbes, von den Vorſetzen an bis zum Dache, in lichten Flammen.

Ueber die Entſtehung des Brandes hat bis jetzt noch nichts ermittelt werden können. Ob Unvorſichtigkeit, ob böſer Wille, ob ein verhängnißvoller Zufall die Urſache geweſen iſt, wird nach dem Gange der Unterſuchung wol für immer verborgen bleiben.

Als der Sprützenmeiſter zur Feuerſtelle kam, war ſchon eine Sprütze da und die Mannſchaft beſchäftigt, dieſelbe in Ordnung zu bringen. Sobald ſie in Stand geſetzt war, drang der Rohrführer in den brennenden Speicher, mußte aber, da derſelbe von unten bis oben brannte, ſeinen Poſten ſehr bald wieder verlaſſen. Soldaten von der Garniſon, welche mit Fortſchaffung von Cigarrenkiſten beſchäftigt waren, wurden vergebens gewarnt, der ſchon wankende Giebel des brennenden Speichers ſtürzte über ſie zuſammen, wodurch die Löſchanſtalten natürlich gehemmt wurden, da man nun zunächſt den Verunglückten zu helfen bemüht ſein mußte.

Es wehte in der Nacht faſt kein Wind, aber die in dem Speicher angehäuften Lumpen verurſachten, ſobald die Flamme ſie erreicht hatte, einen ſo erſtickenden Qualm, daß in der Nähe nicht auszudauern war.

Inzwiſchen waren zahlreiche andere Sprützen herangekommen und es galt mit denſelben, die zunächſtliegenden Gebäude zu vertheidigen. Am meiſten bedroht waren die Speicher von Stuckenberg und Boſtelmann, ſo wie die nur durch ein ſehr ſchmales Fleth (es iſt nur 15 Fuß breit) getrennten Hintergebäude des

Digitized by Google

Rödingsmarktes (No. 35, 36 und 37). Alle dieſe Gebäude wurden mit Sprützen beſetzt, und in kurzer Zeit waren 12 Landſprützen und 7 Schiffsſprützen in Thätigkeit, welche Zahl die bei einem gewöhnlichen Glockenfeuer zum Anrücken beſtimmte iſt. Nur das Haus No. 37 im Rödingsmarkte konnte man der umſichtigen Sorgfalt ſeines Beſitzers getroſt überlaſſen, der dann auch, mit Hülfe ſeiner Werkleute und ſeiner Freunde, obgleich durch das ganz mit Holz gefüllte Hintergebäude des Tiſchlermeiſters Stuckenberg auf's heftigſte bedroht, indem die brennenden Holzſtöße aus demſelben in das Fleth hinein und gegen die gegenüberliegenden Häuſer ſchoſſen und von der furchtbaren Gluth alles Holzwerk des leicht aus Ständerwerk gebauten Hauſes erglühte, ſein eigenes Haus ſo wie das ſeines Nachbarn erhielt, und dadurch ſich und ſeinen Mitbürgern in dieſer Gegend der Stadt einen weſentlichen Dienſt leiſtete. So wurde hier der ſchlagende Beweis geführt, wie viel der einzelne Bürger vermag, wenn er „mit geſunden Sinnen auf Gott vertraut und der Gelenke Macht". Beide Häuſer wurden nur mit einer kleinen Handſprütze vertheidigt.

In gleicher Weiſe gelang es den Anſtrengungen des Löſchcorps, die drei zunächſt liegenden Erben des Rödingsmarktes (No. 35 bis 33), die von der mit jedem Augenblick ſich furchtbar mehrenden Gluth und von den leckenden Flammen aufs ſchlimmſte bedroht waren, zu decken, was indeſſen in dem letzten Hinterhauſe, welches an dieſer Seite ſtehen geblieben iſt, nur durch die

Digitized by Google

aufopfernſte Thätigkeit der Sprützenleute, ſo wie der amtlich und freiwillig ſie Anführenden möglich war, eine Thatſache, die auch dem Unerfahrenen beim Anblicke des ſtark beſchädigten Hinterhauſes ſich beſtätigen muß.

Nicht ſo glücklich war man in der Bekämpfung des feindlichen Elementes an den andern Seiten. Obgleich die Hintergebäude von Stuckenberg und Boſtelmann Brandmauern hatten, ſo theilte ſich doch das Feuer denſelben in überraſchender Schnelligkeit mit. Kaum war der Rohrleiter mit 14 Mann auf dem oberſten Boden des Boſtelmannſchen Speichers angelangt, kaum hatten ſie ihre Schlangen in Ordnung gebracht, als auch ſchon die Flamme durch das ganze Gebäude loderte, obgleich ſie eben vorher vom Raum an hinaufgeſtiegen waren, und nichts Verdächtiges bemerkt hatten. Es blieb der Mannſchaft kein anderer Rückzug, als an einem Taue aus dem Fenſter ſich in den Hof des Mittelgebäudes zu retten. Zur Erklärung dieſes, ganz außer aller Berechnung liegenden ſchnellen Fortſchrittes des Feuers bleibt faſt nur die Annahme, daß durch die nur mit einem aufrechtſtehenden Mauerſteine verblendeten Balkenköpfe das Feuer in die benachbarten Grundſtücke geleitet ſei, indem durch dieſe Oeffnungen die eingepreßte Flamme, wie bei einem Hochofen, mit der Gewalt eines Sturmes in die nahen Räume hineinſtrömte. Die Nahrung, welche das Feuer hier fand (der Speicher war mit Zucker und Getreide angefüllt), die Gluth, welche dadurch ſich nach allen Seiten verbreitete, ließ ſchon jetzt dem Kundigen die Gefahr ahnen.

Digitized by Google

Es wurden daher sogleich die Reserven beordert und schon um 1¼ Uhr wurden 7 neue Landsprützen, desgleichen 3 Schiffssprützen in Thätigkeit gesetzt.

Eben so wenig war es an der anderen Seite gelungen, das Stuckenbergische Hinterhaus zu erhalten. Auch das Mittelhaus und die kleinen im Hof No. 46 liegenden Wohnungen wurden ergriffen und man mußte sich darauf beschränken, von dem Erbe No. 42 die Flamme abzuwehren, welche Bestrebungen auch, da sich gegen Morgen ein frischer Südwind erhob, der beste Erfolg krönte.

Aber der Wind, der an der einen Seite rettete, verdoppelte an der andern die Gefahr und machte es unmöglich, dort mit demselben Erfolge der Flamme Einhalt zu thun. Vom Bostelmannschen Erbe aus hatten sich das Dachwerk und die freiliegende Treppe des Rossschen Speichers entzündet. Er mußte geräumt werden. Die in demselben aufgehäuften Vorräthe von Arrak, Kamphor und Schellack steigerten, entzündet, die Gluth in einer Weise, daß den zunächstliegenden Speicher zu gewinnen unmöglich war. Nur bis zum Mittelhause konnte man vordringen, und auch dieses mußte bald wegen des unerträglichen Rauches verlassen werden. Fast zu gleicher Zeit entzündete die Gluth die Speicher im Rödingsmarkt und die hinteren Giebel der Häuser in der Steintwiete. Die Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, mag noch an einem Beispiele gezeigt werden. Man war bemüht, den Speicher von Eduard Johns im Rödingsmark zu decken, obwohl G. Repsold schon nicht mehr hoffte, ihn retten zu können,

Digitized by Google

wohingegen er den Besitzer wegen des Vorderhauses glaubte beruhigen zu dürfen. Der Eigner, dessen Freunde, Sprützenleute befanden sich, mit Gießen und Wassertragen beschäftigt, im Speicher. Plötzlich füllte sich der ganze innere Raum so sehr mit Qualm und Rauch, daß alle zu ersticken fürchteten. Nur der schleunigste Rückzug rettete die Anwesenden. Auf dem Hofe angelangt, sanken einige ohnmächtig zusammen. Gleich darauf schlugen die Flammen aus dem Speicher. In einer Viertelstunde mußte auch das Vorderhaus verlassen werden, und es wurde mit seinen Kunstschätzen von der Flamme verzehrt.

Vergebens hatte man alle noch disponibeln Sprützen der General-Feuerkasse anrücken lassen, vergebens war die Militairreserve zur Ablösung der ermüdeten Sprützenleute in Thätigkeit gesetzt, vergebens hatten die beiden Sprützenmeister an den gefährlichsten Stellen selbst Hand angelegt, um die Mannschaften zu ermuthigen, und durch vereinte angestrengte Thätigkeit das Feuer innerhalb des jetzt in Flammen stehenden Umkreises einzuschließen, das Feuer schien aller Anstalten zu spotten. Die Schiffssprützen mußten ihren Posten verlassen, weil der brennende Spiritus *) das enge Fleth auf 2 Häuserbreiten bedeckte, und die einstürzenden Giebel, die herabschießenden brennenden Bretter und sonstigen Vorräthe Sprützen und Mannschaft zu vernichten

*) Schon der alte Repsold hat oft geäußert: wenn Ihr den Spiritus nicht aus der Stadt legt, so wird derselbe Euch noch einmal ein Feuer anrichten, daß Ihr daran denken werdet.

Digitized by Google

drohten. Leider fielen schon hier in der Deichstraße gleich anfangs strafwürdige Unordnungen vor. Die reichen Weinlager daselbst (besonders der Weinkeller von Hein und Junge) dem nahen Verderben geweiht, waren zu lockend, Durst und Erschöpfung groß, es schien nöthig, sich zu neuen Anstrengungen zu kräftigen. So wurden die Arbeiter an den Sprützen, Soldaten, Sprützenleute und mancherlei Gesindel, das sich zu dem Feuer einen Zugang zu verschaffen gewußt hatte, verlockt, der seltenen Freiheit, zu trinken so viel und was sie wollten, sich maßlos zu bedienen und dadurch das Uebel, zu dessen Bekämpfung sie verpflichtet waren, zu mehren *).

Auch wirkte unstreitig gleich anfangs jener übermüthige Trotz, in welchem die Sprützenleute, weil vieljährige Erfahrung das zu beweisen schien, sich als Meister jedes Feuers anzusehen pflegten, verderblich, so daß sich solche unter ihnen fanden, welche noch immer Zeit zu haben und das Feuer, sobald es ihnen gefiele, löschen zu können vermeinten. Aber Menschenkraft sollte dieses Mal tief gedemüthigt, sich in ihrer Nichtigkeit

*) Ein Artikel unserer alten Feuer- und Wachtordnung besagt: „Niemand soll trunken auf der Wacht erscheinen bei Strafe drei Mark; da aber einer sich vorsetzlich vollgesoffen, und dessen verwarnet wäre, nicht zu thuende, der soll nach Erkenntniß des Colonell-Herrn und Hauptmanns, darunter er gehörig, gestrafet werden. Wann auch einer bei solcher vollen, sauischen Weise mit Worten und Werken sich verbrechen wird, derselbe soll, gleich wäre er nüchtern gewest, wegen seines Verbrechens gestrafet werden, und niemand die Völlerei entschuldigen, sondern vielmehr beschuldigen".

Digitized by Google

erkennen lernen. Es darf das nicht verſchwiegen werden, weil es zur Warnung uns dienen ſoll, daß wir nie wieder in behagliche Sicherheit uns einwiegen. Aber es würde ein großes Unrecht ſein, es läugnen zu wollen, weil an manchen Orten beklagenswerthe Unordnungen vorgekommen, daß nicht an vielen Stellen auch unſere Sprützenleute ſich ihres alten Ruhmes würdig bewieſen, durch Beſonnenheit, Muth, Unerſchrockenheit und Ausdauer ſich ausgezeichnet haben; es würde im höchſten Grade unbillig ſein, die Saufgelage, welche in der Deichſtraße und in den Schuten hinter der Deichſtraße im großen Fleth ſtatt hatten, und welche hauptſächlich von der Garniſonreſerve ausgingen, dem ganzen Corps zur Laſt legen zu wollen, und dadurch die ausgezeichneten Dienſte in Schatten zu ſtellen, welche von Officieren und Gemeinen zur Zeit der allgemeinen Noth geleiſtet ſind. Aber gewiß! ein Blick auf die bacchanale Wirthſchaft in jenem Fleth konnte kräftiger für die Sache der Mäßigkeit wirken, als viele geſprochene und gedruckte Worte.

Als ſich nun gegen Morgen der Wind immer ſtärker aus Süd-Weſt und Weſt-Süd-Weſt erhob, als man ſchon mehrere Häuſer im Rödingsmarkt hatte Preis geben müſſen, als auch die Speicher und der Stall in der Steintwiete nicht mehr zu retten waren, da kam den Sprützenmeiſtern zuerſt die ungeheure Gefahr, in der die Stadt ſchwebte, zum vollen Bewußtſein; mit kundigem Blick überſahen ſie, daß die gewöhnlichen Löſchmittel nicht mehr ausreichten, daß man daher zu außerordentlichen Mitteln, als Niederreißen

Digitized by Google

der Häuser u. ſ. w. ſeine Zuflucht nehmen müſſe. Sie wandten ſich daher um 5 Uhr des Morgens an den im Hauſe der Herren Brandt und Tiemann nebſt vier Feuerkaſſenbürgern ſich befindenden Polizeiherrn. Die Unterhandlungen führten indeſſen zu keinem Reſultate; die Furcht, ohne Noth das Eigenthum der Bürger zu gefährden, behielt die Oberhand, und ſo mußte noch einmal mit den vorhandenen Löſchmitteln die Bekämpfung des Uebels verſucht werden. Dieſe waren inzwiſchen der Zahl nach vermehrt, indem Boten nach allen Seiten ausgeſendet waren, um Sprützen und Mannſchaften zur Stelle zu ſchaffen. Als erſter Succurs waren die Sprützen der Feuerkaſſe „außerhalb der Stadt“ eingetroffen, denen ſich bald die von Altona, mit oft bewährter nachbarlicher Theilnahme geſendeten Sprützen, anſchloſſen. Mit dieſen Hülfsmitteln ſuchte man jetzt wenigſtens die Nordſeite der Steintwiete zu ſchützen. Die Südſeite hatte Preis gegeben werden müſſen. Allein wenn es auch gelang, die kaum vollendeten Häuſer, die wegen ihrer Feuchtigkeit weniger leicht zündeten *), zu erhalten, ſo mußten ſich die Rohrführer doch bald aus der Mitte der Straße zurückziehen, da die Gluth aus dem von Döhren'ſchen Speicher (No. 27 des Rödingsmarktes) Haare und Augenwimpern ihnen verſengte und die einſtürzenden Giebel der Südſeite den Sprützen und der Mannſchaft gleich gefährlich zu werden

*) Dieſe im Laufe des Feuers ſich oft wiederholende Thatſache iſt ein ſchlagender Beweis, wie außerordentlichen Antheil an der Größe des Unglücks die herrſchende Dürre gehabt hat.

Digitized by Google

drohten. Unaufgehalten wogten nun die Flammen über die enge Steintwiete hinüber, als wären sie gierig nach den ungeheuren Schätzen, die in dem weiten Bezirk vor ihr lagen. Schon brannte Rüdigers Speicher (No. 22 des Röddingsmarktes); auf der anderen Seite wälzte sich das Feuer gegen die massiven Hintergebäude des Bauck'schen Erbes (No. 57 der Deichstraße). Hier und in dem gegenüberliegenden Büsch'schen Speicher hoffte man noch einmal mit Aufbietung aller vorhandenen Hülfskräfte dem Feuer einen Damm entgegen zu setzen. Außer 2 Schiffssprützen wurden allein in dem Büschschen Speicher auf dem obersten Boden 3, auf dem 2ten 2, auf dem 3ten ebenfalls 2 Sprützen in Thätigkeit gesetzt. Mit vier Sprützen suchte man den Bauckschen Speicher, dessen Dach abgedeckt war, zu vertheidigen. Längere Zeit gelang es, das Feuer hier aufzuhalten. Georg Repsold setzte sich der versengenden Gluth auf dem abgedeckten Boden mit kaltblütiger Entschlossenheit aus. Allein auch hier, wie überall in der Deichstraße, war die große Tiefe der Erben den Löschanstalten sehr hinderlich, da Schlauch an Schlauch geschroben werden mußte, wodurch die Kraft der Sprütze um ein Bedeutendes vermindert wurde. Fast geblendet, mit versengten Haaren und Augenwimpern und mit verbrannten Füßen mußte der Posten geräumt werden von den Männern, die ihn so tapfer vertheidigt hatten. Auf der andern Seite mußten ebenfalls die drei Sprützen auf dem obersten Boden von Büsch sich zurück ziehen. Ein Versuch, noch einmal dorthin zurück zu kehren, war

Digitized by Google

vergeblich. Bald ſtanden die beiden Gebäude in Flammen und dieſe Gluthen verzehrten den letzten Reſt der Hoffnung, auf dieſem Wege dem Uebel Schranken zu ſetzen. Zwar wurde derſelbe Verſuch in den zunächſt liegenden Speichern erneuert, jedesmal natürlich mit geringerer Ausſicht auf Erfolg. Doch gelang es den Sprützen im Rödingsmarkt, die durch die neuen Häuſer der Steintwiete geſchützten Vorderhäuſer des Rödingsmarktes (No. 25 bis 19), darunter das Wohnhaus des Senators Büſch zu retten. Dagegen theilte ſich auf der anderen Seite das Feuer nun auch der Oſtſeite der Deichſtraße mit. War es gelungen, durch die Wachſamkeit der Beſitzer und die Thätigkeit der Sprützen, die ſüdlicher liegenden Speicher und Wohnhäuſer bis No. 15 frei zu halten, ſo konnte doch No. 14 und die folgenden nicht mehr geſchützt werden. Etwa um 11 Uhr Morgens vereinigten ſich beide Sprützenmeiſter zum zweiten Male in der Erklärung, daß ihre Kunſt erſchöpft ſei, daß man zu andern Hülfsmitteln ſeine Zuflucht nehmen müſſe, jedoch auch dieſes Mal noch ohne Erfolg. Schon waren zwei Rohrführer im Rödingsmarkt durch einen einſtürzenden Giebel ein Opfer ihres Berufes geworden, die Sprützenmannſchaften, ſo wie die Reſerve waren auf den Tod ermattet, andere waren durch Trunk unfähig geworden. Müßig umherſtehende Zuſchauer waren zur Hülfe nicht zu bewegen, andere, die zum Helfen bereit waren, wurden von den entfernteren Poſten nicht durchgelaſſen, die Verwirrung und Rathloſigkeit unter den zunächſt Anwohnenden war allgemein, die Verbindungen überall durch die Verſuche, die Möbeln aus den Wohnungen

Digitized by Google

zu retten, gehemmt. „O Gott, wo will das enden?“ dieser Gedanke stieg jetzt bei manchem, der bis dahin ruhig Zuschauenden auf. Das ganze Viertel, von der Steintwiete, dem Deichstraßen-Fleth, dem Rödingsmarkt und der Görttwiete begrenzt, stand in Flammen, die Wohnhäuser und großen Waarenlager von Schäfer, P. Behrens, Bahre, Parish u. s. w. brannten.

Die Häuser auf dem Hopfenmarkte fingen in ihren Hintergebäuden an zu brennen. Ein Aschenregen, der an den Untergang Herkulanum's und Pompeji's erinnerte, setzte die ganze Umgegend in Schrecken. Selbst der Cremon war bedroht. Schon brannten die Pfähle im Fleth. Unbeachtet hatte sich auch eine Winde im Cremon entzündet. Ein Mann, der über die hohe Brücke ging, bemerkte es, eilte hin, erbrach den Flethgang und wandte glücklich mit Hülfe einiger hinzueilenden Arbeitsleute durch schleunige Löschung die Gefahr ab. Die Bewohner des Cremons schützten übrigens durch Aufmerksamkeit und rüstiges Zugreifen jetzt und während des ganzes Tages ihre Häuser ohne Hülfe von Sprützen, von denen nur eine mühsam zur Thätigkeit bewogen werden konnte. Feuergefangen hatten die Gesimse, Dachrinnen und Bodenwinden schon an mehreren Stellen.

Und doch war Alles, was bisher geschehen, nur das grauenhafte Vorspiel einer Tragödie, die mehr Jammer, Noth und Elend über unsere Vaterstadt bringen sollte, als alle Feuersbrünste seit anderthalb Jahrhunderten zusammen genommen.

Digitized by Google

## 2. Die Nikolai-Kirche.

Motto: Ilicet ignis edax summa ad fastigia vento
Volvitur; exsuperant flammae; furit aestus ad auras.
Virg. Aen.

Bei weitem die wenigsten Bewohner Hamburgs hatten sich durch das Vorgefallene in ihrer nächtlichen Ruhe stören lassen. Als freilich am Morgen die Nachricht sich verbreitete, daß das Feuer noch immer nicht gelöscht sei, da stieg wohl bei vielen Bürgern eine bange Besorgniß auf, bei den meisten mitleidige Theilnahme mit der Noth der armen Abgebrannten, alle meinten indessen, daß das Feuer am hellen Tage nicht lange unseren Löschanstalten würde widerstehen können.

Die jüngeren Mitglieder des Senats hatten sich wie gewöhnlich im Rathhause versammelt. Doch schien man hier am wenigsten eine Vorstellung von der Größe der Gefahr zu haben. Jede neue Botschaft von dem Umsichgreifen der ungezügelten Flammen wurde mit der Ruhe aufgenommen, welche der Erfahrene übertreibenden Volksgerüchten entgegen zu setzen pflegt. Noch am Donnerstagmittag wurden einige Bürger, welche auf



Digitized by Google

die große Gefahr aufmerksam machten, in welcher der Nikolai-Thurm schwebe, und welche ihre Hülfe anboten, mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß es unpatriotisch und gefährlich sei, dergleichen beunruhigende Gerüchte auszustreuen.

Die feierliche Stille des Festtagsmorgens war freilich gestört, da Neugierige von allen Seiten in die Nähe der Brandstelle eilten, Sprützen, Kopen und Wagen in eilfertiger Hast hin und herfuhren, und von allen zunächst Wohnenden Anstalten zur Rettung ihres Eigenthums getroffen wurden. Wie indessen die Sachen eigentlich standen, konnte Niemand erfahren, da die Brandstelle wie gewöhnlich sorgfältig abgesperrt war. Das ganze Gewicht des furchtbaren Unglücks fiel zuerst auf die Bewohner der Stadt, als sich die Kunde „der Nikolai-Thurm brennt" wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete und Jeder sich von der Wahrheit der Aussage durch die leichten, von einer Kugel oberhalb der sogenannten Laterne aufsteigenden Rauchwolken überzeugen konnte.

In der Kirche war der Hauptgottesdienst, vom Feuerlärm umtobt, vor einer nur kleinen Gemeinde gehalten. Schon während desselben hatten sich manche Leute den Zugang zum Thurme zu verschaffen gewußt, um von der Höhe herab das gräßlich schöne Schauspiel zu überschauen. Noch (etwa um 10 Uhr Morgens) dachte man hier oben an keine Gefahr und es waren keinerlei Anstalten getroffen. Auch dem Laien mußte es indessen, wenn er von der Höhe des Thurmes das Gluthmeer überschaute, klar werden, daß das Feuer noch

Digitized by Google

in keiner Weise in der Gewalt der Löschenden sei, und daß wohl Niemand bestimmen könne, wo das enden würde. Da jedoch der Wind nach dem Kremon und der Katharinenstraße hinüberstand, so schien für den Augenblick die Kirche nicht in Gefahr zu sein. In dieser Sicherheit ließ man sich denn auch nicht abhalten, den Mittagsgottesdienst von 12 bis 1 zu begehen und Kandidat Wendt, der die Predigt übernommen, befahl in seinem Schlußgebet das Gotteshaus dem Allmächtigen, daß Er es in seine schirmende Obhut nehmen möge. Sein Rath hatte es anders beschlossen. Gerade um diese Zeit (Mittags 1 Uhr) stiegen die ersten Rauchwolken vom Thurme auf und brachten in alle Gemüther eine Bewegung, welche aus Furcht, Entsetzen und dem Wunsch, zu retten und zu helfen, gemischt war. Allein bei der überhand nehmenden Verwirrung war es fast eben so schwer, wenn man helfen wollte, angestellt zu werden, als es Mühe machte, rüstige Arbeiter zur Hülfe aufzufinden.

Schon morgens um 10 Uhr hatte man Anstalten getroffen, die erschöpfte Sprützenmannschaft durch frische Arbeiter abzulösen. Die Amtsmeister waren aufgefordert, die Gesellen und Burschen auf den Herbergen zu versammeln und zur Disposition der Behörden zu stellen. Durch Direktor Wimmel waren eine Menge Handlanger u. s. w., mit Beilen, Aexten, Hammern, Schaufeln bewaffnet, zusammen gebracht und in dem Raum der alten Börse aufgestellt, um von dort aus verwendet zu werden. Auch Direktor Hübbe war beauftragt worden, von Hafenarbeitern zusammen zu bringen, was sich in der Eile aufbieten lassen und es gelang ihm, eine nicht un-

Digitized by Google

bedeutende Anzahl dem Feuer zuzuführen. Von dieſer Zeit an blieb derſelbe, vom Senat dazu berufen, faſt ununterbrochen bei der Löſchung des Feuers thätig. Auch die engliſchen Arbeiter der Maſchinenfabrik auf dem Grasbrook kamen unter Anführung ihres Werkmeiſters Thomſon etwa um 2 Uhr auf dem Hopfenmarkte an, um die hölzernen Schrangen, welche der Kirche und deren Umgebung am meiſten verderblich zu werden drohten, niederzureißen. Mit gutem Werkzeug verſehen, gingen ſie rüſtig und umſichtig an das Werk. Aber trotz aller Anſtrengung konnten ſie doch nur die Dächer nebſt Sparrwerk herunterwerfen. Nur die Flamme hat das ſchreckliche Vorrecht, in einem Augenblick zu zerſtören, woran mondenlang mit ſtillem Fleiße gebaut worden. Das niedergeworfene Holz gab zu neuen Beſorgniſſen Anlaß: man gab es dem Volke Preis, oder ließ es in das nahe Fleth werfen.

Die Brandwache, welche in der Deichſtraße durch das Feuer von einem Hauſe zum anderen vertrieben war, befand ſich um dieſe Zeit auf der Treppe des Krull'ſchen Hauſes an der Ecke des Hopfenmarktes. Erneuete Vorſtellungen der Sprützenmeiſter, denen ſich mehrere angeſehene Bürger auf's dringendſte anſchloſſen, durch Niederlegung einiger Häuſer in der Deichſtraße und am Hopfenmarkte die Kirche zu ſchützen, fanden weder hier, noch ſpäter auf dem Hopfenmarkte bei den Behörden Anklang, bei denen noch immer die Beſorgniß, ohne Noth das Eigenthum der Bürger zu gefährden und durch ſo außerordentliche Maßregeln allgemeine Verwirrung und bei

Digitized by Google

der Unbekanntschaft mit der Sache, neue Gefahren und größeres Unheil hervorzurufen, vorwaltete.

Da man also auf diese Rettungsmittel verzichten mußte, eilten diejenigen, welche nicht ruhig zuschauen konnten, mit und ohne Auftrag dahin, wo Gefahr war, um im thätigen Zugreifen den ungeheuren Jammer zu vergessen, der mit jedem Augenblick furchtbarer über die Stadt hereinbrach.

Alle andere Noth verschwand vor der entsetzlichen Gewißheit, der Thurm habe Feuer gefangen. Dort mußte zunächst, wenn möglich, Hülfe geschafft werden. Beide Repsolds, Moltrecht, einer der Gehülfen des Löschkorps, und mehrere ehrenwerthe Bürger, die sich ihnen anschlossen, begaben sich nacheinander auf den bedrohten Thurm. Hier waren inzwischen einige Anstalten getroffen: es fehlte nicht an Händen, die zum Helfen bereit waren, auch an müssigen Zuschauern war kein Mangel, da die Thurmthüre unbewacht offen stand. Man hatte Wasser hinaufgeschafft und versucht, die Kirchensprütze in Stand zu setzen. Sie war nicht in Ordnung.*) Erst nach längerer Zeit, nachdem von unten Schläuche

*) Die Feuerordnung von 1750 bestimmt §. 30: »Auf allen Thürmen soll immerfort eine Sprütze und ein hinlänglicher Vorrath an haarenen Decken und ledernen Eimern, nebst einigen Zimmeräxten, wie nicht weniger ein Behältniß mit Wasser angefüllt sein. Der Thürmer muß hierüber die Aufsicht haben und dafür sorgen, daß nie irgend der geringste Mangel daran verspürt werde. Würde es sich nach geschehener Untersuchung ergeben, daß er einige Nachlässigkeit in dem Stück begangen hätte, so soll er jedesmal in eine der Kirche zu erlegende Strafe von 10 Rthlrn. verfallen sein.

Digitized by Google

u. ſ. w. hinaufgeſchafft waren, gelang es, ſie in Thätigkeit zu ſetzen. Doch konnte man mit dem Strahl die gefährdeten Stellen nicht erreichen. Der Thurm hatte ſich nämlich an einer der Kugeln, auf denen oberhalb der Laterne die Spitze des Thurmes ruht, entzündet. Wahrſcheinlich daß der Wind, der ſchon die ganze Gegend mit einem Feuerregen überſchüttete, eine Kohle dort hinaufgeführt und das trockene, ſchon durch die Gluth erhitzte Holzwerk unter dem Kupfer entzündet hatte. Eine Volksſage berichtet, daß ein dort befindliches Habichtsneſt der Feuerleiter geweſen ſei. Es iſt aber nicht wahrſcheinlich, denn dann würde man früher eine Flamme haben herausſchlagen ſehen. Auch bedarf es, bei der in den oberen Regionen ſchon herrſchenden furchtbaren Gluth, einer ſolchen Annahme durchaus nicht. Leider erlaubte die Conſtruktion des Thurmes nicht, unmittelbar an das Feuer zu kommen. Der Verſuch, mit Eimern die Flammen auszugießen, mißlang ebenfalls: eine angebrachte Leiter reichte nicht bis oben hinauf. So ergriff das Feuer den Fußboden oberhalb des Glockenſpieles, durch die Fugen deſſelben hindurch entzündete es die Dachſparren und ſtieg dann an der unter dem Kupfer befindlichen hölzernen Verſchalung in die Spitze hinauf, die ſich bald ſo mit Rauch und Dampf füllte, daß Niemand dort oben mehr ausdauern konnte. Aber auch die unter dem Glockenſpiel mit Löſchen beſchäftigten Leute waren nicht mehr lange im Stande, ihren Platz zu behaupten. Es regnete glühende Kohlen von oben herunter, der Thurm mußte und mit ihm wie vieles Andere! aufgegeben werden. Der kühne, von Moltrecht ge-

Digitized by Google

machte Vorschlag, die Säulen an der Windseite umzuhauen und dann die ganze Thurmspitze hinabzustürzen, wurde von einem anwesenden Baumeister als unausführbar begutachtet. Demnach blieb kein Rettungsmittel über. Sämmtliche Anwesende verließen etwa um 3 Uhr den Thurm: es ist nicht wahrscheinlich, daß irgend Jemand oben zurückgeblieben ist. Zwar wollen Viele auf dem brennenden Thurme Gestalten händeringend umherirren gesehen haben; das mag aber wohl nur auf einer Täuschung, durch die züngelnden und wieder verschwindenden Flammen und durch den umwirbelnden Dampf hervorgerufen, beruht haben. Noch drohte den Hinabsteigenden eine furchtbare, von den Wenigsten geahndete Gefahr. Auf den Thurm führte nämlich nur eine einzige, 80 Fuß hohe, hängende Wendeltreppe, die schon, wenn drei oder vier Menschen hinaufstiegen, merklich zu schwanken pflegte. Auf diese hatten sich 100 bis 150 Menschen aus Neugierde oder um zu helfen gedrängt. Wenn sie unter der ungewohnten Last zusammenbrach, so lagen alle, die sich darauf befanden, im Grunde des Thurms zerschmettert; den oben auf dem Thurm befindlichen Menschen blieb — kein Ausweg; in der verzweiflungsvollsten Lage wären sie dem Feuertode Preis gegeben. Die Treppe hielt, Dank sei es der soliden Bauart unserer Vorfahren, bis der letzte herunter war.

Inzwischen hatte sich auf dem Kirchhofe und in der ganzen Umgegend der Schauplatz wesentlich verändert. Schon vor einigen Stunden war der Sprützenmeister Bieber den Anstrengungen erlegen und hatte sich einige

Digitized by Google

Stunden Ruhe gönnen müſſen. Auch A. Repſold und deſſen Bruder Georg mußten, bis zum Hinfallen erſchöpft und faſt des Augenlichtes beraubt, ſich vom Kampfplatze zurückziehen, um durch kurze Ruhe ſich zu neuen Anſtrengungen zu kräftigen. Der Polizeiherr übergab dem Gehülfen Moltrecht das Kommando: andere, wie z. B der Werkmeiſter der Abendroth'ſchen Mühle, Nagel, unterſtützten, von den Behörden bevollmächtigt, deſſen Bemühungen. Aber ſchon war die Ausdehnung des Feuers ſo groß, daß alle Verſuche, durch Löſchen demſelben Einhalt zu thun, der Arbeit der Danaiden glichen. Nichtsdeſtoweniger wurden dieſe Bemühungen mit dem regſten Eifer fortgeſetzt. Etwa um drei Uhr hatte der Senat ſich entſchloſſen, als das für unmöglich Gehaltene geſchehen war, als der Nikolaithurm wie eine furchtbare Brandfackel emporloderte, die Erlaubniß zur Sprengung einiger Häuſer am Hopfenmarkte zu geben.

Das Feuer war indeſſen noch immer nicht bis zum Hopfenmarkte durchgebrannt. Hinter der erſten Häuſerreihe wogte aber ein furchtbares Flammenmeer, zündete die Hinterhäuſer an und überſchüttete, da in jenem Viertel meiſtens Speicher, Kornböden u. ſ. w. waren, mit einem Feuerregen die ganze Umgegend. Einige der fliegenden Brände waren bis 1½ Fuß groß. Freiliegendes Holzwerk, die Lauben, die Pfähle im Waſſer entzündeten ſich, als wären ſie Zunder, wurden jedoch, da noch überall Hülfe und aufmerkſame Beobachter waren, nicht gefährlich. Deſto verderblicher wirkte die Nachricht: der Thurm brennt, der Thurm iſt nicht zu retten. Nicht

Digitized by Google

zu beſchreiben iſt die namenloſe Verwirrung, die ſich Aller bemächtigte. Niemand hatte ein ſolches Ereigniß erlebt, Niemand wußte zu ſagen, welche Wirkung das Zuſammenbrechen des brennenden Thurmes haben, wie weit ſein langer vernichtender Arm reichen werde. Eine ungeheure Maſſe Menſchen hatte ſich um die Kirche zuſammengedrängt; von außen waren Tauſende in die Stadt gekommen, dem ungewöhnlichen Schauſpiele in der Nähe zuzuſchauen. Wenn ſonſt der Thürmer ſeine bluthrothe Fahne als Schreckensſignal auszuhängen pflegte, ſo hatte jetzt der Thurm ſelbſt ſeine gluthrothen Feuerfahnen ausgeſteckt, den nahe Wohnenden zu furchtbarer Mahnung, in weite Ferne hin als jammervollen Hülferuf. Die Bewohner des Hopfenmarktes, der Neuen-Burg, des Burſtahs, der Bohnenſtraße und der Katharinenſtraße packten eiligſt ihre Sachen zuſammen, ſuchten Wagen oder Schuten oder Arbeitsleute zu bekommen, ſchickten die ſchwächern Glieder der Familie aus dem Bereich des Feuers, trugen ſelbſt und ließen tragen, was Jedem in dieſem Augenblicke das Theuerſte ſchien oder das Nächſte war. In den Straßen war ein Rennen, Fahren, Toben, Drängen, Schreien, daß es faſt unmöglich war, hindurchzukommen. Derſelbe Tumult auf allen nahen Flethen. Die Kirche ſelbſt und die auf dem Kirchhof Wohnenden waren am meiſten bedroht. Beſtürzung und Furcht raubten ſo ſehr die Beſinnung, daß das Werthvollſte den Flammen Preis gegeben wurde. Von allen Schätzen der Kirche, mit alleiniger Ausnahme der Altargefäße, von Bildwerken und Denkmälern des Alter-

Digitized by Google

thums, von dem Archiv, in welchem sich auch sämmtliche Dokumente über das Kirchenvermögen befanden, ist nichts gerettet worden, selbst der Gotteskasten wurde mit einer namhaften Summe baaren Geldes ein Raub der Flammen. Die anwohnenden Prediger konnten aus ihren Häusern nur das Wichtigste retten, als: die Kirchenbücher, die Papiere und Gelder verschiedener Testamente, namentlich der Aberhoff'schen Stiftung u. s. w.; von dem Ihrigen haben die Meisten nur fortbringen können, was sie am Leibe und unter dem Arme selbst forttrugen.

Immer stärker wurde der Wind, so daß nicht nur die Anwohnenden, sondern von Stunde zu Stunde auch die Entfernteren in das Verderben hineingezogen zu werden größere Gefahr liefen. Vorsorglich forderte die Polizei die Bewohner der Katharinenstraße u. s. w. auf (etwa um 12 Uhr), auf ihre Häuser zu passen, Wasser auf die Böden zu schaffen und die Rinnen naß zu halten. Vielleicht Keiner hatte bis dahin hier einer Gefahr geahndet. Es wurde sogleich überall Hand angelegt und so konnte man hier, ohne müssiger Zuschauer zu sein, das Brennen des Thurms am besten beobachten.

Leichte Rauchwolken, wie von dem Feuerrande einer Cigarre, zogen zuerst von einer Kugel oberhalb der Laterne weg. Man wollte nicht glauben, was man sah. Eine feine Röthe schimmerte dazwischen. Man überredete sich, es sei der Wiederschein von unten. Die Rauchwolken drängten sich immer stärker hervor, endlich schlug die Flamme leuchtend empor und jeder Zweifel mußte

Digitized by Google

vor der schrecklichen Wahrheit verstummen. Noch einmal zerrte der Thürmer mit dem Bewußtsein, daß es zum letzten Male sei, an den Strängen der Feuerglocke. Sein Kollege, der Thürmer auf dem St. Michaelisthurm, der schon lange zu stürmen aufgehört hatte, läutete mit feierlichen schauervollen Klängen die Todtenglocke über die hinsinkende Pracht des nachbarlichen Thurmes.

Deutlich sah man die Männer in der Laterne beschäftigt, sah aber auch die Fruchtlosigkeit ihrer Bestrebungen, da der matte Wasserstrahl der Sprütze unter dem Feuer durch in die Luftging, ohne den verborgenen Heerd des Feuers zu treffen.

Bald drangen auch aus der Spitze Rauch und Flammen heraus. Es war als kletterte die Flamme an der steilen Pyramide bis zum Knopfe empor und klammere sich dort fest. Auf Augenblicke wehte der Sturm die Flammen wieder aus, in verstärkter Gluth umschlangen sie bald das erkorene Opfer von neuem. Ein Feuerregen fiel auf die untere Hälfte des Thurmes, die Arbeiter hatten den offenen Raum verlassen.*) Da klangen noch einmal, wunderbar, als wenn der sterbende Thurm sein Schwanenlied singe, die bekannten, uns allen so heimathlich tönenden Klänge des Glockenspieles, aber nicht Choral oder Melodie, sondern wie von ungeheurem Schmerz zerrissen schallten wild durcheinander die Stimmen. Was sonst zum frühen Tagewerk, zum Festgefühl, zu Lust und Schmerz, zum bräutlichen Schmuck und zum düstern Ernst des Todtengepränges harmonisch mitge-

*) Siehe das von Otto Speckter gezeichnete und lithographirte Blatt No. 7.

Digitized by Google

klungen, was noch jüngst den feierlichen Umzug zur neuen Börse rythmisch begleitet hatte, das ließ nun, wie in wahnsinniger Verzweiflung maßlos seine Stimme erschallen. Und wer es vernahm, konnte der unbewegt bleiben? — Man erzählt, ein Schornsteinfegerjunge, der oben auf dem Thurme gearbeitet, habe dem, wahrscheinlich unbewußten poetischen Drange nicht widerstehen können, die liebgewohnten Töne noch einmal zu vernehmen und habe mit ungebildeter Faust auf den Tasten des Glockenspieles seiner Sehnsucht Luft gemacht.

Um 4 Uhr stürzte die obere Spitze des Thurmes bis zur Laterne auf den Kirchhof und das Kirchendach nach der Südseite und entzündete zugleich das Kirchendach und die nahe liegenden Pastoren-Häuser. Hoch schlug nun die Lohe aus dem Thurm empor. Ein Gepraſſel, wie Geheul eines Sturmwindes, begleitete die Flammen, die in immer bunterem Farbenspiel vom Winde getragen, weit, weit hinausschlugen, und eine wunderbar schöne Mischung von Roth, Grün und Gelb zeigten. Die Glocken schmolzen, das Kupfer fiel in großen glühenden Fetzen herab. Man wagte das Auge nicht abzuwenden von dem nie gesehenen, unerhörten Schauspiel. Der furchtbar erhabenste Anblick war der Einsturz des großen Haupttheiles des hölzernen Thurmes, welcher 5 Minuten vor halb sechs erfolgte. Das Kupfer hatte sich größtentheils abgelöst; fast die ganze hölzerne Construktion des Thurmes stand in Feuer glühend da. Nun brach er theils in sich, theils nach außen stürzend, langsam und unter furchtbarem Gekrach

Digitized by Google

zusammen. Unmittelbar nachher schlug eine Lohe aus dem Thurm stumpf auf, welche wohl viermal die Höhe des Thurmes überstieg, einer Feuersäule gleich, die den Himmel stützen wollte. Dann umhüllte eine massenhafte Rauchwolke das Ganze, die sich niedriger und niedriger senkte, als wollte sie die Erde erreichen und alles auf derselben erdrücken und überschütten. Nach und nach fing sie an zu glühen und nun goß ein Feuerregen gleichmäßig nach allen Seiten die brennenden Trümmer des Thurmes aus, die Drachenköpfe spieen minutenlang glühendes Kupfer, *) bis endlich das Mauerwerk des Thurmes wieder frei erschien und dann, wie auf einem ungeheuern Opferaltar, noch stundenlang die Flamme vom Holzwerk im Innern des steinernen Thurmes genährt, als Brandopfer zum Himmel emporschlug.

---

*) Siehe das Blatt No. 8 von Otto Speckter gezeichnet und lithographirt.

Digitized by Google

## 3. Die erſten Sprengungsverſuche.

Motto: Incendium — anteiit remedia velocitate mali.
Tac. Ann.

Großen Feuersbrünſten durch Sprengung einiger Häuſerreihen ein Ziel zu ſetzen, iſt eine ſchon in früheren Zeiten angewendete Maßregel.

Lappenberg erzählt, daß man und zwar mit Erfolg bei dem Brande zu London 1660 zu dieſem Mittel ſeine Zuflucht genommen habe. Daß man mit geringerem Erfolge auch ſchon in Hamburg im Jahre 1684 den Verſuch gemacht hat, iſt oben erwähnt worden. Am großartigſten und mit der größten Umſicht iſt neuerdings in Nordamerika bei den großen Bränden von Charlestown und New-York, ſo wie in Kopenhagen dieſes verzweifelte Mittel zur Anwendung gebracht. In New-York hatte ein ungewöhnlich heftiger Winter ein eigentliches Löſchen der furchtbaren Feuerbrunſt durch Waſſer faſt unmöglich gemacht. Man ſah ſich daher gezwungen, wollte man nicht Alles Preis geben, zu dieſem Mittel zu greifen. Die Artillerie der Marine führte mit Ruhe und Sicherheit und nach einem feſten Plane die Sprengungen aus, die nur für eine Zeit lang unterbrochen

Digitized by Google

wurden, da es in dem brennenden Stadttheile an Pulver fehlte und man dasselbe erst aus dem jenseit der Bay liegenden Arsenal holen mußte, was der fast orkanartige Sturm sehr erschwerte. Der günstige Erfolg dieser Sprengungen, die große Sicherheit, mit der sie ausgeführt wurden, die verhältnißmäßig geringe Anzahl von Unglücksfällen, welche dabei vorgekommen, sind besonders dem Umstande zuzuschreiben, daß man darauf vorbereitet war. Im Arsenal befanden sich nämlich eine nicht unbedeutende Anzahl sogenannter Caissons, portativer Minen, welche aus kleinen, mit dicken eisernen Banden umschlossenen eisernen Kisten, die Pulver enthalten, bestehen. Diese wurden in die zu sprengenden Häuser getragen, daselbst durch zwei Balken gegen die Seitenwände gestauet und dann die darin angebrachte Lunte angezündet. Die Wirkung war eben so sicher als kräftig und konnte gewöhnlich wenige Häuser von der Explosion entfernt, gefahrlos beobachtet werden. Viel ungünstiger stellten sich in Hamburg die Verhältnisse, denn derartige Hülfsmittel hatte man gar nicht, es war Niemand da, der je praktisch solche Sprengungen ausgeführt und es fehlte durchgehends an Zeit, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Wie man durch den Krieg das Kriegführen lernt, so mußte auch hier bei der Bekämpfung des Uebels erst die Erfahrung erworben werden, wie man demselben am besten begegnen könne. Die Männer, die sich diesem schwierigen Geschäft unterzogen, brachten wenigstens allgemeine Sachkenntniß, Ruhe und Besonnenheit und jenen edlen Gemeingeist mit, welcher in der allgemeinen Noth keinen andern Gedanken

Digitized by Google

hat, als wie gerettet und geholfen werden könne, sei es auch mit Aufopferung des eigenen Lebens. Wenn dessenungeachtet die Sprengungen an vielen Orten als nicht gelungen zu betrachten sind, so lag der Grund theils in den allgemeinen Ursachen: der beispiellos schnellen Verbreitung des Feuers, der Verwirrung u. s. w., theils in dem Mangel an Sprützen, welche die gesprengten Häuser sogleich hätten decken müssen, damit nicht die unverbrannten Balken neue Feuerleiter würden, ferner in dem so häufig eintretenden Mangel an Pulver, wodurch mehr als einmal die am besten angelegten Pläne vereitelt wurden, theils endlich darin, daß es durchaus an einem leitenden Oberhaupte fehlte, so daß diejenigen, welche vom Senate die Vollmacht zu sprengen erhalten hatten, sich oft in ihren Plänen kreuzten, die vorhandenen Mittel zersplittert und die allgemeine Verwirrung vermehrt wurden.

Schon früher war, wie oben bemerkt wurde, der Vorschlag zu Sprengungen, wiewohl vergebens, gemacht. Als der Nikolai-Thurm an zu rauchen fing, erneuerten viele auf dem Hopfenmarkte anwesende Bürger bei dem Polizeiherrn dahin zielende Vorstellungen, welcher bisher ohne Erfolg deshalb Anfragen an den Senat gestellt hatte. Auch jetzt ging wieder eine Deputation von Bürgern auf das Rathhaus, um einen solchen Entschluß durch ihre aus der Wahrnehmung geschöpfte Ueberzeugung von der Größe der Gefahr und der Erfolglosigkeit aller bisher angewandten Rettungsversuche herbeizuführen. Irregeführt durch das Gutachten eines Sachverständigen, der aber auch das Rathhaus nicht

Digitized by Google

verlassen hatte und welcher Pulverexplosionen als feuererzeugend darstellte, konnte auch jetzt noch die oberste Behörde sich zu diesem äußersten Mittel nicht entschließen. Erst nachdem die Flammen aus dem Thurm herausschlugen, und außer vielen Anderen die englischen Ingenieure Lindley und Giles das ganze Gewicht ihrer Beredtsamkeit in die Wagschale gelegt hatten, wurde die Erlaubniß ertheilt, durch Sprengungen dem Feuer Einhalt zu thun. Dem Major der Bürgerartillerie wurde die Ausführung übertragen. Ihm zur Seite waren im Auftrage der Behörde der Wasserbau-Direktor Hübbe und der Wasserbau-Condukteur Gullan thätig; und das Corps unserer Bürgerartillerie, das sich musterhaft bei dieser Gelegenheit bewährt hat.

Es mochte inzwischen 2½ Uhr geworden sein. Das Feuer wüthete an beiden Seiten der Deichstraße, und in dem ganzen von der Görttwiete und dem Hopfenmarkt eingeschlossenen Viertel. Doch brannte noch kein Vorderhaus auf dem letzteren und noch gab man der Hoffnung Raum, innerhalb dieses Umkreises das Feuer einschließen zu können. Zu diesem Zwecke wollte man einige Häuser auf dem Hopfenmarkte von der Ecke der Deichstraße an niederlegen, um so von dieser Seite jedenfalls das Krull'sche Eckhaus und dadurch die Neue-Burg zu schützen. Allein da man ganz unvorbereitet war, so ging auf die Herbeischaffung des Pulvers und anderweitige Einrichtungen wohl eine Stunde hin. Der schwarze Elephant sollte zuerst das ungewöhnliche Experiment an sich versuchen lassen. Jede sonst bewährte Sprengungs-

Digitized by Google

methode durch Bohrungen u. ſ. w. war wegen Mangel an Zeit unanwendbar. Es mußte alſo wirklich erſt herausprobirt werden, wie durch Pulver etwas auszurichten ſei. Man hatte 50 Pfund in den Keller des Hauſes gebracht. Die Exploſion erfolgte, im Innern wurden einige Zwiſchenwände zertrümmert, aber das Haus ſtand. Auch ein zweiter Verſuch mit einer gleichen Maſſe Pulvers brachte das alte feſte Haus nicht zum Weichen. Es wurde erſt viel ſpäter von den Flammen verzehrt. Das ganze Unternehmen konnte auch um ſo weniger, ſelbſt wenn es geglückt wäre, ſich erfolgreich erweiſen, da ſchon, ehe das Pulver angelangt war, der Thurm in lichten Flammen ſtand und der Feuerregen im Rücken dieſer Sprengungsverſuche gezündet hatte. Schon durch den erſten Einſturz des Thurmes wurde das Haus des Hauptpredigers am Kirchhofe entzündet. Als die Hauptmaſſe des Thurmes nachſtürzte, ergriff das Feuer faſt zugleich das Beinhauer'ſche Erbe im Norden und das Müller'ſche im Süden der Kirche, wodurch Burſtah und Neueburg zugleich bedroht und die Kräfte der jetzt kaum noch durch eine einige obere Leitung zuſammengehaltenen Löſchanſtalten vollends gelähmt wurden. Der Hopfenmarkt wurde von Sprützen geräumt, als aus dem Hamann'ſchen Brauhauſe die Flammen aus allen Etagen zugleich herausſchlugen.

Langſam ſchritt der Brand nun auf der Neuen-Burg vorwärts, wo unter Moltrecht's Leitung durch die hier vorhandenen Sprützen und Mannſchaften dem Feuer mit Umſicht entgegengewirkt wurde. Es gelang lange Zeit die Waſſerſeite zu decken. Andererſeits hoffte man,

Digitized by Google

durch Sprengungen von dem Nikolai-Kirchhof her bis zur Neuen-Burg einen ausreichend weiten Zwischenraum zu gewinnen, da ohnehin hier ein altes Hasenmoor und große Hofplätze die schnellere Verbreitung des Feuers aufhalten zu können schienen. Kleine Wohnungen und hölzerne Schoppen, welche zwischen beiden Häuserreihen lagen, wurden — und nur hier unter allen derartigen Versuchen mit Erfolg — von einem hiesigen Architekten mit seinen rüstigen Zimmerleuten niedergerissen. Auf der Neuen-Burg selbst wurden an der Kirchenseite, diesseits der Reimersbrücke, 3 Häuser in die Luft gesprengt. Man wendete hier größere Massen Pulver als das erste Mal an, um des Erfolges gewisser zu sein; nämlich zum ersten Hause 150 Pfd., zum zweiten 200 Pfd., zum dritten 300 Pfd.; doch war die Wirkung auch bei diesen Quantitäten noch nicht umfassend genug. Das Verfahren dabei war folgendes: das Pulver wurde, soviel nach der Festigkeit des Gebäudes erforderlich erachtet wurde, in den Original-Gebinden in den Keller des zu sprengenden Gebäudes getragen und dort möglichst an die Wände oder Pfeiler gestellt, welche das Gebäude halten, so gut es in der Eile gehen wollte, gestauet, (in einem Keller unter anderem mit vollen Butterfässern), und dann angebohrt, doch so, daß der Bohrer in den Sack (den das hierher kommende Handelspulver haben muß, um bei undichten Fässern eine Verstreuung des Pulvers zu verhüten) eindrang. In diese Oeffnung wurde dann ein hinlänglich großes Stück eines so genannten Brenners oder Zündlichtes hineingesteckt und dieses, nachdem alle Personen aus dem Hause

Digitized by Google

und der Umgegend entfernt waren, angezündet. Nach einem eiligen Rückzuge ſuchte man im dritten oder vierten Hauſe Schutz, das ſelbſt vor der Thüre hinreichende Sicherheit gewährte, während in der Fronte auf 100 und mehr Schritte weit die niederſtürzenden Trümmer Gefahr brachten. Furchtbar ſpannend iſt dabei das Warten auf die Exploſion, die bald ſchneller, bald langſamer zu erfolgen pflegt. Bleibt dieſelbe zu lange aus, ſo muß, weil man das Verlöſchen des Zünders anzunehmen hat, nachgeſehen werden, ein Auftrag, der unter allen Umſtänden zu den gefährlichſten gehört, welche ſich denken laſſen. Gleich anfangs auf der Neuen-Burg kam ein Fall der Art vor. Ein Soldat der Bürgerartillerie ging hinein. Er fand den Zünder ausgebrannt, ſteckte einen neuen hinein, zündete dieſen an und entfernte ſich. Ein Schutzengel begleitete den, der im Bewußtſein, ihn rufe die Pflicht, den Todesweg nicht geſcheuet hatte. Er kam glücklich heraus. Durch größere Vorſicht bei den Bohrungen und dem Einſetzen des Zünders wurde in der Folge meiſtens die Wiederholung eines ſolchen Ganges überflüſſig.

Aber alle dieſe aufopfernden Anſtrengungen waren vergebens. Sprengungen können nämlich nur dann von Erfolg ſein, wenn theils hinreichende Mannſchaft vorhanden iſt, um die auf dem Trümmerhaufen liegenden Balken und Bretter wegzuſchaffen, da dieſe ſonſt als Feuerleiter dienen, theils durch Sprützen der Schutt der geſprengten Häuſer naßgehalten und die nächſtliegenden Häuſer gegen das Flugfeuer geſchützt werden. Wenn nun gleich hier noch Sprützen genug vorhanden

Digitized by Google

waren, so fehlte es doch durchaus an Händen, welche rüstig zugegriffen hätten. Die ganz ungewöhnliche Maßregel des Sprengens, von der die wenigsten Menschen sich einen Begriff machen konnten, hatte einen Schrecken verbreitet, daß die Straßen wie ausgestorben waren. So bot auch die Neue-Burg den Anblick einer furchtbaren Verlassenheit dar, welche zu dem rastlosen Getümmel in allen anderen Straßen einen schauerlichen Gegensatz bildete. Auch hatten schon jetzt viele, denen es an Kräften nicht fehlte, eingesehen, daß Plündern und Rauben viel bequemer sei als Pumpen und Wassertragen. Die behufs der Löschung requirirten Leute machten sich gewöhnlich mit der ersten Bürde heimlich davon, die vorhandenen Sprützen waren meist in Unthätigkeit, weil sie kein Wasser hatten. Unaufhaltsam schritt daher das Feuer über die gesprengten Lücken hinweg. Als es zu dunkeln begann, hatte sich das Feuer schon den Häusern in der Nähe der Reimersbrücke genähert, ohne jedoch, daß eines der an der Flethseite liegenden Häuser bis dahin sich entzündet hätte. Die Fruchtlosigkeit dieser Sprengungsversuche wirkte abermals entmuthigend, und verzweifelnd gaben Viele schon jetzt jede Hoffnung auf Rettung auf. „Hamburg ist verloren!“ so riefen Bekannte und Unbekannte sich einander auf der Straße zu.

Digitized by Google

## 4. Das Rathhaus und seine Umgebungen.

Motto: Sic capitolium conflagravit.
Tac. Hist.

Die Nacht brach an. Mit nie gefühltem Grauen erfüllte sie die Bewohner unserer Stadt. Es war als wenn die Dunkelheit erst die ganze Größe des Unglücks offenbaren sollte, dessen ganze Ausdehnung doch noch Niemand berechnen konnte. Aber gerade die dunkelen Vorstellungen verwirrten die Gemüther am meisten, so daß sie jegliche Gegenwehr aufgaben und in übereilter Flucht ihr Eigenthum, ihren Heerd den verzehrenden Flammen oder der Raubsucht ruchlosen Gesindels Preis gaben. Es ist unglaublich und doch durch die zuverlässigsten Zeugen erhärtet, daß schon jetzt ganze Straßen, in denen noch kein einziges Haus brannte, fast von allen Bewohnern verlassen waren. Doch hatte in solcher Rathlosigkeit noch nicht Alle Alles verloren gegeben. Die Bewohner des Grimms und der Katharinenstraße, welche in dieser Nacht fürchten mußten, daß ihre Häuser von der Neuen-Burg her entzündet würden, hielten sich tapfer. Zwar war man auch hier beschäftigt, die wichtigsten

Digitized by Google

Sachen nach einer gefahrloseren Stelle zu bringen und ältere und schwächere Personen flohen die tumultuarische Nähe des Feuers, aber man vergaß doch nicht sich zu vertheidigen, so gut man konnte. Einige Sprützen kamen erst gegen Mitternacht hierher, als die größte Gefahr vorüber war; aber auf allen Dächern, an allen Fenstern waren Menschen beschäftigt, theils mit kleinen Handsprützen, theils nur mit Schaufeln und Löffeln die hölzernen Gesimse, die Fensterrahmen, die Dachrinnen und Winden naß zu halten und jeden glimmenden Funken im Keime zu ersticken.

Die Gluth war heftig genug. Der Wind, der am Tage aus W. N. W. geweht hatte, war nach Mittag ganz West geworden und wurde gerade diesen Gegenden gefährlich. Nach Mitternacht fing er an aus W. S. W. zu wehen, wodurch dann die Gefahr für diese Straßen bedeutend verringert wurde. Alle Pfähle im Fleth, von der Holzbrücke bis zum Grimm hinauf, brannten. Eine Radwinde fing Feuer; sie ward niedergebrochen. Wo das Flugfeuer zündete — und das war an mehreren Stellen der Fall — goß man es ruhig aus und rettete dadurch einen der wichtigsten Theile der Stadt, auf dessen unermeßlichen Waarenvorräthen der Wohlstand eines großen Theiles unserer Kaufleute beruht. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen auch die umsichtigen Maßregeln, durch welche der ebenfalls bedrohte Katharinen-Thurm geschützt wurde. Hier waren die Anordnungen und die Hülfsmittel genügend. Zwei Sprützen, eine am Fuß des Thurms, eine andere auf dem ersten Boden, beide in gutem Stande, schafften genug Wasser

Digitized by Google

zu einer Höhe hinauf, von wo es ohne zu große Anstrengung von Menschenhänden durch Winden und Zureichen bis in die oberste Spitze gefördert werden konnte. Wollene Decken, Handsprützen, Eimer und besonders Aufsicht überall. Auch hier oben hatte das Flugfeuer gezündet, aber sogleich entdeckt und gelöscht, brachte es dem Thurme keine Gefahr, der vom Wasser triefte, so daß noch am Morgen des 6ten rings auf den Kirchhof ein wohlthuender Regen vom Thurme herab stäubte. So sind Thurm und Kirche gerettet. Nun scheint es so einfach und so leicht. Freilich haben die Männer, welche hier am Platze waren, nur ihre Pflicht gethan, und sie haben sich dabei nicht einmal augenscheinlicher Gefahr ausgesetzt. Aber was braucht ein Freistaat denn anderes als Bürger, die ihre Pflicht kennen und Muth und Besonnenheit genug besitzen, im Augenblicke allgemeiner Noth sie auch zu thun? Und wenn Alle in solcher Weise ihre Pflicht gethan hätten, wie viel ruhmwürdiger würden wir diese Feuerprobe bestanden haben?

Ungebändigt wüthete dagegen die Flamme auf dem großen und kleinen Burstah und in der Bohnenstraße, fast ohne daß auch nur der Versuch gemacht worden wäre, ihr entgegen zu wirken. Zwischen 10 und 11 Uhr schlug in der Bohnenstraße die Flamme noch nirgends nach der Straße hinaus. Dennoch begegnete dem einsamen Wanderer keine menschliche Seele, öde und verlassen jedes Haus, nicht einmal Raubgesindel, welches Lust gehabt hätte, sich des preisgegebenen Eigenthums anzunehmen. Diese Stille war entsetzlich. Auch in der

Digitized by Google

Korbmachertwiete, in der die Winde mit den Gardinen an den offenen Fenstern spielten, hatte sich um diese Zeit noch kein Haus entzündet, sogar die an der Ostseite des Nikolaikirchhofs liegenden Gebäude standen noch unversehrt, nachdem die Kirche selbst schon ganz ausgebrannt war. Nur hier und dort züngelten an den Gesimsen leichte Flammen.

Ein Bürger führte eine am oberen Ende der Bohnenstraße müssig stehende Sprütze hierher, um wo möglich diese Häuser zu retten, aber ihr Strahl erreichte die Dachrinnen nicht. Bald mußte die Arbeit aufgegeben werden, die Häuser sanken in Asche. Ihnen folgte dann in furchtbarer Schnelligkeit die ganze Bohnenstraße, so daß später die Neue-Burg auch von der anderen Seite ergriffen wurde und etwa in dem Hause der Expedition des Correspondenten sich die Flammen zum vernichtenden Bunde die Hand reichten.

Aber erst am Morgen sanken hier die letzten Häuser zusammen, denn mit außerordentlicher Kraftanstrengung hatte man Haus für Haus zu vertheidigen gesucht. Aus den benachbarten Dörfern und Städtchen waren neue Sprützen und frische Mannschaften gekommen, welche um den Ruhm wetteiferten, wirksame Hülfe zu leisten. Die Flethseite der Neuen-Burg brannte nicht von Süden herauf, sondern mit einer wunderlichen Laune zündete das Feuer bald hier, bald dort, übersprang dann ein paar Häuser, um sie später doch wieder zu ergreifen. Was sonst als das Außerordentlichste würde angesehen sein, wurde zum gewöhnlichen Schauspiel: ein Haus, aus allen Fenstern brennend, mit weit in die Lüfte

Digitized by Google

hinaus ſchlagender Lohe, in majeſtätiſcher Pracht daſtehend; der Giebel ſtürzt, noch halten ſich die Mauern; endlich bricht unter donnerähnlichem Getöſe das ganze Gebäude zuſammen; ziſchend und zu hohen Wellen ſich aufbäumend weicht das Waſſer zurück; wo eben die lichteſte Gluth geweſen, erfüllt auf einen Augenblick ein dicker ſchwarzer Rauch den Raum; aber dann erhebt, nur dem Ausbruch eines Vulkans vergleichbar, ſich mit ihrer letzten Kraft die Flamme noch einmal, als wollte ſie mit titaniſchem Uebermuth den Himmel ſtürmen und beleuchtet ihr furchtbares Zerſtörungswerk, einen wüſten Haufen von Trümmern und Schutt. So gingen nach einander die alten ehrwürdigen Häuſer der Neuen-Burg mit ihren gefüllten Speichern zu Grunde. Jedes gewährte nach dem Inhalte der Waarenlager noch ein beſonderes Schauſpiel. Aus dem großen Weinlager von Bottomley und Zieſe ergoß ſich eine brennende Kaskade von Spriet wohl 20 bis 30 Fuß hoch herab in den Kanal und erfüllte auf eine weite Strecke hin das Fleth mit einem Flammenmeer, ſo daß ſelbſt die Holzbrücke, von den blauen Flammen berührt, zu glimmen anfing. Mit bunten wunderlichen Flammen und ſich immer wiederholenden kleinen Exploſionen, als wäre ein Luſtfeuerwerk zugerichtet, brannten die Waarenlager der Materialiſten Callmeyer und Geffken und Weber & Co. Bewundernswürdig lange hielt ſich das mit einem platten Aſphaltdache verſehene Haus von Sprinckhorn und Denker. Unheimlich raſſelten im Innern die Flaſchen des großen Weinlagers zuſammen, am Hauſe herunter rieſelte in bläulichen Flammen brennend der edle Inhalt

Digitized by Google

derſelben. Das letzte Haus vor der Reimersbrücke (H. C. Meyer) wurde lange gehalten, auch als das Vorderhaus ſchon brannte, ſtand der Rohrführer einer Billwärder Sprütze noch auf dem Dache des Hinterhauſes und ſuchte daſſelbe zu ſchützen. Erſt auf die ausdrückliche an ihn ergangene Aufforderung verließ er ſeinen gefährlichen Poſten. Durch eine Hamburger Sprütze wurde mit gleicher Tüchtigkeit, aber mit beſſerem Erfolg, während dieſer Nacht die Brücke ſelbſt gehalten.

Die mit jeder Stunde ſich ſteigernde Gefahr verlieh ſelbſt denen, die der übergroßen Anſtrengung ſchon erlegen waren, neue Kräfte. Die beiden Sprützenmeiſter und G. Repſold zeigten ſich nach wenigen Stunden der Erholung wieder in voller Thätigkeit. Aber auch Viele, welche die allgemeine Noth erſt mündig gemacht hatte, welche in der furchtbaren Verwirrung und Rathloſigkeit ſich zutrauen lernten, daß ihre Beſonnenheit und ihr guter Wille doch hie und da etwas nützen könnten, Andere, deren Hülfe man früher verſchmäht hatte, vereinten ihre Anſtrengungen mit denen der amtlich Wirkenden. So wurde von den Behörden der Werkmeiſter der Abendroth'ſchen Dampfmühle, Nagel, bevollmächtigt, nach ſeiner Einſicht thätig einzugreifen, und die engliſchen Ingenieure Lindley und Giles und der Werkmeiſter Thompſon erhielten den Auftrag, die Sprengungen u. ſ. w. zu leiten, wofür ſie ihre Dienſte angeboten hatten. Leider aber fehlte es bei allen Plänen, dem Feuer im Großen und Ganzen ein Ziel zu ſetzen, an einem Mittelpunkt und daher der Ausführung derſelben an Zuſammenhang. Nur daher kann man es ſich erklären, daß die

Digitized by Google

außerordentlichen Anstrengungen dieser Männer an so vielen Orten sich ohne Erfolg zeigten. Unter anderem war — niemand wußte, von wem? — der Befehl gegeben worden, das Haus von Anderson und Lütkens an der Ecke der Neuen-Burg und der Börse niederzureißen. Diese schon deshalb ganz unsinnige Maßregel, weil sie ganz unausführbar war, steigerte die Verwirrung in dieser Gegend unglaublich. Die Straße war mit Menschen und Wagen bedeckt. Da mit einem Male regnete es Ziegel und Sparren vom Dache herunter, wodurch Viele verletzt, Alle in wirre Flucht auseinander getrieben wurden. Dadurch wurde aber auch dieser so wichtige Zugang zur Neuen-Burg gesperrt, und doch hatte dieses ganze Unternehmen keinen anderen Erfolg, als daß das Dach, seines natürlichen Schutzes, der Ziegel, beraubt, und der Boden dem Feuer offen gelegt wurde. Leider wiederholte sich dieser Unsinn zum Verderben der Stadt noch oft in diesen Tagen, woran theils Unverstand Schuld war, theils Ruchlosigkeit, welche Gelegenheit zum Rauben sich verschaffen wollte, theils der roheste Vandalismus, welcher nur am Zerstören seine Lust hat.

Um das Rathhaus, die Bank, das Archiv u. s. w., welche durch den Fortgang des Feuers ernstlich bedroht waren, zu retten, mußte indessen etwas geschehen. Man hoffte durch Sprengung der beiden Eckhäuser der Neuen-Burg und der Bohnenstraße und des Hauses der Schiffergesellschaft, da weiter hin breite Kanäle schützten, diese Gegend ganz isoliren zu können. Allein die erst einzuholende Erlaubniß und die nöthigen Vorbereitungen verzögerten die Ausführung dieses Planes so sehr, daß

man nur theilweiſe damit zu Stande kam (nur die beiden Eckhäuſer wurden, jedes durch 350 Pfund Pulver, und doch nicht in dem Maße, wie man wünſchte, niedergeworfen). Man erreichte ſeinen Zweck nicht. Das Feuer wälzte ſich dem Rathhauſe zu. Es mußte auch dieſes aufgegeben werden und man entſchloß ſich, es zu opfern, um wo möglich dadurch die Schätze der Bank, das Archiv und den öſtlich gelegenen Stadttheil zu erhalten.

Schon frühe hatten die Vorſichtigſten, als noch Niemand an Gefahr dachte, in dieſen Gebäuden zu retten angefangen. So waren die Hypothekenbücher der Stadt zeitig, von Dragonern eskortirt, weggeſchafft worden. Bei ſich nähernder Gefahr folgten die meiſten anderen Behörden dieſem Beiſpiele. Die Kammer brachte das baare Geld auf Schiebkarren durch das Rathhaus nach der Bank, ihre Bücher und Papiere nach entfernteren Orten. Desgleichen waren die Beamten der Kanzlei und der Obergerichtlichen Regiſtratur bis ſpät Abends beſchäftigt, die Protokolle, die Akten u. ſ. w. in Sicherheit zu bringen. Auch für das Archiv wurde ſchon am Donnerſtage früh von verſchiedenen Seiten Sorge getragen. Leider ging ſehr viel Zeit damit verloren, einen großen, aber wenig werthvollen Theil des Archivs, welcher in dem oberen Stocke des Rathhauſes an der Waſſerſeite lag, herunter zu ſchaffen, wo derſelbe ſpäter doch verbrannt iſt. Die ebenfalls hier befindliche, kleine aber ſehr werthvolle Bibliothek des Archivs, die Protokolle des ehemaligen Domkapitels u. ſ. w. wurden durch die unermüdliche Thätigkeit eines Bürgers gerettet. Der Archivar hatte auf dem Archiv ſelbſt (in der Bäcker-

Digitized by Google

straße) geordnet, ausgelesen und zusammengepackt, leider anfangs wenig unterstützt. Später kamen, um hülfreiche Hand zu leisten, die Beamten der Kanzlei, denen sich viele junge Leute freiwillig anschlossen, hierher. Achtzehn große Blockwagen voll wurden nach den Gewölben der großen Michaeliskirche gebracht. Unter den geretteten Papieren befinden sich die Rathsprotokolle seit 150 Jahren, die meisten Hamburg's innere Verhältnisse: die Gesetzgebung, die Finanzen, hiesige und fremde Posten betreffende Akten, die Verhandlungen, welche sich auf den deutschen Bund, die Verhältnisse mit Holstein, Dänemark und Altona beziehen, kurz das Meiste, was praktischen Werth hat. Auch sind fast alle Urkunden erhalten, nur ein Schrank mit halb vermoderten oder unwichtigen Papieren der Art mußte zurückgelassen werden. Der Verlust der Mehrzahl der Archivkataloge ist am meisten zu beklagen. Schon gepackt und auf den Wagen geladen, brach die Kiste; in der Verwirrung wurden sie verstreut. Nur wenige haben sich wieder angefunden. Als unersetzlich erscheint auch der Verlust der älteren Hanseatischen Akten, welche zum Theil selbst das Lübecker Archiv ergänzten und welche für einzelne Länder, Dithmarschen, Ostfriesland, Hadeln besonders reich waren. Der Geschichtsforscher wird auch die Akten, welche sich auf England, den Stahlhof, den hiesigen Court, Holland, die Niederlande und den Norden bezogen, schmerzlich vermissen. Die angeordnete Sprengung des Rathhauses zwang die hier rettend Beschäftigten den Platz zu räumen. Man verschloß die Pforte in der Hoffnung, daß ein so großes Opfer die Rettung dieser Gebäude erkaufen würde.

Digitized by Google

Vergebens; nur aufgehalten wurde das Verderben, nicht gehemmt. Mit Wagen u. ſ. w. ſpäter wieder zu nochmaligen Rettungsverſuchen zurückzukehren, war unmöglich.

Im Rathhauſe ſelbſt hatte ein Theil der Mitglieder des Senates ſeit Ausbruch des Feuers Sitzung gehalten. Andere hatten ſich den beiden Polizeiherren zugeſellt, um in der Nähe des Feuers ſich von dem Stande der Dinge und den Mitteln zur Rettung zu überzeugen.

Eine Behörde, welche ſich für das Ganze verantwortlich weiß, hat noch ganz andere Sorgen, als diejenigen, welche rathen und helfen, wo ſie eben können und wie ſie es verſtehen. Was nahm nicht alles die Thätigkeit des Senats in Anſpruch? Ganz außergewöhnliche Verhältniſſe, für die alle bisherige Erfahrung nicht ausreichte, und die doch gerade augenblickliche Entſcheidung erforderten; dabei Meinungen und Anſichten getheilt, wo ein durchgreifender Wille allein hätte Rettung bringen können; wohlgemeinte Rathſchläge von Verſtändigen und Unverſtändigen, von denen Jeder die Rettung der Stadt von ſeinen Vorſchlägen abhängig machte; Anforderungen aller Art von allen Seiten, um Sprützen, um Hülfsmannſchaften, um Pulver, um Schutz für das Eigenthum u. ſ. w.; Rapporte, die empfangen, Befehle, welche ausgefertigt werden ſollten, Alles dieſes ſtürmte auf einmal auf ihn ein. So mochten die letzten Stunden, welche die Mitglieder des Senates in dem altehrwürdigen Sitze zubrachten, wohl die ſchwerſten ſein. Unter dieſen Sorgen und Bedrängniſſen konnte indeſſen doch ein Vorfall als ein erheiterndes Intermezzo an-

Digitized by Google

gesehen werden. Ein Muselmann forderte beim Senate Audienz. Durch seinen Dollmetscher eröffnete er Folgendes: Er besitze ein unfehlbares Mittel, um dem Feuer Einhalt zu thun. Wenn man ihm sogleich 50,000 ℔ baar ausbezahlen wolle, so werde er innerhalb 5 Stunden der ganzen Feuersbrunst ein Ende machen. Befragt, auf welche Weise er das zu bewerkstelligen gedenke, erwiederte er, daß er nur einen Zettel, den er vorher mit geheimnißvollen Worten beschrieben haben würde, in das Feuer zu werfen brauche und alsbald würden die Flammen erlöschen. Daß man sich auf den wunderlichen Handel nicht einließ, versteht sich von selbst. Abgewiesen soll er später noch einmal sein Gaukelspiel versucht und wie die Sybille von Cumae, nun für 100,000 ℔ sein Geheimniß ausgeboten haben, ohne daß er bei den Ungläubigen willigere Ohren gefunden. Woher er gekommen, wohin er gegangen, scheint nicht ermittelt zu sein.

Bald wurde eine ernstere, folgenreichere Berathung nothwendig. Die englischen Ingenieure und einige Bürger und Beamte, denen man die Sprengungen übergeben hatte, erklärten die Zerstörung des Rathhauses für nothwendig. Es war zwar versucht worden, durch Sprützen das Gebäude zu decken, allein da der Krahn, das Commerzium, die alte Börse und das Rathhaus zugleich bedroht waren, so war nicht anzunehmen, daß mit diesen Hülfsmitteln, deren Unwirksamkeit im Laufe des Feuers schon so oft sich gezeigt hatte, etwas ausgerichtet werden könnte. Nachdem man zuvor bei dem Kollegium der Oberalten, bei der Kammer und den

Digitized by Google

Bürgern der Bank angefragt hatte, von denen nur die letzteren noch versammelt waren und sich mit der Maßregel einverstanden erklärten, wurde vom Senate die Erlaubniß ertheilt. Es muß eine eigene Stimmung geherrscht haben, als der präsidirende Bürgermeister Benecke nun zum letzten Mal das Wort nahm an der Stelle, wo seit fünfhundert Jahren das Wohl und Wehe der Stadt berathen war, als derselbe in einer kurzen Rede die Bedeutung des Augenblicks hervorhob, von der ehrwürdigen Stelle Abschied nahm und dann die anwesenden Mitglieder des Senates aufforderte, ihm in die neue Behausung zu folgen. Man schied — es mag etwa 2½ Uhr Nachts gewesen sein — und still und ernst ging der Zug durch die unruhig bewegten Straßen dem Stadthause zu, wo vorläufig seine Sitzungen zu halten der Senat beschlossen hatte.

Nun wurden rasch die nöthigen Anstalten getroffen. Man brachte 800 ℔ Pulver in den Theil, welchen man das Niedergericht nennt, und zwar in eines der Hinterzimmer der Kämmerei; leere Geldkisten, Tische, Stühle, was sich vorfand, wurden darauf gepackt. Hunderte von Menschen, welche vor dem Rathhause gaffend standen, mußten, zu ihrer eigenen Sicherheit, da man sich auf keine andere Weise ihnen verständlich machen konnte, mit Gewalt zurück getrieben werden. Dann erfolgte die Explosion, deren furchtbarer Knall, deren erschütternde Wirkung im weiten Umkreise verspürt wurde. Ein Trümmerregen schmetterte auf die Straße nieder, von den Dächern stürzten die Ziegel, in den benachbarten Häusern zersprangen klirrend die Fensterscheiben,



Digitized by Google

die Thüren flogen auf, die Gläser fielen von den Tischen, selbst in den entfernteren Gegenden der Stadt fühlte man, daß etwas Außerordentliches vorgefallen sein müsse, in St. Georg wurden mehrere Bewohner durch das Erbeben ihrer Häuser aus dem Schlafe gerüttelt. Die Kämmerei und das Niedergericht waren ganz demolirt und ein ausreichend breiter Zwischenraum vorhanden, aber das Feuer kletterte dessenungeachtet, da augenblicklich keine einzige Sprütze beizutreiben war (zwei hätten hingereicht, die Bank und das alte Rathhaus zu retten), über die Trümmer zu dem stehengebliebenen Theile des Rathhauses hinüber. Als endlich einige Sprützen anlangten, sollte auch noch — man wußte wieder nicht, wer es denn wollte und Viele riethen davon ab — der mittlere Theil des Rathhauses gesprengt werden. Aber es fehlte an Pulver und konnte auch so leicht keines herbeigeschafft werden. Das wenige noch vorhandene (350 ℔) wurde zwischen die Pfeiler in das sogenannte Gehäge gebracht; die Lichter der Krone mußten ausgelöscht werden, damit niederfallende Funken nicht eine unzeitige Explosion verursachten. Der Major und ein Kanonier der Bürgerartillerie waren hier die letzten. Die Zünder wurden angesteckt, sie eilten hinaus. Es erfolgten nach einander zwei kleine Explosionen, welche nur ein Loch bis zum Dach reißen konnten; das ganze Gebäude, die alten festen Mauern blieben unerschüttert stehen. Langsam wurde nun auch der mit den Kaiserbildern geschmückte Theil des Rathhauses von den Flammen verzehrt.

Digitized by Google

Durch Flugfeuer hatte sich gleichzeitig der kleine Rathhausthurm, wahrscheinlich von der Mühlenbrücke her, entzündet und fiel zusammenstürzend auf die hölzerne Brücke, welche von der Bank nach dem Archiv führte, zündete hier und setzte so das bis auf den letzten Augenblick durch Sprützen vertheidigte Archiv in Brand, noch ehe dasselbe von den Häusern der Bäckerstraße gelitten hatte. Die Sprengung des Rathhauses scheint zwischen 3 und 4 Uhr Morgens vorgenommen zu sein; niedergebrannt sind das Rathhaus und die Bank, die ganz von Quadersteinen erbauet war, erst viel später. Die Schätze der letzteren, die man natürlich nicht hatte wegbringen können, waren von den Trümmern des zusammenstürzenden Rathhauses bedeckt, ein Schutz, der um so wichtiger war, da die Silberbarren nicht, wie man im Publikum geglaubt hatte, in einem feuerfesten Keller unter dem Wasser sich befanden, sondern nur durch eine Balken- und Bretterlage von dem Fußboden des Gehäges getrennt waren.

Hatten nun diese Sprengungen keineswegs die gehoffte Wirkung gehabt, so trugen sie doch wesentlich dazu bei, den Fortgang des Feuers zu verzögern und machten es möglich, dadurch die vorhandenen Löschmittel auf die Erhaltung des vom Neß und dem Brodschrangen, der Börse und dem Rathhause eingeschlossenen Viertels und dadurch des ganzen östlichen Theils der Stadt zu verwenden. Nach und nach waren hier sieben Sprützen (größtentheils hamburgische) zusammen gekommen und diese konnten nun zum Schutz von Kaisers-Hof und den andern Häusern verwandt werden, was sicherlich



Digitized by Google

nicht möglich gewesen wäre, wenn Börse, Commerzium und Rathhaus auf einmal gebrannt hätten. Daß die alte Börse, welche fast ganz aus Holz bestand, der Umgebung, so bald auch sie vom Feuer ergriffen wäre, gefährlich werden mußte, war schon am Tage vorher von hülfreichen Bürgern erkannt. Der Versuch, den man in Folge dessen machte, die Pfeiler an der Wasserseite durchzuschlagen und so vielleicht das ganze Gebäude in das Fleth zu stürzen, mußte bald als unausführbar aufgegeben werden. Auch an den eisenfesten Balken des Krahns versuchten sich die Aexte der Zimmerleute vergebens. Zwischen 3 und 4 Uhr Morgens wurde denn auch das Thürmchen der alten Börse entzündet. *) Die Sprützen mußten dem Feuerregen und der unerträglichen Hitze weichen, und eine Gluth ergoß sich von hier aus auf die benachbarten Häuser, daß es nur der umsichtigen Leitung des Majors Otten von der Bürgergarde (der seit Ausbruch des Feuers das Commando am Rathhause gehabt hatte) und mehrerer Bürger, so wie den Anstrengungen der Sprützenleute, Soldaten und Freiwilligen, welche ihre letzten Kräfte aufboten, gelang, diese Häuser zu retten. Kommerzium und Börse stürzten, da man die Nordseite immer naß zu halten bemüht war, in das Wasser. Doch litten mehrere Häuser, namentlich die beiden neben Kaisershof liegenden, von den Flammen so sehr, daß sie nachher nicht mehr bewohnt werden konnten. Auch das Dach von Kaisershof brannte mehrere Male. Eine ganze Ladung glimmenden Torfes mußte mit Lebens-

*) Siehe das von Otto Speckter gezeichnete und lithographirte Blatt No. 11.

Digitized by Google

gefahr von dort auf die Straße gestürzt werden. Eben so tüchtig arbeitete man im Neß und hinderte auch hier das weitere Vordringen des Feuers. Da viele Sprützenleute ganz unfähig zur Arbeit geworden waren, so wurde in diesen Gegenden zuerst von dem Bürgermilitär die Maßregel angewendet, Leute zum Pumpen zu pressen, was um so gerechter war, da es überall müssige, gesinnungslose und träge Zuschauer gab, die nicht freiwillig der allgemeinen Noth sich erbarmten. Etwa um 10 Uhr Morgens konnte dieser Stadttheil als gerettet angesehen werden. Es war gerade die niedrigste Ebbe, die Schiffssprützen zogen statt Wasser nur Schlamm auf.

An der entgegengesetzten Seite des sich fächerartig ausbreitenden Feuers hatte sich das letzte Ende der Ost-Seite des Röddingsmarktes ziemlich lange gehalten. Aber etwa um 4 Uhr Morgens standen die letzten 16 Häuser mit einem Male in Flammen und würden sicher auch die Westseite in Brand gesteckt haben, wenn nicht eine Reihe schützender Bäume dazwischen gestanden hätte. Um 6 Uhr war auch das neue Haus an der Ecke des Burstah's und der Heiligen-Geist-Brücke ergriffen. In dem darunter befindlichen Weinkeller, dessen reiche Vorräthe von dem Besitzer dem Volke Preis gegeben waren, fand jenes grauenhafte Saufgelage statt, dessen Theilnehmer ihre Lust sämmtlich mit dem Tode büßen mußten und das einen sehr schmerzlichen Blick in die Verworfenheit eines Theils der unteren Volksklassen uns werfen läßt. Wenn es etwas Verlockendes für den Muthigen hat, noch am Rande des Todes den Becher der Freude, „das letzte Glas“ zu schlürfen, so kann doch nur gänzliche

Digitized by Google

Versunkenheit in viehische Lust sich für einen kurzen eckeln Sinnenrausch den gewissen Tod erkaufen wollen. Ein Haufe Gesindels, einige Bürgergardisten, ein Sprützenmann und ein Soldat von der Garnison hatten sich in diesem Keller niedergelassen, und nicht achtend die allgemeine Noth, nicht achtend die augenscheinliche Todesgefahr, welche sie selbst bedrohete, der wildesten Lust hingegeben. Da konnte sich die Bestialität ganz offenbaren, jede Schranke war durchbrochen, kein Wirth, der nach der Zeche fragte, keine Polizei, welche Maß zu halten gebot, nur die Lust des Gaumens bestimmte die Wahl, nur die Kehle das Maß; aus den Flaschen wurde der Champagner hinuntergestürzt und wem die Flasche zu wenig dünkte, der nahm den Eimer. In widrig klingenden Liedern wurde die Lust ausgebrüllt. Verschwunden war aus der Seele jeder Gedanke an das Feuer, an Gott, an den Tod. Da krachten die Balken des Hauses; sie alle in einem Augenblicke vom Qualm erstickt, zerschmettert, ihr Gebein von leckenden Flammen zernagt; ein rauchender Trümmerhaufen ihr Grab.

Da nun das Feuer dem Graskeller ganz nahe gekommen war, so hatte man gegründete Ursache, auch für die Neustadt zu fürchten und dieser Gefahr mußte mit energischen Mitteln vorgebeugt werden. Man ververnichtete, um der Flamme ihr Vernichtungsgeschäft zu wehren. Unter der Leitung des Mechanikus Thompson wurden die Häuser von der Ecke der Schliekutsbrücke bis zur Graskeller-Schleuse niedergelegt. Etwa um 7 Uhr sprang das erste Haus in die Luft. Ihm folgten die anderen bis zuletzt auch das alte massive Gebäude

Digitized by Google

der Wasserkunst am Niederdamm zusammenstürzte. Noch lange nach dem Feuer lagen hier die unverbrannten Holztrümmer, wunderbar übereinander geschichtet und lieferten den anschaulichsten Beweis von der Wirksamkeit der angewandten Mittel. Die Neustadt ist dadurch gerettet.

Dagegen wollten alle Versuche, dem Feuer in der Richtung des Windes einen Damm entgegenzusetzen, nicht anschlagen. Vom Burstah aus hatte sich noch vor Mitternacht das Feuer dem Mönkedamm mitgetheilt, in einer Schnelligkeit, welche jede Gegenwehr unmöglich machte. Aus den Giebeln von dreißig Häusern loderten die Flammen mit einem Male empor, oft wurde die hintere Häuserreihe zuerst ergriffen. So stand am Morgen auch schon der Alte-Wall bis gegen den Scheelengang hin in Flammen. Um 6 Uhr brannte auf dem Neuen-Wall das erste Haus. Langsamer hatte sich gegen Osten der Feuerstrom fortgewälzt. Vom Burstah und der Bohnenstraße war er nach der Mühlenbrücke hinübergegangen und gegen Morgen brannte die alte große Mühle.

Um zu verhindern, daß sich das Feuer nicht nach der anderen Seite des Kanals zu der am Börsenplatze gelegenen Mühle verbreitete, sollte der Feind an diesem Platze mit neuen, bisher noch nicht versuchten Waffen bekämpft werden; man versuchte mit Kanonen die brennenden Gebäude zusammenzuschießen. Die geringe Breite der Straße gestattete indessen nur die Anwendung einer einzigen Kanone (eines Zwölfpfünders), welche am Ende der Johannis- und Bäckerstraße aufgestellt und

Digitized by Google

unter der Leitung des Oberlieutenants Voorjans von den Kanonieren der Bürgerartillerie und der Garniſon gemeinſchaftlich bedient wurde. Die Munition, namentlich beim Laden vor den niederfallenden Feuerbränden zu ſchützen, war nicht leicht, wie überhaupt der ganze Auftrag ein ziemlich mißlicher. Das Benehmen der Soldaten verdient auch hier großes Lob. Der Erfolg entſprach, wie es die Erfahrenen vorhergeſehen hatten, dem Zwecke keineswegs. Die Kugeln ſchlugen durch, ohne daß die feſten Mauern auch nur gewankt hätten. Man gab die nutzloſe Arbeit bald auf. Nicht glücklicher waren die Zimmerleute, welche ſich bemühten, die Waſſerräder und das Holzwerk, welches wie eine Brücke beide Mühlen verband, abzubrechen. Kaum begonnen, blieb das unausführbare Werk liegen.

Je größer aber das Unglück ward, um deſto größere Opfer zu bringen war man bereit, um das Aergſte abzuwehren. Wenn die Behörden ſich anfangs ſehr ſchwer entſchließen konnten, das Haus auch nur eines Bürgers mit Abſicht zu zerſtören, um die anderen zu retten, ſo gab man ſich jetzt ganz vertrauensvoll in die Hände der Sachverſtändigen und der Freiwilligen, die ſich ihnen angeſchloſſen hatten, und ertheilte auch ihren großartigſten Zerſtörungsplänen ſeine Zuſtimmung. Nachdem das Feuer an der Mühlenbrücke nicht mehr zu halten geweſen war, entwarf man den Plan, von der Mitte der großen Bäckerſtraße aus einen 300 Fuß breiten Zwiſchenraum bis zu dem Johannisplatze zu ſprengen. Wäre es gelungen, ſo konnte man hoffen, hier das Feuer abzuſchneiden, da weiterhin der große freie Johannis-

Digitized by Google

platz und die kleine Alster demselben eine natürliche Grenze zu setzen schienen. Auf diesen Plan gestützt, sprach der Senat in einer Bekanntmachung *) die Hoffnung aus, innerhalb des bezeichneten Umkreises dem Feuer Einhalt zu thun, benachrichtigte das Publikum von den zu diesem Zwecke anzustellenden Sprengungen und forderte dringend zur Wachsamkeit, so wie zur freiwilligen Hülfsleistung bei den Sprützen auf. Man begann mit der Ausführung in der Bäckerstraße, wo an der Nord-Seite drei Häuser (No. 23, 24, 25) Morgens zwischen 8 und 9 Uhr in die Luft flogen und hatte die Freude, zu bemerken, daß sich anfangs diese Maßregel als wirksam erwies, indem das folgende Haus No. 26 (Israel) lange geschützt blieb (es ist erst später, als das Feuer von oben herum kam, entzündet und niedergebrannt). Mit der besten Hoffnung auf Erfolg setzte man in der großen Johannisstraße das begonnene Werk fort. Ein Haus wurde zerstört, da fehlte es an Pulver. Die vorhandenen Vorräthe waren aufgebraucht, für die nächsten Stunden durfte man nicht auf frische Zufuhr rechnen. Es blieb nichts übrig, als, wie schmerzlich es auch sein mochte, die Flamme frei walten zu lassen.

Zum zweiten Male war die Sonne aufgegangen, aber Niemand achtete auf ihren Aufgang, denn die Nacht war zum Tage geworden, jede Stunde der anderen gleich an Bangen und Furcht, an Jammer und Elend, an erfolgloser Anstrengung und verzweifelndem Zusammensinken der letzten Kraft.

*) Siehe den ersten Anhang No. 1.

Digitized by Google

## 5. Fortgang des Feuers.

Motto: Neque enim domus munimentis septae, vel templa muris cincta, aut quid aliud morae interjacebat.
Tac. Ann.

Zu keiner Zeit hat das Feuer so sehr um sich gegriffen, wie in den Tagesstunden des 6. Mai's, wie schon ein flüchtiger Blick auf den Plan es zeigt. Zwar hatte man in der Nacht durch die Anstrengungen der Löschenden am Rathhause und am Morgen durch die erfolgreichen Sprengungen am Graskeller das Feuer an den Seiten begränzt und namentlich schien für eine Zeit lang der Fortgang gegen Osten wirklich gehemmt zu sein. Als aber das Feuer nach dem Neuen-Wall übergesprungen war und sich gegen Nord-Westen ein ganz neues Gebiet eroberte, während es zu gleicher Zeit von der Mühlen-Brücke aus sich dem Adolphsplatze, der großen Johannisstraße und der großen Bäckerstraße mittheilte, da mußte auch dem Kühnsten der Muth sinken. Im Verlauf weniger Stunden brannte die Stadt von der Ecke des Dornbusches bis zur Ecke des Gänsemarktes. Zwar mehrten sich die Löschmittel in dem Maße wie das Feuer wuchs. Durch einen „Aufruf an Frei-

Digitized by Google

willige", der an die Straßenecken geklebt war *) — es war der einzige Weg der Mittheilung, da alle Tagesblätter an diesem Tage nicht erscheinen konnten — hatte der Senat die Bürger aufgefordert, den ermatteten Sprützenmannschaften und dem Militair Beistand zu leisten. Aber schon lange vorher waren Tausende hingeeilt, um nach Kräften zu helfen, entweder zu pumpen, oder die Arbeiter zu erfrischen mit Speise und Trank, oder anordnend und leitend an irgend einer Stelle thätig zu sein, oder auch nur, wenn die Kräfte versagten, aufmunternd und anregend mitzuwirken. So hatten Senatoren und Bürger, Gelehrte und Ungelehrte, Pastoren, Künstler, Kaufleute, Handwerker, Matrosen, Einheimische und Fremde (namentlich Engländer), kurz Leute jeden Standes zugegriffen, wo eben Hülfe nöthig schien. Von demselben Geiste beseelt, hatte die ganze Nachbarschaft von mehreren Meilen im Umkreise sich beeifert, uns mit Sprützen, Mannschaften, Pulver, Kanonen und Militair beizustehen. Von Altona, Hamm, Billwärder, Wandsbeck, Blankenese, Wedel, Harburg, Buxtehude, den Elbinseln, Stade u. s. w. war Hülfe gesendet, und Arbeiter herbeigeeilt, die fast ohne Ausnahme durch Ausdauer, Nüchternheit und strenge Gewissenhaftigkeit mit einander um den Ruhm stritten, am wirksamsten Hülfe geleistet zu haben. Doch mußte man mit allen diesen Hülfsmitteln, da an eine einheitliche Verwendung dieser Kräfte nicht zu denken war, sich darauf beschränken.

*) Siehe den ersten Anhang No. 2.

die Seiten zu decken. Unter dem Winde war man genöthigt, ganze Straßen und Plätze frei zu geben, wie denn auch die meisten Hauseigenthümer, mit wenigen ehrenwerthen Ausnahmen, ihre Häuser zeitig genug räumten, um den Flammen ganz freies Spiel zu lassen.

Etwa um 6 Uhr Morgens hatten sich die Hintergebäude einer Bäckerei auf dem Neuen-Walle (No. 99) entzündet. Es würde bei der Breite des zwischenliegenden Kanales, und da der Wind gar nicht einmal gerade auf diese Häuser stand, sondern sie nur seitwärts bestrich, unbegreiflich sein, wie das Feuer hierher kommen konnte, wenn nicht fast die ganze Alte-Wallstraße von der Schliekutsbrücke bis zum Scheelengang mit einem Male in Flammen gestanden hätte und dadurch eine Gluth hervorgebracht wäre, daß selbst die zahlreichen auf dem Fleth liegenden Fahrzeuge, mit Möbeln und Waaren beladen, in Brand geriethen und keine Schiffs-Sprütze sich halten konnte. Die Mannschaft einer Schiffs-Sprütze ließ sich und ihr Schiff von vier Leuten ununterbrochen mit Wasser überschütten, um den Posten zu behaupten. Dennoch entzündete sich das Fahrzeug, und sie retteten sich nur mit genauer Noth nach dem Neuen-Walle. Man hörte wie von jenseits das Flammenmeer angebraust kam, mit jeder Sekunde wurde das Brausen stärker, und ein furchtbarer Sturm schien dem Feuerregen vorauszufliegen, riß die Fenster aus, trieb einen Feuerregen in die geöffneten Häuser und schien jeden Versuch zum Widerstand unmöglich zu machen. Dessenungeachtet möchte die Behauptung nicht zu gewagt sein, daß wenn alle Bewohner dieser Straße

Digitized by Google

nur zeitig vorgesorgt und mit der gehörigen Umsicht auf ihre Häuser gepaßt hätten, sich das Feuer keinen Weg hieher hätte bahnen dürfen. So mußten die Anstrengungen derjenigen, welche am Platze waren, sich leider als fruchtlos erweisen. Zwei Sprützen waren in dem oben bezeichneten Hause bemüht, zu löschen. Sie erreichten nichts und mußten sich bald zurückziehen. Dagegen waren auf dem untersten Ende der Straße die Maßregeln so zweckmäßig getroffen, es waren so viele hülfreiche Hände thätig, daß es gelang, das Stadt-Posthaus und dadurch zugleich das Stadthaus zu retten. Allmählich brannte indessen das Feuer gegen den Wind von oben herunter und man mußte fürchten, daß die von der einen Seite eben geschützten Gebäude nun von dorther in Brand geriethen. Daher wurde die ganze Kraft der hier vorhandenen Löschmittel aufgewendet und Haus für Haus mannhaft vertheidigt. Doch gelang es erst bei dem Wirthshause „die Sonne“ und dem ihm gegenüber liegenden Gebäude (No. 13) der musterhaften Thätigkeit einer Stader und einiger Hamburger Sprützen, den weitern Fortschritt zu hindern. Gesindel störte hier wie überall die Löschanstalten, indem sie meistens besoffen, zwar an den Sprützen standen, aber nicht arbeiteten, gefräßig zu den Austheilungen von Lebensmitteln sich drängten, aber keiner Anordnung sich fügten, stahlen und zum Stehlen verleiteten und überall das Ganze wie eine Volkslustbarkeit anzusehen geneigt waren. Etwa um 4 Uhr Nachmittags konnte man behaupten, an dieser Seite das Feuer in seiner Gewalt zu haben.

Leichteres Spiel hatte dagegen die Flamme auf dem

Digitized by Google

ganzen übrigen Theile des Neuenwalles. Wenn noch hie und dort einige tüchtige Leute den Versuch machten, für ein Haus etwas zu thun, so mußten sie bald von Wuth und Aerger erfüllt, ihre Arbeit aufgeben, weil der Nachbar nur darauf bedacht, seine bewegliche Habe zu retten, Haus und Hof längst im Stich gelassen hatte. Das Haus No. 87 („König von Preußen“) wurde gesprengt; es half zu nichts.

Fast dasselbe Schauspiel erneuerte sich auf den Bleichen. Noch ehe der Neue-Wall bis zum Jungfernstieg hinuntergebrannt war, standen hier einige Häuser in Flammen. Die unbeachtet gelassenen Ställe am Ende der kleinen Königsstraße, mit Heu und Stroh angefüllt, loderten zuerst auf und entzündeten die stattlichen Gebäude der Harmonie, des Senators Jänisch u. s. w., welche am Winde niederbrannten, so daß dadurch auch die Sprengung der Pinçon'schen Badeanstalt am Fleth, wodurch man diese Straße zu schützen gehofft hatte, nutzlos wurde. Dagegen war das Einreißen der hölzernen Lauben und die Demolirung der Buden an der Bleichenbrücke eine zweckmäßige, leider nicht ganz durchgeführte Maßregel. Als offenbarer Unsinn mußte es erscheinen, daß man von dem hohen, übergebauten, und aus Holz construirten Trockenhause die Ziegel abdeckte, gerade als wolle man das Verderben auf dasselbe herabziehen. Daß es erhalten blieb, ist wohl nur der Richtung des Windes beizumessen und jener wunderbaren Laune des Schicksals, welche oft den Starken niederwirft und den Schwachen verschont. Im Gegensatz gegen solche Verkehrtheit müssen die Inhaber des

Digitized by Google

großen, ganz aus Ständerwerk gebauten Speichers (hinter No. 6 in der Fuhlentwiete) rühmlich genannt werden, welche, als gegen ihren Willen dort ebenfalls die Ziegel abgedeckt worden waren, sogleich sich dagegen setzten und die hinabgestürzten Ziegel durch andere ersetzen ließen, wie dieselben denn überhaupt für die Erhaltung dieses Gebäudes lobenswerthe, mit dem besten Erfolge gekrönte Sorge getragen haben.

Unaufhaltsam näherte sich inzwischen das Feuer dem alten Jungfernstiege, zu dem so Viele, als einem sicheren Zufluchtsorte, sich geflüchtet hatten. Schon 1½ Uhr brannten die Häuser auf Prätzmanns-Platz. Eine Viertelstunde darauf schlugen die Flammen aus der Buchhandlung von Perthes-Besser und Mauke heraus. In einer Schnelligkeit, von der man sich keinen Begriff machen kann, entzündete sich die ganze Linie bis zum Neuen-Wall. Langsamer und viel später brannten die Häuser bis zur Kunst nieder. Bei diesem furchtbaren Fortschreiten mußte man für den Gänsemarkt, für den Neuen-Jungfernstieg, und diesen ganzen Theil der Neustadt fürchten, wenn nicht etwas Durchgreifendes zur Rettung geschähe. So kam man denn überein, durch neue große Opfer die Rettung zu versuchen. „Die alte Stadt London", das Haus von S. Heine, von Wehrtmann Wwe. und Streit's Hotel (No. 26 — 30) wurden unter Lindley's Leitung von den Kanonieren der Garnison Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr gesprengt. Sechshundert Pfund Pulver wurden in die alte Stadt London gebracht. Die Zünder versagten. Es mußte zum zweiten Male nachgesehen werden. Der Oberfeuerwerker Wegmann und der Oberlieutenant Voorjans, beide von

Digitized by Google

der Garniſon, unterzogen ſich dieſem Auftrage. Als ſie wieder herauskamen, erfolgte die Exploſion, bevor ſie die ganze Fronte des Hauſes paſſirt hatten. Der erſtere wurde zerriſſen in die Luft geſchleudert, der letztere ſchwer verwundet zur Erde geworfen, ohne jedoch eigentlich die Beſinnung zu verlieren. Unter den Trümmern, die ihn bedeckten, ſich hervor zu arbeiten, war ihm unmöglich, doch wurde ihm bald von Anderen geholfen. Er mußte ſogleich in's Krankenhaus gebracht werden. Dem Todten wollen wir, mit den anderen Opfern, welche die Tage forderten, ein dankbar ſchmerzliches Andenken bewahren, die Wundenmaale des Lebenden den ehrenvollſten Narben gleich halten, welche der Krieger aus der Schlacht nach Hauſe bringt.

An die Stelle der Gefallenen traten ſogleich Andere, die mit kaltem Blute dieſelben ſchwierigen und gefahrvollen Aufträge ausführten. So wurde das nächſte Haus, endlich Streit's Hotel (mit 500 Pfd. Pulver) zerſtört. Auch in der daran ſtoßenden Schuſterherberge und in der Conditorei von Giovanoly wurden Vorbereitungen getroffen, um, wenn es nöthig ſein ſollte, auch dieſe dem Erdboden gleich zu machen. Da aber Nachmittags der Wind ſich drehete und anſtatt wie bisher aus Süd-Weſten nun aus Weſten blies, und da es hier weder an Arbeitern fehlte, welche die Balken wegſchleppten, noch an Sprützen, welche die Trümmerhaufen naß hielten, ſo konnten dieſe Häuſer verſchont bleiben. Als ſpäter das Feuer im Grunde hier fortwühlte, war man im Stande ihm entgegenzuwirken. Das Hinterhaus von Streit's Hotel und die Lohgerberei blieben unverſehrt, was ſchwerlich

Digitized by Google

der Fall gewesen sein würde, wenn die Vorderhäuser in lichter Gluth von oben bis unten in Flammen gestanden hätten. Daß aber das auch ihr endliches Loos geworden wäre, unterliegt wohl keinem Zweifel, wenn man bedenkt, daß ungeachtet aller angewandten Sorgfalt, das Feuer auch über die großen Bleichen (der größere Theil der Straße wurde durch die Aufmerksamkeit seiner Bewohner unter Beihülfe einiger Sprützen gerettet) hinüber ging und das an der Ecke der großen Königsstraße und der Bleichen liegende Salmin'sche Erbe (No. 49 in der Königsstraße) ergriff. Von dort wurde das Feuer nach dem Hause No. 25 im Jungfernstieg übertragen und hätte sicher alle in dieser Richtung liegenden Häuser in Flammen gesetzt, wenn nicht zeitig und umfassend gesprengt worden wäre.

Der Brand des Salmin'schen Hauses gefährdete übrigens die ganze Königsstraße und zunächst die Mecklenburgische Post, welche zwar mit einer starken Brandmauer versehen war, aber von einem überragenden brennenden Giebel bedrohet wurde. Die Löschanstalten waren in guter Ordnung, es galt nur, diesen brennenden Giebel in das Feuer hinabzustürzen, was von der freiliegenden Dachrinne geschehen mußte. Die Zimmerleute weigerten sich anfangs, dieses gefährliche Werk zu unternehmen. Von Senator Schlüter, der hier sich besonders thätig erwies, in der rechten Weise aufgemuntert, stiegen sie hinauf. Die Aexte sausten, die Balken krachten, prasselnd stürzte der Giebel in das Feuer. Ein lautes, anhaltendes Vivatrufen der Menge, die mit gespannter Aufmerksamkeit ihrem Bemühen zugesehen



Digitized by Google

hatte, belohnte die muthigen Zimmerleute, die nun ganz frei, von den Flammen umleuchtet, auf der schwindelnden Höhe standen.

Wie trostlos im Ganzen auch dieser Tag war, so hatte man am Abend desselben wenigstens die Beruhigung, an dieser Seite dem Feuer so weit ein Ende gemacht zu haben, daß bei fortgesetzter Thätigkeit keinerlei Besorgniß wegen weiterer Verbreitung von hier aus mehr vorhanden war.

Unmöglich ist es, dem Gange des Feuers im Innern seines Umkreises genauer zu folgen, und wir können nur mit allgemeinen Umrissen denselben bezeichnen. Durch die Johannisstraße war der Brand langsam bis zum freien Johannis-Platze vorgedrungen. Von der anderen Seite hatte das Feuer des Alten-Walls die Börse vollends eingeschlossen. Am Johannis-Platz sank das Haus der patriotischen Gesellschaft in Asche*). Das Lager der Herold'schen Buchhandlung, die höchst werthvolle Bibliothek der Gesellschaft, der größte Theil ihres sonstigen beweglichen Eigenthums ging zu Grunde. Nur das Archiv, die Siegelpresse und einige Kleinigkeiten konnte der Oekonom, nicht ohne große Anstrengung, in Sicherheit bringen. Manches, das auf den freien Platz vor dem Hause gebracht war, verbrannte hier

*) Es ist niedergebrannt und nicht gesprengt worden, wie in No. 30 der Hamburger Blätter erzählt wird. Es waren allerdings vorläufig einige Pulverfässer in die Herold'sche Buchhandlung gebracht, allein nur behufs der Sprengungen an der Ecke der großen und kleinen Johannisstraße.

Digitized by Google

vom Flugfeuer entzündet. Wer beschreibt die Noth und Angst, die Verwirrung und Raserei, die sich auf diesem Platze zusammenfanden? Hunderte von Familien hatten sich hier ein Unterkommen gesucht, hatten sich dem dürftigen Schutz der Mauer-Fragmente anvertraut und wurden durch die Flammen nun auch von dort vertrieben. Jammernd eilten sie von dannen, während ihnen andere entgegenkamen, welche eben da noch Sicherheit zu finden glaubten. Dazwischen das Singen, Schreien, Toben, Brüllen einer besoffenen ruchlosen Rotte, von der man oft glauben mußte, als wenn sie, von Wahnsinn und Raserei befallen, gerade immer das Verkehrteste oder Schändlichste zu thun die Absicht habe. Die vernünftigen Zimmerleute schlugen die Planke nieder, welche den Platz umgab, die Besoffenen schleppten die Bretter in's Feuer und vermehrten dadurch die Gluth bis zum Unleidlichen. Sprützen waren da, aber nicht in Ordnung; hatte man es so weit gebracht, so fehlte es an Wasser; kam dieses endlich an, so war der günstige Zeitpunkt vorüber, durch Sprützen etwas ausrichten zu können, und man mußte sich zurückziehen. Ebenso wenig wollte es glücken, durch Sprengungen irgend etwas zu ändern. Man wollte die Westseite der kleinen Johannisstraße bis zum Eimbeck'schen Hause, dessen feuerfeste Mauern wohl dann am ehesten mit Sprützen zu decken gewesen wären, durch Pulver beseitigen. Drei Häuser von der Ecke der kleinen Johannisstraße an wurden gesprengt. Aber mit der einzigen Sprütze, welche sich hier noch fand, konnte nicht einmal das Eckhaus geschützt werden. Länger hielt man vom Berg her mit Sprützen den oberen Theil der großen



Digitized by Google

Johannisstraße. Als aber nun vom breiten Giebel her die ganze Wucht der Flammen in die Straße schlug, da war auch hier wieder alle Mühe vergeblich. Entmuthigt und hoffnungslos zogen sich die wackeren Arbeiter an den Sprützen nach dem Berg zurück, um doch dort von neuem den ungleichen Kampf zu wagen.

An der südlichen Flanke hatte inzwischen das Feuer weniger schnelle Fortschritte gemacht. Zwar war es um die in der großen Bäckerstraße gesprengten Häuser herum gegangen und die ganze Reihe der Nordseite brannte nieder. Dagegen erhielten diejenigen, welche an der anderen Seite thätig waren, nach einigen Stunden fast übermenschlicher Arbeit den Lohn, die ganze Reihe vom Bullenstall bis zum Brodschrangen gerettet zu sehen. Mit wahrhaftem Heldenmuthe behaupteten drei Rohrleiter im eigentlichsten Sinne des Wortes mitten im Feuer ihren Platz, als schon das Eckhaus von der großen Bäcker- und der kleinen Johannisstraße von unten bis oben brannte. Wenn sie auch nur 5 Minuten ihren Posten verlassen hätten, so würden unfehlbar die Häuser an der entgegengesetzten Seite darauf gegangen sein. Sie verließen ihn nicht, sondern arbeiteten, von ihren Sprützenmannschaften trefflich unterstützt, bis die Gefahr vorüber war (etwa 5¼ Uhr Nachmittags).

Mittlerweile hielt sich das Eimbeck'sche Haus noch immer, obgleich von den leckenden Flammen der kleinen Johannisstraße heftig genug angegriffen. Die Richtung des Windes (S.-West) mochte dazu mitwirken. Die Häuser brannten schon niedriger, man gab sich der Hoffnung hin, dieses Gebäude werde erhalten bleiben.

Digitized by Google

Die Beamten der hier vereinigten öffentlichen Behörden hatten die Akten und wichtigsten Papiere zu retten versucht. Nur Einigen war dies vollständig gelungen, wie z. B. denen des Handelsgerichtes. Andere mußten sich begnügen, das Wichtigste fortzubringen, hinsichtlich des Uebrigen hoffend, es werde von der Flamme verschont werden. Noch war man in der Bäckerstraße beschäftigt, als der Ruf „das Eimbeck'sche Haus fange an zu brennen“ alle Gemüther mit neuem Schrecken erfüllte. Für den Augenblick war nur eine Sprütze disponibel, deren Rohr sogleich unter Anführung eines Bürgers hinein gelegt wurde. Leider waren die Schlangen nicht lang genug, um damit auf den Boden zu kommen, der noch nirgends brannte, auf dem es aber auch an jeder Veranstaltung zum Löschen fehlte, da weder Wasser, noch Sprützen, noch Menschen hier waren. Man mußte sich begnügen, von den Zimmern des Handelsgerichtes aus die Deckung zu versuchen, denn an dieser Seite war die Gefahr, da aus den Häusern der engen Beckmacherstraße die Flammen herüberschlugen. Sie zündeten zuerst in dem Bureau des Firmenwesens, um 5½ Uhr. Eine Zeit lang bot man dem Feuer die Spitze, doch war die Wirkung einer Sprütze zu gering, man mußte weichen. Ein zweiter Versuch, wenigstens das, durch eine sehr dicke Mauer von dem Anbau getrennte Hauptgebäude zu erhalten, schlug ebenfalls fehl. Weitere Hülfe kam nicht, statt dessen ein Bote, welcher berichtete, daß schon die dicken Rauchwolken vorn aus dem Dache heraus zögen. Es wurde retirirt und in einer Viertelstunde loderten die Flammen aus allen Fenstern heraus Die

Digitized by Google

Sprütze wurde, so wie alle anderen hier vorhandenen verwendet, die Südseite des Dornbusches zu decken. Sie steht noch heute unversehrt. Daß auch das Eimbeck'sche Haus hätte gerettet werden können, wenn zur rechten Zeit und ausreichend Sorge getragen wäre, scheint daraus hervorzugehen, daß das Eckhaus der Pelzerstraße und des Dornbusches, wiewohl nur von Ständerwerk erbaut und von drei Seiten von Feuer umgeben, erhalten ist. Es wurde mannhaft von einer Altonaer Sprütze vertheidigt. Uebrigens ist auch in der Pelzerstraße, in der Bäckerstraße die ganze Nacht unverdrossen gearbeitet worden. Sprützen aus Hamburg, Billwärder, Harburg, Hamm, Altona und der Vorstadt St. Pauli, namentlich von einigen englischen Schiffskapitainen und deren Mannschaften bedient, wetteiferten mit einander und es war eine Herzstärkung nach allen den trüben Erfahrungen hieher zu kommen und überall Männer zu sehen, die pflichtgetreu aushielten, bis die Füße und Arme den Dienst versagten, aus dem Munde kein hörbarer Laut mehr hervorkam und die Augen nur noch ein verschleiertes Bild der Gegenstände zeigten. Angestellte und Freiwillige, Vornehme und Geringe reichten sich die Hände zum Rettungswerk, und mehr, als wenn hier ihre Namen aufgezeichnet ständen, was immer doch nur unvollkommen geschehen könnte, wird sie es freuen, wenn nach Jahr und Tag ihr Weg sie durch diese Gegenden führt und die stehen gebliebenen Häuser, die Zeugen einer alten Zeit, sie daran erinnern, was vielleicht in der furchtbarsten Nacht ihres Lebens Gott auch durch ihre Hand an dieser Stelle zur Rettung der Stadt gethan hat.

Digitized by Google

Ein kleinen Theil der Pelzerstraße und mehr als drei Viertel der kleinen Bäckerstraße sind erhalten. Schon am Nachmittage hatte der Senat Gelegenheit genommen, den männlichen Muth und die aufopfernde Hingebung der Einheimischen und Fremden in einer Bekanntmachung *) anzuerkennen und zur Fortdauer solcher Gesinnungstüchtigkeit, von der die Rettung der Stadt abhänge, aufzufordern.

*) Siehe den ersten Anhang No. 3.

## Die neue Börse.

Motto: Adduntur sententiae, ut mons Coelius in posterum Augustus adpalleretur: quando, cunctis circum flagrantibus, sola Tiberii effigies — inviolata mansisset.

Tac. Annal.

Wir müssen uns zu den Morgenstunden desselben Tages zurückwenden, um zu sehen, was während dieser Zeit an einer anderen Stelle sich begab.

Morgens zwischen 6 und 7 Uhr war das Feuer von der Mühlenbrücke nach der großen Bäckerstraße und der großen Johannisstraße hinübergegangen und brannte hier in der Richtung des Windes ungehindert weiter. Auf der anderen Seite wurde auf dem Alten-Wall ein Haus nach dem anderen ergriffen, so daß gegen Mittag fast die ganze Straße in Flammen stand. Mitten inne hielt sich noch die neue Börse, aber immer furchtbarer zog sich in engen Kreisen das Verderben um sie zusammen. Schon am Donnerstag Nachmittag waren vom Commerzium die zweckmäßigsten und umsichtigsten Maßregeln getroffen, um dieses ganz neue Gebäude, von dessen Erhaltung so ungeheuer viel für Hamburg abhing, zu schützen. Alle Beamten waren an ihrem Platze, die Deputirten und namentlich deren

Digitized by Google

Präses, R. O. Schröder, gingen ab und zu, um Anordnungen zu machen, Rath zu schaffen und wo es Noth that, selbst Hand anzulegen. Man vertrauete der freien Lage des Gebäudes, den neuen Mauern, der in Beziehung auf Feuersgefahr äußerst zweckmäßigen Bauart und hatte in diesem Vertrauen den großen inneren Raum der Börse tausenden von Flüchtlingen eingeräumt, die ihre Habseligkeiten hier geborgen hielten. Es fehlte nicht an Sprützen, welche das Gebäude von außen deckten. Im Inneren war wenigstens eine kleine Altonaer Sprütze. Die Smith'sche Wasserkunst gewährte hinreichenden Wasservorrath, hülfreiche Hände gab es genug, so glaubte man das Verderben abwenden zu können. Doch kostete es schon in der Nacht vom 5ten auf den 6ten nicht wenig Mühe, das platte Dach und besonders die dort befindlichen Oeffnungen vor dem immer stärker werdenden Feuerregen in Acht zu nehmen, ein Geschäft, das um so peinlicher wurde, je mehr sich die Gluth durch das Heranrücken des Feuers verstärkte und das Kupfer des Daches selbst sich zu erhitzen anfing. Doch hielten die hier beschäftigten Männer unverdrossen während der Nacht und des Morgens aus. Als die Gefahr größer wurde, brachte Dr. Kirchenpauer, Sekretair des Commerziums, die wichtigsten Papiere und Dokumente nach seiner Wohnung im Jungfernstieg. Die übrigen hier Anwesenden waren bemüht, unter Anleitung des Dr. Soetbeer, die Fenster mit Mauersteinen auszusetzen, die Bücher der großen und schönen Bibliothek aus der Nähe der Fenster wegzuschaffen und die wichten in den Keller hinunter zu bringen, denn schon

war es unmöglich, Wagen und Arbeitsleute zu ihrem weiteren Transport zu bekommen. Nur ein Wagen konnte angeschafft werden und fuhr mit den besten Büchern beladen fort. Als gegen Mittag die Kunde hieher kam, daß auch der Jungfernstieg keine Sicherheit mehr gewähre, mußte Dr. Kirchenpauer eilen, um die wichtigen dort geborgenen Papiere des Commerziums zu erhalten. Ihm war es nicht möglich, nachher zur Börse zurückzukehren, denn der Fortschritt des Feuers hatte die Stavenpforte ergriffen, die große Johannisstraße brannte bis zur Gerberstraße, diese selbst stand an beiden Seiten in Flammen. Es war der letzte, nun schon gefahrvolle Ausgang, der denen, die in der Börse waren, noch übrig blieb. Eine Stunde später, und sie wurden, aller menschlichen Berechnung nach, mit dem Gebäude von den Flammen verzehrt. In dieser Voraussicht wurde einem Lieutenant der Bürgergarde und einem Offizier der Garnison der Befehl ertheilt, Alle ohne Ausnahme aus der Börse zu entfernen. Da erscholl der Ruf: „Die Börse brennt, sie ist nicht mehr zu retten, es ist Alles verloren! Rettet Euch!“ Von Todesangst beflügelt drängten die Meisten hinaus, der Gerberstraße zu, Andere, welche ihr in der Börse geborgenes Eigenthum retten wollten, wieder hinein. Gewaltsam mußten die Soldaten viele Leute zurückstoßen, welche ganz die Besinnung verloren hatten und nicht mehr unterschieden, wo die Gefahr, wo der Ausweg war. Rings um das Gepraſſel der Flammen, das Krachen zusammenstürzender Häuser, drinnen und draußen ein Fragen, Rufen, Beten und Fluchen durcheinander, ein Drängen und Stoßen

Digitized by Google

bei Vielen ein bewußtloser Taumel, in welchem sie mit fortgerissen wurden. Unter den letzten, welche die Börse verließen, waren einige Commerzbürger mit ihrem Präses, bis auf den letzten Augenblick waren sie thätig beschäftigt gewesen; jetzt wurden auch sie, fast gewaltsam, hinausgetrieben aus dem Gebäude, das ihrer Sorge anvertraut, erst vor Kurzem in festlichem Gewühle eingeweiht und von dem, wie man es auch in künstlerischer Hinsicht beurtheilen mag, das Wohl der Hamburgischen Kaufmannschaft in so vielen Beziehungen abhängig war. Sie sagten ihm Lebewohl, mit einem Gefühl des Schmerzes, das nur von dem Gedanken der allgemeinen Noth und daß Alles verloren schien, übertäubt werden konnte. Mit Lebensgefahr gelangten sie durch die Gerberstraße in's Freie. Rauch und Flammen umhüllten die Börse, man sah nichts von ihr und beklagte in der Stadt allgemein auch die neue Börse als verloren.

Es war nicht so. Gott reckte seine schützende Hand aus den Wolken hervor und mitten unter den Flammen blieb die Börse unversehrt. Abends zwischen 8 und 9 Uhr erhielt der Präses des Commerziums einen Brief, datirt aus der bis dahin glücklich erhaltenen Börse. Diese Rettung hat sich in folgender Weise begeben: Theodor Dill, der Zeit Commerzbürger, war, wie alle Anderen, bei den Löschversuchen behülflich gewesen, ohne daß er glaubte, irgend wie anordnend oder leitend sich ein besonderes Verdienst erwerben zu können. Im Keller mit Wegpackung von Büchern beschäftigt, hatte er den Tumult bei Räumung der Börse überhört. Als er hinauf kam in die weite Halle, war sie leer. Er

Digitized by Google

glaubte sich allein. „Gott! auch die Börse, unser aller Stolz, unser aller Freude, verlassen, verloren, hineingerissen in das allgemeine Verderben!“ Diese Vorstellungen brannten in seiner Seele und Wehmuth, Bitterkeit und Zorn kämpften in ihm. Da durchzuckte ihn der Gedanke: „wie, wenn Gott dich zum Werkzeug auserlesen hätte, dieses Gebäude zu retten, deiner Vaterstadt diesen Dienst zu erweisen?“ Sein ganzes Gefühl war ein brünstiges Gebet und dessen Wirkung der Entschluß: du bleibst. Mit dieser Entscheidung war alle Verwirrung, alle Unsicherheit und Unklarheit, alle Erschöpfung vorüber. Mit jugendlicher Kraft eilte er fort, um nachzusehen, wo Hülfe nöthig sei. Da begegnete ihm ein Lieutenant der Garnison, der ihn dringend aufforderte, dem Beispiele der Anderen zu folgen und nicht absichtlich sich dem Verderben Preis zu geben. Er erklärte seinen festen Entschluß, bleiben zu wollen und zur Rettung der Börse zu versuchen, was in seinen Kräften stehe, worauf ihm jener alles Glück wünschte und forteilte. Oben traf Dill noch zwei Männer, welche ihn gesucht hatten, um mit ihm, aber auch nicht ohne ihn die Börse zu verlassen. Sobald er seine Absicht ihnen zu erkennen gegeben hatte, erklärten sie, bei ihm aushalten zu wollen, koste es denn, was es wolle. Es waren E. F. Denicke und H. Hasse. Sogleich wurde Hand an's Werk gelegt. Sie gingen zunächst hinaus, um die Börse von außen zu übersehen und die Stellen zu entdecken, wo es brenne. Bei dieser Gelegenheit trafen sie auf 7 Leute, welche in der allgemeinen Verwirrung und Angst den Ausweg nicht hatten finden können und

Digitized by Google

sich jetzt gänzlicher Verzweiflung hingaben. Ihnen wurde Muth eingesprochen: fort konnten sie nicht mehr, so sollten sie sich denn aufraffen, um zu ihrer eigenen und zur Rettung der Börse beizutragen, so viel sie vermöchten; vielleicht lasse Gott das Werk gelingen und dann würden sie Alle nicht nur gerettet sein, sondern Allen reichlich Ruhm, Anerkennung und Belohnung zu Theil werden. Alle fanden sich willig. Wer es unter anderen Umständen vielleicht nicht gethan hätte, machte aus der Noth eine Tugend. Einige von ihnen haben sich ausgezeichnet thätig erwiesen. Jetzt konnte man sich auf die gefährlichsten Posten vertheilen. Auf dem platten Dache an der S.-Ost-Seite war es nicht mehr auszuhalten, weil die Flammen aus den Häusern der großen Johannisstraße fortwährend dorthin schlugen. Dieser und der nach N.-Osten gelegene Theil waren überhaupt am meisten bedroht. Als man in das Lesezimmer der Börsenhalle kam, schlugen dicker Rauch und Flammen den Eintretenden entgegen. Schirme, welche in einer Ecke standen, hatten Feuer gefangen, Landcharten, Papiere, Vorhänge waren dadurch entzündet. Die brennenden Gegenstände mußten heraus geholt und draußen gelöscht werden, denn drinnen lief man Gefahr zu ersticken. Es gelang, des Feuers Herr zu werden. Auch in einer oberen Kammer hatten alte Kataloge und sonstige Papiere sich entzündet. Sie wurden herausgerissen und sorgfältig gelöscht; der hier stehende Posten hatte nur einen halben Eimer Wasser dazu, womit zugleich der glimmende Fußboden ausgegossen werden sollte. Als mit dem letzten Tropfen Wasser das Feuer gedämpft schien, ging

Digitized by Google

der Mann weg, um neues Waſſer zu holen. Aber kaum hatte er den Rücken gewandt, ſo ſchlug die Flamme hinter ihm wieder auf. Mit einem unnennbar ſchmerzlichen Gefühle ſagte er dem Gebäude Valet. Während er hinunter gegangen wäre, um Waſſer zu holen, würde die Börſe verloren geweſen ſein. Ein Mann kam die Treppe herauf. — „Habt Ihr Waſſer?“ — „Ja!“ — „Dann iſt die Börſe gerettet.“

Doch hätten beinahe alle Anſtrengungen nichts gefruchtet, aus Mangel an Waſſer. Die Röhren der Smith'ſchen Waſſerkunſt waren ſchon am Freitag Morgen auf der Mühlenbrücke zertrümmert, konnten daher zur Rettung der Börſe nicht wohl etwas beitragen. Ein kleiner Vorrath hatte ſich noch auf dem Dache vorgefunden und wurde ſorgfältig vertheilt und verwendet. Als dieſer aufgebraucht war, fanden ſich in der Küche des Kaſtellans noch etwa 15 bis 20 Eimer, die trotz der ſparſamſten Verwendung doch auch zu Ende gingen. Zuletzt wurde Alles, was irgend Flüſſiges, Sauberes oder Unſauberes noch aufgefunden werden konnte, in ein großes Faß zuſammen getragen und im eigentlichſten Sinn des Wortes tropfenweiſe verwendet. Eimerweiſe das Waſſer zu verſchütten, hatte man ſich gleich anfangs ſchon gehütet; mit Schalen, Kellen und Löffeln wurde das Waſſer auf die glimmenden Balken und Bohlen gegoſſen. Der letzte Tropfe löſchte den letzten Funken aus, die Börſe war gerettet. Niedriger brannten ringsum die Feuer, bei einiger Aufmerkſamkeit war nichts mehr zu fürchten. Mit welchem Siegesgefühl, mit wie freudigem Dank gegen Gott mögen die

Digitized by Google

Retter es ſich geſtanden haben? Sie läuteten ihren Jubel durch die Börſenglocke aus; aber die Klänge derſelben verhallten in dem Toſen der Verwüſtung rings umher. Sie ſteckten eine weiße Flagge auf dem Börſendache aus; aber die rothen Feuerflammen überdeckten dieſe weiße Friedensfahne. Endlich entſchloß ſich einer der Arbeiter, den Verſuch zu machen, ob er mit einem Brief durch die ringsum glühenden und rauchenden Trümmer ſich einen Weg bahnen könne. Es gelang ihm über die Brücke des noch im Bau begriffenen Bretſchneider'ſchen Kaffeehauſes, dann durch die Bäckerſtraße nicht ohne Lebensgefahr nach dem Grimm zu kommen. So brachte er die Freudenbotſchaft zur Stelle. Auf demſelben Wege wurde dann eine ablöſende Mannſchaft nach der Börſe geführt, deren Vorſorgung der Kaſtellan derſelben übernahm. Auch eine Wache zum Schutze des Gebäudes und aller dorthin geretteten Sachen kam nach einiger Zeit an. Die, welche hier ausgeharrt hatten in den Stunden der Noth, konnten nun auf ihren Lorbeeren ausruhen.

Inzwiſchen waren auch die anderen Mitglieder des Commerziums, ſo wie der Bank-Deputation nicht unthätig geweſen und während dort das Gebäude errettet wurde, ward hier durch gleich patriotiſche Thätigkeit unter ſehr ſchwierigen Umſtänden Vertrauen und Kredit aufrecht erhalten. Das Abſchreiben in der Bank iſt an keinem Tage unterbrochen worden. Durch einen öffentlichen Anſchlag*) am Freitag um 12 Uhr wurde be-

*) Siehe den erſten Anhang No. 4.

kannt gemacht, daß das Banko-Comptoir vorläufig nach der Dammthorstraße verlegt sei und dort nach wie vor abgeschrieben werden könne, bis auf weiteres jedoch die Silberbarren nicht in die Bank gelegt werden könnten. Auch die Forderung mehrerer Kaufleute, für die laufenden Wechsel Respittage zu bewilligen, wurde entschieden abgelehnt. Schon am Montag wurde Börse im Logenhause auf der Drehbahn gehalten; an den folgenden Tagen in dem freien Hof des Schulgebäudes. Am Freitag den 13. Mai wanderten unsere Kaufleute auf Wegen, die durch Schutt und Trümmer gebahnt waren, wieder um 1 Uhr der Börse zu und begrüßten sich dort freudig in den bekannten Räumen. Mit Vertrauen und neuem Muth schien es sie Alle zu erfüllen, daß sie sich hier wieder versammeln konnten.

Digitized by Google

## 7. Die so genannten Zimmerleute.

Motto: Nec quisquam defendere audebat, crebris multorum minis, restinguere prohibentium: — sive ut raptus licentius exercerent, seu jussu.
Tac. Annal.

Ehe wir dem Fortgange des Feuers weiter folgen, müssen wir auf eine Erscheinung aufmerksam machen, welche nicht wenig dazu beitrug, die Schrecken dieser Tage zu mehren.

Auf jeder großen Stadt ruhet der Fluch, daß sie in ihrer Mitte eine Hefe des Volkes hat, die in Kummer, Elend und Frevelei großgezogen, keine Ahnung von einer sittlichen Lebensordnung hat, durch kein religiöses Gefühl vom Schrecklichsten zurückgehalten wird, welche jeden Besitz als Beeinträchtigung ihres Rechts, jedes Wohlsein als Raub an ihrem Glücke ansieht und welche keinen Genuß kennt als Fressen, Saufen — und Nichtsthun. Nur Noth und Hunger treiben sie zur Arbeit, nur die Macht der gesellschaftlichen Ordnung und das Schwert, das die Obrigkeit zu führen hat, hält sie im gewöhnlichen Lauf der Dinge in Schranken. Sie verkriechen sich dann in die Schmutzwinkel städtischer



Digitized by Google

Verworfenheit. Wenn aber dieſe Ordnung geſtört iſt, dann treten ſie hervor und zeigen die rohe Gemeinheit ihrer Natur, dann rächen ſie ſich für den lange erdul-deten Druck, dann feiern ſie ihre Walpurgisnacht. Dieſe Haufen ſind nicht das Volk, aber das Gift, welches das Leben des Volks von unten auf verderbt, wie es anderſeits durch die höheren Stände aus ſeiner glückli-chen, geſunden Mitte herausgeriſſen wird. Auch Ham-burg hat einen ſolchen Pöbel, der ſich von dem anderer Städte — und das zu unſerem Glücke — nur durch ſeine Feigheit unterſcheidet. In dieſen Tagen konnte man ihn in ſeiner wahren Geſtalt kennen lernen.

Pflegt ſchon bei jedem Feuer ſich Diebsgeſindel einzuſtellen, um die Noth der Mitmenſchen ſich zu Nutze zu machen, ſo war dieſes Mal die Gelegenheit beſonders günſtig, alle Leidenſchaften des Pöbels zu entfeſſeln. Die beſonderen Veranlaſſungen dazu mögen in Folgen-dem zu ſuchen ſein.

Es iſt eine alte Einrichtung, daß bei jedem Feuer eine Anzahl Geſellen des Amtes der Zimmerleute, der Maurer, der Schornſteinfeger u. ſ. w. ſich an der Brand-ſtelle einzufinden hat, um, Jeder in ſeinem Fache, die nöthige Hülfe zu leiſten. Die Zahl derſelben iſt genau beſtimmt, und jeder bekommt ein Feuerzeichen, um bei den Wachen durchgelaſſen zu werden. Aber ſchon in der erſten Nacht reichte die verordnete Anzahl nicht aus, um in der Eile ein großes Dach eines Hauſes in der Deichſtraße niederzureißen. Es mußten daher noch mehr Zimmergeſellen requirirt werden, die nun auch ohne eine ſolche Legitimation zugelaſſen wurden. Die durch

Digitized by Google

Director Hübbe und Baudirector Wimmel zusammengebrachten Arbeiter erhielten gleichfalls ohne die hergebrachten Förmlichkeiten Zugang zur Brandstelle. Ueberdies war es bei der großen Ausdehnung des Feuers, bei der allgemeinen Flucht, bei der Menge derer, die zu retten suchten oder zu retten vorgaben und der daraus entstehenden Verwirrung nicht möglich, die Umgebungen abzusperren. So kam es, daß schon am Himmelfahrtstage die sonst herrschende Ordnung gänzlich gestört worden war. Und im Volke sprach es sich bald genug herum, daß Jeder, der mit einem Handwerkszeug, namentlich mit einer Axt versehen sei und ein ernsthaftes Gesicht mache, überall freien Zutritt habe.

Nun war auch die Noth in der Nähe des Feuers so groß, daß Alle, die etwas zu verlieren hatten, sich freueten, nur irgend Jemand zu finden, der, mochte er bekannt oder unbekannt sein, sich bereitwillig zeigte, etwas fortzutragen. So wurden vielfach, da die Wenigsten Besonnenheit genug hatten, sich ihre Leute anzusehen, von den Eigenthümern selbst die werthvollsten Gegenstände denen in die Hände geliefert, welche nicht die Absicht hatten, sie für fremde Rechnung zu retten. Daß es nicht an solchen fehlte, welche, da ihnen das Diebsgeschäft so leicht gemacht wurde, Gefallen daran fanden, ist nicht zu verwundern. Verführerischer und daher verderblicher war dabei noch ein anderer Umstand. Viele Besitzer von großen Waarenlagern, welche die Unmöglichkeit einsahen, ihre Vorräthe zu retten, gaben wohlmeinend, damit sie doch irgend einem Menschen zu Gute kämen, dieselben dem Volke Preis. Schon am



Digitized by Google

Donnerstagmorgen wurden von dem Inhaber einer bekannten Rauchfleischhandlung auf dem Hopfenmarkte, Schinken, Würste u. s. w. bereitwillig Jedem überlassen, der sie wegtragen wollte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht davon durch das Volk und bald wurde das Haus fast gestürmt. Von den Sprützen liefen die Arbeiter weg, um auch ihr Theil von der Austheilung zu erhalten. Ein benachbarter Bäcker, der in der edlen Absicht, für die, welche bei der Löschung des Feuers sich abmühten, Brod zu schaffen, den ganzen Tag ununterbrochen backen ließ, theilte dazu mit der größten Freigebigkeit Brod aus. Nun fehlte nur noch zum vollständigen Mahle der Schnaps. Den boten die zahlreichen Branntweinkeller des Burstahs dar. Bei solchen Gelegenheiten lernte man die Süßigkeit des Feuers schmecken, und der Pöbel ward sich bewußt, daß seine große Jubelwoche angebrochen sei. In ähnlicher Weise boten viele Waarenhändler später auf dem Burstah, auf dem Mönkedamm und in anderen Straßen ihre Vorräthe aus. Das war die Schule für jenes räuberische Vagabondiren, das von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde an Allgemeinheit und Frechheit zunahm. Einer Aufforderung zum Nehmen schien es gleichzukommen, wenn die Eigenthümer ihre Häuser verlassen hatten, aus Furcht, das Feuer möchte sie daraus vertreiben, wie es Leute gegeben hat, die aus Furcht vor dem Tode sich selbst getödtet. Diese wenigstens scheinen kein Recht zu haben, sich zu beklagen, vielmehr tragen sie die Schuld vieler der vorgefallenen Frevel. „Wir haben

Digitized by Google

nichts und hier ist so viel, das der Eigenthümer offenbar im Stiche gelassen hat; wenn wir es mit Gefahr unsers Lebens retten, wird es dadurch nicht unser Eigenthum? ist es denn nicht Schade, wenn es verbrennt und Niemandem zu Gute kommt? da nehmen wir es lieber für uns.“ So philosophirten die Proletarier und schleppten fort, was sie tragen konnten. Aber wer beschreibt den Ekel und die tiefe Verachtung, welche die Seele derer erfüllten, welche von Rettungseifer getrieben in ein Haus traten, wo diese Philosophie praktisch geübt wurde, welche Himmel und Erde hätten beschwören mögen, ihre Kräfte zur Rettung zu leihen und nun die Menschen, welche es am nächsten anging, nicht bewegen konnten, nur auf eine Stunde ihr Diebesgeschäft zu lassen und mit Hand anzulegen. In einem stattlichen Hause auf dem Neuen-Walle (No. 13), das von dem Feuer nur noch durch ein Haus getrennt war, fanden sich hunderte von Menschen, welche mit habsüchtiger Gier in jedem Winkel des Hauses, Kisten, Kasten, Schränke und Schubladen durchwühlten, um für sich etwas herauszusuchen und mit reicher Beute beladen, oder wenn Andere ihnen zuvorgekommen waren, mit einer Handvoll Cigarren oder sonst einem elenden Bettel davon schlichen. Und in dem ganzen Hause rührte sich auch nicht eine Hand, um es zu retten. Doch wurde darin Wandel geschafft. Ein Rohr auf den obersten Boden gelegt und kräftig bedient, schützte das Haus. Es ist erhalten.

Aber bei diesen schüchternen Versuchen, die ursprüngliche Gleichheit des Besitzes wieder herzustellen,

Digitized by Google

blieb man nicht stehen. Die Gluth des Feuers schürte die Gier, das entfesselte Element entfesselte die Menge, Gesetz und Recht schienen für die Trümmerstadt nur leere Namen.

Hatte im Anfang dieses Gesindel die allgemeine Furcht getheilt, und war vorsichtig nur in solche Häuser gedrungen, welche vom Pulver und Feuer entfernt waren, ja hatte es in der ersten Nacht Läden gegeben, wo vergebens die schönsten Waaren umsonst ausgeboten wurden, und noch nicht brennende Straßen, wo weder ehrliche noch unehrliche Leute zu retten den Muth hatten, so erkannten die unehrlichen doch bald, daß Furcht und Schrecken ihre eigentlichen Bundesgenossen seien, und daß dieselben, wo sie noch nicht in gehörigem Maße vorhanden waren, künstlich erzeugt werden müßten. Die Aexte, bisher nur als Paß gebraucht, um freien Zutritt zu gewinnen, mußten jetzt dienen, um den Eingang gewaltsam zu erzwingen. Unter dem Vorwande, daß das Haus niedergerissen werden sollte, schlug eine solche Bande die Thür und die Fensterladen ein, drang in das Haus, warf ein Paar Ziegel und Sparren vom Dache auf die Straße, um alle lästigen Zuschauer zu entfernen und nun wurde gegessen und getrunken, wenn schmackhafte Vorräthe sich fanden, oft mit der größten Behaglichkeit, dann jedes Schloß gesprengt, herausgerissen, was irgend an werthvollen Sachen sich wegstecken ließ, das Uebrige, als sei man zum Retten berufen, weggetragen oder gefahren. Wo Drohungen nicht halfen, wurden mit dem Rufe: es soll gesprengt werden, die Eigenthümer aus ihren Häusern getrieben,

Digitized by Google

wo man keinen Widerstand erwartete auch wohl Thätlichkeiten angewendet. Wo aber der Mensch sich so weit verirrt hat, da kann er nicht stehen bleiben, da muß das Maß der Frevelei erfüllt werden.

Von der allgemeinen Aufregung schon aus allen Fugen gebracht, durch Wein und Branntwein in jeder Leidenschaft gesteigert, als Herren sich fühlend, weil die Furcht die Anderen zu Sklaven gemacht hatte, war zuletzt in ihnen der Mensch nicht mehr zu erkennen. Was nicht mitgenommen werden konnte, wurde in barbarischer Zerstörungswuth vernichtet. In dem stehengebliebenen Alsterpavillon riß eine solche Bande die Kronleuchter herunter, zerstieß sie an dem eisernen Geländer und warf die Trümmer in die Alster, die Spiegel wurden zerschlagen, die Gläser zertreten, was nicht gegessen, getrunken oder mitgenommen werden konnte, umher verstreut. Der Lohn für diese saure Arbeit war nicht geringe. Achttausend Mark, welche sich da baar vorgefunden hatten, wurden weggeschleppt und auf dem Gänsemarkte an die Genossen in Beuteln ausgetheilt. Mit demselben Vandalismus wurde das Innere der Konditorei von Giovanoly zertrümmert. Selbst an und für sich werthlose Dinge wurden in vielen Häusern in ganz sinnlosem Muthwillen vernichtet, Oefen zum Fenster hinausgeworfen, Bilder zerschnitten, Bücher zerrissen, ganze Bibliotheken mit Flaschen, Stühlen, Tischen, Töpfen und was sich vorfand, zusammen auf den Hof gestürzt, die Vorräthe in den Kellern zertreten, den Weinfässern die Böden eingeschlagen und zuletzt die Axt an dem, was niet- und

Digitized by Google

nagelfeſt war, verſucht. Wie die Würgengel eilten dieſe Schaaren dem Feuer vorauf, dem Sturm vergleichbar, den das Feuer erzeugt hatte. Viele, welche die Flamme verſchont hat, haben ihr Eigenthum durch die Zerſtörungswuth dieſer Frevler verloren. Der Pöbel hatte ſich für dieſe Unternehmungen truppweiſe zuſammengethan. Ein Altonaer Bürger will ſchon in der Nacht vom Donnerſtag auf den Freitag in den Weinkellern des Burſtahs Verabredungen der Art gehört haben. Aber irgend einen umfaſſenderen Plan dahinter zu vermuthen, iſt Thorheit.

Wie furchtbar indeſſen dieſe Banden auch erſchienen, ſo waren ſie doch nur feige. Wo ihnen männlicher Muth entgegengeſetzt wurde, waren ſie bald in die Flucht geſchlagen. An vielen Orten wußte die Bürgergarde dieſem Unweſen ſehr gut ein Ende zu machen*), beſonders wenn ein entſchloſſener Offizier ſie anführte. Aber Soldaten waren verhältnißmäßig doch nur an wenigen Stellen und konnten es auch nur ſein, da das Gebiet des Schreckens noch bei weitem größer war als das des Feuers. In den meiſten Fällen war Jeder auf ſeinen perſönlichen Muth angewieſen. Dieſer beſonnene Freund hat oft den Terroriſten gegenüber treffliche Dienſte geleiſtet. Mit einem Gewehre, das vielleicht nicht einmal geladen, trieb ein Bürger einen ganzen Haufen dieſes Geſindels aus ſeinem Hauſe. Ein anderer ſäuberte, nur mit einem tüchtigen Knittel bewaffnet, ſein

*) Siehe das Blatt No. 8.

Digitized by Google

Haus von diesen Axtmännern. Ein Schullehrer auf den Bleichen schützte mit einigen jungen Leuten seinen Garten, und ein Offizier zwang mit seinem Säbel eben die, welche zum Rauben gekommen waren, ihm beim Retten hülfreiche Hand zu leisten. Die folgende Thatsache wird den Geist dieser Rotte und den Zustand in einigen Gegenden der Stadt am besten veranschaulichen.

In der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend war auf dem Berg und in der Umgegend der Petrikirche der lebhafteste Kampf gegen das Feuer, dort herrschte die größte Verwirrung. Ein Weinkeller daselbst diente zum Versammlungsort für dieses Gesindel. Der kommandirende Offizier wollte diesen infernalen Berathungen ein Ziel setzen, und vielleicht deren Theilnehmer vor einem ähnlichen Schicksal bewahren, wie es die Saufgenossen an der Ecke der Schliekutsbrücke erlitten hatten, und befahl daher, den Keller zu säubern. Aber man scheute sich, Gewalt zu gebrauchen, da man davon größere Aufregung fürchtete. Glücklicher Weise kam ein Gardist auf den Einfall, sie mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen. Mit dem Ausrufe: „Hier wird sogleich gesprengt“, stürzten einige Soldaten in den Keller. Das Wort wirkte. Taumelnd, hinstürzend und sich wieder aufraffend kamen sie unter wildem Geschrei und Fluchen auf die Straße und zerstreuten sich. Aber einer von ihnen schlich sich zu dem nächsten gesprengten Hause und zog sich aus den Trümmern eine lange am Ende brennende Latte hervor. Mit dieser wollte er auf ein an der entgegen-

Digitized by Google

gesetzten Seite des Berges liegendes, noch nicht brennendes Haus los. Ein Bürgergardist vertrat ihm den Weg und befahl ihm, augenblicklich die Latte wieder zurückzutragen. Da erhob sich die Gestalt, setzte den Fuß auf die Latte, zerbrach sie mit der Hand und mit dem abgebrochenen Stücke wie mit einer Keule ausholend, brüllte er: „Uns hett hier keen Minsch mehr watt to seggen, nu sind wi de Herren.“ Ein kräftiger Kolbenstoß vor die Brust verhinderte ihn, den thatsächlichen Beweis zu führen, daß hier der Pöbel wirklich das Regiment führe.

Wer waren nun diese Freibeuter, welche während des Feuers wie eine furchtbare Macht dastanden, und so wie die Ordnung wieder hergestellt war, sogleich spurlos verschwanden? Das Volk nannte sie Zimmerleute, zunächst wol nur, weil sie Aexte trugen. Aber eine Axt war leicht zu bekommen. Dann aber auch wol, weil viele Zimmerleute gleich anfangs dadurch den allgemeinen Unwillen auf sich gezogen hatten, daß sie mit kleinlichem Zunftgeiste jede Hülfsleistung zurückgewiesen hatten, welche nicht gerade Zimmerarbeit war. Auch haben spätere Untersuchungen erwiesen, daß wirklich unter diesem Gesindel Zimmerleute gewesen sind. Aber gewiß würde es ungerecht sein, diese Klasse von Menschen allein zu beschuldigen und als Urheber dieser Frevel anzugeben, da doch viele von ihnen, Meister und Gesellen, aufs ehrenhafteste thätig gewesen sind und namentlich zum Schutz der öffentlichen Gebäude, (unter andern der beiden Kirchen St. Katharinen und St. Jakobi) sich eifrigst bemüht und zur Rettung der

Digitized by Google

Kunstschätze aus der Petri-Kirche nicht wenig beigetragen haben; da ebenfalls die gerichtliche Untersuchung ergeben hat, daß auch sehr viele Nicht-Zimmerleute an diesen Raubzügen Theil genommen haben; und da endlich die große Menge von geraubtem Gut, welches später in der Umgegend wieder aufgefunden worden ist, den Beweis liefert, daß auch die Nachbarschaft einen nicht geringen Antheil an diesem Unwesen gehabt hat. Daher scheint die Bezeichnung „die sogenannten Zimmerleute“ die angemessenste.

Doch wie wir diese Banden auch benennen mögen, jedenfalls ist es eine schmerzliche, trostlose Erfahrung, daß die Städte, vom frühesten Alterthume her die Pflanzstätten aller edleren geistigen Kultur, zugleich in ihrer Mitte den Fenriswolf ernähren, der einst die Götter zu verschlingen droht.

Digitized by Google

## 8. Die allgemeine Flucht.

Motto: Ad hoc lamenta paventium feminarum, fessa senum ac rudis pueritiae aetas — pars morans, pars festinans, cuncta impediebant: et saepe — si in proxima evaserant, illis quoque igni conreptis, etiam, quae longinqua crediderant, in eodem casu reperiebantur. Postremo, quid vitarent, quid peterent ambigui, complere vias, sterni per agros.
Tac. Ann.

Nie hätte das Treiben dieser zuchtlosen Rotte zu einer so furchtbaren Höhe sich steigern können, wenn nicht die Entmuthigung so allgemein gewesen und bei weitem von den Meisten Flucht als das einzige Rettungsmittel angesehen worden wäre. Es kann das nicht oft genug wiederholt werden. Wenn die Schuld der Größe unsers Unglücks irgend einem bestimmten Umstande beigemessen werden könnte, so würde es dieser vor allen andern sein. Und wenn je Hamburg wieder von einem ähnlichen Unglück bedroht werden sollte, so kann das Heil nur darin liegen, „daß Niemand, er sei auch was er wolle, der Wacht entbrechen wird.“

Wenn sich die Schadenrechnung aufmachen ließe, so würde sich gewiß ergeben, daß die Summe dessen,

Digitized by Google

was beim Retten verloren gegangen oder ganz unbrauchbar geworden, bei weitem größer iſt, als die Summe der wirklich verbrannten Gegenſtände. Als gewiß aber kann angenommen werden, daß wenn alle die Kräfte von Menſchen und Thieren, welche nun auf das Retten verwendet worden ſind, zur Bekämpfung des Feuers benutzt wären, wir viel früher dem Verderben hätten Einhalt thun können. Denn bei allem Unglück, was den Menſchen treffen kann, iſt die Furcht davor ſchlimmer, als das Uebel ſelbſt. Wer den Kopf nicht verloren hat, der iſt gerettet, wer ſich ſelbſt aufgiebt, der iſt ſchon vernichtet. Das Feuer hat ausgetobt, die Noth dauert fort: es gilt ihr muthig zu begegnen, ſo iſt Hamburg unverloren.

Im Laufe der Erzählung iſt ſchon erwähnt worden, wie bereits am Morgen des Himmelfahrtstages in der nächſten Umgebung des Feuers das Retten und Flüchten ſeinen Anfang genommen. Das Fleth hinter der Deichſtraße war mit Schuten bedeckt, auf dem Hopfenmarkt, im Rödingsmarkt, in der Grützwiete wurde ausgepackt, weggetragen und geſchleppt, gefahren und gekarrt. Doch erſt als der Nikolai-Thurm zu brennen angefangen, wurde dieſe Bewegung allgemeiner, die Bewohner der Neuen-Burg, der Katharinenſtraße, des Grimms, des Burſtah's, der Bohnenſtraße und der Mühlenbrücke flüchteten und retteten, was ſie in der kurzen ihnen noch verſtatteten Friſt wegſchaffen konnten. Da war jeder Freund willkommen, der hülfreich Hand mit anlegte. Das Meiſte mußte weggetragen werden, denn Wagen waren nicht zu bekommen oder konnten nicht mehr in

Digitized by Google

die Straßen gelangen. Glücklich, wer irgend einen verständigen Handwerker oder einen zuverlässigen Arbeitsmann zur Seite hatte, der sich der Sache annahm. Echte Dienstreue hat sich bei dieser Gelegenheit in vielen Fällen musterhaft bewährt. Uebrigens griff jeder, der nicht ganz den Kopf verloren hatte und dem das Herz nur halbwegs an der rechten Stelle saß, zu und Gott hat dafür gesorgt, daß unter solchen Umständen uns Kräfte zu Gebote stehen, auf die im ruhigen Lauf der Dinge Niemand rechnen darf; selbst Frauen und Jungfrauen bewiesen eine Stärke des Geistes und der Arme, welche den Namen „das schwache Geschlecht“ Lügen straften. Doch ging es dabei wunderlich genug zu: chaotisch lagen die Sachen durcheinander, Hohes und Niederes, das Gefäß der Ehren und der Unehren. Wie mußten die schönsten und zierlichsten Sachen häufig dem Verderben Preis gegeben werden, während das Werthloseste mit ängstlicher Sorgfalt gehütet wurde. Wie schrie und tobte Alles durcheinander, wie wuchs mit jeder Stunde die Furcht, mit der Furcht die Menge der Flüchtigen, mit der Flucht die Schwierigkeit, die zum Flüchten nöthigen Hülfsmittel sich zu verschaffen. Wer mit seiner Habe bei den nächsten Freunden eine Zuflucht gefunden hatte, mußte oft wenige Stunden nachher zum zweiten Male aufpacken, und nicht selten, wo er sich endlich sicher glaubte, sein nothdürftig gerettetes Eigenthum verbrennen sehen. Die öffentlichen Plätze glichen einer großen Kleiderseller-Bude, nur daß keine Verkäufer, aber desto mehr willige Nehmer sich einfanden, besonders als die Nacht den Unterschied von Mein und Dein ausgelöscht

Digitized by Google

zu haben schien. So fanden Viele nicht wieder, was sie doch im Schweiße ihres Angesichtes gerettet hatten. Doch hielt sich dieses unruhige Treiben immer noch innerhalb eines gewissen Bezirkes, und in den entfernteren Theilen der Stadt herrschte die gewohnte Ruhe. Als aber das Feuer 36 Stunden gewüthet hatte, als jedes Rettungsmittel fehl zu schlagen schien und keiner mehr Rath wußte, als Jeder Alles, den Untergang der ganzen Stadt selbst, für möglich hielt, weil er das Unglaublichste und Unerhörteste schon erlebt hatte, da hielten die Schwachmüthigen in keiner Gegend der Stadt sich mehr sicher, da wurde die Flucht allgemein. Es scheint unmöglich, die daraus entstehende Verwirrung zu beschreiben, weil schon in der Gegenwart die Sinne nicht ausreichten, alle die verschiedenartigen Eindrücke aufzunehmen. Es müßten alle Straßen der Stadt genannt werden, wenn wir diejenigen bezeichnen wollten, in denen das Retten und Flüchten und die daraus entstehende Verwirrung und Auflösung aller gewohnten Verhältnisse statt gefunden hat, selbst die meisten Gegenden der Neustadt nicht ausgenommen, wenn gleich hier am wenigsten, da dieser Stadttheil, so lange der Wind nicht ganz umschlug, gar keine Gefahr hatte. Welches Bild bot z. B. der alte Jungfernstieg am Freitag Morgen dar! Tausende von Fuhrwerken fuhren in allen Richtungen kreuz und quer durch die Straße; die Ketten waren niedergerissen; die Fußgänger hatten kein Vorrecht mehr, keiner hatte mehr Recht, als wer am besten stoßen und drängen konnte. Und was für Wagen! Droschken und Kutschen, Stuhlwagen und Omnibusse, Blockwagen und

Digitized by Google

Karren jeder Art, die Dreckwagen selbst nicht ausgeschlossen; die elegantesten Equipagen neben Fuhrwerken, welche halbfertig aus der Werkstatt des Rademachers gezogen, nothdürftig mit Tauen zusammengeflickt waren. Das Ufer der Alster war in ähnlicher Weise mit Fahrzeugen bedeckt, so viele ihrer nur aufgetrieben werden konnten. Bis zum Sinken überladen stießen sie vom Ufer ab, oft nur von einer, des Geschäftes nicht kundigen, der Anstrengung nicht gewachsenen Hand gelenkt. — Dabei war in der ganzen Länge des Spatzierganges der Raum mit Möbeln und Hausrath bedeckt, von Vornehm und Gering, denn hier hielt man sie ja für geborgen. Dazwischen wieder die tausend und aber tausend Menschen, die mit Kisten und Bündeln schwer beladen sich durchdrängten, unter denen Viele im eigentlichsten Sinne des Wortes unter ihrer Last erlagen. Aeltern, welche ihre Kinder in den Armen hielten, Kranke, welche sich mühsam selbst fortschleppten, oder von Anderen fortgetragen wurden; Herr und Diener gleich schwer belastet; elegant gekleidete Frauen, welche große Bündel unter den Armen hatten, alte Weiber, welche den kümmerlichen Hausrath, als wären es Juwelen, forttrugen; Keiner den Anderen beachtend, nur den eigenen Weg, die eigene Rettung suchend; und nun das Schreien, Rufen, Jammern, Bitten, Fluchen der Menschen, das Rasseln der Wagen, das Wiehern und Stampfen der Pferde und das Tosen des immer furchtbarer heranbrausenden Feuersturmes; das Alles zusammengenommen und zu einem einzigen Eindruck zusammengefaßt, giebt ein schwaches Bild des Zustandes, der hier herrschte. Bald sollte an die Stelle dieses Tobens

Digitized by Google

und Lärmens eine furchtbare Stille treten. Als auch auf die Häuser des Jungfernstiegs bald nach Mittag sich der Feuerhahn setzte und die ganze Promenade mit einem Feuerregen überschüttete, da mußten alle hier aufgehäuften Mobilien und Effekten in die Alster geworfen werden, damit sie die Gluth nicht vermehrten, doch entzündeten sich viele und steckten den neuerbauten Pavillon, der dem Neuen-Walle gegenüber lag, in Brand. Aber auch von den Fahrzeugen fingen viele Feuer, so daß denen, die darin waren, nichts übrig blieb, als, mit Aufgebung ihrer Habe, in der schrecklichen Wahl zwischen Feuertod oder Untergang in den Wellen, in's Wasser zu springen. Doch sind wohl die Meisten derselben gerettet. Da ward es stille und gräßlich öde: die Lindenbäume, aus denen eben der Mai das erste Grün treiben wollte, glühten, nicht vom Abendroth, sondern getroffen vom verzehrenden Hauch der Flammen.

Dieselbe Verwirrung, derselbe Jammer auf allen öffentlichen Plätzen der Stadt, auf dem Gänsemarkt, auf dem großen Neumarkt, auf dem Zeughausmarkt. Am Freitag Abend war in der Steinstraße, auf dem Schweinemarkt, auf dem Walle zwischen dem Stein- und Dammthor jeder Fleck mit Geflüchteten oder Flüchtenden bedeckt und unbegreiflich war es dem Beobachter, wie der furchtbar verworrene Knäuel sich doch noch immer wieder entwirrte und Jeder zuletzt, nach langem Pochen, Stoßen, Schreien, Rufen, seinen Zweck erreichte. Die Stadt hatte kein Obdach mehr für die Tausende. Rings zerstreut auf den Rasenplätzen des Walles lagen die Familien mit ihren Habseligkeiten.



Digitized by Google

Ganz St. Georg, die Wiesen vor dem Dammthore erhielten eine solche Bevölkerung von Ausgewanderten, die, froh des eilig geretteten Lebens, dem Sturm, dem Regen, der Kälte sich aussetzen mußten. Welch' eine Jammernacht! Wer einen Wagen hatte, suchte einen entferntern Zufluchtsort. Alle Gartenbewohner nahmen Flüchtige auf; alle Ortschaften rings umher, Altona, Wandsbeck, Eppendorf, Harburg, Bergedorf ꝛc. Die Elbinselbewohner übten in großartiger Weise die Pflicht der Gastfreundschaft. Die Direktion der Eisenbahn, welche am Himmelfahrtstage die Fahrten hatte feierlich eröffnen wollen, begann mit einem Werk der Liebe, indem sie unentgeldlich Menschen und Sachen der Abgebrannten auf der Eisenbahn nach Bergedorf beförderte. So wurde die ganze Nachbarschaft der Zeuge unserer Noth. Wer versuchen wollte, sie zu schildern, würde unwillkührlich an Göthe's Darstellung erinnert werden:

» Traurig war es zu sehen, die mannigfaltige Habe,
Die ein Haus nur verbirgt, das wohlverseh'ne, und die ein
Guter Wirth umher an die rechten Stellen gesetzt hat,
Immer bereit zum Gebrauche, denn Alles ist nöthig und nützlich,
Nun zu sehen das Alles auf mancherlei Wagen und Karren,
Durch einander geladen, mit Uebereilung geflüchtet:
Ueber dem Schranke lieget das Sieb und die wollene Decke;
In dem Backtrog das Bett und das Leintuch über dem Siegel,
Ach und es nimmt die Gefahr — dem Menschen alle Besinnung,
Daß er das Unbedeutende faßt und das Theure zurückläßt.

Digitized by Google

Also führten auch hier, mit unbesonnener Sorgfalt,
Schlechte Dinge sie fort, die Ochsen und Pferde beschwerend.
Und so zog auf dem staubigen Weg der drängende Zug fort,
Ordnungslos und verwirrt. Mit schwächeren Thieren der
Eine,
Wünschte langsam zu fahren, ein Anderer emsig zu eilen,
— die Uebrigen gingen und zogen eilig vorüber,
Nur sich selber bedenkend und hingerissen vom Strome.
Und wir eilten hinzu und fanden die Kranken und Alten,
Die zu Haus und im Bett schon kaum ihr dauerndes Leiden
Trügen, hier auf dem Boden, beschädigt, ächzen und jammern,
Von der Sonne verbrannt und erstickt vom wogenden Staube.«

So weit der Dichter. Wie gut er beobachtet, muß jeder fühlen, der diese Tage mit durchgemacht hat

Vielleicht wird das Bild dieser allgemeinen Fluch noch anschaulicher, wenn wir einige einzelne Scenen aus diesen Tagen und Nächten vorführen. Aus einigen Häusern der Vornehmen wurden 12, 16, 20 Blockwagen mit Möbeln und Hausrath beladen fortgeschafft. Andere konnten für Geld und gute Worte nicht eine Karre, nicht einen Arbeitsmann bekommen. Am glücklichsten waren die, deren Haus am Wasser lag, denn sie konnten am leichtesten eine große Menge Sachen und Waaren wegschaffen. Und doch kamen auch von diesen Viele um ihr Eigenthum, indem theils das umgebende Wasser die Fahrzeuge nicht vor Entzündung schützte — auf dem Alsterbassin, auf der kleinen Alster hinunter bis zur Graskeller-Schleuse verbrannten viele Schuten mit ihrer ganzen Ladung,*) —

*) Siehe das Panorama, von F. W. Wulff gezeichnet und lithographirt.



Digitized by Google

theils waren die in den Schiffen liegenden Sachen nicht sicherer vor diebischen Händen, als die in den Häusern. — Hatten schon die Gesunden Noth, sich durchzuschlagen, so waren die Kranken oder die, welche für sie zu sorgen hatten, natürlich noch unendlich viel schlimmer daran. Ein Schullehrer hatte seine kranke, ganz hülflose Schwiegermutter bei sich. Es war ihm unmöglich, irgend eine Hülfe zu bekommen, es blieb ihm nichts übrig, als die Kranke auf einen Stuhl zu setzen und sie mit seinem Dienstmädchen vom Nikolai-Kirchhof bis nach dem Freimaurer-Krankenhause zu tragen. Bis zum Tode erschöpft, mußten sie unterwegs die geliebte Bürde niedersetzen. Mitleidige Leute halfen ihnen dann vollends zum Ziel. Hab und Gut wurden darüber ein Raub der Flammen. — Fast noch schrecklicher war das stille bleiche Angesicht des Todes, wenn es in diesen lauten, furchtbar dahinfluthenden Lebensstrom blickte. Die von der Gluth gefärbte Wange log noch einmal Leben, aber das Herz konnten alle Flammen nicht wieder zu erneuertem Pulsschlage erwärmen. So mußten die Angehörigen die letzten Ueberreste eines wohlbekannten und geschätzten Bürgers, der fast in demselben Augenblicke, als der Nikolai-Thurm zu brennen anfing, sein Leben ausgehaucht hatte, durch die ungeheure Bewegung auf den Straßen bringen lassen, damit der Hingeschiedene, nicht von der zehrenden Flamme verstümmelt, nicht von frevelhaften Gesellen angetastet, seine enge Wohnung im Kirchhofe beziehe. Der Schmerz des Einzelnen wurde übertäubt vom allgemeinen Weheruf; Grauen und Bangen,

Digitized by Google

welche sonst oft die Seele des Menschen gefesselt halten, schienen zu kleinliche Gefühle vor der furchtbaren Allgewalt des Schicksals, dem sich Alle beugen mußten. So konnten Menschen ausführen und überdauern, was sonst die Sinne verwirrt, das Herz gebrochen hätte. An der Leiche eines lieblichen hoffnungsvollen Mädchens standen zwei Aeltern und weinten ihren Schmerz aus. Da nahte das Feuer auch ihrer Wohnung, sie mußten fort. Es war Nacht, Niemand zur Hand. Wo sollten sie die geliebte Leiche hin tragen? Die nahe Kirche schien den besten Schutz zu gewähren. Dorthin trugen beide Aeltern ihr Kind, durch die weite, dunkle Kirchenhalle schallten in mitternächtlicher Einsamkeit ihre Tritte. Wie gerne sie dort die Todtenwache gehalten, es drängte sie fort; den Gegenstand ihres Schmerzes hier zurück lassend, wanderten sie, es leuchtete der helle Feuerschein ihrem Wege, zum Thore hinaus.

Dazwischen hat es auch nicht an komischen Situationen gefehlt, nur daß Niemand Lust zum Lachen hatte. Und doch gehört auch dieser Gegensatz des Lächerlichen und Furchtbar-Tragischen zu den charakteristischen Erscheinungen einer solchen Zeit. Mitten zwischen den Wagenzügen, welche zum Dammthore hinausdrängten, war ein zweiräderiger Karren, hochbepackt mit mancherlei Hausrath, welcher dem Schutze eines jungen Mädchens anvertraut war; ein müder, steifer Gaul davor, ein tölpeliger Bauer der Fuhrmann. Hatte das junge Mädchen nun schon genug zu thun, um die schlechtgepackten Sachen zu hüten, von denen immer

Digitized by Google

eine nach der andern vom Wagen hinunterschießen wollte, so kam sie gar in Verlegenheit, als durch die Ungeschicklichkeit ihres Fuhrmanns ihr Karren mit den anderen Wagen zusammenfuhr und dadurch eine allgemeine Stockung hervorgerufen wurde. Durch Zanken, Schelten, Fluchen, und endlich Prügeln machten die anderen Kutscher ihrem Zorn Luft, bis ritterlich ein Mann herbeieilte und die bedrängte Dame, die das Opfer dieses unzeitigen Eifers zu werden Gefahr lief, befreiete. — Es ließe sich darüber streiten, wie man am besten seine Sachen rettet, ob auf dem Rücken oder vor sich tragend. Bequemer scheint das erstere zu sein. Allein eine Frau in der Rosenstraße, die in solcher Weise ihr Bett u. s. w. aufgeladen hatte, kam dadurch in große Gefahr, indem niederfallende Funken ihre Bürde entzündeten und sie durch den Ruf: Ihr brennt! gewarnt, nur mit Aufopferung ihres Eigenthums sich selbst retten konnte, während andere Frauen, welche die Betten vor sich genommen, die niederfallenden Funken sorgsam auslöschten und so das Ihrige in Sicherheit brachten. Doch hat auch die erstere Methode ihre unläugbaren Vortheile, wie aus dem folgenden Vorfalle erhellt. Ein altes Mütterchen schleppte über den Burstah ihre Habseligkeiten, namentlich ein großes Federbett, mühsam auf dem Rücken weg. Ein schonungsloser Blockwagen warf die arme Frau um, sie fiel unter die Räder und der Wagen fuhr über sie hin. Hatte vielleicht Niemand, da Jeder nur seinen eigenen Weg verfolgte, auf den Unfall geachtet, so standen doch die Meisten einen Augenblick erheitert still, als sich fast unmittelbar nachher die Federdecke

Digitized by Google

wieder erhob, und die alte Frau, durch ihre Bürde vollständig geschützt, unverletzt, wenn auch keuchend und schimpfend davon hinkte. Weniger günstig erwies sich des Schicksals Laune gegen einen Mann, der ein großer Liebhaber von gekochtem Schinken war. Die so genannten Zimmerleute hatten ihn aus seinem Hause getrieben, aber der Gedanke, daß er einen noch ganz unversehrten Braten der bezeichneten Art habe stehen lassen, der doch vielleicht noch gerettet werden könnte, trieb ihn noch einmal in seine Wohnung zurück. Furchtsam öffnete er die Thür. Wer beschreibt aber seinen Kummer, als er die ganze Bande im ruhigen Genuß seines Schinkens um den Tisch versammelt findet. Es war nichts mehr von demselben übrig, als der Knochen. Diesen ergriff einer der Vagabonden und ihn wie eine Keule schwingend, bedeutet er dem Armen, wenn er nicht augenblicklich machte, daß er aus dem Hause käme, so würde man ihm mit diesem Knochen den Schädel einschlagen. Philister über ihn! Was konnte er machen, als still und betrübt davon schleichen?

Aber der Scherz dieser Vorfälle stimmt schlecht zu dem Ernst, mit welchem auch die Erinnerung an die Begebenheit dieser Tage uns noch erfüllt. Lachen konnte Niemand, als wer aller Schaam und Schande baar, jedes menschliche Gefühl in sich ertödtet hatte, und unbedingt die widerlichste, das Gefühl am meisten empörende Erscheinung war es, wenn freche Dirnen mit lautem Lachen und Geschrei, wie es an verschiedenen Orten vorgekommen ist, sich auf der Straße zeigten, als wollten sie mit grauenhafter Schadenfreude den

Digitized by Google

Schmerz verhöhnen, welcher die Anderen betroffen hatte. Oder war es noch unwürdiger, wenn solche Leute, die sonst darauf Anspruch machen, in der bürgerlichen Gesellschaft als ehrenwerth angesehen zu werden, von dem gemeinsten Eigennutz getrieben, für sich aus der allgemeinen Noth widerrechtlichen Vortheil zu ziehen bemüht waren? Es ist leider nur zu bekannt, weil der Beispiele so viele waren, welch ein wucherischer Handel mit den Fuhrwerken getrieben ist. Daß man für eine einzige Fuhr 10 ℳ geben mußte, war nichts Ungewöhnliches, aber auch 50 und 100 ℳ wurden für einen Blockwagen gefordert, und ein Everführer hatte die Unverschämtheit, für eine Schute von hier nach Altona 400 ℳ in Anspruch zu nehmen. Arbeitsleute ließen sich einen Weg, den man sonst mit 8 bis 12 ß vergütet, mit 8 bis 10 ℳ bezahlen, und ein Kaufmann schämte sich nicht, für Dachpfannen, welche zur schleunigen Wiederbedeckung eines abgedeckten Daches verwendet werden sollten, 50 ℳ das 100 und gleich baare Bezahlung zu fordern, während man sie sonst zu 18 ℳ kaufen kann. Doch hinweg von diesen Beweisen niederer Selbstsucht, es fehlte gottlob nicht an Beispielen entgegengesetzter Art, nicht an Bekannten und Unbekannten, die Hülfe jeder Art unentgeldlich leisteten, nicht an Fuhrleuten, welche für die gewöhnlichen mäßigen Preise, oder ganz umsonst, mit ihrem Fuhrwerk zu retten suchten, wo sie konnten; es haben sich namentlich viele Gutsbesitzer und Bauern der Umgegend (aus Barmbeck, Hamm, Borsbüttel, Wedel, dem Pinneberger Kreise, aus der Nähe von Lübeck u. a. m.) rühm-

Digitized by Google

lich ausgezeichnet, in dem ſie Leute und Wagen nach Hamburg entſendeten, mit dem beſtimmten Auftrage, nur umſonſt zu fahren; die Flüchtigen haben faſt überall die freundlichſte Aufnahme nah und fern gefunden, ſieben acht Familien ſind oft in einem Hauſe untergebracht und Tage lang bewirthet, es ſind die Hungrigen geſpeiſ't die Durſtenden gelechzt, die Nackenden gekleidet und die Trauernden getröſtet.

Es wird nicht zu viel geſagt ſein, wenn man die Zahl derer, die vom Feuer oder von der Furcht vertrieben, ihre Wohnungen geräumt haben und an mehr oder weniger entfernten Orten eine Zuflucht ſuchten, auf 60 bis 70000 angiebt. Dieſe Angabe reicht hin, um alle Noth und Verwirrung zur Genüge zu erklären.

Digitized by Google

## 9. Die Petri-Kirche.

Motto: —consumptis antiquissimis delubris—.
Tac. Hist.

Um 6 Uhr Nachmittags wurde durch die ganze Stadt und Vorstadt Generalmarsch geschlagen; von allen Seiten strömten Gardisten zusammen. Am Pferdemarkte und in der Breiten-Straße hielt die ohnlängst angekommene hannöversche Artillerie. Mit derselben war zugleich ein bedeutender Vorrath von Pulver eingetroffen. An Gelegenheit, dasselbe zu verwenden, fehlte es nicht, denn von allen Seiten her hatte sich das Feuer der Petri-Kirche genähert: der ganze breite Giebel brannte bis zur Bergstr., die gr. Johannißstr. bis zum Berg war nicht mehr zu halten gewesen, von der Beckmacherstr. aus war auch die Pelzerstr. in Flammen gesetzt. Wer konnte es sich verhehlen, daß auch diese unsere älteste und beliebteste Kirche in großer Gefahr schwebe. Es fehlte in ihrer Umgebung nicht an Sprützen, nicht an Menschen, nicht an Pulver, sondern nur an einem kräftigen, einigenden Willen, der alle diese Mittel zweckmäßig nach einem Plane verwendet hätte. Wo gesprengt

Digitized by Google

war, fehlte es an Sprützen, welche den gewonnenen Zwischenraum deckten; wo die Sprützen eben in vollem Gange waren, wurden sie durch die Nachricht, es solle gesprengt werden, wieder fortgetrieben. Dazwischen wirthschafteten die Axtmänner mit einer Berserkerwuth, als wären sie dem Tollhause entsprungen. Man hatte zunächst versucht, mit Sprützen die Eckhäuser der gr. Johannis- und der Knochenhauerstr. zu erhalten. Als aber die Flamme mit furchtbarer Gewalt vom breiten Giebel hereinbrach, war alles Sprützen vergebens. Der Oberstlieutenant Stockfleth, der auf dem Berge hielt, wurde von vielen Bürgern auf's dringendste angefordert, noch einmal zu versuchen, mit der Kraft des Pulvers einen Trümmerdamm dem Feuer entgegen zu setzen. Endlich ertheilte er Erlaubniß dazu. Außerhalb des Feuerbezirks mußte das Pulver nach der kleinen Bäckerstraße gebracht werden. Von dort aus trugen es Artilleristen und Bürger in das große, alte Haus von Romagnolo, dessen hoher Giebel mit seiner Figur von Stein von den Flammen furchtbar umleuchtet war. Die Anstalten wurden getroffen, 600 ℔ Pulver in den Keller gelegt und die Bevölkerung bis an die Ecke des Berges und des Petri-Kirchhofes zurückgetrieben, aber Verwirrung, Schrecken und Unordnung herrschten rings umher. Da erfolgte die Explosion, nächst der des Rathhauses die furchtbarste, welche in diesen Tagen vorgekommen ist: von der Ecke der Johannisstraße bis zur Knochenhauerstraße umhüllte ein dicker weißer Dampf alle Gebäude. Daraus erhob sich eine dunkle Masse von Steinen und Balken, die, so weit man sehen

Digitized by Google

konnte, den Himmel bedeckten, beim Herunterfallen immer größer und größer wurden, und zuletzt mit furchtbarem Geprassel nach allen Seiten hin niederschlugen, so daß Dächer und Schornsteine, Fenster und Thüren der Nebengebäude zerschmettert wurden. Aber das waren die geringeren Opfer. Rechts und links waren auch die Menschen getroffen, und in das tobende Gewirre hinein tönte das klägliche Gewinsel oder das furchtbare Geschrei der auf den Tod verwundeten Menschen. Sie zuckten in ihrem Blute am Boden; den Einen hatte ein Balken am Kopf verwundet, der Andere war am Bauch tödtlich getroffen, noch Andere waren nur umgeworfen durch den Druck der Luft. Sie wurden sogleich fortgeschafft, damit wo möglich ihnen noch Hülfe oder doch Linderung ihrer Schmerzen zu Theil würde. Ein Pudel, der die Luftreise mitgemacht zu haben schien, lag zerrissen dazwischen. Nur mit Mühe konnten die durch so schreckliche Wirkungen eingeschüchterten Sprützenleute wieder an die Trümmer herangebracht werden, um sie naß zu halten. Endlich waren drei Sprützen in Thätigkeit und auf Augenblicke konnte man Luft schöpfen. Während dieser Zeit bemerkte ein Bürger, daß in der durch einen rauchenden Trümmerhaufen abgesperrten Johannisstraße sich ein Mensch bewege. Mit Lebensgefahr kletterte er hinüber und fand einen ganz betrunkenen Menschen, der, ohne eine Ahndung von der Lebensgefahr, in welcher er selbst sich befand, zu haben, beschäftigt war, einen großen Schlüssel aus einem Schlosserschilde loszubrechen, und erst, nachdem er seinen Zweck erreicht hatte, über-

Digitized by Google

redet werden konnte, dieſe Straße des Todes zu verlaſſen. Singend kletterte er, indem er ſeine Beute triumphirend ſchwang, über die Trümmer, ſeinem Lebensretter nach.

Die vereinzelte Sprengung zeigte ſich indeſſen unwirkſam; man mußte verſuchen, weiter von der Knochenhauerſtraße nach der Bergſtraße zu die Häuſer niederzulegen, wenn man nicht die errungenen Vortheile wieder aufgeben wollte. Wieder mußten die Sprützen zurück. Man hatte, weil die Wirkung der letzten Exploſion ſo ſchrecklich verheerend geweſen war, eine geringere Menge Pulver genommen. Dieſes Mal war die Wirkung zu ſchwach: das Haus blieb größtentheils ſtehen und von Neuem war man auf die Sprützen angewieſen. Welche Mühe koſtete es, ſie wieder in Ordnung zu bringen! Sie arbeiteten eine Zeitlang, aber es war vergebens, den Gluthen, welche von der Bergſtraße hereindrangen, etwas entgegen ſetzen zu wollen. Dann wurde auch das Eckhaus des Berges und des Petri-Kirchhofes geſprengt; aber es blieb eine Gefahr drohende Mauer ſtehen. Die hannöverſche Artillerie verſuchte mit Geſchütz nachzuhelfen. Es zeigte ſich aber auch hier, daß Kanonen gegen eine Feuersbrunſt wie dieſe gar nichts auszurichten im Stande ſind. Nach etwa 6 Schüſſen zog man die Geſchütze mit zerbrochenen Lavetten zurück; fünf Minuten ſpäter ſtürzte die Mauer, welche die Zielſcheibe der Kugeln geweſen war, von ſelbſt ein.

Im Laufe der Nacht fuhr man auch an der anderen Seite bis zum alten Schrangen mit den Sprengungen fort, ſo daß rings um den Berg herum ein

Digitized by Google

Trümmerwall gebildet wurde, durch welchen auch die gierigste Flamme gebändigt werden zu können schien. Hatte sie doch dahinter ihr furchtbares Reich, wo es Keinem einfallen konnte, sich mit ihr zu messen, wo sie nur gegen sich selbst zerstörend wüthete. Da nun, wie es oben erwähnt wurde, in der kleinen Bäckerstraße mit so ausgezeichneter Tüchtigkeit und so gutem Erfolge durch Sprützen, besonders durch die Harburger, dem Feuer gewehrt wurde, so konnte man sich der Hoffnung hingeben, an dieser Seite der Zerstörung wieder eine Grenze gesetzt und den Thurm von St. Petri, der wegen des S.-West-Windes von hier aus am meisten gefährdet war, dadurch gerettet zu haben.

Gleichzeitig war man in der Bergstraße thätig gewesen. Sie war wegen ihrer Breite und weil sie nur neue, massive Häuser enthielt, sehr geeignet, an dieser Seite das Feuer ebenfalls abzuschneiden, wenn es zugleich gelang, die Zuchthausstraße frei zu erhalten. Aber es wiederholte sich hier nur dasselbe trostlose Einerlei: Pläne, Vorschläge, Kommando von allen Seiten, nirgends Gehorsam, nirgends schnelle, energische, zusammenhängende Ausführung. Beinahe beschämten die Thiere die Menschen: die vor die Wasserwagen gespannten Pferde hielten ruhig in dem Feuerregen, ihr Gebein erzitterte, aber gleich als wüßten sie, was es gelte, harrten sie aus, bis die Fässer leer waren. Aber neben ihnen standen auch Bürger, welche mit ihrem Leibe die Pulverfässer vor dem niederfallenden Feuer schützten. Uebrigens waren Sprützen genug in Thätigkeit, zwei Häuser flogen in die Luft (zwischen 10 und 11 Uhr),

Digitized by Google

aber die Flamme ging ihren Weg, unaufhaltsam wie die Kugel, wenn sie einmal den Lauf der Kanone verlassen hat. Doch erreichte man durch die hier gemachten Anstrengungen so viel, daß drei große Häuser von den Flammen verschont blieben, von denen eines merkwürdiger Weise das Comtoir der Bieber'schen Brandversicherung enthielt.

Auch den Muthigsten und Unermüdlichsten mußte es indessen zur Verzweiflung und gänzlichen Apathie bringen, wenn er, sobald an einer Stelle irgendwo mit scheinbarem Erfolg gearbeitet worden war, sich überzeugte, daß an einer anderen Seite ihn das Feuer schon überflügelt habe, wodurch er dem peinlichen Zweifel ausgesetzt wurde, ob er fortfahren sollte, hier zu arbeiten, ob dorthin eilen, wo die Möglichkeit, noch etwas auszurichten vielleicht größer war. Von Stunde zu Stunde fast wurde die Vertheidigungslinie verändert und mancher Posten mußte aufgegeben werden, ehe man zu der Gewißheit gekommen war, daß er nicht mehr zu halten sei. So geschah es auch hier. Schon um 9 Uhr hatte das Feuer von der hohen Mühle bei der Kunst seinen Weg zu dem Eckhause der Zuchthausstraße gefunden, welche bald an beiden Seiten brennend, sowohl die bis dahin noch gedeckte Ostseite der Bergstraße als die Paulsstraße an ihrem westlichen Ende ergriff. Es war vorauszusehen, daß das schon lange geräumte Werk- und Armenhaus dieses Loos bald theilen werde, wenn man nicht vorzog, es schnell und auf einmal zu zerstören, um dadurch den Holzdamm von dieser Seite vor einem Angriff zu sichern. Zwischen 11 und 12 Uhr traf der Befehl vom Senat

Digitized by Google

ein, das Gebäude zu sprengen. Schon um 8 Uhr hatte von den englischen Ingenieuren, mehreren höheren Offizieren unserer Bürgergarde und dem hannöverschen Kapitain eine Besichtigung desselben statt gefunden. Die Meinungen waren getheilt: Einige hielten die Lokalität durchaus für geeignet, wenigstens den am Wasser liegenden Flügel zu sprengen, Andere meinten, daß in dem weiten Hofe sich die Geschütze gegen das baufällige Gebäude sehr wirksam erweisen würden, Andere hielten überhaupt jedes Unternehmen der Art unter den gegebenen Verhältnissen für ganz erfolglos. Da man sich nicht einigen konnte, gab man, weil auch der Pulvervorrath zu Ende ging und man den letzten Rest doch vielleicht an einem andern Orte noch nöthiger haben würde, es auf. Nichts desto weniger griff man die Sache von Neuem wieder an, als der Befehl vom Senat gekommen war. Die Wagen mit den Pulverfässern wurden durch Straßen, in denen ein heftiger Feuerregen niederfiel, bis vor das Zuchthaus gefahren. Man hatte nasse Tücher darüber gedeckt und abwechselnd saß ein Kanonier darauf, um die glühenden Kohlen davon abzuschütteln. Doch gelangte man glücklich zur Stelle. Noch einmal wurde untersucht, berathschlagt, und das Für und Gegen, das Wie und Wo abgewogen, als plötzlich sich eine Helligkeit in den Räumlichkeiten verbreitete, welche allen Berathungen ein Ende machte, denn die Flamme hatte hinter dem Werk- und Armenhause entlang alles Holzwerk, Bäume, Lauben, Wassertreppen, ergriffen, insbesondere das am Alsterthor liegende sogenannte Garnhaus der Amtsfischer und das daneben

Digitized by Google

liegende hölzerne Gebäude, von denen aus die Flammen schon zur Smith'schen Wasserkunst emporleckten. Hielt diese nun gleich noch Stand, so war doch für lange Zeit den Kopen der Weg zur Alster am Alsterthor abgeschnitten, was bei dem Wassermangel in diesen Gegenden im höchsten Grade zu beklagen war. Das Zucht-, Werk- und Armenhaus wurde seinem Schicksal überlassen und das Pulver, es war das letzte, vorläufig wieder aus dem Bereiche des Feuers gebracht. Es wurde etwas später dazu verwendet, die beiden Häuser in der Bergstraße zu sprengen.

Wie wenn die Hölle ihre Arme ausstreckte, so umgarnte mit feurigen Kreisen der Brand das Gotteshaus; Zuchthaus-, Paul- und Bergstraße, der Berg, die Filter- und Schmiedestraße vereinigten ihre Gluthen, um es zu vernichten. Es war nur eine Täuschung gewesen, als man das Feuer am alten Schrangen niedergekämpft zu haben glaubte; durch denselben hatte es sich Bahn gebrochen nach der Filterstraße und war von dort aus auch bis zur Schmiedestraße gekommen. Wie auch an dieser Seite mit dem Element gerungen ist, zeigen die Ruinen; welche Anstrengungen es gekostet, die stehengebliebenen Theile zu erhalten, ist nicht dabei verzeichnet. Fast alle Sprützen waren in Unordnung oder zerbrochen; es fehlten die rechten Schläuche, die Schrauben wollten nicht passen, Aexte, Fangleinen waren verloren; die Mannschaften theils betrunken, theils unfähig, weil sie sich überarbeitet hatten, alle unwillig und verzweifelt. Wer als Freiwilliger sich der Löschung annahm, hatte vielfach mit dem Unverstande und dem Eigenwillen der



Digitized by Google

Sprützenleute zu kämpfen, oft mußte er sich gewaltsam des Kommando's bemächtigen, um durchzugreifen. In den verlassenen Häusern waren meistens die Thüren verschlossen; die Axt mußte den Weg öffnen. War dann die Sprütze nothdürftig in Ordnung, so konnte man von Glück sagen, wenn man nach langem Umhersuchen eine Kope fand, welche einigermaßen die Sprütze mit Wasser versorgte. Nur der uneigennützigste Eifer konnte bei allen Hemmnissen und Schwierigkeiten doch noch etwas ausrichten. Ein großer Theil der Schmiedestraße wurde gerettet. Inzwischen war vom alten Schrangen auch nach der Frohnerei am Berge das Feuer hinübergesprungen, und somit das Häuserviertel entzündet, dessen Brand den Verlust des Thurms und der Kirche nach sich ziehen mußte. Wenn von den alten, mit schönem Schnitzwerk verzierten Pastoren-Häusern an der Ecke der Schmiedestraße die Lohe emporschlug, so war vorauszusehen, daß der Thurm sich nicht werde halten können. Ein Bürger bemühte sich, einen im Deutschen Hause am Speersort sich befindenden Senator durch den Augenschein zu überzeugen, wie groß die Gefahr sei und dadurch den Befehl zu erwirken, daß wenigstens die der Kirche zunächstliegenden Häuser gesprengt würden. Nach vorgängiger Besichtigung wurde die Erlaubniß dazu ertheilt. Pulver war inzwischen von Harburg wieder angekommen. In den frühesten Morgenstunden des 7. Mai's sind diese Sprengungen ausgeführt worden, zu spät, um dadurch zu erreichen, was man beabsichtigte: der Thurm, die Kirche von St. Peter, der Stolz und die Freude aller Hamburger, sollten dem

Digitized by Google

allgemeinen Verderben nicht entgehen, wie übermenschliche Anstrengungen auch zu seiner Erhaltung gemacht wurden.

Durch die traurige Erfahrung, welche man bei der Nikolai-Kirche gemacht hatte, darauf hingewiesen, daß auch die hohen Thürme fallen können, wenn der Verderber seine Hand nach ihm ausstreckt, trat die Sorge, auch dieses herrliche Gotteshaus könne uns entrissen werden, schon seit Freitag so sehr bei Allen in den Vordergrund, daß ein großer Theil der oben aufgeführten Anstalten hauptsächlich mit Rücksicht auf den Thurm und seine Erhaltung gemacht worden waren. Die Blicke von Tausenden waren während des Abends und der ganzen Nacht unverrückt nach dem Thurme gerichtet; um zu sehen, ob er noch stehe, ob er uns erhalten bleibe. Dicht an ihm vorüber zogen die glühenden Rauchwolken, rings umsprühte ihn der Feuerregen; auf Augenblicke verhüllt, trat er immer wieder in seiner riesigen Größe hervor, welche umleuchtet von furchtbarer Lichtglorie nur majestätischer sich zeigte. Still, ernst und fest schaute er nieder auf die Bewegung rings umher, dem Feldherrn gleich im Kampfgewühle der Schlacht, und nur die Fahne auf der höchsten Spitze, die von der in der oberen Luft durch die Gluth hervorgerufenen Bewegung immerfort im Wirbel umgetrieben wurde, schien den unruhigen Pulsschlag seines Herzens zu verrathen. Furchtbar laut tobte der Aufruhr um die Kirche, furchtbarer war die Stille und Verlassenheit, als das Brennen der Paulsstraße bis zum Schlüter'schen Stall, auf der einen, die Sprengungen an der Schmiedestraße auf der anderen Seite den Zugang zur Kirche fast ab-



Digitized by Google

geschnitten hatten. Wie sah es im Innern der Kirche während dieser Zeit aus?

Schon am Freitagmorgen waren von einigen Kirchen-Beamten und namentlich von den an der Kirche sonst beschäftigten Maurer- und Zimmermeistern Anstalten getroffen, um das Gebäude vor dem Schicksal zu bewahren, das die Nikolai-Kirche ereilt hatte. Es hielt am Thurm eine Sprütze, Wasser wurde ziemlich regelmäßig hinauf geschafft, es waren Decken ausgehängt und oben Leute genug beschäftigt; man glaubte Alles gethan zu haben, was die Umstände erforderten; und wer, von banger Sorge erfüllt, sich nach den Anstalten erkundigte, wurde mit der beruhigenden Antwort, es sei Alles in bester Ordnung und keine Gefahr für den Thurm vorhanden, getröstet zurückgeschickt. Man mochte nicht bedacht haben, daß die schlimmsten Stunden noch zu erwarten seien und daß man nur von solchen Anstalten mit Zuversicht Heil erwarten könne, welche auch nachhaltig wirksam wären. Das Beklagenswertheste und Verderblichste war jedenfalls, daß von Außen gar nichts geschah, um die Anstrengungen derer, die im Thurm arbeiteten, zu unterstützen, daß es namentlich ganz dem Zufall anheim gegeben war, ob Wasser an den Thurm gebracht wurde, oder nicht, und daß dieses zuletzt ganz ausblieb. Möglich, daß die Kirche doch nicht zu retten gewesen wäre, aber gewiß, daß die Männer, welche sie nun bis zum letzten Augenblicke vertheidigten, sie mit dem bittern Gefühle verlassen mußten, daß nicht Alles geschehen sei, was zu ihrer Rettung hätte versucht werden können.

Digitized by Google

Da, wo das Mauerwerk des Thurmes aufhört und die vier spitzen Mauergiebel sich mit der ganz aus Holz erbauten, mit Kupfer bedeckten Pyramide der Spitze verbinden, lag auf dem Rand der Mauer, ganz unnahbar, eine Bretterverkleidung mit Kupfer überlegt. Dort und in den spitzen Winkeln zwischen den Giebeln nistete sich das Feuer ein, indem das Holz von der Gluthathmosphäre sich entzündete. An diese Stellen war weder von außen noch von innen zu kommen, da außen keine Gallerie herumführte, und im Innern die Hauptbalken der Pyramide so vor den angefügten Strebe-Pfeilern standen, daß man an diese und namentlich an die spitzen Winkel nicht unmittelbar hinanreichen konnte. Schon um 9 Uhr am Freitagabend zeigte sich in der, dem Berge zugekehrten Ecke das erste Glühen; das Fortzünden wurde durch fortgesetztes Gießen verhindert und nach einiger Zeit schien man Herr des Feuers geworden zu sein. Aber nach Mitternacht erneuerte sich dasselbe bedrohliche Schauspiel und in dem Maße, wie die Gefahr wuchs, nahmen die Hülfsmittel und Kräfte ab. Zwar fehlte es nicht an Männern, welche sich des Thurmes und der Kirche annahmen. Was persönlicher Muth und die höchste Kraftanstrengung, welche durch die fieberhafte Aufregung bis zum Unglaublichen sich steigerte, vermochten, geschah. Direktor Hübbe und abwechselnd beide Repsold's leiteten oben die Löschanstalten; aber bei der allgemeinen Verwirrung reichte ihre Wirksamkeit nicht viel weiter als ihr Arm. Ihnen schlossen sich einige Künstler, junge Kaufleute, Beamte u. s. w. an, deren Namen zum Theil schon anerkennend

Digitized by Google

öffentlich genannt sind, aber auch viele Andere — es sind besonders englische Matrosen, Schiffszimmerleute aus St. Pauli, hiesige Arbeitsleute, ein Nachtwächter und ein am Kopf schon schwer verwundeter Soldat anzuführen, — welche ungenannt unter dem gröberen Kittel ein Herz trugen, das nicht weniger hoch und treu schlug und ohne deren kräftige Mitwirkung es nicht möglich gewesen wäre, nur so lange den Thurm zu halten.

Als der Morgen zu grauen anfing, kamen viele von diesen, meistens mit schon erschöpften Kräften auf den Thurm. Die Sprütze am Fuße desselben war ganz unbrauchbar geworden; man wand das Wasser inwendig hinauf, weiter oben mußte es die engen Treppen hinauf getragen werden. Das ging so lange gut, als Menschen genug vorhanden waren, welche sich die Eimer zureichten. Aber nach und nach lichteten sich die Reihen, Einige waren todtmüde und konnten nicht mehr, Andere furchtsam, noch Andere flau und gesinnungslos. Ueberredung, Bitten, Flehen, Drohungen wurden nicht gespart, um die, welche sich wegschleichen wollten, zu halten; es gelang gewöhnlich nur auf kurze Zeit. Die Hitze im Thurm war noch immer erträglich; an den gefährdetsten Stellen standen besonnene, tüchtige Arbeiter, zum Theil solche, welche schon die ganze Nacht gearbeitet hatten. Wenn längere Zeit kein Wasser hinauf geschafft war, wurde das Glühen stärker, und immer mehr Stellen zeigten die verrätherische Röthe. Schauerlich schallte dann der Ruf durch den Thurm hinunter: „Wasser, Wasser!

Digitized by Google

Wenn wir nur Wasser haben, können wir den Thurm noch halten. Wasser herauf!“ Aber die, welche am Fuße des Thurmes waren, hatten nur leere Kübel und Eimer, nachdem sie auch das in den Vertiefungen zusammengelaufene, verschüttete Wasser mühsam gesammelt und hinauf gewunden hatten. Kam dann endlich ein Wasserwagen, so wurde er wie ein Rettungsengel begrüßt, und mit neuer Hoffnung das Werk fortgesetzt. Aber das Arbeiten schmeckte vielen nicht, unter hundert Vorwänden liefen sie fort. Es mußte, weil die Kräfte der Uebrigbleibenden nicht ausreichten, frische Mannschaft hinaufgeschafft werden. Einer eilte hinab, um für den Thurm zu werben. Gaffend standen hunderte von Menschen mit frischen Kräften auf dem Kirchhofe, wenige von ihnen waren zu bewegen, hinaufzusteigen. „Ich werde kein Narr sein, mein Leben in Gefahr zu setzen“ war die gewöhnliche Antwort. Von den Zimmerleuten war keiner dahin zu bringen, auf das Kirchendach zu gehen, wo die dort beschäftigten Arbeiter schon lange nach einer Axt geschrieen hatten, ohne eine bekommen zu können. Waren endlich durch Bitten und Beschwören ein paar Leute zusammengebracht, so mußten sie zum Thurme geleitet werden, damit sie sich unterwegs nicht wieder davon machten. Zorn, Verachtung, Verzweiflung an jedem Erfolge bemächtigte sich der Bessern. Oft fehlte es so sehr an Händen, daß die Einzelnen die Eimer eine ganze Treppe hinauf tragen mußten. Bald war Noth an allen Ecken. Auf dem Kirchendach wurde der nach dem Berg hinsehende Giebel entzündet; ein englischer

Digitized by Google

Matroſe ſtieg in die Rinne und goß das Feuer mit Gefahr ſeines Lebens aus. Aber mit einigen wenigen Leuten und noch wenigerem Waſſer konnte das Dach doch nur auf kurze Zeit geſchützt werden. Von Zeit zu Zeit mußte die Runde um die Kirche gemacht werden, um zu ſehen, ob und wo es brenne. Hunger und Durſt quälte die, welche am treueſten aushielten. Mit Gießen konnte man das Feuer nicht mehr bezwingen, oder doch nur, indem man eine große Menge des ſo koſtbaren Waſſers verbrauchte. Man ſchickte daher nach Handſprützen; durch die halbe Stadt wurde gerannt, um ſie herbei zu ſchaffen. Endlich gelang es, ihrer drei aufzutreiben. Sie zeigten ſich ſo wirkſam, daß man bedauern mußte, nicht von Anfang ſich ihrer bedient zu haben, da durch ſie dieſelben Erfolge mit weit geringerem Aufwande von Waſſer erreicht wurden. Der verzweifelte Verſuch, eine Stellage aus dem Thurm hinaus zu hängen, um von außen den eigentlichen Sitz des Feuers von ſeiner Kupferbedeckung zu entblößen und dann zu löſchen, ſcheiterte, nachdem das Gerüſte, durch die Sprengungen bei der Schmiedeſtraße noch aufgehalten, von unten hinauf gebracht war, daran, daß die Taue, ſobald ſie hinaus gehängt waren, abbrannten. Furchtbar mehrte ſich die Noth, als in der Paulsſtraße auch die Schlüter'ſchen Stallgebäude, welche ganz mit Heu und Stroh angefüllt waren, in Brand geriethen. Mit Ziegeln und Steinen überſchütteten dieſe Gebäude den Kirchhof, die Flammen ſchlugen an die der Kirche angebauten Häuſer und an das Kirchendach. In Folge deſſen ent-

Digitized by Google

zündeten ſich die Kirchenhäuſer und ein dort befindliches Baugerüſte: der letzte Weg, der bisher den Kopen noch offen geſtanden hatte, war dadurch abgeſchnitten. Vom Thurme hatte das voreilig ausgeſprengte Gerücht, das Kirchendach brenne, und ein, Gott weiß von wem gegebener Befehl, den Thurm zu räumen, die meiſten Leute fortgetrieben; die wenigen, welche noch Stand hielten, konnten nicht mehr, aber ſie wichen doch noch nicht. Einer von ihnen kroch auf allen Vieren die Thurmtreppe hinauf, um ſich ſelbſt zu überzeugen, ob alle Hoffnung verloren ſei. Er befand ſich allein auf dem Kirchenboden, kein lebendes Weſen um ihn, kein Geräuſch, als das unheimliche Kniſtern und Praſſeln der Flammen, welche nun freies Spiel hatten. Die Anderen, welche oben auf dem Thurm bis zuletzt gearbeitet hatten, trotz Gluth und Rauch und einem Regen von brennenden Schindeln, ſtiegen erſt dann, als ſie kein Waſſer mehr hatten und gar keine Ausſicht mehr vorhanden war, etwas zu bekommen und als vom Kirchendach die Flamme ſchon praſſelnd an dem Thurm hinauf kletterte, mit einander hinab. Als ſie bei der Uhr vorbeikamen, erklang, wol von Niemandem ſonſt gehört, noch einmal das Glockenſpiel. Thränen der Wehmuth und des Zornes entſtürzten ihren Augen, der Ausdruck eines Schmerzes, der ihr Innerſtes durchwühlte und den nur der nachempfinden kann, der das Theuerſte mit Aufbietung aller ſeiner Kräfte vertheidigte und nach langem Schwanken zwiſchen Sieg und Niederlage, es endlich doch verloren geben mußte. Am Fuße des

Digitized by Google

Thurmes angelangt, ſanken Einige ohnmächtig zuſammen. Als ſie ſich wieder aufgerafft hatten, fanden ſie den Rückweg, (etwa um 9 Uhr am Morgen des 7. Mai's) durch die ehemalige Papentwiete nach der Paulsſtraße zu.

Einer von denen, welche bis um letzten Augenblick oben auf dem Thurm gearbeitet hatten, war vor Ermattung auf der ſteinernen Thurmtreppe ſitzen geblieben. Alles ſchien ihm nun gleichgültig und nichts mehr der Anſtrengung werth, da über ſeinem Haupte die Flamme vernichtete, was alle Hamburger mit gleicher Hingebung zu vertheidigen den Beruf gehabt hätten. Da rief ein Zimmermann ihm zu, der Thurm brenne, und eilte in die Kirche. Das wußte er ſchon, aber der Gedanke, in der Kirche ſei doch noch vielleicht etwas zu retten, regte ſeine Lebensgeiſter mit einem Male wieder auf: er ſchleppte ſich dorthin. In der Kirche war man inzwiſchen ſchon beſchäftigt geweſen, ſo weit es die Umſtände erlaubten, die werthvolleren Gegenſtände wegzuſchaffen. Ein fremder Prediger hatte ſich derſelben angenommen. Sobald er nach den Feuerzeichen am Thurm die Erhaltung der Kirche für unmöglich hielt, wandte er ſich an zwei Herren, die auf dem Kirchhofe ſtanden, um ſie zu veranlaſſen, ſich der Rettung der Kirchenſchätze anzunehmen. Von ihnen ziemlich herbe abgewieſen, forderte er 30 bis 40 Männer (Bürgergardiſten, Zimmerleute, Hanſeaten und ein Paar Polzei-Beamte) auf, ihm in die Kirche zu folgen, um vom Kircheneigenthume zu retten, was ſich transportiren laſſe. Auf's bereit-

Digitized by Google

willigſte unterſtützten dieſe ihn und ſo wurde, was ohne beſchädigt zu werden, herabgenommen werden konnte, an Gemälden, Schnitzwerken, Bronzen gerettet. Auch die Kirchenbücher und die ſilbernen Kirchengeräthe befanden ſich noch in der Sakriſtei, die letzteren in einem verſchloſſenen, mit eiſernen Banden wohl verwahrten Schranke. Es blieb nichts anders übrig, als die Thüre einzuſchlagen. Die Gefäße wurden vorſichtig herausgenommen und unter Begleitung jenes Geiſtlichen, eines Lieutenants der Garniſon und einer militairiſchen Escorte nach der Jakobi-Kirche gebracht, wo man auch alle anderen geretteten Gegenſtände geborgen hatte. Das alte Thurmſchild*), wahrſcheinlich das älteſte Denkmal hamburgiſcher Kunſt, ſchleppte mit Aufbietung ſeiner letzten Kräfte jener Mann fort, der, der letzte, vom Thurm herunter geſtiegen war.

Uebrigens ging es bei dieſen Arbeiten weder ruhig noch ungeſtört her. Auch in dieſe Kirche hatten Tauſende ihr Eigenthum geflüchtet, das nun dort in unordentlichen Haufen umherlag. Als die Ueberzeugung, daß auch dieſer Ort keinen Schutz mehr gewähre, ſich Aller bemeiſtern mußte, erhob ſich Wehklagen und Jammern durch die Kirche, das aber bald von dem Gebrüll ruchloſer Vagabonden übertönt wurde. Dieſe warfen die dort aufgehäuften Möbeln hoch in die Luft, drangen in die Geſtühle, zerſchlugen dieſe unter furchtbarem Gekrach und hauſten, als wenn ſie, die Abge-

*) Siehe darüber, ſo wie über die anderen Kunſtwerke der Kirche das 15te Kapitel.

Digitized by Google

ſandten der Hölle, ihre Luſt daran hätten, ehe die Flamme ihnen zuvorkäme, das Gotteshaus zu zerſtören. Daneben lagen alte Leute auf den Knieen und beteten.

Der Brand des Thurmes *) bot von außen kein ſo großartiges Schauſpiel dar, wie der Thurmbrand der Nikolai-Kirche. Wäre freilich ein ſolches Ereigniß vereinzelt vorgekommen, ſo würden wir das Außerordentlichſte erlebt und geſehen zu haben glauben. Jetzt, nach dem wir mit dem Furchtbarſten und Schrecklichſten gleichſam vertraut geworden waren, ſchien das Gefühl für dergleichen Eindrücke faſt abgeſtumpft zu ſein. Ungefähr eine Stunde, nachdem die Letzten den Thurm verlaſſen hatten, wenige Minuten vor 10 Uhr ſtürzte die hölzerne Pyramide an der Windſeite nach der Gegend des Berges zu herab und ſchlug 10 bis 12 Fuß tief in den Erdboden hinein. Der Knopf wurde auf dem Berge gefunden. Sein Inhalt, drei Kapſeln mit Inſchriften, iſt unbeſchädigt geblieben. Die Kirche ſank dem Thurme nach. Als die Nacht hereinbrach, leuchtete noch aus den großen gothiſchen Fenſtern die rothe Gluth hervor, die Gewölbe waren zum Theil umgeſtürzt, der größte Theil des Mauerwerks hatte der Wuth der Flammen getrotzt, die Gräber hatten ſich aufgethan. Grauen und Verwüſtung wohnte in den öden Mauern.

---

*) Siehe das von Otto Speckter gezeichnete und lithographirte Blatt No. 8.

Digitized by Google

Nun klagen wir mit den Worten des Jeremias:

„Es sitzen die Alten nicht mehr unter dem Thor und die Jünglinge treiben kein Saitenspiel mehr.“

„Unsers Herzens Freude hat ein Ende, unser Reigen ist in Wehklagen verkehrt.“

„Die Krone unseres Hauptes ist abgefallen.“

Digitized by Google

## 10. Fortgang des Feuers.

Motto: Impetu pervagatum incendium plana primum, deinde in edita adsurgens et rursum inferiora populando.
Tac. Ann.

Wie tüchtig in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai in der Schmiedestraße gearbeitet worden war, so konnte doch nur ein Theil derselben gerettet werden. Etwa Morgens zwischen 8 und 9 Uhr sprang das Feuer auch auf die Ost-Seite hinüber und legte bis Mittag von da an, wo die Filterstraße durchschneidet, bis zum Petri-Kirchhof, sämmtliche Häuser nieder. An der letzten Ecke, bei dem Hause eines Bäckers, hatte lange Zeit sich eine Lüneburger Sprütze standhaft gehalten, bis der Fortschritt des Feuers ihre Thätigkeit am Speersort, nöthiger machte, denn ungeachtet der oben erwähnten Anstrengungen waren auch die neuen Schulgebäude und die Stadtbibliothek in nicht geringer Gefahr. Man hatte wohl etwas zu lange es für unmöglich gehalten, daß das Feuer auch hieher kommen könnte. Noch um 9 Uhr, als die Schmiedestraße schon auf beiden Seiten brannte, war man beschäftigt, die Fenster der Bibliothek mit Mauersteinen auszusetzen.

Digitized by Google

Maurergesellen waren willig dabei thätig, eine Kette von Handlangern hatte sich von der oberen Gallerie bis in den Keller gebildet, um die Mauersteine hinauf zu schaffen. Das Bibliotheks-Gebäude war indessen weniger in Gefahr, da, wie erwähnt, das untere Ende der Schmiedestraße verschont geblieben war. Aber desto heftiger wurde der linke Flügel, in welchem sich die Realschule befindet, bedroht. Hier war anfangs nur eine Handsprütze auf dem Boden und wenig Wasser. Dem letzteren wurde zuerst durch einige Bürger abgeholfen, welche es hinauf schleppten. Später kamen auch größere Sprützen hieher: eine in die Schulstraße, welche wegen der herüberschlagenden Gluth den schlimmsten Posten hatte und mehrere Male retiriren mußte, eine in den inneren Schulhof, dann eine sehr große und wirksame Sprütze, die Lüneburger, und eine Hamburger nach dem Speersort. In kurzer Zeit war Alles hier in bester Ordnung; für Wasser wurde theils durch Kopen gesorgt, theils hatte sich eine lange Menschen-Kette vom innern Schulhof bis zum Schopenstehl, und durch einen dortigen tiefen Keller bis an das Fleth gebildet, in der die Eimer leer und voll rüstig auf- und niedergingen und wodurch eine Sprütze so gut mit Wasser versehen wurde, daß sie ununterbrochen arbeiten konnte. Merkwürdig war es, daß viele Leute erst jetzt dahinter kamen, daß sie helfen dürften; eingereiht in eine solche Kette, freuten sie sich, etwas thun zu können, und arbeiteten wacker. Mit Bier wurden die Arbeitenden aus einer benachbarten Brauerei auf's Freigebigste versehen; für Brod ꝛc. hatte die Polizei Sorge getragen. Nir-

Digitized by Google

gends fehlte es an verständiger Leitung, Freiwillige und Angestellte reichten sich die Hand. Unter vielen Anderen zeigte sich hier, wie an manchen anderen Orten, Senator Merk mit Energie und Umsicht thätig, und nach einigen Stunden angestrengter Arbeit konnte man die Schulgebäude mit ihrem unersetzlichen Bücherschatz als gerettet ansehen. Die feuerfeste Bauart hatte jedenfalls sehr viel dazu beigetragen. Die sogenannten Zimmerleute suchten auch am Speersort die Ordnung zu stören, indem sie in die Häuser einbrachen, um zu rauben oder zu vernichten. Die Bürgergarde mußte Gewalt gebrauchen und es wäre fast zu blutigen Händeln gekommen; nur mit großer Noth gelang es, die Wüthenden zu beschwichtigen.

Gegen Mittag rückten die Sprützen nach der Paulstraße vor; die eine Seite von der Ecke des Speersorts bis zu den Predigerwohnungen wurde erhalten. Langsam in der Richtung des Windes wälzte sich der Brand dem Pferdemarkte zu, unaufgehalten durch die großen, zwischen beiden Häuserreihen liegenden Gärten. Die Jakobi-Kirche suchte man durch höchst verständige Maßregeln vor dem Schicksale ihrer Schwestern zu bewahren: am Fuße des Thurmes eine Sprütze, Wasser durch alle Böden vertheilt, Decken ausgehängt, Arbeiter, wenn auch nicht überflüssig, doch so viel als vorläufig die Umstände forderten. Was an Zahl fehlte, suchten die Wenigen durch größere Anstrengungen zu ersetzen. Der Erbauer des Thurmes leitete selbst diese Anstalten. Sein wirksamster Bundesgenosse war — der Wind, der sich am Sonnabend zum Sturm

Digitized by Google

gesteigert hatte und den Gluthstrom seitwärts am Thurme vorbeitrieb. Doch hatten die Kirchenbehörden für den schlimmsten Fall vorgesorgt, so daß alle werthvollen Gegenstände zur rechten Zeit hätten wegtransportirt werden können. Bilder und mancherlei Schmuck war schon heruntergenommen. Zum Pfingstfest konnte, gottlob! Alles wieder an seine Stelle gesetzt werden.

Auf dem Pferdemarkte wiederholten sich dieselben beklagenswerthen Auftritte der Anarchie und Unordnung. Der ganze große Platz war mit Mobilien und sonstigem Hausrath, mit müssigem Volk, welches gaffte, mit Artmännern, welche auf Gelegenheit zum Rauben lauerten, bedeckt. Sprützen waren nicht vorhanden nud erschienen auch während langer Zeit nicht. Einiges Militair war auf dem Platz zerstreut, nicht stark genug, um den Unordnungen zu wehren. Als zwischen 12 und 1 Uhr die Flamme aus einem der niedrigen Häuser an der Westseite herausschlug, schien das Signal zum Rauben und Plündern gegeben zu sein. Namentlich wurden Haus und Lager eines Papierhändlers, welche die Flamme verschont hatte, muthwillig zerstört. Der Greuel der Verwüstung umtobte den ganzen Platz. Die Möbeln, vom Feuer ergriffen, trugen den Brand später auch nach der Ostseite hinüber; das Schicksal der Gertruden-Kapelle war damit entschieden. Die in der Nachtwächterwache befindlichen Arrestanten mußten entlassen werden. Der wachthabende Officier stellte ihnen vor, wie sie ihr Vergehen am besten wieder gut machen könnten, wenn sie tüchtig zur Rettung der Stadt arbeiteten, führte sie sogleich zu einer Sprütze und soll



Digitized by Google

die Freude gehabt haben, daß sie unverdrossen thätig bei derselben gewesen sind. Nachmittags nach 4 Uhr kamen indessen in diese Gegend eine Menge Sprützen, von deren Wirksamkeit weiter unten die Rede sein soll.

An der Alster hatte das Feuer gleichen Schritt gehalten. In der ersten Stunde des 7. Mai's, Nachts zwischen 12 und 1 Uhr, waren die Wasserkünste am Oberdamm trotz ihrer großen Reservoirs niedergebrannt. Zwischen 2 und 3 Uhr wurde, wie oben berichtet ist, auch das Werk- und Armenhaus von der Flamme ergriffen und verzehrt, ohne jedoch, daß die am Alsterthor dem Gebäude zunächst liegende Smith'sche Wasserkunst schon damals dieses Loos getheilt hätte. Nachdem die Flamme ausgewüthet hatte, wurde der Weg zur Alster wieder frei und Schiffssprützen und Zubringer konnten von dort aus die nächsten Sprützen mit Wasser versorgen. Daß die Smith'sche Wasserkunst auch ferner sich selbst werde vertheidigen können, hatte man Grund anzunehmen. Gelang es mit Hülfe der großen zwischen der Paulstraße und dem Pferdemarkte liegenden Gärten von hieraus bis zur Paulsstraße den Fortschritt des Feuers zu hemmen, so hatte man das sehnlichst erwünschte Ziel, das Ende der Noth, erreicht. Mancherlei Sprengungspläne wurden entworfen, um auf diesen Zweck hinzuwirken, aber man konnte sich nicht recht einig werden. Das Pulver, welches man schon in einen Keller (No. 51) gebracht hatte, um von hier aus eine Reihe Häuser bis zu jenen freien Plätzen niederzulegen, wurde mit Lebensgefahr durch die Ingenieure selbst wieder fortgetragen. Eine Sprütze, welche man nach

Digitized by Google

Schaffhausenhoff hineingebracht hatte, arbeitete lange Zeit, größtentheils von Freiwilligen mit unermüdlicher Ausdauer bedient, bis auch sie endlich zum Rückzuge gezwungen wurde, als die Flamme von allen Seiten in den Hof hineinbrach. Mit großer Mühe, denn es fehlte Alles, Wasser, Schläuche und namentlich eine gehorsame, willige und nüchterne Mannschaft, brachte der Werkmeister Nagel, der sich auch hier der Löschanstalten annahm, eine andere Sprütze in Ordnung, um den Marstall zu retten, dessen Brand, da auf dem Boden ein großer Vorrath von Heu und Stroh lagerte, den Untergang des Spinnhauses nach sich ziehen mußte. Die Hülfe kam zu spät, oder was richtiger sein mag, Sprützen konnten bei solchem Sturm und bei einer solchen Gluth in der Richtung des Windes überhaupt nichts ausrichten. Bald schlugen himmelhohe Flammen aus dem Dache des Stallgebäudes auf; somit war auch das Spinnhaus verloren.

Die freiwilligen und unfreiwilligen Bewohner der sämmtlichen Gefängnißhäuser hatten natürlich schon viel früher diesen Aufenthalt verlassen müssen. Schon am Freitagmittag zwischen 12 und 1 Uhr war, um Platz zu gewinnen, das Detensions-Haus geräumt worden, die wegen geringer Vergehen Gefangengehaltenen hatte man mit einer ernsten Vermahnung in Freiheit gesetzt, zwei Individuen auf Ehrenwort, sich wieder stellen zu wollen, entlassen und die Untersuchungs-Gefangenen nach der Wache auf dem Gr.-Neumarkt und dem Winserbaum gebracht. Abends zwischen 6 und 8 Uhr zogen die Spinnhausgefangenen in die freige-



Digitized by Google

gewordenen Räume wieder ein. Mit viel größeren Schwierigkeiten war die Uebersiedelung der Bewohner des Zucht-, Werk- und Armenhauses verbunden. Kinder und alte Leute, Frauen und Männer, Gesunde und Kranke und viele Züchtlinge sollten mitten durch den Tumult an einen sichern Ort geführt werden. Die den Gefängnißhäusern vorgesetzte, größtentheils aus Bürgern bestehende Behörde löste die schwierige Aufgabe mit einer Besonnenheit und Festigkeit, daß die Bewohner Hamburg's ihnen für ihre Mühwaltung zu großem Danke verpflichtet sind. Freilich dem Jammer und dem Elende, welche die Umstände unmittelbar mit sich brachten, konnten sie nicht wehren; aber der strafenden Gerechtigkeit hat sich kein Züchtling durch die Flucht entziehen können und die Hülflosen und Kranken mußten auch noch während dieser allgemeinen Noth die edle, Barmherzigkeit übende Fürsorge ihrer Mitbürger empfinden. Die älteren und kranken Personen wurden zu Schiffe, die Uebrigen zu Fuße nach St. Georg gebracht und dann dort in die Kirche geführt, wo vor Anbruch der Nacht die Gefangenen des Zuchthauses, die Kranken des Kurhauses und der provisorischen Entbindungsanstalt, ferner die sämmtlichen im Werk- und Armenhause sich aufhaltenden Individuen, darunter 140 Kinder, endlich die weiblichen Gefangenen des Spinnhauses, im Ganzen über 1000 Personen, beherbergt und bewacht wurden. Zwei alte Frauen starben bei dem Transport, zwei andere wurden unterwegs auf offenem Felde entbunden. Als am Sonnabendmorgen auch das Detensionshaus keine hinreichende Sicherheit mehr gewährte, mußte für

Digitized by Google

die dahin gebrachten gefährlichen Verbrecher auf ein anderweitiges Unterkommen gedacht werden. Dem Rathe, wenn man sich gar nicht anders zu helfen wisse, die Sträflinge, ehe man sie der Gefahr des Verbrennens aussetze, lieber mit einer ernsten Ermahnung frei zu lassen, Folge zu leisten, konnten sich die Vorsteher nicht entschließen. Glücklicherweise wußten sie besseren Rath. Am Morgen des 7. Mai's um 11½ Uhr wurden die Spinnhaus-Gefangenen, 73 an der Zahl, über den Wall und die Esplanade zum Dammthor hinausgeleitet, zunächst von der Infanterie unserer Garnison eingeschlossen, welche wiederum von Dragonern umgeben war. Ruhig und fast ängstlich zogen die Sträflinge mit ihren blassen ernsten Gesichtern die Straße entlang, und wenn man sie mit dem zügellos in der Stadt umhervagabondirenden Haufen zusammenhielt, mußte die Vergleichung zu ihren Gunsten ausfallen. Die Vorsteher begleiteten den Zug bis zum Hafen. Für die erste Nacht nahm das nothdürftig dazu eingerichtete Lichterschiff Matthias die Spinnhäusler auf; am Sonntage wurden sie an Bord des Schiffes Vesta, Kapitain Benöhr, gebracht und sind dort unter gehöriger Bewachung bis zum 9ten August geblieben. Seit diesem Tage befinden sie sich in dem schnell wieder hergestellten, erweiterten Detensionshause. Noch am Nachmittag des 7ten Mai's wurden die Bewohner des Werk- und Armenhauses nach der Uhlenhorst transportirt, die Kinder nahm das Waisenhaus, die Schwangeren und Wöchnerinnen die Entbindungsanstalt in Altona auf. Das Zucht- und Kurhaus blieb bis zum 13. Mai in der

Digitized by Google

St. Georgen-Kirche. Einstweilen fanden dieselben dann ein Unterkommen in dem kleinen Circus in St. Pauli und haben seit dem 8ten Juli das, inzwischen zum Zuchthaus eingerichtete Gebäude des Lombards bezogen.

Wir wenden uns zurück zu den Versuchen, welche zwischen der Rosenstraße und der Alster gemacht wurden, um dem, wie es sich immermehr herauszustellen schien, unüberwindlichen Elemente das Terrain streitig zu machen. Gearbeitet wurde am Spinnhause lange und mit großer Energie. Freiwillige waren es auch hier, welche die lahmen oder erlahmten Sprützenmannschaften wieder in Gang brachten, oder ersetzten. Doch zeigten sich die Kommandeurs und Rohrführer wie fast durchgehends, sehr tüchtig. Mit kühnem, unerschrockenem Muthe hielt sich gegen die Flammen, welche vom Marstall herüberleckten, ein Rohrleiter lange Zeit in der Rinne an der Vorderseite des Spinnhauses, das dann doch auch verlassen werden mußte, als von den Raboisen her die Hintergebäude des Hauses in Brand geriethen. Schon früher hatten Lindley und seine Kampfgenossen den Plan entworfen, von der Ecke des Pferdemarktes an bis zur Alster durch Sprengungen reine Bahn zu machen. Aber es zeigte sich hier wieder, daß die Schnelligkeit des Uebels jeden Heilversuch überflügelte. Man hatte zuerst die Absicht, die ganze Reihe der Häuser bis zu Smith's Wasserkunst niederzulegen. Das unzeitig verbreitete Gerücht, daß dies letztere Gebäude gesprengt werden sollte, störte, nachdem das Gebäude schon aufgegeben war, die in demselben mit erneuerter Energie angegriffenen Löschanstalten. Die dahinter

Digitized by Google

liegende Schiffssprütze retirirte und legte beim Drillhause an, wo es allerdings auch genug zu thun gab. Die Sprengung wurde indessen gar nicht vorgenommen, weil sich schon sehr bald die Eckhäuser auf den Raboisen und das Spinnhaus selbst entzündeten. Man mußte die Sprengungslinie immer weiter hinauflegen, so daß man zuletzt von der Rosenstraße bis zu der Ecke der Raboisen und der kurzen Twiete einen ununterbrochenen Zwischenraum gewonnen hatte. Dann wurde auf den Raboisen mit dieser Maßregel fortgefahren, deren ganzes untere Ende bis zum Schlüter'schen Stall mit Consequenz und Glück gesprengt worden ist. Lindley ordnete an; ihm stand hier, wie fast während seiner ganzen Thätigkeit, Senator Hartung zur Seite, Gefahr und Anstrengung theilend und durch seine Autorität jedes kleinliche Bedenken beseitigend. Ausgeführt wurden die Sprengungen in diesen Gegenden größtentheils durch das hannöversche Militair, unter Anführung des Majors Pfannkuchen. Ermuthigt durch die scheinbaren Erfolge, gab man sich der Hoffnung hin, den Holzdamm zu retten. Um 2 Uhr Nachmittags brannte auf demselben noch kein Haus und sehr bedeutende Kräfte wurden aufgeboten, ihn ferner zu erhalten. Die Bürgergarde hielt die ganze Gegend besetzt und zwang ziemlich unbarmherzig — es giebt Zeiten, in denen der Mann kein Mitleiden haben darf — jeden, der sich nach dem Walle begeben wollte, zu den Sprützen und zu erneuerter Arbeit zurückzukehren, wobei nur zu beklagen war, daß häufig diejenigen, die am treuesten und unermüdlichsten schon gearbeitet hatten, durch diese Maßregel hart getroffen

Digitized by Google

wurden. Der Sprützenmeister Repsold, der Gehülfe Moltrecht eilten von einem Punkte zum anderen, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. Aber von Stunde zu Stunde ward der Gluthstrom stärker, der Feuerregen verderblicher, die Hitze unerträglicher. Die niedergeworfenen Häuser entzündeten sich; 7 Sprützen, darunter einige Altonaer von schwerem Kaliber und eine Moorburger, waren unablässig bemüht, den Trümmerhaufen unter Wasser zu setzen; aber das Wasser verdampfte in der Luft, ehe es die brennenden Balken erreichte. Rauch und Hitze nahmen dabei so überhand, daß den Pumpenden oft auf Augenblicke die Besinnung verging. Dennoch hielten die Meisten, unter ihnen die hannöverschen Soldaten, standhaft aus, bis etwa um 5 Uhr drei oder vier Giebel des Holzdamms mit einem Mal an zu brennen fingen. Was half nun alle Arbeit? Die Sprützen wurden zurückgezogen und zum Theil nach St. Georg geschickt, um dort die zunächstliegenden Straßen und Gebäude zu decken. In der Smith'schen Wasserkunst wurde um diese Zeit (zwischen 6 und 7 Uhr Abends) von Zimmerleuten noch einmal ein Versuch gemacht, der Flamme zu wehren. Sie war ganz verlassen. Es brannte die hölzerne Gallerie des Thurmes nach der Alster zu; diese wollte man herunterschlagen. Noch beschäftigt, bemerkten die Arbeiter, daß es schon unter ihnen brenne. Sie waren genöthigt, theils kletternd, theils springend von der zweiten Etage nach der Straße sich ihren Rückweg zu suchen. Einige Kontusionen nnd Verrenkungen abgerechnet, kamen sie glücklich davon.

Noch einmal und zwar zum letzten Male, wandte

Digitized by Google

man, als der untere Theil des Holzdamms schon brannte, Pulver an, um auf dem oberen Theile desselben eine Lücke bis zur Alster zu gewinnen. Die Häuser flogen in die Luft, aber mit Riesenschritten eilte das Feuer auch über diesen Zwischenraum hinweg, um jenseits der Lücke seine Beute zu erhaschen. Zwei Häuser (beide ganz neu) blieben auch hier mitten zwischen den Flammen unversehrt stehen. Oberhalb und unterhalb derselben zerstörte die Flamme schonungslos alles, was verbrennlich war. Um Mitternacht war der ganze Holzdamm und die Häuser beim Drillhause bis zu Burmester's Fabrik ein weiter, wüster Trümmerhaufe.

Ueberschaute man, was an diesem Tage denn nun durch alle Arbeit und Mühe gewonnen war, so konnte man sich zwar sagen, daß die Schulgebäude und damit zugleich ein großer Theil des Jakobi-Kirchspiels gerettet seien; aber an der anderen Seite waren alle Anstrengungen vergebens gewesen und man hatte keinen anderen Trost, als den, daß der Wall und die Alster dem Feuer hier eine natürliche Grenze setzen werde.

Digitized by Google

## 11. Die Brandstifter.

Motto: — qui mos vulgo, fortuita ad culpam trahentes.
Tac. Ann.

Zu der wirklichen Noth gesellte sich eine eingebildete, zu dem Uebel die Furcht vor größerem Unheil, indem man glaubte, dem tückischen Elemente habe sich menschliche Bosheit verbündet, um uns vollends zu Grunde zu richten.

Außerordentliche Wirkungen der Naturkräfte sind, so lange die Welt steht, von der Menge dem unmittelbaren Eingreifen der Götter und bösen Geister, oder dem Einfluße von Menschen zugeschrieben, die sie dann je nach den Verhältnissen und dem Geiste der Zeit, Propheten, Zauberer oder Verbrecher nannte. Um von anderen Erscheinungen zu schweigen, so bestätigen die meisten großen Feuersbrünste diese Behauptung. Nur beispielsweise wollen wir auf einiges Naheliegende hinweisen. Rom mag zwar wirklich von Nero, obgleich Tacitus es noch zweifelhaft läßt, in Brand gesteckt sein, denn alle seine Grausamkeiten vermochten nicht den Verdacht der Brandstiftung auf die Christen zu wälzen. Als aber London im Jahre 1666 zum größten Theile

Digitized by Google

abbrannte, da sollten die Fremden, Franzosen und Niederländer, später die Katholiken, die Urheber sein. Es fanden sich Leute, welche es zu beeidigen bereit waren, daß die von ihnen verhafteten Fremden Feuerkugeln in die Häuser geworfen hätten. Die gerichtlichen Untersuchungen ergaben jedesmal den Ungrund der Beschuldigungen und es blieb den Behörden kein Mittel übrig, die Unschuldigen vor der Wuth des Pöbels zu retten, als sie schleunig in sichere Haft zu bringen*). Bei dem Feuer in Hamburg, welches im Jahre 1684 vom hölzernen Wamms bis zur holländischen Reihe wüthete, wurde eben so grundlos, wenn auch nicht öffentlich, doch insgeheim der Senat als Urheber angeklagt, als habe derselbe die Aufmerksamkeit der aufgeregten Bürger von den politischen Tagesfragen ab und auf einen anderen Gegenstand lenken wollen. Die Theologen pflegen wohl, wenn sie keinen anderen Rath wissen, den lieben Gott zum Brandstifter zu machen. Siehe die Predigt von M. Jodocus Edzardi: „Der Herr zündet ihre Stadt an.“ (Hamburg 1637).

In den Tagen unserer Noth hatte das wüste Treiben der Zimmerleute die Gemüther allerdings für die Annahme empfänglich gemacht, daß es Menschen gäbe, welche absichtlich das Unglück vergrößerten, um eigennützige Zwecke dadurch zu erreichen. Allein merkwürdiger Weise traf die Beschuldigung nicht diese, sondern die Engländer. Der Grund dafür mag darin zu suchen

*) Siehe „der große Brand von London i. J. 1666“ von J. M. Lappenberg.

Digitized by Google

sein, daß die Arbeiter der großen Maschinenfabrik auf dem Grasbrook (lauter Engländer) von Anfang an die Eifersucht der hiesigen Handwerker und Handlanger rege gemacht hatten, wie es denn schon früher zu blutigen Prügeleien zwischen jenen und diesen gekommen war. Genährt wurde diese Feindseligkeit gegen die Engländer durch die Vorfälle, welche hinsichtlich der Huller Dampfschifffahrt sich ereignet hatten, denn die Menge weiß die Person und das Volk, dem sie angehört, nicht von einander zu unterscheiden. Endlich mag auch die Sonderbarkeit, in der die Engländer auf dem Kontinent aufzutreten sich gefallen, das Ihrige dazu beigetragen haben, dem gemeinen Mann, diese, unserer Sprache meist unkundigen Fremdlinge zu verdächtigen.

Schon am Morgen des 7. Mai's verbreiteten sich durch die Stadt Gerüchte, es sei an verschiedenen Orten, bei Johannisbollwerk ꝛc., Feuer angelegt. Selbst Männer, welche sonst nicht leichtgläubig sind, wollten zuverlässige Kunde davon haben und von Stunde zu Stunde vermehrten sich die Erzählungen von Brandstiftern, die auf der That ertappt seien. Hatten die meisten Bewohner der Stadt, schon durch das Bisherige furchtbar aufgeregt, ein ruhiges Urtheil verloren, so erfüllte diese Nachricht vollends alle mit Bestürzung und Grauen, so daß keiner über den Grund oder Ungrund solcher Gerüchte weiter nachdachte. Wo war noch Sicherheit, wenn man fürchten mußte, daß weit entfernt von der Brandstelle neue Feuer plötzlich auflodern, daß, wie es namentlich herum getragen wurde, auch die Straßen der Neustadt bald an allen Ecken brennen

Digitized by Google

würden. Wer nicht flüchten konnte und wollte, hielt wenigstens wie in Kriegszeiten seine Hausthür fest verschlossen. Schlimmer wirkte die Nachricht auf die zu Gewalthätigkeiten geneigte Menge. Sie glaubte sich durch das Unerhörte der angeblichen Verbrechen berechtigt, selbst Gericht zu halten, und bei einer solchen Volksjustiz pflegt das prozessualische Verfahren sehr summarisch zu sein. Der geringfügigste Umstand reichte aus, um Verdacht zu erregen, das unschuldigste Vorhaben mußte als Beweis der Schuld gelten. Schwer haben es viele büßen müssen, daß sie auf der Straße Feuer angeschlagen, um sich eine Cigarre anzustecken, und Schwefelsticken irgend einer Art bei sich zu tragen, war lebensgefährlich. Ein Krämer sagte aus, der Werkmeister der Maschinenfabrik auf dem Grasbrook habe bei ihm zwei Pfund Licht kaufen lassen, angeblich um damit die Häuser zu durchsuchen, ob noch Menschen darin seien; unmittelbar darauf hätten die Häuser in Flammen gestanden, offenbar also, daß sie von jenem angezündet wären. Dieser Brandstifter war nun kein anderer, als jener Thompson, der durch seine glücklichen Sprengungen am Graskeller ꝛc. so viel zur Rettung der Stadt beigetragen hat. Zuletzt, als lauter und lauter sich gegen die Engländer die öffentliche Anklage wandte, reichte es schon aus, Engländer zu sein oder wie ein Engländer auszusehen, um den empörendsten Mißhandlungen ausgesetzt zu werden. Nur das unbedachtsam ausgesprochene Wort, „er ist ein Brandstifter“, setzte die Menge in eine Wuth, daß die Verständigen oft nur mit Gefahr ihres eigenen Lebens die unglücklichen

Digitized by Google

Schlachtopfer dem Untergange entreißen konnten. Mit Fauſtſchlägen und Knitteln, mit Aexten und Beilen drang man auf die Unglücklichen ein. So erregte am Abend des 7. Mai's um 6 Uhr ein Oberländer Schiffer in der Nähe des Steinthors den Verdacht der Brandſtiftung. Einige Stimmen wurden laut: „der hat Feuer angelegt.“ Sogleich wurde er verfolgt; immer näher umdrängt von der nachraſenden Menge ging der Zug bis in die Gegend der Eiſenbahn. Einer der wüthendſten riß einem Zimmergeſellen ſeine Axt aus der Hand, ſchwang ſie hoch und traf das erkorene Schlachtopfer damit. Dem wilden Thiere gleich, das, wenn es Blut ſieht, noch raſender wird, fielen jetzt Alle über ihn her, um ihre Wuth an ihm zu kühlen. In einem todtenähnlichen Zuſtande wurde er nach einiger Zeit durch hinzueilende Soldaten der Garniſon ferneren Mißhandlungen entzogen. Er iſt nach dem allgemeinen Krankenhauſe gebracht worden und daſelbſt am 14. Mai an ſeinen Wunden geſtorben. Bei der Wandrahms-Brücke wurde aus demſelben Grunde ein Soldat unſerer Garniſon vom Pöbel über die Brücke in's Fleth geworfen. Einige ſeiner Bekannten, welche gerade vorübergingen, zogen ihn indeſſen ſogleich wieder heraus und außer einigen Quetſchungen hat derſelbe weiter keinen Schaden gelitten. Aehnliche Vorfälle ereigneten ſich in der Neuſtädter Neuſtraße, am Speersort, auf dem Pferdemarkt ꝛc. Selbſt in ihren Wohnungen waren diejenigen, welche das Unglück hatten, aus irgend einem Grunde verdächtigt zu werden, nicht ſicher. In der zweiten Jakobsſtraße wurde ein Engländer aus dem Bette

Digitized by Google

geholt und am Dovenfleth eine Frau unter Mißhandlung in ihrem eigenen Hause arretirt. Leider hatte auch die Bürgergarde sich von dem allgemeinen Wahn anstecken lassen und ist mit einigen Individuen, welche als Brandstifter ihr übergeben waren, nicht sehr glimpflich umgegangen. Doch wurden diese Vorfälle mannigfach durch das Gerücht übertrieben. Die Gewaltthätigkeiten des Pöbels sind weder so zahlreich, noch häufig von so furchtbaren Umständen begleitet gewesen, wie man sich in den ersten Tagen erzählte. Nur ein Individuum, der oben angeführte Schiffer, ist an seinen Wunden gestorben. Außerdem sind nur zehn Fälle bei der Polizei gemeldet worden und darunter keiner mit lebensgefährlichen Verwundungen, die meisten mit mehr oder weniger heftigen Kontusionen und leichteren Kopfwunden. Zur Haft gebracht, ohne jedoch Mißhandlungen ausgesetzt zu sein, sind indessen viel mehrere. Oft wußten die Offiziere kein anderes Mittel, die Verdächtigten vor schlimmerem Unheil zu bewahren, als daß sie dieselben vorläufig arretirten. Hat nun auch vielleicht Mancher seine Schläge im Stillen getragen, ohne der Polizei davon eine Anzeige zu machen, so ist die Sache doch nicht so schlimm, wie man anfangs anzunehmen geneigt war. Unter den Mißhandelten waren 8 Engländer, 1 Hamburger, 1 Graubündner und 1 Preuße.

Der Senat suchte, sobald er von diesem Unwesen Kunde erhalten hatte, durch eine Bekanntmachung*) die Gemüther zu beruhigen: „E. H. Rath halte sich

*) Siehe die erste Anlage No. 6.

dringend verpflichtet, die Bürger zu warnen, ſolchen Gerüchten zu leicht Glauben zu ſchenken, und verbiete ſtrenge jede desfalſige Selbſthülfe. Sollten Fälle der Art wider Erwarten vorkommen, ſo möge man ſich begnügen, die auf der That ertappten Frevler einfach zur Haft zu bringen; die einer ſolchen Schandthat Ueberführten würden den ſchleunigſten und ſchärfſten Strafen nicht entgehen". Nur genaue Unterſuchungen der Fälle konnten den Grund oder Ungrund der Sache ergeben. Vorläufig aber mußte die Hauptſorge ſein, durch die ganze Stadt die ſtrengſte Aufſicht auf Alles eintreten zu laſſen, was zur Aufklärung über dieſe beunruhigenden Gerüchte dienen konnte. Zu dem Ende war es nöthig, die Polizeigewalt zu verſtärken. Zwar hatte ſchon früher der Senat an die Stelle der beiden Polizeiherrn, von denen der ältere an der Spitze der Polizeiverwaltung ſteht, eine ſogenannte Polizei-Commiſſion (beſtehend aus vier Mitgliedern E. H. Raths) geſetzt, um dadurch eine ſchleunigere und kräftigere Beſeitigung aller laufenden Geſchäfte möglich zu machen; allein man fühlte doch zugleich, daß die rechte Sicherheit und der wahre Schutz nur in der thätigen Mitwirkung aller achtbaren Bürger liegen können und ſo wurde am Sonnabendmorgen das Inſtitut der Polizei-Bürger in's Leben gerufen. Ein Publikandum *) benachrichtigte die Stadt von dieſer neuen Einrichtung. Um 2 Uhr Nachmittags ſetzte der Senat eine aus Bürgern,

*) Siehe die erſte Anlage, No. 7.

Digitized by Google

größtentheils Rechtsgelehrten, bestehende Centralbehörde ein, die auf dem Stadthause ihren Sitz hatte. Eben dort wurde ein Register niedergelegt, worin diejenigen, welche dieses Ehrenamt zu übernehmen bereit seien, ihre Namen eintragen sollten. Am Abend desselbigen Tages war schon ein solcher Zudrang dazu, daß es schwer hielt, zur Unterschrift zu gelangen. Die Eingezeichneten wurden nach den Bataillons-Distrikten des Bürgermilitairs, und nach den Kompagnien desselben eingetheilt. Jeder Bataillons-Chef hatte wiederum in seinem Hause einen Mittelpunkt, der einerseits mit der Central-Behörde sich in Rapport setzte und von dem anderseits dann wieder alle Anordnungen für diesen Bataillons-Distrikt ausgingen. Weiße, mit dem Polizei-Stempel versehene Leibbinden und Karten machten die Polizei-Bürger als solche kenntlich. Als eigentliche Verrichtung derselben bezeichnete der Senat in seiner öffentlichen Bekanntmachung: „Alles, was unter den gegenwärtigen Umständen zur Verwaltung der Sicherheits-Polizei im weitesten Umfange gehört", erwartete aber von den Einwohnern, daß sie „patriotisch den Geist dieser in der Eile entworfenen Instruktion mehr als ihre Worte vor Augen haben würden". Die Absicht des ganzen Instituts war offenbar hauptsächlich gegen die vermeintlichen Brandstifter gerichtet, im Hintergrunde lag auch wohl der Gedanke, daß man die tüchtig gesinnten Bürger vereinigen wolle, wenn es dem Pöbel einfallen sollte, sich die Herrschaft in der unglücklichen Stadt anzueignen. Gleichzeitig hatten sich durch alle Straßen der Stadt, der Vorstadt St. Georg,



Digitized by Google

des Grasbrooks und selbst im Landgebiete, die Bewohner theils in Verbindung mit dem Institute der Polizei-Bürger, theils selbstständig, organisirt, um Nachts ihre Wohnungen und ihr Eigenthum zu bewahren. So versammelten sich am Sonnabend die St. Georger Nachmittags um 2 Uhr in Tivoli und beriethen, wie sie der Vorstadt Bestes berathen könnten und wie sie sich zu nennen hätten. Sobald es dunkelte, sah man überall verhüllte Gestalten, mit irgend einer Waffe versehen, durch die Straßen ziehen und mit donnerndem „Wer da?“ jeden anrufen, der sich etwas zu viel umsah. Mancher friedliche Bürger, der in sein eigenes Haus wollte, mußte zuvor Rede und Antwort stehen, ob er dasselbe auch anzustecken Willens sei. Die ganze Maßregel war unter den gegebenen Voraussetzungen im höchsten Grade wünschenswerth, mußte aber in der Ausführung etwas Komisches haben, da der vermeintliche Feind, gegen welchen sie gerichtet war, nämlich eine Bande von Brandstiftern, die den Plan verfolge, die ganze Stadt in Asche zu legen, nicht vorhanden war. Schon am Sonntag Morgen sprach der Senat durch eine Bekanntmachung *) es aus, daß alle bisherigen polizeilichen Untersuchungen, welche in Folge zahlreicher Arrestationen vorgenommen seien, den Gerüchten über absichtliche Brandstiftung keine Bestätigung ertheilten; derselbe beklagte die Mißhandlungen, welche in dieser falschen Voraussetzung Einheimische und Fremde, namentlich die Engländer betroffen hätten, welche ihr Leben

*) Siehe die erst Anlage No. 12.

Digitized by Google

zur Rettung der Stadt gewagt, und erklärte, daß er gegen diejenigen, welche sich ferner solche Mißhandlungen erlauben würden, mit scharfer Ahndung verfahren werde. Einige Stunden später erschien noch eine Notification *), in welcher die Polizei-Behörde ihr Bedauern kund gab, daß auch die Ingenieure Lindley, Giles und Thompson angefeindet und verfolgt seien und ihrerseits öffentlich diesen Ehrenmännern ihren Dank für die großen Dienste, welche sie zur Rettung der Stadt geleistet, bezeugte. Durch die nachfolgenden Untersuchungen der Polizei ist auch nicht ein einziger Fall von Brandstiftung contastirt worden. Glaubwürdige Bürger bezeugen indessen, an verschiedenen Orten höchst verdächtige Umstände gefunden zu haben, welche kaum anders als durch die Absicht Feuer anzulegen erklärt werden können. Von verschiedenen Mittheiluugen der Art mag eine hier einen Platz finden. In einem von seinen Bewohnern ganz verlassenen Hause am Ende der Raboisen fanden einige junge Männer, lange bevor diese Gegend von den Flammen erreicht war, auf einem verschlossenen Saal in einer Kiste glimmende Hobelspäne, die jetzt noch von ihnen mit leichter Mühe gelöscht werden konnten, die aber in kurzer Zeit das ganze Haus würden in Brand gesteckt haben. Die unerklärlichste Thatsache bleibt jedenfalls die, daß man im Stadt-Posthause auf dem Neuen-Wall, das bekanntlich vom Feuer ganz verschont blieb, in einem verborgenen Winkel ein brennendes Tuch gefunden hat. Manche Erschei-

*) Siehe die erste Anlage, No. 13.



Digitized by Google

nungen der Art laſſen ſich aber gewiß aus der Verwirrung erklären, in welcher die meiſten Leute ihre Häuſer verließen, da viele den Kopf ſo ſehr verloren hatten, daß ſie ſogar für die Rettung ihrer eigenen Perſon das Verkehrteſte thaten. Möglich iſt es auch, daß es einzelne Frevler gegeben hat, die in der Vermehrung des Uebels, in dem Untergange der ganzen Stadt ihren Vortheil zu finden hofften, aber ſie müßten jedenfalls ſehr vereinzelt geweſen ſein und hätten ihre Sache ſo dumm angefangen, daß ſie den beabſichtigten Vortheil gar nicht dadurch gewinnen konnten.

Von dem Ungrunde des ganzen Geredes wird ſich jeder am beſten durch einen Blick auf den Brandplan überzeugen können. Von Anfang an hat das Feuer regelmäßig in der Richtung des Windes ſeinen Fortgang genommen; wo es eine Seitenbewegung gemacht hat, kann gewöhnlich der Grund dafür beſtimmt angegeben werden und nirgends hat es in dieſen Tagen an einem, außer dem Bereiche des Feuerſtromes liegenden Orte gebrannt. Deſſenungeachtet dauerten die beunruhigenden Gerüchte fort und noch nach acht Tagen trug man ſich mit dem albernen Geſchwätz herum, daß am 21. Mai die Neuſtadt und die Michaelis-Kirche in Flammen aufgehen würden. Daher wurden, auch nachdem man des Feuers Meiſter geworden war, die Vorſichtsmaßregeln fortgeſetzt, was jedenfalls das Gute hatte, daß die Gemüther dadurch beruhigt wurden und daß die imponirende Macht, welche zum Schutze der Stadt ſich erhob, ſelbſt von jedem Verſuch, die allgemeine Ruhe und Sicherheit zu ſtören, abſchreckte. Durch die ganze

Digitized by Google

Stadt wurden Wachtposten der Bürgergarde vertheilt und die Polizeibürger hielten treulich die Nacht durch in ihren Straßen Wache. Der Rath hatte auch das Anerbieten einiger Nachbarstaaten, uns mit ihrem Militair zu Hülfe zu kommen, dankbar angenommen und setzte die Bürgerschaft durch eine Bekanntmachung*) davon in Kenntniß, zugleich zur freundlichen Aufnahme derselben auffordernd. Lübecker, dänische und hannöversche Truppen lösten theils in der Stadt die erschöpfte Garnison ab, theils hielten sie auf dem Landgebiet die Ordnung aufrecht, was um so wünschenswerther war, da das Feuer aus der ganzen Umgegend eine Menge Gesindels auf unser Gebiet nnd in die Nähe der Stadt gelockt hatte.

Das Central-Bureau der Bürger-Polizei, welches Nacht und Tag seine Sitzungen hielt, blieb indessen unermüdet thätig, Runden auszusenden, welche Alles in bester Ordnung fanden und Rapporte zu empfangen, welche meldeten, daß man keines Brandstifters habe habhaft werden können. Bald indessen bot sich derselben ein anderer, von dem Sinn ihrer ursprünglichen Stiftung zwar etwas abweichender, aber höchst nothwendiger und wohlthätiger Wirkungskreis dar. Es galt nämlich, auch nachdem das Feuer nicht weiter um sich griff, sowohl die Mannschaften, welche aus der Ferne uns zu Hülfe gesendet waren, in Empfang zu nehmen, als die an allen Orten erschöpften Sprützenleute und Soldaten durch dieselben abzulösen und sämmtliche Arbeiter an

*) Siehe die erste Anlage No. 9.

Digitized by Google

den Sprützen mit Lebensmitteln zu versorgen. Dieser Geschäfte nahm sich das Central-Bureau an und hatte damit so ununterbrochen zu thun, daß kaum zu etwas Anderem Zeit übrig geblieben wäre. In den letzten Tagen ihres Bestehens sind von demselben auch die Legitimationskarten, durch welche die Erlaubniß zum Besuch der Brandstätten ertheilt wurde, ausgefertigt worden, welche Funktion nach Auflösung des Instituts auf eine andere, aus einigen Mitgliedern desselben gebildete Commission überging. Unter wiederholten Dankbezeugungen „für die mit vom reichsten Erfolge gekrönten Bemühungen“ löste E. H. Rath am Abend des 11. Mai's um 6 Uhr die Bürger-Polizei wieder auf und erklärte die für diesen Zweck ausgegebenen Karten und Zeichen nach dieser Stunde für ungültig. Eine öffentliche Bezanntmachung dieses Inhalts*) wurde an die Straßenecken angeschlagen.

Viele hatten erwartet, es werde sich an die Errichtung der Bürger-Polizei manche dauernde, für unser Gemeinwesen wohlthätige Einrichtung knüpfen. Als eine ephemere Erscheinung ist sie vorübergegangen, nachdem sie während fünf Tage zur Sicherung der Stadt wesentlich beigetragen und namentlich sich um die Bewachung der Bank, des Rathhauses und des Archives verdient gemacht hatte. Aber eine wichtige Erfahrung hat sie uns auf's neue vorgehalten, die: über wie große Kräfte der Staat gebieten kann, wenn er sich vertrauensvoll an die Gesinnung der besseren Bürger wendet.

*) Siehe die erste Anlage No. 16.

Digitized by Google

## 12. Das Ende des Brandes.

Motto: Sexto demum die, apud imas Esquilias, finis incendio factus, prorutis per inmensum aedificiis, ut continuae violentiae campus et velut vacuum coelum occurreret.
Tac. Annal.

Die Hoffnung, in welcher Viele am Abend des 7. Mai's getröstet die Nacht wieder hereinbrechen sahen, es werde das Feuer am Wall und an der Alster seine natürliche Grenze finden, wollte der Morgen des 8. Mai's nicht zu Schanden machen. Der, „welcher Ziel gesetzt und zuvor versehen hat, wie lang und weit sie wohnen sollen", gebot dem Verderber stille zu stehen und die Flammen erloschen. Zwar brannte noch Alles nieder, was zwischen der Alster und dem Walle vernichtet werden konnte: Burmester's große Kattundruckerei, die gegenüberliegenden Gebäude, das Detensionshaus, von dem indessen, da es übrigens ganz von Stein und Eisen erbaut ist, nur das Dach und die oberste Etage zusammenstürzten, endlich vom Flugfeuer entzündet, auch die Wache auf dem Walle; aber damit erreichte

Digitized by Google

an dieſer Seite das Feuer ſeine Endſchaft. Drei Umſtände ſind es beſonders, welche dazu mitwirkten: 1) die Nähe des großen Alſterbaſſins, welches keinen zündbaren Stoff darbot; 2) die Höhe des Walles mit ſeinen ſchützenden Pappeln, von denen glücklicher Weiſe nur einige von unverſtändigen Händen umgehauen wurden; und 3) die Richtung des Windes. Dieſer hatte ſich ſchon am Abend des 7. Mai's von W.=S.=Weſten nach S.=Weſten gedreht und wendete ſich im Laufe der Nacht nach S.=S.=Weſten, wodurch denn der ganze Feuerſtrom in die Alſter geleitet wurde, wo er zum Abkühlen Waſſer genug vorfand.

Die Vorſtädter von St. Georg hatten in dieſer Nacht am meiſten Urſache beſorgt zu ſein. Auch von hier aus waren viele Familien nach Barmbeck, Uhlenhorſt, Wandsbeck, Hamm und Horn geflüchtet. Aber die Männer waren größtentheils am Platze geblieben, um zu thun, was die Umſtände erforderten. Alle möglichen Vorſichtsmaßregeln waren auf's umſichtigſte getroffen. Was man an Sprützen in der Stadt irgend hatte entbehren können, war hinausgeſendet und, es mochten etwa zwölf Stück ſein, auf die bedrohteſten Punkte, auf den Holzdamm, auf die Kirche, auf den Borgeſch und die Kirchenallee ꝛc. vertheilt. Das Kommando war überall in guten Händen. Auf allen Dächern, an allen Fenſtern ſah man in den, der Stadt zunächſtliegenden Straßen die Bewohner mit Gießen während der ganzen Nacht beſchäftigt. Die Häuſer trieften von Waſſer. Vor dem Ferdinandsthore hatten die Flüchtenden die ganze Wieſe mit Möbeln und Hausrath

Digitized by Google

hochaufgethürmt bedeckt. Es wurden Wagen gewaltsam requirirt, um diese Feuerleiter fortzuschaffen. Die Planke, welche von der Ecke des Holzdammes bis zum Stadtgraben führte und welche schon zu glimmen anfing, brach man nieder. Für den äußersten Fall waren Omnibusse bestellt, um die hülflosen Bewohner des Krankenhauses nach Barmbeck zu führen. Ueberflüssig waren diese Anstalten gewiß nicht, denn in der Nacht zwischen 12 und 3 Uhr strömte der Flammenzug gerade in die Vorstadt hinüber und namentlich als die Gertruden-Kapelle brannte, sprühten die Funken, dicht wie glühender Hagel über die Straßen herab und die Gärten leuchteten, wie mit Johanniswürmchen übersäet. Noch um 3 Uhr war die Gluth in der Kirchenallee so groß, daß man das Gesicht von der Stadtseite abwenden mußte. Als der Wind gegen Morgen mehr nach Süden sich wendete, athmeten die St. Georger freier auf. Noch einmal scheint ihr Schutzpatron seine Lanze gegen den feuerspeienden Drachen siegreich eingelegt zu haben:

»Sankt Georg, du heil'ger Streiter,
Sei gepriesen tausendmal!«

Aber noch bleibt uns übrig, den letzten Akt des furchtbaren Drama's, den letzten Kampf, den letzten Sieg uns zu vergegenwärtigen. Nach allem Unerfreulichen und Trostlosen, wie gerne weilt das Auge bei den Bestrebungen, durch welche in den letzten 18 Stunden dem Feuer an der entgegengesetzten Seite (in der Breiten- und der Lilienstraße) gewehrt worden ist. Wenn der Allwaltende dort den Wind und das Wasser zu seinen Dienern machte, um dem Verderben Einhalt zu

Digitized by Google

thun, so waren es hier Menschen, die von ihm zu seinen Werkzeugen erkoren, in bewußter Thätigkeit vollendeten, was blind gehorchend dort die Kräfte der Natur bewirkten. Je länger das Feuer dauerte, je vertrauter man mit der Gefahr wurde, desto mehr erholte man sich von der ersten allgemeinen Bestürzung, desto energischer faßte man sich wieder zusammen, und je mehr der Brand sich dem Punkte näherte, wo man hoffen durfte, ihm ein Ziel zu setzen, desto größer wurde die Zahl der Freiwilligen, desto mehr verdoppelten sich die Anstrengungen, desto aufopfernder, desto hingebender wurde gearbeitet. Als die Schulgebäude und deren Umgebung hinlänglich gesichert waren, hatte man eine große Menge Sprützen nach dem Pferdemarkte und der Breitenstraße beordert. Man bemühte sich, die Reihe von Häusern zu decken, welche durch die stehengebliebenen Gebäude der Paulstraße schon einigermaßen geschützt waren; aber vom Alsterthor her brannte die Flamme mit furchtbarer Gewalt herauf, besonders genährt durch die Vorräthe eines Lichtziehers und einen sehr hohen Kornspeicher. Doch durfte man hoffen, etwas auszurichten, da diese Häuser am Winde lagen. Zuletzt vereinigten sich alle Anstrengungen, die Häuser No. 68 und 67 zu erhalten. Eine Harburger, eine Hannöversche und einige Hamburger Sprützen hielten vor denselben.

Die Mannschaften arbeiteten ruhig und mit der äußersten Anstrengung. Um besser an das Feuer kommen zu können war es nöthig, für den Rohrleiter in dem Hause No. 67 einen Durchgang durchzuhauen. Ein

Digitized by Google

Schiffszimmermann fand sich bereit, mit dem Rohrleiter in's Fenster zu steigen, um ihm mit seiner Axt den Weg zu bahnen. Wenige Minuten darauf stürzte das brennende Nebenhaus zusammen und eine furchtbare Rauchwolke zog aus den Fenstern des Hauses, in welchem die Männer verschwunden waren. Aller Augen starrten nach den Fenstern hinauf und der Gedanke, daß zwei Menschen unter den Trümmern ihr Grab gefunden hätten, mochte wohl die Gemüther der meisten Anwesenden bewegen. Da erschienen beide Männer wieder am Fenster, der Schiffszimmermann schwenkte den Hut, ein freudiges, allgemeines Hurrah begrüßte sie. Unter den Zuschauern war Mancher, dem die Bewegung seines Herzens in's Auge trat.

Etwa erst gegen 9 Uhr Abends brannte es von der Rosenstraße her nach der hohen (nordöstlichen) Seite des Pferdemarkts durch, aber dann ging es auch wieder, da von vorn die Gluth durch die auf dem Markte brennenden Möbeln vermehrt wurde, in einer solchen Schnelligkeit, daß in kurzer Zeit die Hinterhäuser der Breitenstraße sich ebenfalls entzündeten. Hier war es bisher ziemlich tumultuarisch hergegangen. Maurer- und Zimmergesellen hatten sich zusammengerottet und fingen Händel mit den Dragonern und der Bürgergarde an. Als nach einiger Zeit 80 bis 100 Mann Infanterie von der Garnison, wie es hieß mit scharfen Patronen versehen, erschienen, zerstreute sich der Haufe nach und nach. Bald fanden sich eine Menge Sprützen zusammen und diese wurden zunächst verwendet, um die N.-Ost-Seite der Straße zu decken. Auf den Boden eines

Digitized by Google

Backhauses hatte man das Rohr einer Altonaer Sprütze hinaufgelegt, vor dem Hause pumpte die zu derselben gehörige Mannschaft mit unermüdlichem Eifer. Von Zeit zu Zeit warf einer von den Männern einen besorglichen Blick nach dem Giebel des Hauses. Lange zeigte sich nichts Verdächtiges. Plötzlich wirbelte ein dicker weißer Rauch um das Dach herum. Aengstlich harrten die Umstehenden der Rückkehr des Rohrleiters und seines Gehülfen. Sie erschienen nicht. Ob sie vielleicht in dem alten verbauten Hause die Treppe nicht wiederfinden konnten, ob die Flamme ihnen den Rückweg abgeschnitten hatte, wer konnte es wissen? Der Vater des Rohrleiters, der bei der Sprütze gearbeitet hatte, ging mit zwei Sprützenleuten in das Haus. Man hörte das ängstliche Rufen, keine Antwort tönte entgegen. Nach wenigen Augenblicken schlug die rothe Flamme aus den vorderen Fenstern heraus und unverrichteter Sache kamen die Männer zurück. Der Vater setzte sich vorn auf die Sprütze, stützte den Kopf in beide Hände und schluchzte krampfhaft. Es war ein Altonaer, der sein Leben für unsere Rettung in den Tod gegeben hatte. — Ringsumher kümmerten sich indessen nur Wenige um den Verlust des armen Vaters, denn die Gefahr war groß und nur die unausgesetzteste, aufmerksamste Thätigkeit konnte Rettung gewähren. Doch dauerte es nicht lange, so stand die ganze nordwestliche Seite der Breitenstraße in Feuer bis auf die drei letzten Häuser (No. 29 — 27), von denen das erste starke Brandmauern hatte, die beiden letzten nur leicht aus Ständerwerk gebaut waren. Es kam Alles darauf an, ob sich das

Digitized by Google

erſtere halten werde, bis die Gluth der voranliegenden Häuſer ſich ſo weit gemindert hätte, daß man nicht gezwungen wäre, alle vorhandenen Löſchmittel auf den Schutz der dieſen gegenüberſtehenden Häuſer zu verwenden. Erreichte das Feuer vorher die Ecke der Breitenſtraße und des Kirchhofs von St. Gertruden, ſo mußte man auch das Eckhaus der Lilienſtraße rettungslos Preis geben, und dann war leicht vorauszuſehen, daß auch die enge Spitalerſtraße, die unzähligen dahinter liegenden Höfe und Gänge und vielleicht gar die Jakobi-Kirche nachfolgen würden. Das ſchienen Alle ohne Ausnahme zu fühlen, und wurden dadurch zu übermenſchlicher Anſtrengung getrieben. Es wird nicht zu viel geſagt ſein, wenn man behauptet, daß während des ganzen Brandes nirgends von Allen ohne Ausnahme, ſo ſtandhaft, ſo zuſammenhängend, ſo mit Verachtung aller perſönlichen Gefahr gearbeitet iſt, wie hier, und wenn die Anſtrengungen der Männer, welche mit gleicher Hingebung, aber mit geringerem Erfolg in anderen Gegenden thätig geweſen waren, ſo allſeitig unterſtützt worden wären, wie an dieſem Orte, ſo würde manche Straße, manches ſchöne Gebäude mehr erhalten ſein. Wie eine Batterie im Gewühle der Schlacht ſprühte die eine Seite Feuer und Flammen; die andere, die angegriffene, hielt tapfer Stand. Von dem oberſten Giebelfenſter an bis zum Keller hinunter wurden die Häuſer mit Waſſer überſchwemmt. Heiß war es im Gewühle der Schlacht. Das an den Wänden herunterrieſelnde Waſſer kochte; mehr als einmal mußten ſich die Beſatzungen der Sprützen in die Häuſer zurück-

Digitized by Google

ziehen, weil sie Gefahr liefen zu ersticken und die Kopenführer sahen sich gezwungen, mit den halbentleerten Kopen davon zu jagen, weil im eigentlichen Sinne des Worts den Pferden und ihren Führern die Haare anfingen zu brennen. Glücklicher Weise fehlte es nicht an Wasser, da fast in jedem Hause sich ein Brunnen oder eine Pumpe befand, von denen an bis zu den Sprützen das Wasser in Eimern zugelangt wurde. Mühsamer schleppten Andere durch den großen Barkhof das Wasser aus der Steinstraße heran. Etwa um 11 Uhr drang die Flamme in das vorher bezeichnete Haus (No. 29) und sehr bald darauf brannten auch die beiden Nebenhäuser. Das Eckhaus der Breiten- und Lilienstraße (No. 26) ward dadurch der furchtbarsten Gluth ausgesetzt, und doch konnte für den Augenblick noch nirgends eine Sprütze entbehrt werden, um es zu schützen. Mit fieberhafter Angst verfolgten die Blicke von Tausenden das Schicksal dieses leicht entzündlichen Gebäudes und jeder Blick darauf weckte zu erneuerter Kraftanstrengung, so daß Mancher zuletzt bei der Arbeit vor Ermattung zusammenbrach. Und doch trieb auch hier der Unverstand, wenn nicht etwas Schlimmeres, sein verderbliches Spiel, und hätte fast alle Bestrebungen der Besseren zu Schanden gemacht. Ein Zimmermann sprang an das bedrohte Haus hinan und schlug mit seiner Axt die unteren Fenster ein. Er würde wahrscheinlich auch in das Haus eingedrungen sein und dem Feuer dort freie Bahn gemacht haben, wenn der laute Unwille der Menge, welche den Unsinn begriff, ihn nicht daran

Digitized by Google

verhindert hätte. „Halt, halt! verdammter Hund ꝛc.“, ſo und in noch kräftigeren Ausdrücken rief es von allen Seiten und nur mit genauer Noth rettete ſich der Mann vor den drohenden Fäuſten in die Dunkelheit der Spitalerſtraße.

Vom nahen Kirchthurm, der auf dem dunkeln Nachthimmel im Wiederſchein des unter ihm brennenden Feuers in ernſter Pracht daſtand, ſchallte der Glockenſchlag der zwölften Stunde. Das war der letzte für die St. Gertruden-Kapelle. Schon ſpielten brillant grüne Flämmchen an den Rippen der Dachkuppel hinauf; nun ſchoſſen an vielen Stellen rothe Flammen hervor, endlich wurde die ganze Kupferbekleidung rothglühend, was einen unbeſchreiblich ſchauerlich ſchönen Anblick gewährte. Die Flammen wurden dann immer heftiger und die Holzverſchalung des Daches fiel mit ihrer Kupferverkleidung in großen Stücken herunter und bald ſtand das, noch wenig brennende Thürmchen auf einem Unterbau, der aus lauter ungeheuren glühenden Stangen zu beſtehen ſchien. Die Hölzer des Daches, welche dieſe Erſcheinung darboten, waren in kurzer Zeit ſo weit verzehrt, daß ſie die Laſt des Thurmes nicht mehr tragen konnten. Der Sturz deſſelben zerſchmetterte in einem Augenblicke das Gewölbe der Kapelle, deren Inneres bis dahin noch nicht gelitten hatte und Hamburg's ſchönſtes Monument des Mittelalters, die zierlichſte Blüthe unſerer gothiſchen Architektur ſchien ganz dahin zu ſein; eine koloſſale Flamme, in allen Farben ſpielend, raſte in der ganzen Weite des Baues, der auch noch

Digitized by Google

in der Zerstörung*) seine ganze Umgebung überstrahlte, weit in die Luft hinaus. Dieser Gluth konnte auch jenes Eckhaus nicht widerstehen. Schon brannte die Dachrinne; da, im Augenblicke der höchsten Gefahr, erschien eine Sprütze von außerordentlicher Größe und Wirkung, die, schnell mit Wasser versorgt, in kurzer Zeit des Feuers Meister wurde. Doch mußte noch mehrere Stunden ununterbrochen gearbeitet werden, ehe für diese Ecke nichts mehr zu fürchten war.

Die letzten Anstrengungen wurden in der Lilienstraße und auf den kurzen Mühren gemacht. Ungeachtet aller Bemühungen hat man die nach der Spitalerstraße hin liegende Häuserreihe nicht ganz schützen können; die der Gertruden-Kapelle nahe stehenden Gebäude hatten ohnedies Preis gegeben werden müssen. Von No. 17 an brannten die, meist von kleinen Leuten bewohnten Häuser bis zum Eckhause No. 43 nieder. Doch gab man deshalb den Kampf nicht auf. Es waren inzwischen auch von entfernteren Gegenden, namentlich von Lübeck und Kiel, Sprützen mit frischen Mannschaften angekommen. Die letzteren wurden gleich hier in's Feuer geführt. In die Lilienstraße selbst zu kommen, war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Daher zog man es vor, durch die Häuser der Spitalerstraße mit den Sprützen selbst oder mit Schlangen sich einen Zugang zum Feuer zu verschaffen, was dem mit den dortigen

*) Siehe das von Otto Speckter gezeichnete und lithographirte Blatt No. 9, welches den Zustand der Kirche und deren Umgebung Morgens zwischen 2 und 3 Uhr darstellt.

Digitized by Google

Oertlichkeiten bekannten Führer, G. Repsold, auch gelang. Die neuen Freunde in der Noth bewährten sich durch Nüchternheit und ruhig ausdauernde Thätigkeit, und ihren Anstrengungen haben wir es besonders zu danken, daß man auch an dieser Stelle endlich ein Ende unserer Noth absehen konnte. Inzwischen waren die Rosenstraße und der Neue-Weg in Asche gesunken, ohne daß man zu ihrer Rettung nur hätte etwas versuchen können. Ein kaum vollendetes Haus in der Rosenstraße ist indessen unversehrt geblieben und über ein kleines Häuschen am Gertruden-Kirchhof hat eine Linde ihre schützenden Arme ausgebreitet. Auf den kurzen Mühren war es das Haus No. 17, welches zuletzt von den Flammen ergriffen wurde; das daneben stehende Gebäude wird kommenden Geschlechtern als eine Merkwürdigkeit Hamburg's gezeigt werden: „Hier hatte der große Brand von 1842 ein Ende.“ Die Sprützen waren folgender Weise vertheilt: dem Feuer zunächst stand eine Lauenburger Sprütze, daran schlossen sich zwei Hamburger und eine Lübecker, dicht daneben hielten die Kieler Sprützen. Auf dem Walle lagen hart am Stadtgraben mehrere Zubringer, welche das Wasser in die, auf der Höhe des Walles haltenden Sprützen pumpten, von wo es den am Feuer zunächst liegenden zugeführt wurde. Von der Seite des Walls schützte eine Lüneburger Sprütze das Haus No. 16 auf den kurzen Mühren. Den in der Spitalerstraße Pumpenden wurde theils durch Kopen regelmäßig Wasser zugeführt, theils hatten sich auch hier unabsehbar lange Reihen von Menschen gebildet, welche aus den Brunnen der Steinstraße das Wasser



Digitized by Google

in Eimern hinschafften. Mit diesen Hülfsmitteln wurde von Stunde zu Stunde mit größerer Zuversicht und entschiedenerer Hoffnung auf den nahen Sieg gearbeitet. Immer enger schlossen die rüstigen Streiter den Feind ein, kein Haus wurde von neuem ergriffen, niedriger senkten sich die Flammen, nur noch im Grunde wühlte die Gluth fort, bis sie in das weite Grab, das sie sich selbst gegraben hatte, zurücksank.

Die Kirchenglocken riefen in der Sonntagsfrühe die Bewohner Hamburg's in die Gotteshäuser. Nur wenige hatten Zeit und Ruhe des Gemüths, sich dort einzufinden; aber aus hunderttausend Herzen stieg ein Dankgebet gegen Gott empor, daß unsere Noth nun ein Ende habe, und daß Er freundlich sein Angesicht im milden Lächeln des Frühlings uns wieder zuwende. Schon zwischen 7 und 8 Uhr Morgens mochte die eigentliche Gefahr vorüber sein. Gewöhnlich wird das Ende des Brandes auf $11\frac{1}{2}$ Uhr angegeben, doch läßt sich natürlich die Sache nicht nach einem Glockenschlage bestimmen. Zwei Stunden nach Mittag verkündete der Senat durch eine Proklamation*) den Bürgern der Stadt, „daß mit des Allmächtigen Hülfe und der anstrengenden Thätigkeit und der eisernen Ausdauer der Angehörigen und wohlwollenden Freunde und Nachbarn, der Feuersbrunst Einhalt gethan sei.“ Aus den Tagen längst vergangener und glücklich überwundener Noth tönte ermuthigend in den Jammer der Gegenwart die alte Losung:

„Gott mit uns!“

*) Siehe die erste Anlage No. 14.

Digitized by Google

## 13. Ein Gang durch die Ruinen.

Motto: Horror ubique animos, simul ipsa silentia terrent.
Virg. Aen.

Wie nach einer langen, schmerzlichen Trennung fielen sich Bekannte und Unbekannte mit dem Gruße in die Arme: „nun hat die Noth ein Ende!“ und Freudenthränen rollten über die Wangen herab. Freier athmete die Brust auf, als wäre man aus einem quälenden Traume erwacht; aber es war kein Traum: überall umgaben uns die traurigen Zeugen, daß es furchtbare Wirklichkeit sei. Viele merkten erst jetzt, daß sie ihrem Körper zugemuthet hatten, was über die Kräfte desselben gegangen war, und mußten ihm nun, nachdem die Anspannung nachließ, zur Erholung längere Ruhe gönnen. Die Zahl derer ist nicht gering, welche während der ganzen Zeit, vom Donnerstagmorgen an, nicht in's Bett gekommen waren und sich nur zwischendurch wenige Stunden zum Schlaf niedergelegt hatten, und Manche wären zu nennen, die während sechzig Stunden und länger ununterbrochen beim Feuer thätig gewesen, wozu nur die ungeheuere Aufregung sie befähigt haben



Digitized by Google

konnte. Allein wenn man nur eine Nacht wieder ordentlich geſchlafen hatte, ſo übte die Freude, daß das Feuer doch nun ſein Ende erreicht habe, eine ſo belebende Wirkung aus, daß man zu neuen Anſtrengungen ſich gekräftigt fühlte, was um ſo wünſchenswerther war, da zwar die Noth, aber nicht die Arbeit aufgehört hatte. Welche Wunden waren zu heilen, und welche Unordnung wieder in Ordnnng zu bringen! Welche Gefahren drohten noch überall, welche Kämpfe mußten noch beſtanden, welche Opfer noch gebracht werden, um nur den nächſten, dringenden Anforderungen der Gegenwart zu genügen! Für Viele kam erſt jetzt die Zeit, wo ſie ihre lebendige, thatkräftige Theilnahme für die unglückliche Stadt und deren Bewohner an den Tag legen konnten. Hatte doch jeder ſchon in ſeinem Hauſe genug zu thun: alle geflüchteten Familien kehrten nach und nach in die Wohnungen, welche vom Feuer verſchont geblieben waren, zurück. Wer nicht geflüchtet war, hatte wenigſtens das Wichtigſte zuſammengepackt: nun ſollte jedes wieder an ſeinen Ort gebracht werden. Außerdem war wohl nicht eine Familie, die nicht neue Einrichtungen zu machen gehabt hätte, denn wer irgend in ſeinem Hauſe mehr Raum hatte, als er nothwendig brauchte, der mußte damit Bekannten und Unbekannten aushelfen. Einem großen Theile der Abgebrannten war ihr Geſchäftsbetrieb zerſtört und ſie mußten doch nun mit dem Aufhören des Feuers daran denken, den abgeriſſenen Faden ſchnell wieder anzuknüpfen, um den ſchweren Zeiten, die in jeder Hinſicht zu erwarten ſtanden, gewachſen zu ſein.

Digitized by Google

So hatte jeder für ſich zu ſorgen und doch nahm das Allgemeine in dem Grade die Thätigkeit der Meiſten in Anſpruch, daß Viele erſt nach Wochen zu ihren eigenen Angelegenheiten zurückkehren konnten. Nacht und Tag mußte die Bürger-Polizei thätig ſein, den ihr überwieſenen Geſchäften zu genügen. Der Hülfsverein — und war nicht jeder, der etwas zu geben hatte oder zu helfen wußte, ſtillſchweigend ein Mitglied deſſelben? — ſollte für viele Tauſende Obdach, Nahrung und Kleider herbeiſchaffen. Die Bürgergarde, die hieſige Garniſon und insbeſondere die Bremer Infanterie mußten faſt die ganze Stadt, und namentlich alle Theile der Brandſtellen beſetzt halten, um Unglücksfällen vorzubeugen, die dürftigen Reſte des Eigenthums vor diebiſchen Händen zu ſchützen, die noch immer gefürchteten Brandſtifter zu ſchrecken und um — eine durch die Umſtände gebotene aber ſehr oft rückſichtslos ausgeführte Maßregel — gewaltſam die vorübergehenden Leute zum Pumpen bei den Sprützen anzuhalten. Unter dieſen müſſen beſonders diejenigen Gardiſten des zweiten Bataillons rühmlich genannt werden, welche, nachdem ſie ſchon als Soldaten ihre Pflicht während des Feuers treu erfüllt hatten, am Sonntagmorgen, auf die Aufforderung ihres Majors, ihre Gewehre im deutſchen Hauſe am Speersort zuſammenſtellten, um an den Sprützen, weil dabei ihre Hülfe jetzt am nöthigſten ſei, mitzuarbeiten. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Bremer und ſpäter unſere, ſie ablöſende Garniſon, den ſchweren Wachtdienſt in den abgebrannten Straßen

Digitized by Google

mit der größten Unverdrossenheit besorgt haben, obgleich sie von der fortdauernden Gluth der Brandstellen, vom Staube und der Sonnenhitze zugleich zu leiden hatten, wobei denn Mancher seine Gesundheit dem gemeinen Besten zum Opfer gebracht haben mag. Auch die Brandstelle selbst nahm noch unausgesetzt die angestrengteste Thätigkeit in Anspruch, wenn nicht die nur gebändigte, noch nicht erloschene Gluth mit erneuerter Wuth hervorbrechen sollte. In der Deichstraße, im Rödingsmarkt, beim Graskeller, auf dem Neuen-Walle, auf den großen Bleichen, in der Königsstraße, an der Ecke des alten und neuen Jungfernstiegs, beim Drillhause, auf dem Walle beim Steinthor, am Stadtgraben, auf den Mühren, in der Spitaler-, in der Breiten- und Lilienstraße, auf dem Pferdemarkte, Speersort, Paul-, Schmiede-, Bäcker-, Filterstraße, Dornbusch und bei der Börse waren fast während acht Tage noch 40 bis 50 Sprützen thätig, um des Feuers vollends Meister zu werden. Von den 80 Sprützen, welche zur Löschung des Feuers mitgewirkt haben (nämlich 46 aus Hamburg, 9 der Feuerkasse „außerhalb der Stadt Hamburg“ und 24 bis 26, welche von den Nachbarn gesendet waren) zogen die meisten auswärtigen am 8., 9. und 10. Mai wieder ab, da die Möglichkeit eines Feuers in der Heimath ihren tapferen Führern, sobald die eigentliche Gefahr bei uns vorüber war, eine schleunige Rückkehr zur Pflicht machte; eine Altonaer Schiffssprütze blieb noch bis zum 13. Mai thätig, während die Sprützen der Feuerkasse außerhalb der Stadt am 12. schon sämmtlich in ihre Standquartiere

Digitized by Google

zurückgekehrt waren. Von den hiesigen Sprützen wurden noch verwendet:

| | | |
|---|---|---|
| am | 15. Mai | .....38, |
| „ | 22. „ | .....26, |
| „ | 29. „ | .....19, |
| „ | 5. Juni | .....15, |
| „ | 12. „ | .....10, |
| „ | 19. „ | ..... 6, |
| „ | 26. „ | ..... 1. |

Die letzte konnte erst am 1. Juli, also acht Wochen nach Ausbruch des Feuers zurückgezogen werden. Die Schwierigkeit, bei der ungeheuren Ausdehnung die Aufräumung der Brandstellen rasch zu bewerkstelligen, verzögerte die Nachlöschung sehr. Bei dem Wegschaffen des Schuttes auf einigen Plätzen, namentlich im Rödingsmarkt, auf der Neuen-Burg, dem Hopfenmarkt, großen Burstah und in der gr. Johannisstraße ꝛc. sind die Sprützenleute noch bis Mitte August mit kleinen Tragesprützen beschäftigt gewesen.

Es mußte ferner bald möglichst zum Aufräumen des Schuttes geschritten werden, damit wenigstens die hauptsächlichsten Verbindungen zwischen den verschiedenen Theilen der Stadt wiederhergestellt würden. Endlich schien es Pflicht, aus den Trümmern zu retten, was an Kunstschätzen, namentlich in den Kirchen, sich noch möchte erhalten haben, zu welchem Zweck sich denn auch einige Kunstfreunde vereinigten und, vom Senate mit der nöthigen Vollmacht versehen, alle Schritte thaten, welche die Umstände erforderten. Die Resultate ihrer

Digitized by Google

Bemühungen finden sich jetzt in dem Erdgeschoße des Johanneums zusammengestellt.

Rechnet man nun zu dem oben Erwähnten noch hinzu, was unseren obersten Behörden zu thun oblag, nämlich die sämmtlichen Verhandlungen mit den Nachbarstaaten wegen der gewährten und angebotenen Hülfsleistungen, die Unterbringung und Versorgung des fremden Militairs und der hergesendeten Hülfsmannschaften, die Vorkehrungen gegen mancherlei neue Uebel, welche sich leicht aus dem gegenwärtigen Zustande entwickeln konnten*), endlich die Vorberathungen über eine Menge von Lebensfragen, deren Erledigung die nächste Zeit nothwendig machte; so wird man sich einen ungefähren Begriff machen können von der ungeheuren Geschäftigkeit, welche unmittelbar nach dem Feuer die Thätigkeit aller Bewohner Hamburg's in Anspruch nahm. Der Geschäftsverkehr hatte sich natürlich nach ganz anderen Straßen und Gegenden hingezogen. Viele Theile der Neustadt waren so belebt, wie man es sonst nur in den Straßen der Altstadt gewohnt gewesen war. Die Verbindungslinien zwischen den stehengebliebenen Stadttheilen zogen sich in einem weiten und für die Geschäftsleute sehr unbequemen Kreise um die Brandstellen herum, einerseits über den Alten-Jungfernstieg, Gänsemarkt, die Bleichen und Fuhlentwiete; an der anderen Seite durch die Katharinenstraße, Kremon, Kajen, und Admiralitätsstraße nach der Neustadt.

---

*) Siehe die erste Anlage No. 15, 17, 18, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28.

Digitized by Google

In einem schneidenden Gegensatze zu der unruhigen Bewegung ringsumher, war die entsetzliche Stille, welche in den ersten Tagen und Nächten zwischen den Ruinen herrschte. Die Zugänge zu denselben waren sorgfältig abgesperrt, und nur wer in Uniform oder als Sprützenmann erschien, oder wer mit den Karten und Schildern des Hülfsvereins oder der Bürger-Polizei versehen war, hatte überall freien Zutritt, wo nicht, den Einsturz drohende Mauern eine gänzliche Absperrung nothwendig machten. Die Ruinen selbst boten von Woche zu Woche einen sehr veränderten Anblick dar, natürlich in den ersten Tagen den interessantesten. Wem es vergönnt war, in der Nacht vom Sonntag auf den Montag oder in der nächstfolgenden eine Wanderung durch die rauchenden Trümmer zu machen, der empfing ein Bild der Zerstörung und Verwüstung, wie es sich seinen Augen wohl nicht wieder zeigen wird. Das Wetter war gleich nach dem Feuer — ein Regenbogen hatte am Sonntagnachmittag klar und schön am Himmel gestanden — heiter geworden, mit glänzendem Lichte schaueten die Sterne vom dunkeln Nachthimmel herab, in allen Gärten um die Stadt schlugen die Nachtigallen, als wollten sie alle Schmerzenslaute übertönen: aber in den einsamen Straßen regte sich kein Laut, nur hie und dort der gleichförmige Tritt einer Wache, aus der Ferne die taktfeste Bewegung des Pumpens bei den Sprützen. Die wenigsten Straßen konnten ohne Lebensgefahr betreten werden; von beiden Seiten waren die Häuser in dieselben zusammengestürzt und nur an den hohen, stehengebliebenen Mauern war die frühere Richtung der-

Digitized by Google

ſelben zu erkennen. Noch ſtanden größtentheils die, ſpäter niedergeriſſenen Giebel der feſteren Häuſer von Brandmauern; aus der Tiefe beleuchtete die Gluth die kahlen Wände, durch die öden Fenſter ſah der Himmel herein; hie und dort der hohe Bogen eines Portals und mancherlei architektoniſcher Schmuck, der an der Ruine ſich bedeutender hervorhob, als früher an dem unverſehrten Hauſe; in den Hofplätzen und Gärten die dürren ſchwarzen Aeſte verbrannter Bäume; dann wieder die dunkeln gigantiſchen Maſſen der ausgebrannten Kirchen. Im alten Jungfernſtieg*), wo früher aller Luxus ſeinen Markt und alles Wohlleben ſeine Wohnung gehabt hatten, war nur ein weiter, wüſter, unabſehbarer Steinhaufen zu finden. Die meiſten Bäume waren verſengt bis auf's Mark und mußten umgehauen werden; die übrigen wurden gekappt und drängten ſpäter mit noch unverſehrter Lebenskraft Knospen und Blätter hervor. Die Alſter war weithin mit Trümmern, ſchwimmenden Mobilien und halbverbrannten Schiffen bedeckt. Am Ende des erſteren waren die Brücken zuſammengeſtürzt, die Schleuſen ausgebrannt, unaufgehalten ſtürzte in natürlicher Freiheit das Waſſer der Alſter über die Trümmer in den großen Kanal und dieſer Ton traf das Ohr, als habe die Zeit ausgeſchlagen und als rauſche der Strom der Vergänglichkeit an uns vorüber. Dämmerte dann im Oſten der Morgen auf, ſo ſchienen die Flammen in die Tiefe zurückzuſinken und nur Rauch

*) Siehe das von F. W. Wulff gezeichnete und lithographirte Panorama,

Digitized by Google

und Trümmer boten sich in weiten Umkreisen dar. Man war überrascht, daß selbst entfernter liegende Straßen und Gebäude nun so nah gerückt zu sein schienen. — Erfreulich zwischen all diesen Zeugen der Zerstörung konnte nur der Anblick der neuen Börse*) sein, welche nun von allen Seiten sichtbar, aus den Trümmern wohlerhalten hervorragte, und wer sie sah, knüpfte an die Rettung derselben freundliche Hoffnungen für die Zukunft; großartig und erhaben dagegen waren die Ruinen vieler Plätze und Gebäude, deren vergängliche Schönheit vielfach durch die bildende Kunst des Malers verewigt ist.

Die Nikolai-Kirche**) bot den Anblick furchtbarer Zerstörung dar. Zwar ragte der Mauerstumpf des Thurms noch bis zu dem achtseitigen Aufsatz auf dem unteren Würfel in die Lüfte und der „entblätterte Mauerkranz" zeigte noch die Grundformen des ganzen Gebäudes; aber die Granitfelsen, auf denen der Thurm ruhte, waren zerklüftet und zerbröckelt, als hätte sie ein Blitzstrahl getroffen und Risse und Spalten zertheilten die Mauern von oben bis unten, so daß man nur mit Sorge an ihnen hinaufschauen konnte, weil sie nahen Einsturz zu drohen schienen. Die Untersuchungen Sachverständiger haben ergeben, daß die stehengebliebenen Mauern bei einem Wiederaufbau der Kirche nicht wieder

*) Siehe das von Otto Speckter gezeichnete und lithographirte Blatt No. 13. Es gehört eigentlich zu Seite 111, ist aber erst spät fertig geworden, so daß an jenem Orte noch nicht darauf verwiesen werden konnte.

**) Siehe das von Otto Speckter gezeichnete und lithographirte Blatt No. 4.

Digitized by Google

genutzt werden können; die angebauten Häuser, welche so oft der Stein des Anstoßes gewesen, waren sämmtlich ausgebrannt. Die Giebel der Seitenschiffe standen noch unversehrt, wie sich auch die Hauptmauer des Portals am Hahnentrap mit seiner Bischofsbildsäule noch erhalten hatte. Ueberall hing fetzenweise das Kupfer von der Mauer herunter, besonders an der oberen hölzernen Gallerie, von der ein kleiner Theil ebenfalls von den Flammen verschont geblieben war. Das Mauerwerk des Thurmes hatte eine eigenthümliche, höchst malerische Färbung durch das Feuer erhalten. Im Innern standen noch, als wären sie unvergänglich, die Pfeiler; das Gewölbe war größtentheils eingestürzt. In den Nieschen behaupteten noch die Heiligenbilder ihren Platz, als hätten sie erzürnt ihre Wunderkraft nur zu ihrem eigenen Schutze verwendet, von den Tempeln aber, die ihrem Dienste nicht mehr geweihet waren, ihre schirmende Hand abgezogen. Das Gebäude gehörte gewiß nicht zu den vorzüglichsten Denkmalen der norddeutschen Baukunst des Mittelalters und doch, wenn man jetzt diese riesigen Trümmer überschaute, konnte man sich der Ehrfurcht erwehren, vor jenen Alten, deren Gemüth so erfüllt gewesen war von den Ideen des Erhabenen und Göttlichen, daß sie es dem todten Steine so lebendig einzuprägen wußten?

Lenkte man vom Nikolai-Kirchhof seine Schritte zu dem Platze der alten Börse*), so war es schwer

*) Siehe das von Otto Speckter gezeichnete und lithographirte Blatt No. 3.

Digitized by Google

sich hier wieder zurecht zu finden. Halb verbrannt und durch die Aexte der Zimmerleute verstümmelt stand noch der Krahn, aber vom Kommerzium waren nur wenige Mauerreste übrig, einige Säulenschäfte lagen an der Erde umher. Der über dem Fleth erbaute Theil der alten Börse war verschwunden, das ganze Gebäude in das Wasser gestürzt, nur an der eisernen Befriedigung erkannte man noch, daß man auf dem alten Platze sei. In der Ferne erhob sich die gothische, wohlerhaltene Wand des am Nikolai-Kirchhof liegenden Hintergebäudes der Börsenhalle, deren Haupteingang (in der Bohnenstraße) durch den weiten hohen Bogen kenntlich war, der großartig über alle anderen Ruinen hervorragte. An der anderen Seite stand die niedrige Fronte der Rathhauswache noch, aber spurlos verschwunden war der Theil des Rathhauses, den man das Niedergericht nannte, die Sprengung hatte ihn vollkommen zerstört. Dagegen waren die Hauptmauern des ältesten Theiles des Rathhauses*) stehen geblieben und durch Pulver und Flammen hatten die festen, im Kanale stehenden Grundpfeiler nicht zum Weichen gebracht werden können. Die Kaiserbilder an der Fronte des Gebäudes hatten, wie die Vorliebe der deutschen Städte für Kaiser und Reich, schon die Stürme mancher Zeiten überdauert und schienen auch jetzt den Platz der Ehren nicht verlassen zu wollen. Keines berühmten Meisters Hand hat sie gemeißelt, aber jedem Hamburger

*) Siehe das von Otto Speckter gezeichnete und lithographirte Blatt No. 2.

Digitized by Google

waren sie lieb, sei es nur aus Gewohnheit, sei es, weil unsere Stadt überhaupt mit derartigem Schmuck an öffentlichen Gebäuden nicht allzu reichlich versehen ist, sei es, weil sich die Erinnerungen einer großen Vergangenheit und die dankbare Verehrung gegen die Schützer und Förderer städtischer Freiheit und Selbstständigkeit daran knüpften. Der letzte Dienst, den sie uns erwiesen haben, ist der, daß sie die Schätze der Bank, die eine Zeitlang nur ihrem Schutze anvertraut waren, getreulich bewacht haben. So hat man sie denn schon aus Dankbarkeit säuberlich von ihren Plätzen herabgenommen und vorläufig nach dem Bauhofe gebracht, wo sie denn nun wohl das Schicksal ihrer Urbilder theilen werden. Auch das Hamburger-Wappen über der Rathhausthür ist mit seinen grimmigen Schildhaltern herausgebrochen und hat mit den Kaiserbildern dasselbe Quartier bezogen.

Vom Eimbeck'schen Hause, das doch auch die Wuth des Feuers nur theilweise hatte zerstören können, standen noch die dicken Wände, aber inwendig war Alles wüst und leer. Die Kellergewölbe waren eingestürzt, nur einige der älteren hatten widerstanden. Unter dem Schutze der Treppe war auch die Bacchusstatue unversehrt geblieben: sie lächelte noch immer als wäre der Keller, an welchem der Gott des Weines Wache hielt, noch voll und die Fässer nicht ausgelaufen. Ging man von dort durch die kleine und große Johannisstraße nach dem Berge, so erschienen alle Trümmer ringsumher klein und nichtig bei dem Hinblicke auf die gigantischen Ruinen der Petri-Kirche. Von allen Seiten zeigte sie sich gleich großartig. Alles kleinlichen Schmuckes entkleidet, konnte

Digitized by Google

sie nur durch die Massen und deren schöne Verhältnisse wirken. Von dem Garten des deutschen Hauses am Speersort übersah man den östlichen Theil des Schiffes der Kirche*). Nicht weniger großartig war die Ansicht vom Berge, von dem aus man jetzt ungehemmt die ganze Höhe des Mauerwerks des Thurms übersehen und zugleich in das Innere der Kirche einen Blick werfen konnte**). Das Letztere war freilich erst nach der Sprengung möglich. Diese hatte vorgenommen werden müssen, weil die zunächst am Thurm befindliche Giebelwand den Einsturz drohte. Ausgeführt wurde sie von den preußischen Pionniers am 20. Mai und hatte die beabsichtigte Wirkung. Leider wurden zwei Soldaten unserer Garnison und ein preußischer Pionnier dabei schwer verwundet und der letztere ist, ungeachtet aller angewandten Sorgfalt, an seinen Wunden gestorben. Bei seiner feierlichen Bestattung (den 4. Juli) wurden ihm alle militairischen Ehren erwiesen und an seinem Grabe sprach sich laut der Dank aus für die Dienste, welche er und seine Kameraden der Stadt erwiesen und deren Opfer er geworden war. Er fand seinen Tod zwar nicht auf dem Schlachtfelde, aber doch auf einem Felde der Ehren, denn um Menschenleben zu schützen, wurde diese Sprengung vorgenommen. Er starb, damit wir sicher die Straße wandeln könnten. Wie sollten wir

*) Siehe das von Otto Speckter gezeichnete und lithographirte Blatt No. 5.

**) Siehe das von C. Laeisz gezeichnete und lithographirte Blatt No. 12.

Digitized by Google

seinen Namen nicht dankbar den Enkeln überliefern. Er hieß Robel. Wir wenden uns zur Petri-Kirche zurück. An der Südseite hatten sich die neueren Giebel des Seitenschiffes erhalten und das reich verzierte, der Schmiedestraße gegenüberliegende Portal. In das Innere der Kirche zu gelangen, war leider nur wenigen Auserwählten verstattet und doch brachte der Anblick desselben einen Eindruck hervor, dem nicht leicht etwas Aehnliches an die Seite zu stellen ist, der aber auch durch Worte sich nicht wiedergeben läßt und von dem selbst der Pinsel des Malers nur ein schwaches Abbild liefern kann. Wenn sonst manche Reise unternommen wird, um die dürftigen Reste einer Burgruine zu durchkriechen, so bot sich hier eine Erscheinung ganz in unserer Nähe dar, deren erhabene Schönheit gewiß von jedem nachempfunden wäre, der diese Ruinen betreten hätte. Nur daß, wenn man Thränen im Auge hat, auch die Schönheitslinien sich durcheinander wirren und der ästhetische Genuß getrübt bleibt, wenn er durch solche Opfer erkauft werden muß. Das herrliche Gewölbe der Petri-Kirche*) trat erst jetzt, da alles störende Beiwerk hinweggeräumt war, in seiner einfachen Größe hervor, und die riesigen Pfeiler wiesen noch immer, wie die heiligen Bilder an den Wänden, zum Himmel hinauf. Auf den Epitaphien knieten die Männer und Frauen von Stein und hoben betend die Hände empor; aber

*) Siehe das von Otto Speckter gezeichnete und lithographirte Blatt No. 1.

Digitized by Google

wenn man sie berührte, zerfielen sie in Staub. Die aufgedeckten Gräber zeigten noch die Kränze, welche einst den Sarg geschmückt hatten, und die halbvermoderten Gebeine wurden noch einmal vom Strahl des Lichts getroffen, denn die Kirche, deren geheiligtem Schoße man sie anvertraut hatte, war selbst der Vernichtung anheim gefallen; aber wir hoffen, wie für die Todten, welche in ihr eine ewige Ruhe nicht gefunden, so für sie selbst einen fröhlichen Auferstehungstag. Den Eindruck der Vergänglichkeit alles Irdischen, aber zugleich einer heiligen Ruhe und des tiefsten Friedens machte das Innere der kleineren, aber architektonisch trefflich durchgebildeten St. Gertruden = Kapelle*). Nennenswerth möchten auch noch die weitläufigen Ruinen des Werk= und Armenhauses sein, durch dessen hohe Thore namentlich Abends, die Alster und die Lichter des neuen Jungfernstiegs mit magischem Glanze durchschimmerten.

Es ist schon im Laufe der Erzählung erwähnt worden, daß mehrere Häuser mitten zwischen den Flammen sich erhalten haben. Sie fielen jetzt unter den Trümmern besonders auf. Ein großes, kaum vollendetes Haus an der Ecke der Holzbrücke und Deichstraße ist in seinen Hauptmauern ganz stehen geblieben, in seinem Innern nur zum Theil ausgebrannt. Außerdem sind zu erwähnen: die neue Börse, die neuen Häuser

*) Siehe das von M. Gensler gezeichnete und lithographirte Blatt No. 10.

der Schauenburgerstraße, No. 1 bis 4, und No. 6 und 7 an der Adolphsbrücke, zwei Häuser in der Rosenstraße; und eben so viele auf dem Holzdamm, ein noch im Bau begriffenes Gebäude am Ende des alten Jungfernstiegs, zwei ebenfalls noch nicht vollendete Häuser im Scheelengang und an der Ecke des Holzdamms und des Alsterthors (beide größtentheils ausgebrannt) und das Eckhaus der Pelzerstraße und des Dornbusches. Der Gewinn ist freilich klein gegen den ungeheuren Verlust und manche derselben treten jetzt durchgreifenden Verbesserungsplänen bei dem Neubau hemmend in den Weg und müssen mit der Zeit diesen als Opfer fallen; aber man wurde doch durch dieselben zu mannigfachen Betrachtungen über den seltsamen Gang des Feuers und über den Grund ihrer Erhaltung angeregt.

Sobald die Nachlöschung so weit beschafft worden war, daß nicht alle Kräfte mehr dafür in Anspruch genommen werden mußten, ging man an das Wegräumen der Trümmer aus den Straßen und Kanälen. Von den letzteren waren viele so verschüttet, daß man gar nicht mehr erkennen konnte, daß hier einmal eine Wasserstraße gewesen sei; andere waren so mit schwimmenden Mobilien, halbverbrannten Schiffen und Balken bedeckt, wie es namentlich beim Graskeller im Fleth der kleinen Alster der Fall war, daß man vom Wasser selbst auch gar nichts sehen konnte. Die Möglichkeit, daß wir abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht werden könnten, machte es nothwendig, daß vor allen Dingen die Kanäle wieder gereinigt und schiffbar ge-

Digitized by Google

macht würden*). Dieses Werk wurde denn auch unter Aufsicht und Anleitung der angestellten Wasserbaucondukteure rüstig angegriffen, theils von den hiesigen Hafenarbeitern, theils von den aus Cuxhaven gesendeten, bei den dortigen Wasserbauten geübten Leuten, theils endlich von dem Corps der preußischen Pionniere, welche sich dabei durch energische Thätigkeit und unverdrossenen Eifer auszeichneten.

Sobald die Straßen so weit gereinigt worden waren, daß sie dem größeren Publikum wieder geöffnet werden konnten, ging man an die Aufräumung der Brandstellen selbst **), die erste der Herkulischen Arbeiten, welche der Stadt jetzt oblagen. Obgleich eine ungeheuer große Menge von Arbeitern und Wagen darauf verwendet wurde, so förderte sich das Werk doch wegen der großen Ausdehnung sehr langsam. Ein großer Theil der kleinen Alster wurde zugeschüttet, vor den Thören erhoben sich Berge von Bautrümmern, die Direktion der Eisenbahn konnte nun mit einem verhältnißmäßig geringern Aufwand die Dämme herstellen, welche gleich anfangs in den Plan der Eisenbahnanlage mit aufgenommen waren. Die Kosten, die dem Staate daraus erwuchsen, mögen einen Begriff von der Größe des ganzen Verlustes geben: sie beliefen sich schon im Anfange des Oktobers über eine halbe Million Mark Courant. Doch hofft man einen nicht unbedeutenden

*) Siehe die erste Anlage No. 39.

**) Siehe die erste Anlage No. 42.

Digitized by Google

Theil derselben durch den Verkauf der Mauersteine ꝛc. zu decken. In dem Maße wie Alles eben und glatt gemacht wurde, nahm die Schönheit der Ruinen als solcher freilich ab, aber dafür erfreuten bald die Zurüstungen, welche in vielen Gegenden zum Wiederaufbau der niedergebrannten Häuser gemacht wurden. Neue Mauersteine wurden angefahren und Baugerüste erhoben sich. Mit überraschender Schnelligkeit wuchsen einige Häuser aus der Erde empor. Am 8. September ist in der Lilienstraße das erste, von Grund aus neugebaute Haus gerichtet worden und erhebend erklangen bei der feierlichen Aufsetzung des Kranzes die Strophen des Chorals: „Nun danket alle Gott“. Bald folgten andere. Selbst an öffentliche Gebäude wurde schon Hand angelegt. Mit dem Wiederaufbau der St. Gertruden-Kapelle ist der Anfang gemacht und am frühesten wird dieses Gotteshaus seiner Bestimmung zurückgegeben werden können. Die Namen der Architekten, denen der Bau übertragen ist, bürgen dafür, daß dieses Gebäude auch ferner unserer Stadt zur Zierde gereichen werde. Auch für die Petri-Kirche wurden sehr bald Anstalten getroffen, um was von derselben vom Feuer nicht zerstört war, vor weiterem Verderben zu schützen. Im Innern des Thurmes stieg ein Gerüste empor. Am 8. September wehte von der Höhe des Thurmgiebels eine Fahne, und der Thürmer verkündete der Stadt durch einen Choral, daß auch künftig hier eine Stätte sein solle, wo das Lob des Herrn verkündigt werde. Gleichzeitig wurden durch den ganzen abgebrannten Stadttheil die lustig flatternden Fähnlein auf-

Digitized by Google

gerichtet, mit denen die Richtung und Breite der Straßen für den Neubau bezeichnet werden sollten und an vielen Stellen zugleich mit dem Wiederaufbau begonnen. Gegenwärtig mögen über hundert Häuser schon im Bau begriffen sein.

Von der Budenstadt, welche sich zwischen den Trümmern erhob, wird weiter unten die Rede sein. In einigen derselben, namentlich auf dem Johannisplatze wird ein ganz neuer Handelsartikel feil geboten, nämlich sogenannte Brandmerkwürdigkeiten. Bei dem Aufräumen der Plätze *) fanden sich viele Gegenstände, welche theils durch das Feuer verwandelt, theils mit anderen seltsam zusammengekittet waren, allerdings sehr anschauliche Zeugen von den furchtbaren Wirkungen des Feuers, aber sonst eigentlich von keinem Werthe. Die Liebhaberei der Sammler aber hat ihnen einen Werth verliehen und so wurden für einzelne Stücke ein und zwei Louisd'or gegeben, welche man anfangs umsonst bekommen konnte, darunter waren: Geschmolzenes Metall von den Kirchenglocken, mancherlei seltsame Schlacken, Bleiglasuren, grüne Weinflaschen, welche wie Leder aussahen und zu den wunderlichsten Formen eingeschmolzen waren, Glasscheiben, welche die Gluth zusammengelöthet hatte, Galanteriewaaren, Taschenuhren, Perlen, Nägel, Feuersteine, Porzellangeschirre, porzellanartige Knochen u. s. w. Als wirklich merkwürdig mag das Skelett eines Sperlings angeführt werden, das mit

*) Siehe die erste Anlage No. 41.

einem Steine der Petrikirche fest verbunden, sich ziemlich gut erhalten hatte, und an welchem der Schnabel wie zum Schreien aufgesperrt war. Der hiesige, naturwissenschaftliche Verein hat eine Sammlung dieser Merkwürdigkeiten angelegt, unter der Voraussetzung, daß vielleicht an dem einen oder anderen Stücke sich interessante chemische oder physikalische Erscheinungen darbieten könnten.

Während die Arbeiten für die neue Gestaltung der Dinge und die sich wiederbelebende Hoffnung auf die Zukunft die trüben Erinnerungen an die Vergangenheit mehr und mehr in den Hintergrund drängten, hielt sich unter dem Schutte verborgen noch immer die Gluth und brannte mit heller Flamme, sobald die Trümmer aufgewühlt wurden. Wie lange sich das Feuer in dieser Weise gehalten hat, würde wie ein Mährchen klingen, wenn nicht die Thatsache von vielen Tausenden bezeugt werden könnte. Noch in den ersten Tagen des Oktobers, also fünf Monate nach dem Brande, fanden die Arbeiter in manchen Kellergeschossen Feuer. Statt vieler andern mag hier nur eine bestimmte Thatsache angeführt werden. Als der Verleger dieses Buches, am 26. September bei der Hinwegschaffung des Schuttes auf seinem Grundstücke in der Bohnenstraße gegenwärtig war, wurden aus den Trümmern auch eine Menge verschütteter Bücher und Papierballen herausgegraben. Alles war schwarz und verkohlt, aber so wie die Luft hinzutrat, zeigte sich Rauch und bald darauf helle Flamme.

Digitized by Google

In kurzer Zeit ist der Schutt hinweggeräumt, an die Stelle des Alten wird ein schöner und zweckmäßiger Neubau treten und der Strom der Zeit wird auch die letzten Spuren der Zerstörung verwischen; aber unaustilgbar wird in der Seele derer, welche diese Tage mit durchgemacht haben, der Eindruck des Erlebten bleiben, und den Enkeln werden sie es verkünden.

Digitized by Google

## 14. Die Schadensrechnung.

Motto: Domuum et insularum et templorum, quae amissa sunt, numerum inire haud promptum fuerit: sed vetustissima religione, quod Servius Tullius Lunae et Magna ara fanumque, quae praesenti Herculi Arcas Euander sacraverat, aedesque Statoris Jovis, vota Romulo, Numaeque regia et Delubrum Vestae cum Penatibus Populi Romani, exusta.

Tac. Ann.

Wenn in den ersten Tagen nach dem Aufhören der Feuersbrunst im Allgemeinen die Freude, daß dem Verderben Einhalt geschehen sei, vorwaltete und nur der Einzelne seinen besonderen Verlust ermessen und beklagen konnte, so wurde es später, wie unerfreulich das Geschäft auch sein mochte, doch nothwendig, den Gesammtschaden zu überschlagen und sich darüber genaue Rechenschaft zu geben. Allein nur in einigen Beziehungen war es möglich zu einer gründlichen Einsicht in

Digitized by Google

die Größe des Verlustes zu gelangen, bei manchen anderen mußte man sich mit einer ungefähren Schätzung begnügen. Mancher hat seinen Verlust und seine Schmerzen im Stillen getragen, Andere haben leider von dem, was sie verloren, viel zuviel gesprochen. Nur von dem, was zur öffentlichen Kunde gekommen ist, kann hier versucht werden, eine übersichtliche Zusammenstellung zu geben.

Das höchste Interesse nimmt natürlich die Frage in Anspruch: Wie viele Menschen haben ihr Leben bei dem Feuer eingebüßt? wie viele sind an ihrer Gesundheit und an dem Gebrauch ihrer Glieder beschädigt? Folgendes ergiebt sich aus amtlichen Berichten:

Verletzungen fielen unmittelbar in Folge des Feuers vor: im Ganzen 120.

| | |
|---|---|
| Darunter leichte | 43 |
| „ bedeutende | 68 |
| „ gefährliche | 9 |
| | 120. |

Davon kommen

| | |
|---|---|
| auf den 5. Mai | 29 |
| „ „ 6. „ | 53 |
| „ „ 7. „ | 21 |
| „ „ 8. „ | 6 |
| vom 11. Mai bis 30. Juni | 11 |
| | 120. |

Digitized by Google

| Unter den Verletzten waren: | verletzt | | | |
|---|---|---|---|---|
| | leicht | bedeut. | gefährl. | zusamm. |
| Sprützenleute | 2 | 14 | — | 16 |
| Beamte, namentlich von der Polizei | 3 | 2 | — | 5 |
| Soldaten von der Garnison | 10 | 7 | 4 | 21 |
| Infanteristen vom Bürgermilitair | 1 | 2 | — | 3 |
| Preußische Pionniere | — | 2 | 1 | 3 |
| Freiwillige, die beim Löschen u. Sprengen thätig waren | 18 | 25 | 3 | 46 |
| Bürger, die gelegentlich beschädigt wurden | 7 | 16 | 1 | 24 |
| Frauen | 2 | — | — | 2 |
| | 43 | 68 | 9 | 120 |

| Von diesen wurden verletzt: | leicht | bedeut. | gefährl. | zusamm. |
|---|---|---|---|---|
| Beim Pumpen a.d.Sprützen (meistens Quetschwunden) | 14 | 4 | — | 18 |
| Durch Einstürzen v. Giebeln, Balken, Mauerwerk | 13 | 25 | 3 | 41 |
| Durch Sprengen | 4 | 9 | 6 | 19 |
| Durch die Flamme | 1 | 10 | — | 11 |
| Durch Fallen | 3 | 14 | — | 17 |
| Durch Ueberfahren | 2 | 2 | — | 4 |
| Durch Stoßen, Schneiden ꝛc. | 3 | 3 | — | 6 |
| Durch den Feuerregen | 3 | 1 | — | 4 |
| | 43 | 68 | 9 | 120 |

Von den wegen vermeintlicher Brandstiftung durch Mißhandlung des Volkes Verwundeten ist schon oben die Rede gewesen. Es sind im Ganzen 11 Fälle bei

Digitized by Google

der Polizei angemeldet, von denen einer tödtlich war, so daß die Gesammtzahl aller Verwundeten sich auf 130 belaufen würde. Die Zahl der Personen, welche während des Feuers und in Folge desselben ihr Leben verloren haben, sind, wenn man jenen unglücklichen Schiffer und den preußischen Pionnier mitrechnet, 51.

1) Während der Feuersbrunst sind von diesen 51 Personen,

a) verbrannt..... 33
von den aufgefundenen Leichen
sind anerkannt..... 14
„ unbekannt geblieben... 19

b) durch den Einsturz von Giebeln, Mauerwerk und Balken getödtet..... 5

c) durch Sprengungen umgekommen..... 5

d) in Folge der erlittenen Mißhandlungen gestorben..... 1

Von diesen 44 kommen auf
den 5. Mai..... 5
„ 6. „ ..... 35
„ 7. „ ..... 4
„ 8. „ ..... —

2) Nach dem Brande in den Ruinen:

a) durch Einstürzen von Mauerwerk erschlagen (vom 12. Mai bis zum 23. Juli) 6

b) beim Sprengen der Petri-Kirche tödtlich verwundet..... 1

zusammen 51

Digitized by Google

Unter den Verunglückten, deren Schicksal bekannt geworden ist, sind: 5 Leute vom Sprützencorps, 3 Soldaten von der Garnison, 8 Handwerker, 8 Arbeitsleute, 2 Bürgergardisten, 1 Bürgermeister-Diener, 1 Everführer, 1 Krüger, 1 Klavierstimmer, 1 preußischer Pionnier und 1 Schiffer.

Unter den als vermißt Angemeldeten befinden sich: 2 Sprützenleute von No. 44 und 4, 3 Schornsteinfeger, 3 Handwerker, 1 Bürgergardist, 1 Lohndiener, 1 Konditorgehülfe, 1 Milchmann, 1 Krüger und 5 Personen, deren Gewerbe nicht zu ermitteln.

Von den angeführten 33 Verbrannten sind allein in dem Keller der Weinhandlung von Denker *) 22 Menschen verunglückt, die, gräßlich verstümmelt, nur zum Theil haben anerkannt werden können. Schweigen wir von ihnen! Aber die Namen derjenigen, welche, so weit sich die Sache noch ermitteln läßt, in ihrem Berufe, d. h. in ihrer Wirksamkeit zur Bekämpfung des Feuers, den Tod gefunden haben, mögen hier eine Stelle finden:

H. Rathjens, Infanterist der 3ten Kompagnie der Garnison, wurde am 5. Mai Morgens 7½ Uhr beim Einstürzen von Mauerwerk des Stuckenbergischen Erbes in der Deichstraße erschlagen.

H. C. H. Helbing, Küper und Rohrleiter an der Sprütze No. 12, und

H. C. Wendel, Rohrleiter an derselben Sprütze,

---

*) Siehe Seite 85.

Digitized by Google

wurden beide am 5. Mai, Morgens 9 Uhr, im Rödingsmarkt von den zusammenstürzenden Mauern des von Döhrenschen Speichers verschüttet.

H. P. Flügge, Sprützenmann an der Sprütze No. 4, verbrannte sich an demselben Tage, Morgens 10½ Uhr in der Deichstraße, Kopf, Gesicht, Brust und Rücken dermaßen, daß er wenige Stunden darauf gestorben ist.

H. C. Koch, Maurergeselle und Kommandeur der Sprütze No. 17, ist ebenfalls am 5. Mai in der Deichstraße Mittags 12 Uhr durch herabfallende Balken und Mauerwerk zerschmettert.

D. W. Maak, Bürgermeister-Diener, hatte das Unglück, daß am 6. Mai, Mittags um 1 Uhr, im Jungfernstieg seine Kleidungsstücke sich durch den Feuerregen entzündeten. Am ganzen Körper verbrannt, starb er in Folge dieser Verletzungen am 11. Mai.

F. W. Wegmann, Oberfeuerwerker der Garnison, wurde eine halbe Stunde nachher beim Sprengen der „alten Stadt London" gänzlich auseinander und in die Luft gesprengt.

J. A. A. Neumann, Kommandeur der Sprütze No. 46, und

Basilius, Zimmergeselle und angestellt beim Allgemeinen Krankenhause, mit dessen Sprütze er zum Feuer geeilt war, sind beide durch die Sprengungen auf dem Berge am 6. Mai tödtlich verwundet und der Letztere bald darauf, der Erstere am 22. Mai in Folge dieser Verletzungen gestorben.

Digitized by Google

Außer den oben Angeführten mögen noch manche Andere ihr Leben bei ihren menschenfreundlichen Bestrebungen zur Rettung der Stadt eingebüßt haben; von diesen sind nur diejenigen, welche in unserer Nachbarstadt Altona ansäßig, zu den beklagenswerthen Opfern dieser Tage gehören, bis jetzt ermittelt worden. Die Namen derselben sind: J. H. Reimer, H. Wagener, H. W. Kuntze, Cl. Soltau, M. Schwennsen, J. Knutzen. Manche andere sind mehr oder weniger schwer verletzt. Während der allgemeinen Noth hat man diesen Männern, die für uns ihr Leben hingegeben haben, kaum eine besondere Theilnahme schenken können, so wie im Kriege nicht der Einzelne genannt, sondern nur die Tausende gerechnet werden, durch welche der Sieg erkauft worden ist. Jetzt, nachdem wir zur Ruhe gekommen sind, scheint es die sehr naheliegende Pflicht der Gerechtigkeit zu fordern, daß wir diese Opfer öffentlich beklagen und denen, die nun von der heißen Arbeit im kühlen Grabe ausruhen, unsern Dank laut aussprechen.

Da die Zahl der bei der Polizei als noch vermißt angegebenen (19) mit der Anzahl der Leichen übereinstimmt, welche unerkannt geblieben sind, so ist Grund anzunehmen, daß außer den Angeführten, wenigstens unter den Bewohnern unserer Stadt kein Individuum weiter um's Leben gekommen ist.

Die zweite Frage wäre nach den Verlüsten, die sich nach Geldeswerth berechnen lassen. Eine genaue Angabe

Digitized by Google

des ganzen Verlustes *) ist natürlich nicht möglich. Gleich in den ersten Tagen wurde indessen an der Börse der Gesammtschaden auf 90,000,000 ℔ Bco. geschätzt, und diese Bestimmung scheint der Wahrheit sehr nahe zu kommen. Von der ganzen Summe würde zu rechnen sein:

1) für die abgebrannten Erben . . . Bco ℔ 32,000,000
2) „ verbrannte Kaufmannsgüter „ 28,000,000
3) „ Mobilien, nicht versicherte öffentliche Gebäude, Brücken, Straßen, Kunstwerke ꝛc . . . . . „ 30,000,000

Ueber den Werth aller abgebrannten und beschädigten Erben ist bereits von der Feuer-Casse-Deputation eine genaue Rechnung **) aufgemacht, wonach der Gesammtverlust für 1202 ganz niedergebrannte, außer 217 beschädigten Erben, sich auf Crt ℔ 40,851,500 beläuft.

---

*) Wenn die sämmtlichen, dabei betheiligten Assekuranz-Kompagnien ihre Verlüste angeben wollten, so würde sich schon sicherer ein Anschlag machen lassen; bis jetzt ist indessen nur von einigen derselben eine Angabe der Art in's Publikum gekommen. Dr. Siemers führt in seiner Schrift folgende an:

| | | |
|---|---|---|
| Die Brandversicherungs-Association . . . . | Bco ℔ | 12,000 000 |
| „ Gothaer-Bank . . . . . | „ | 4,500,000 |
| „ Phönix-A.-K . . . . . | „ | 4 000,000 |
| „ Royal-Exchange . . . . . | „ | 1,500,000 |
| „ Sun und Fire . . . . . | „ | 4.000,000 |
| „ 5te Assecuranz-Kompagnie . . . . . | „ | 1,500,000 |
| „ Kölner „ . . . . . | „ | 160 000 |
| „ Aachen-Münchener „ . . . . . | „ | 800,000 |
| „ Patriotische „ . . . . . | „ | 2 000,000 |
| „ Alliance francaise . . . . . | „ | 180 000 |

Von den hiesigen Privat-Kompagnien wären 25 pCt. wegen Rettung von Effekten und Waaren abzuziehen.

**) Siehe die 5te Anlage.

Digitized by Google

Nach amtlichen Berichten *) sind nämlich verbrannt, die gesprengten Gebäude mit eingeschlossen:

1749 Häuser.
1508 Ställe.
488 Buden.
474 Keller.

4219 Feuerstellen,

außerdem 102 Speicher und 9 Ställe.

Obdachlos wurden:

| | Männliche. | Weibliche. |
|---|---|---|
| Personen über 18 Jahre | 4759 | 4641 |
| „ unter 18 „ | 3176 | 3799 |
| Dienstboten | 1185 | 2120 |
| Fremde | 299 | 16 |
| | 9419 | 10576 |

Zusammen..19995 Personen.

Diese Gebäude sind auf 71 Straßen und öffentlichen Plätzen und in 120 Gängen und Höfen abgebrannt.

An öffentlichen Gebäuden sind zu Grunde gegangen: 7 Gotteshäuser (die Kirchen St. Petri, St. Nikolai, St. Gertruden, des Zuchthauses, des Spinnhauses und zwei Israelitische Tempel in der alten Wallstraße) das Rathhaus, die Bank, das Archiv, die alte Börse, das

*) Die genaueren Angaben siehe in der 3ten Anlage: Liste des Quartiermeisters Julius. Das Stand- und Gewerbe-Verzeichniß der Abgebrannten findet sich von demselben in der 4ten Anlage abgedruckt.

Digitized by Google

Kommerzium, das Zucht-, Werk- und Armenhaus, das Spinn- und Detenſionshaus (letzteres nur theilweiſe), das Arbeitshaus der Armenanſtalt, das Eimbeckſche Haus, das Krameramthaus, das Geſellſchaftslocal der Harmonie, die Schneiderherberge, die beiden Waſſerkünſte nebſt Mühlen am Oberdamm, die Waſſerkunſt am Unterdamm, die Smithſche Waſſerkunſt (auf dem Holzdamm), die Waſſermühlen an der Mühlenbrücke, der alte Schrangen (in der kleinen Bäckerſtraße), das alte Küterhaus, der neue Schrangen (auf dem Hopfenmarkt), die Börſenhalle, das Gebäude der Patriotiſchen Geſellſchaft, das Haus der Schiffergeſellſchaft (in der Bohnenſtraße), das Turn- und Taxiſche Poſthaus, die Frohnerei und 6 Wachen (am Rathhaus, auf dem Hopfenmarkt, am Berge, am Plan, in der kleinen Königſtraße und auf dem Pferdemarkte, die letzten 5 für den Dienſt des Corps der Nachtwache.

An bemerkenswerthen Privathäuſern wurden ein Raub der Flammen: 12 Buchhandlungen (darunter Hoffmann & Campe, Perthes-Beſſer & Mauke, Robert Kittler, Herold, Bödecker, Niemeyer, Berendſon ꝛc.), 4 Antiquariſche Buchhandlungen, 7 Kunſthandlungen (Commeter, Buſch, Ullmann, Spiro ꝛc.), 31 Buchdruckereien, (die des Hamb. unparteiiſchen Correſpondenten und der Börſenhallen-Liſte, von H. G. Voigt ꝛc.), 7 Apotheken, die Magazine von phyſikaliſchen Inſtrumenten von Gabory, Campbell & Comp., Roſſy ꝛc., die Muſikalienhandlung von Böhme, die Leihbibliotheken von Bernhard und Appel, 60 Schulen, 94 Gaſt- und Speiſewirthſchaften (unter



Digitized by Google

dieſen die Alte Stadt London, Streit's Hotel, Stadt Petersburg, Hotel de Ruſſie, zum Kronprinzen, Stadt Paris, Hotel Belvedere, König von England, König von Preußen, der Weidenhof, der große wilde Mann, ſchwarze Elephant und neue große wilde Mann, der Schweizer-Pavillon ꝛc.), die Niederlagen von Galanteriewaaren und Luxusgegenſtänden von Hageneſt, Iſrael, Beinhauer, Jakobſen, Inghiramy & Block, die Mode- und Manufacturhandlungen von Hagedorn, Emma König, Leroux Benard, Gerard & Bellenger, Gädechens (Walthersche Handlung), Brüll & Comp., Anderſon & Lütkens ꝛc., die Niederlagen des Tiſchleramts und der Königlich Sächſiſchen Porzellan-Manufaktur ꝛc. ꝛc. Ein großer Theil unſerer öffentlichen Behörden hatte die Geſchäftslokale eingebüßt und ſie mußten in Folge deſſen vorläufig nach einem anderweitigen Unterkommen ſich umſehen; die meiſten fanden natürlich nur einen ſehr dürftigen Erſatz für das, was ſie verloren hatten. Großgedruckte Anſchläge an den Straßenecken verkündeten, in welche Straßen die veränderten Geſchäftslokale *) verlegt ſeien.

Weit weniger genau läßt ſich die Menge der Waaren und Kaufmannsgüter beſtimmen, welche durch das Feuer vernichtet ſind. Ein hieſiges angeſehenes Handlungshaus gab von dieſen Verlüſten in einem Börſenberichte folgende Ueberſicht**):

---

*) Siehe darüber die 6te Anlage.

**) Siehe Erinnerungsblätter an den Brand v. Dr. Siemers.

Digitized by Google

| | | |
|---|---|---|
| Baumwolle..... | circa | 1,200 Ballen. |
| Twist ..... | „ | 350 „ |
| Kaffe ..... | „ | 1½ -- 2,000,000 ℔. |
| Zucker { roher..... | | 20,000,000 „ |
| Zucker { div. Raffin..... | | 2½ — 3,000,000 „ |
| Taback ..... | | 300 Körbe Varinasrollen. |
| „ ..... | | 400 Packen Portorico.=Bl. |
| „ ..... | | 300 Seronen Havana. |
| „ ..... | | 1,000 „ Cuba. |
| „ ..... | | 300 „ Domingo. |
| „ ..... | | 400 Fässer Kentucky. |
| „ ..... | | 60 „ Virgini. |
| „ ..... | | 30 „ Amerikanische Stengel. |
| „ ..... | | 100,000 ℔ Span. Stengel |
| „ ..... | | 70 Packen Ungarischer. |
| Reis ..... | circa | 300 Tonnen Karoliner. |
| „ ..... | | 500 Säcke Java. |
| Oel ..... | | 500 Centner Rüböl. |
| „ ..... | | 100,000 ℔ Palmöl. |
| Rosinen ..... | | 1,000 Fässer Smyrna. |
| Hanf..... | | 200 Ballen Manilla. |
| Farbehölzer..... | | 30,000 ℔ Lima, Rothholz. |
| „ ..... | | 200,000 „ Blauholz. |
| Häute..... | | 36,000 Stück Valparaiso. |
| Getraide ..... | circa | 300 Last. |
| Kleesaat ..... | „ | 250 Sack. |
| Leinen ..... | „ | 30,000 Stück St. Platilles. |
| „ ..... | | 2,000 „ Creas. |



Digitized by Google

| | |
|---|---|
| Wein | 8,000 Oxh. und Both. |
| Sprit | 400 Stück. |
| Rum | 300 Gebinde. |
| Arrac | 400 Legger. |

Droguerie-Waaren, Silber-, Gold- und Manufaktur-Waaren ungerechnet.

Für diejenigen, welche mit den hiesigen Verhältnissen nicht bekannt sind, wird es interessant sein, zu erfahren, wie viel Waaren auf einzelnen Speichern verbrannt sind, wornach sich, da die Zahl der abgebrannten Speicher 102 beträgt, schon eine ungefähre Berechnung des ganzen Verlustes machen läßt. An allgemeinem Interesse gewinnt aber eine Mittheilung der Art, wenn solche Speicher ausgewählt werden, deren Inhalt gleich im Anfange des Feuers soviel zur Verbreitung desselben beigetragen haben. Daher mögen einige Angaben der Art hier einen Platz finden:

1) Lager auf dem 2ten, 3ten, 4ten Boden des Speichers in der Deichstraße hinter No. 44, am 5. Mai (Beginn des Feuers):

| | |
|---|---|
| Lumpen | 853 Ballen. |
| Sammelpapier | 10,873 ℔ |
| Schweinswolle | 10,272 „ |
| feine Hundewolle | 733 „ |
| ord. „ | 631 „ |
| Beinknochen | 1,179 Stück. |
| Farbeholz | 2,400 ℔ |
| Kabelgarn | 602 „ |
| Riemleder | 3,033 „ |

Digitized by Google

| | |
|---|---|
| Schiffsblöcke | 3,860 Stück. |
| Schiffssegel | 6 „ |
| Schuppen | 962 ℔ |
| getheerte Taue | 12,968 „ |

Lauter Gegenstände, welche Qualm und Rauch hervorbringen und später die Gluth vermehren mußten; außerdem circa 18,000 ℔ altes Eisen und 15,000 ℔ altes Glas ꝛc.

2) Lager von Roß, Vidal & Comp. (Deichstr. No. 48) am 5. Mai *):

| | |
|---|---|
| Stocklack, 800 Kisten und Säcke circa | 100,000 ℔. |
| Galanga-Wurzel | 900 Kist. |
| Schellack, 67 Kisten, | 8,000 ℔ |
| Gum. Damarh, 22 Kisten u. Fässer, | 8,000 „ |
| Arrac, 60 Fässer mit | 4,800 Vrtl. |
| Camphor, Raffin. | 4,500 ℔. |
| „ rohen | 2,600 „ |
| Zucker, 273 Kisten | 100,000 „ |

u. s. w.

Alle die genannten Waaren gehören ihrer Natur nach zu den sehr verbrennlichen Gegenständen: Schellack und Stocklack brennen furchtbar heftig, obgleich nicht leicht entzündlich, Damarh und Camphor ebenfalls, letzteres mit schöner blauer Flamme.

3) Lager von Ed. Johns (Rödingsmarkt O. S. No. 31) am 5. Mai**):

---

*) Durch gütige Mittheilung des Handlungshauses Roß, Vidal & Comp.

**) Durch gütige Mittheilung des Handlungshauses E. Johns.

Digitized by Google

| | | |
|---|---|---|
| Kaffe | 109 | Säcke, |
| Taback | 354 | Seronen Cuba, |
| „ | 1 | Packen Ungar. |
| „ | 3 | Ballen Holländ., |
| „ | 116 1/4 | Kisten Havana=Cigarren, |
| „ | 1 | „ Stroh=Cigarren, |
| Nelken | 3 | Fässer und 150 Gonjas, |
| Piment | 188 | Säcke, |
| Cacao | 185 | „ |
| Pfeffer | 340 | „ |
| Cayenne=Pfeffer | 36 | Fässer, |
| Indigo | 8 | Kisten, |
| Cochenille | 16 | Ballen, |
| Safflor | 33 | Ballen und 12 Kisten, |
| Sassaparille | 41 | „ |
| Thee, | 100 1/4 | Kisten Souchong, |
| „ | 15 1/4 und 30 1/16 | Kisten, Pecco, |
| Seidenpapier | 8 | Kisten, |
| Sackleinen | 50 | Stück, |
| Asphalt | 11 | Fässer ꝛc. ꝛc. |

4) In dem Keller unter No. 22 O. S. des Rödingsmarktes hatte dieselbe Handlung noch lagern:

| | | |
|---|---|---|
| Sprit | 25 | Stück, |
| Rum | 29 1/1 und 1/2 | Pipen Havana, |
| „ | 4 | Stück Jamaica, |
| „ | 6 | Fässer Orleans. |

Bedenkt man nun, daß eine ununterbrochene Reihe von Speichern, von denen die meisten voll gewesen sein mögen und deren einer für mehr als eine Million Mark Courant Waaren enthalten haben soll, in den ersten

zwölf Stunden von dem Feuer ergriffen und verzehrt wurde, so wird man sich nicht mehr wundern, weder über die furchtbare Gewalt der Gluth, der nichts widerstehen konnte, noch über die Größe des Verlustes, den wir zu beklagen haben.

Aber nicht nur die Börse, auch Kunst und Wissenschaft trauern über das, was ihnen durch das Feuer geraubt ist. Von den Buchhandlungen (das große Lager gebundener und ungebundener Bücher in deutscher, englischer, französischer, italienischer Sprache ꝛc., von Perthes-Besser und Mauke, mag wenigstens 80 bis 90,000 Bände betragen haben; der Verlagshandlung von Hoffmann und Campe sind, außer dem Sortimentslager, ein großer Theil ihrer neuen, zum Theil noch gar nicht ausgegebenen Verlagsartikel verbrannt), Kunsthandlungen und Niederlagen physikalischer Instrumente, die zum größten Theil all das Ihrige eingebüßt haben, ist schon oben die Rede gewesen, so wie von den unersetzlichen Verlüsten, welche der Wissenschaft aus dem Verbrennen eines nicht unbedeutenden Theils unseres Stadtarchivs erwachsen sind. Aber noch nicht erwähnt wurden die Bibliotheken der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe: etwa 55,000 Bände; des ärztlichen Vereines: 10,000 Bände, der Harmonie und der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens, die Leihbibliotheken von W. Bernhardt: 40,000 und die von Appel 15,000 Bände. Mehr als diese letzteren möchte der Verlust mancher Privatbibliotheken zu beklagen sein, unter welchen folgende als die bedeutendsten ausgezeichnet

Digitized by Google

zu werden verdienen: G. Geffken, Hamburgenſien, deutſche Poeſie und ſchwediſche Literatur (größtentheils, namentlich die Hamburgenſien); O. C. Gädechens, Hamburgenſien; Dr. Halle, Präſes des Handelgerichts, Jurisprudenz, Handelsrecht ꝛc. (zum größten Theil); Dr. phil. Janſen, Oberküſter, deutſche Dichter, namentlich die älteren ſehr vollſtändig, eine ſehr große Sammlung von Geſangbüchern und Katechismen, Autographa Luthers, Klaſſiker ꝛc.; Senator Kellinghuſen, Dr., Jurisprudenz, gute und ſeltene Ausgaben der Rechtsquellen ꝛc. (die in ihrer Art einzigen, älteſten Drucke Hamburg's ſind, ſo wie manches andere ſeltene Werk, gerettet worden); J. M. Commeter (Hamburgenſien, deutſche Literatur); H. E. Harzen (Kunſtgeſchichte). Nicht weniger ſchwer möchten viele naturwiſſenſchaftliche Sammlungen zu erſetzen ſein, die bei dieſer Gelegenheit vernichtet ſind. Es verbrannte unter anderem die Käfer- und Conchylien-Sammlung von G. Thorey, die Conchylien-Sammlung von P. O. H. Pepper und das ausgezeichnete Herbarium von Dr. Buek.

Die Muſiker und Freunde der Muſik werden beſonders zwei Sammlungen ſchmerzlich vermiſſen, nämlich die des Organiſten Schwenke, welche ſehr reich war an Choralbüchern, Orgel- und Kirchencompoſitionen, theoretiſchen Schriften über Muſik, an Handſchriften, Briefen ꝛc. berühmter Muſiker und Komponiſten aus älterer und neuerer Zeit, und die, welche die „Geſellſchaft der Freunde des religiöſen Geſanges“ angelegt hatte, Meiſterwerke älterer und neuerer Komponiſten für vielſtimmigen Geſang, Oratorien, Kirchenmuſiken,

Digitized by Google

Cantaten, Chorâle ꝛc. mit sorgfältig ausgeschriebenen Stimmen.

Auch die bildenden Künste haben Brandopfer darbringen müssen. Eine Sammlung von 50,000 Holzschnitten (der Theuerdank, Weißkunig ꝛc.), bis dahin im Besitze des Buchhändlers J. Campe, und eine sehr werthvolle Sammlung älterer Radirungen, Eigenthum von C. W. Lüdert, sind vom Feuer verzehrt. Was das hiesige Makeramt an Gipsabgüssen berühmter Meisterwerke der Skulptur zusammen gebracht hatte, was die Gebrüder Stammann auf ihren Reisen der Art gesammelt, ist ebenfalls zu Grunde gegangen. Der Dekorationsmaler Coqui hat seine sehr umfassende und kostbare Sammlung architektonischer Kupferwerke, so wie alle seine Skizzen und Handzeichnungen eingebüßt. An einzelnen Oelgemälden mag Vieles durch das Feuer zerstört sein, was nicht wiederherzustellen ist, doch hält es schwer, sie alle namhaft zu machen. Gewiß wird es allgemeine Theilnahme finden, daß auch die liebenswürdige Blankeneserinn und die Matrosen, beide bisher im Besitze von Ed. Johns, ferner die Probsteier Fischer, alle drei von Jakob Gensler gemalt, verbrannt sind.

Doch genug des Einzelnen! Wer kann die Verlüste zählen? wer ihre Größe ermessen? Es bleibt nur noch übrig von dem zu reden, was wir in Beziehung auf Architektur, was wir in und an unseren Kirchen und öffentlichen Gebäuden verloren haben. Das möchte sich aber am besten in einem besonderen Abschnitte zusammenfassen lassen.

Digitized by Google

## 15. Beitrag zur Hamburgiſchen Kunſtgeſchichte.

Motto: Graecarum artium decora, exin monimenta ingeniorum antiqua et inconrupta, quamvis intanta resurgentis urbis pulchritudine, multa seniores meminerint, quae reparari nequibant.

Tac. Ann.

Die bildende Kunſt des Mittelalters iſt in neuerer Zeit der Gegenſtand gründlicher Forſchungen geworden. Künſtler ſowohl wie Kunſtgeſchichtsforſcher haben ihre Studien den mächtigen Werken jener kunſtbegabten Jahrhunderte mit Erfolg zugewendet. In der Architektur iſt man dadurch namentlich zur Erkenntniß des Charakters der verſchiedenen Zeitfolgen dieſes Styls gelangt. In der früheren Zeit, bis gegen das Ende des 12. Jahrhunderts, zeigte ſich durch ganz Deutſchland eine übereinſtimmende, fortſchreitende Ausbildung deſſelben; die bei der bald darauf, gegen die Mitte des folgenden Jahrhunderts, ſo entſchieden hervortretenden Aufnahme

Digitized by Google

des Spitzbogens, insofern Unterbrechung erleidet, als man von nun an, nach den verschiedenen Gegenden Deutschlands, eine eigenthümliche Ausbildung verfolgen kann.

In Niederdeutschland wurden diese Abweichungen des Styls auch wohl zunächst durch das Baumaterial bedingt, denn hier lieferten keine Steinbrüche die schönen Bausteine Mittel- und Oberdeutschlands, und man war auf gebrannte Erde (Backsteine) angewiesen; wenn nun dieses Material der großen, einfachen Form des ältern Styls völlig entsprochen hatte, so konnte der Ziegelbau, als sich im Laufe des 13ten Jahrhunderts der eigentliche Spitzbogenstyl entwickelte, der bald zu so außerordentlich geschmückter Ausbildung gebracht wurde, namentlich im Aeußern, nicht in gleicher Weise folgen, und mußte sich einfacher gestalten. Einen wesentlichen Charakter dieses Systems, die Abfassung mit den reichen Gliederungen, konnte er freilich wiedergeben, weil sich der Ziegel verschiedenartig und kunstreich formen ließ, aber die freistehend hervortretenden Theile des Aeußern konnten nicht gebildet werden, und in den Verzierungen zeigten sich, eben durch das Formen veranlaßt, öftere Wiederholungen. Die geschmückteste Ausbildung des Ziegelbaues dieser Zeit finden wir in den alten Städten der brandenburgischen Marken (Tangermünde, Stendal, Brandenburg); hier zeigt er sich in seiner zierlichsten, reichsten Durchbildung im Gegensatz zu dem kühneren, großen und bedeutenden, aber weniger verzierten Styl, der gleichzeitig in den Seestädten der Hansa herrschte (Lübeck, Wismar, Rostock, Danzig), und dort in der

Digitized by Google

Marienkirche zu Lübeck wohl die größte Vollkommenheit erreicht hat. Auch Hamburg gehört seiner künstlerischen Entwickelung nach, diesen Städten an; große Massen und kühne Höhen der Kirchen und Thürme in der einfachsten, schlichtesten Ausführung der äußeren Mauerflächen, charakterisiren die alte Hansestadt. Die ursprüngliche Form der Kirchen ist hier aber bei der allmählich fortschreitenden Vergrößerung der Stadt, wobei auch diese erweitert werden mußten, mehr wie irgend anderwärts durch spätere Anbaue entstellt und zum Theil ganz vernichtet; und erst jetzt, nach dieser verzehrenden Feuersbrunst und nachdem die etwa stehengebliebenen Theile der Anbaue eingerissen, sind die ursprünglichen Mauern und damit die Hauptformen des ersten Baues so weit zu Tage gekommen, daß man mit einiger Phantasie sich einen Begriff von der Einheit desselben machen kann. Dies gilt namentlich von der St. Nikolai-Kirche, denn St. Petri hat noch eine, der ganzen Länge nach, an der Südseite angebaute Nebenabseite, welche hier den Chorschluß ganz aufhebt und entstellt. Die Norderabseite ist jedoch noch ursprünglich erhalten, und zeigt denselben Chorschluß wie im Schiff. Die Gründungszeit des Thurmes von St. Peter ist uns durch ein seltenes Denkmal alter Kunst überliefert; nämlich der alte, in Erz gegossene Thürring, weiter unten bei den aus der Kirche erhaltenen Kunstdenkmalen beschrieben, trägt die Umschrift:

anno. Dni. M°CCC.XLII. inceptum. est. fundamentum. hujus. turris O. R. P. juratis.

Digitized by Google

Der oben angeführte Charakter unserer mittelalterlichen Gebäude sprach sich am entschiedensten in diesem Thurme aus, dem Einzigen, der in seiner ganzen äußern Architektur noch aus jener Zeit erhalten war. Die großen, einfachen Mauerflächen steigen ohne Unterbrechung lothrecht in die Höhe, und sind nur zu oberst unter den Giebeln, mit einem Ornamentfries abgeschlossen und gekrönt. Die hölzerne Spitze, ebenfalls alt *), war mit dieser großen Masse vortrefflich verbunden, indem sie die grade aufsteigenden Linien mit derselben Einfachheit wieder aufnahm und zusammenführte. Und diese Einheit des Gedankens in schönen Verhältnissen ausgesprochen, war es, welche diesen Thurm zu unserm bedeutendsten Bauwerke machte.

Auch das Kirchengebäude trägt in seinen ursprünglichen Theilen einen einfachen aber strengen Styl, der sich im Innern, namentlich an den Pfeilern des Schiffs mit den sie verbindenden Spitzbögen durch feinere Durchbildung auszeichnet.

Unter den erhaltenen Kunstdenkmalen aus dieser Kirche sind folgende zu nennen:

Werke der Skulptur:

1) Der alte Thürring von gegossener Bronze; ein Löwenkopf mit einem zwölfblättrigen Kranze von Weinlaub umgeben, und zu äußerst wieder mit der

*) Erbaut 1516 von einem Zimmermeister aus Hannover, Namens Hinrich Bartels, war sie auch in technischer Hinsicht durch die musterhafte Holzkonstruktion berühmt.

Digitized by Google

oben angeführten Inschrift eingefaßt. Ein außerordentlich seltenes Werk, nicht allein in Bezug auf unsere Kirche, sondern hauptsächlich in Hinsicht des so entschieden ausgeprägten strengen Styls.

2) Die heilige Jungfrau mit dem Kinde, als Himmelskönigin. Statue aus Sandstein. Höhe etwa 6 Fuß. Sehr durchgebildete Arbeit im reichsten, anmuthigsten Styl der Meister des 15. Jahrhunderts.

3) Ein reich geschnitzter Baldachin, der als Krönung für die Kanzel diente; in sehr schönen Motiven auf das Reizendste durchgeführt, mag er dem Anfange des 15. Jahrhunderts angehören. Die Sage berichtet, daß er schon als Bedachung für eine frühere Kanzel gedient habe; die letzte war in den Jahren 1598—1603 erbaut. Ohne bestimmte Nachrichten hierüber zu haben, war es nicht wohl anzunehmen, daß man im 16. Jahrhundert ein so reiches Werk, wie diese Kanzel, im Verhältniß zur Bekrönung gewesen sein mußte, für unbrauchbar gehalten und entfernt hätte. Nach der Abnahme nun, wurden an der, dem Pfeiler zugekehrt gewesenen Seite zwei Thüren entdeckt, was auf die Vermuthung führte, daß dieser thurmartige Bau zum früheren Sakramentsbehältniß (Ciborium) gedient haben möge, wofür dann auch dieser reiche Schmuck ganz anpassend erschienen muß.

Werke der Malerei:

1) Der heilige Anschar im bischöflichen Ornat, die Domkirche als erster Erzbischof von Hamburg in Händen. Ein aus der Mitte des 15. Jahrhunderts

Digitized by Google

herrührendes, aber öfter übermaltes Bild, so daß man den ursprünglichen Zustand desselben nur noch in den Hauptformen erkennen kann. Auf Goldgrund.

2) Zwei Tafeln, auf jeder Seite bemalt; ursprünglich als Thüren für ein größeres, nicht mehr vorhandenes Mittelbild dienend; interessante Bilder aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, deren Gegenstand die Kreuztragung Christi ist. Im Charakter der niederländischen Schule des 16. Jahrhunderts; gut erhalten.

Außer diesen hauptsächlichen Bildern, sind auch die meisten andern, namentlich die Bildnisse gerettet, und nur die größten Wandbilder, welche nicht fortgebracht werden konnten, sind verloren, unter diesen leider die alte Ansicht von Hamburg, auf Holz, an der Nordseite. Dagegen sind die in dieser Kirche vorhanden gewesenen reichen Werke der Ornamentbildhauerei des 16. und 17. Jahrhunderts, die hier eine sehr interessante Folge bildeten, leider alle als Opfer zu beklagen. Unter diesen sind, außer der sehr reichverzierten Taufe, besonders die Kanzel hervorzuheben. Erbaut von 1598 — 1603 war sie im reichen Renaissancestyl jener Zeit auf das eigenthümlichste und vollendetste ausgeführt, mit vielen Statuetten und Basreliefs.

Die St. Nikolai-Kirche, in dem jetzigen Gebäude etwas jünger als St. Peter, war, der Anlage nach, die größte und bedeutendste der Hamburger Pfarrkirchen, und ihr hoher Thurm wird als berühmtes Bauwerk unserer Gegend angeführt *). Die oft auf

*) Diese von Hinrich Bartels, dem Baumeister des Petrithurms, um dieselbe Zeit 1516 und 17 aufgeführte Thurmspitze, brannte

Digitized by Google

einander folgende Erneuerung dieſes Thurms, und die mehrmalige aller hieſigen von Holz erbauten Thurmſpitzen, zeigt ſehr deutlich die Unzulänglichkeit dieſes Materials für größere Thurmbauten.

Daß St. Nikolai, als urſprünglicher Bau der größte und bedeutendſte war, zeigt außer den Größemaßen, die reichere Ausführung einzelner Theile, namentlich die inneren Pfeiler des Chors, die bis auf etwa 10 Fuß Höhe von Sandſteinquadern aufgeführt ſind, dann die ſchöne Durchbildung der Fenſter an der Südſeite, von Backſteinen conſtruirt*). Am ganzen Kirchengebäude ſowohl wie am Thurm ſind Spuren von ſehr alten Mauerſenkungen ſichtbar. Am Kirchengebäude in fortwährender Zunahme wurden dieſe Ausweichungen in neuerer Zeit ſo gefährlich, daß von den Gewölben nach und nach, die, gänzlich außer Spannung gekommenen, heruntergenommen und durch hölzerne erſetzt werden mußten, wodurch immer mehr die eigentliche Verbindung des Ganzen aufgehoben wurde; ſo daß auch ohne die beklagenswerthe gewaltſame Zerſtörung durch das Feuer das Gebäude ſeinem Untergange entgegenging.

Von den Kunſtdenkmalen dieſer Kirche ſind nur

---

1589 durch einen Blitzſtrahl entzündet ab. Der folgende 1591—93 gebaute Thurm mußte ſchon 1644 wegen Baufälligkeit abgenommen werden. Die letzte Thurmſpitze ward 1656 von Peter Marquard, dem Baumeiſter mehrerer Hamburger Thürme, erbauet.

*) Vom ganzen Kirchengebäude ſind architektoniſche Zeichnungen vorhanden, die im Jahre 1826 von einigen damaligen Schülern des Hrn. Prof. Ferſenfeldt, dem jetzigen Architekten Hrn. Görgel in Nürnberg und dem hieſigen Maler Hrn. Bantelmann aufgenommen wurden. Grundriß, Profile und Detailzeichnungen.

Digitized by Google

die von Stein und Erz erhalten, die vom Feuer verschont, nachher herausgenommen werden konnten. Glücklicherweise befinden sich unter diesen grade die merkwürdigsten und bedeutendsten; es sind folgende:

Von Erz:

1) Christus am Kreuz mit Maria und Johannes zu den Seiten. Statuen von 2½ Fuß Höhe. Die fein und streng styliſirte Arbeit spricht für eine frühere Zeit und dürfte dieses merkwürdige Denkmal wohl dem Ende des 14ten Jahrhunderts angehören. Bis auf die Statue der Madonna gut erhalten.

2) Verschiedene Theile von den Gitterwerken der Kapelle des Simon von Utrecht und vom Chore. Sehr schöne Ornamentarbeiten. Erstere aus dem Anfange des 16ten Jahrhunderts, letztere etwa von 1650, theilweise etwas verschmolzen.

Von Stein:

1) Die Bildsäule des heiligen Nikolaus im bischöflichen Ornat, vom Portal der nördlichen Eingangshalle mit der Nische und dem Löwenkopfe als deren Träger und zugleich Schlußstein des Thorbogens, vom Jahre 1652. Tüchtige Arbeit mit breiter Behandlung der Massen, besser wie man der Zeit nach vermuthen könnte. Höhe 6 Fuß. Gut erhalten.

2) Simon von Utrecht's Gedächtnißtafel mit seinem Wappen und der Jahrszahl 1437. Ein geschichtlich interessanter Stein, wenn er auch dem Styl nach aus einer späteren Zeit herrührt.



Digitized by Google

3) Das Denkmal der Familien Wetken und Anderer, vom Jahre 1564, im sogenannten Renaissancestyl jener Zeit und fast ganz vollständig erhalten.

Beachtenswerthe Bilder waren in dieser Kirche nicht vorhanden, auch keine Holzschnittwerke aus dem Mittelalter, dahingegen desto mehr Schnitzarbeit aus der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts an dem, noch nach alter Weise abgeschlossenen Chore, an den Wendeltreppen, die zu den Lektorn führten und an der Orgel. Diese reichen Ornamente boten namentlich an den erwähnten Treppen recht vielseitige Motive dar.

St. Gertrud, gegründet 1391, am St. Johannisabend, ist ein sehr bemerkenswerther Bau, sowohl in Hinsicht des eigenthümlichen Grundplans im Achteck mit den sich anschließenden Nebengewölben, als auch wegen der schönen Verhältnisse in den Höhen. Besonders dürfte ein Kuppelbau wie dieser aus jener Zeit zu den Seltenheiten gehören, denn obgleich das Dach, nicht das innere Gewölbe, welches ursprünglich und sehr schön ausgeführt war, einer spätern Zeit angehörte, so kömmt sie doch schon auf älteren Abbildungen mit einer ähnlichen Kuppel vor, die aus den acht Giebeln emporsteigt und das Motiv des Gewölbes wiedergiebt.

Es ist erfreulich, daß dieser Bau unter den wenigen Denkmalen mittelalterlicher Kunst, die wir jetzt noch besitzen, eines der schönsten, uns auch die Hoffnung giebt, zuerst wieder hergestellt zu werden, und daß diese Wiederherstellung ganz im ursprünglichen Style unternommen, ein neues würdiges Denkmal jener großen Kunstepoche sowohl wie unserer Zeit geben wird.

Digitized by Google

Das Rathhaus. Vom urſprünglichen Gebäude waren nur noch wenig Theile erhalten: der Giebel des Hauptgebäudes ſeitwärts nach der Troſtbrücke hin, theilweiſe, und hinterwärts über dem Waſſer, die ſpäter, wahrſcheinlich gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts angebaute Schreiberei. Die im erwähnten Giebel befindlichen Spitzbogenfenſter, ein größeres in der Mitte, an jeder Seite ein kleineres, mit Sandſteingurten, die ſich oben verziert auflöſten, im Styl des 15ten Jahrhunderts, und ein unten am Schreibereigebäude befindlicher Ornamentfries von glaſirter terra cotta, waren wohl das einzige in künſtleriſcher Hinſicht Bemerkenswerthe am ganzen Gebäude. In dem neueren Gebäude mit den Kaiſerſtatuen, die übrigens nur als Hamburgenſien Werth haben, war unten auf der Flur noch ein im Styl des 17ten Jahrhunderts gearbeiteter Kamin zu bemerken; er konnte indeß beim Abbrechen, der gefährlichen Mauern wegen, nicht vorher abgenommen werden.

Die Börſe. In einer höchſt eigenthümlichen Entwickelung des ſogenannten Renaiſſanceſtyls war ſie ein genial conſtruirter Holzbau, wo aller Reichthum der Verzierungen aus den Hauptmotiven hervorgegangen und dadurch mit dem Ganzen auf's feſteſte verbunden war, und als Hauptrepräſentant des 16ten Jahrhunderts*), das jetzt auch in den meiſten Privathäuſern,

*) Sie wurde ſchon 1557 und 58 angefangen, aber erſt 1583 in ihrer eigentlichen, bis auf uns gekommenen Geſtalt ausgebaut; ſpäter 1669 — 70 wurde ſie noch nach dem Waſſer hin erweitert, dieſer Neubau aber dem Hauptgebäude gut angepaßt.



Digitized by Google

wovon auf der Neuen-Burg noch einzelne Portale und verzierte Giebel erhalten waren, hier zerstört ist, jedenfalls ein interessantes Bauwerk. Auch war sie, obgleich ganz von Holz, noch gut erhalten, als sie am Frühmorgen des 6. Mai's d. J. von den Flammen ergriffen und auch bald spurlos verzehrt wurde, so daß nur die einzelnen steinernen Pfeiler im Wasser stehen geblieben sind.

Das Eimbeck'sche Haus. Vom alten Gebäude waren von früher her nur noch die unter dem Hofe und nach der Beckmacherstraße hin liegenden Keller erhalten; sie bildeten weitläuftige Gänge mit steinernen Pfeilern und Kreuzgewölben im Spitzbogen mit vorspringenden Gurten. Die vorderen flachen Gewölbe waren mit dem Neubau des Hauses (um 1760) gleichzeitig und sind auch mit dem Einsturze desselben zusammengefallen. Aus der Zeit dieses Neubaues rührt auch die wohlerhalten gebliebene, große, steinerne Freitreppe an der Seite des Dornbusches her; die Kellereingänge befinden sich darunter, und zwischen diesen ist die Statue eines mit Epheu bekränzten jugendlichen Faun's mit verschiedenen Beiwerken, malerisch gruppirt; sie ist, obgleich im Barockstyl, der Erhaltung werth und steht, durch einen Holzverschlag geschützt, noch unbeschädigt da.

In der Schiffergesellschaft, zwischen der Neuen-Burg und der Bohnenstraße, befanden sich auf der weiten dunkeln Diehle noch manche alte Holzschnitzwerke und bestäubte Alterthümer. Auch war das Gebäude vom Hofe aus noch alt, und hatte seitwärts einen Flügel von Ständerwerk, verziert und mit einer plattdeutschen

Digitized by Google

Inschrift auf der Schwelle geschnitzt, aus der Mitte des 16ten Jahrhunderts.

Von sonstigen alten Bauwerken waren besonders einige Holzbaue bemerkenswerth, und zwar zuvörderst das Kirchenhaus zu St. Petri, an der Ecke der Schmiedestraße und des Kirchhofes, aus dem Anfange des 16ten Jahrhunderts; eine bewegtere Ornamentik herrschte hier schon sehr den strengen Formen des Mittelalters vor, und verließ dadurch den gediegenen reinen Styl, führte aber einen außerordentlichen Reichthum des Schmuckes und manche interessante Motive herbei. Der reich verzierte Eckständer und ein Paar Theile von den Schwellen dieses Hauses sind, da dasselbe gesprengt wurde, glücklicherweise erhalten. Das andere Haus, aus einer etwas frühern Zeit, war ebenfalls ein Eckhaus, an der Pelzer- und Beckmacherstraße, bei weitem einfacher, aber auch strenger gehalten; am Eckständer war, nach letzterer Straße hin, Johannes mit dem Kelche geschnitzt.

Von den wenigen Häusern aus der neueren Zeit, die sich durch künstlerische Durchbildung auszeichnen, sind auch leider noch manche durch das Feuer zerstört worden, und möchten unter diesen folgende hervorzuheben sein: eine Façade von reicher Architektur mit Bogenstellungen von gehauenen Steinen, in der Bäckerstraße dem Bankdurchgange gegenüber, ein Haus hinterm breiten Giebel, mit einem Balkon und ebenfalls in Stein gehauener Architektur, und eins auf dem großen Burstah, dem kleinen gegenüber, das einzige hier ausgeführte Werk des verstorbenen Architekten Lauenburg.

M. Gensler.

## 16. Die Hülfsleistungen von nah und fern.

Motto: Hortos quin etiam suos patefecit et subitaria aedificia exstruxit, quae multitudinem inopem acciperent; subvectaque utensilia ab Ostia et propinquis municipiis.

Tac. Ann.

Wenn bei dem ungeheuren Unglück, welches Hamburg betroffen hat, und dessen Folgen noch lange hemmend, störend und beengend in die Verhältnisse seines Gemeinwesens eingreifen werden, irgend etwas die unglücklichen Bewohner der Stadt trösten und erheben konnte, so war es die Fülle werkthätiger Liebe, die sich bei dieser Gelegenheit offenbaret hat. Hamburg's Bürger sind seit lange wegen ihrer Theilnahme an dem Unglücke Anderer und ihrer Wohlthätigkeit bekannt gewesen; wie sollten sie bei dieser Gelegenheit ihre Herzen verschlossen haben? Doch das verstand sich von selbst und bedarf keiner besonderen Erwähnung. Aber welche Anstrengungen sind gemacht von unseren Nachbaren, von unseren deutschen Mitbrüdern, von den Ausländern bis in die entferntesten Winkel der Erde, um theils dem

Digitized by Google

Uebel selbst zu wehren, theils die schlimmen Folgen, so weit das möglich war, abzuwenden! Den Dank dafür durch Worte auszusprechen, scheint zu arm und dürftig als daß man Lust haben könnte, es zu versuchen. Der Wohlthaten sind so viele und so große gewesen, daß nur sie aufzuzählen fast unmöglich wird und bei jedem Versuch der Art, die Gabe und That des Einzelnen sich verliert in der ganzen Masse Aller. Es kann hier nicht die Absicht sein, eine Geschichte dieser Hülfsleistungen im umfassenden Sinne des Wortes zu geben, denn das würde allein ein Buch ausmachen und gewiß wird sich einer von den Männern, die von Anfang an thätige Mitglieder des Hülfsvereines gewesen sind, entschließen, in einem Werke alle darauf bezüglichen Thatsachen zusammen zu stellen und die vielen Erfahrungen, welche bei dieser Gelegenheit, namentlich auch in Beziehung auf Armenpflege gemacht sind, zu sammeln*); nur eine Uebersicht dieser Hülfsleistungen zu geben, besonders insofern sie sich auf die Brandtage beziehen, und so weit bis jetzt die Quellen dafür zugänglich sind, soll hier versucht werden.

Es ist im Laufe der Erzählung schon erwähnt worden, wie unsere, schon nach zwölf Stunden nicht mehr ausreichenden Löschanstalten von allen Seiten er-

*) Der Anfang dazu ist gemacht in dem „Ersten und zweiten Berichte des Hülfsvereines" und dem „Berichte der öffentlichen Unterstützungs-Behörde", welche als Achte und Neunte Anlage sich am Ende des Buches abgedruckt finden und auf welche der Verfasser in Beziehung auf diesen Gegenstand zu verweisen sich erlaubt.

Digitized by Google

gänzt wurden, und wie viel dieſe Hülfsleiſtungen an vielen Stellen zur Rettung der Stadt beigetragen haben; doch mußten dieſe Angaben, weil es unmöglich iſt, das Ereigniß durch alle einzelnen Stadien zu verfolgen, mangelhaft bleiben und manche auszuzeichnende Leiſtung iſt gewiß unerwähnt geblieben. Auch das nachfolgende Verzeichniß der Sprützen, die aus der Nähe und Ferne zu uns gekommen ſind, mag vielleicht nicht ganz vollſtändig ſein, doch ſind ſicher nur wenige übergangen. Auch gilt unſer Dank nicht dem Erfolg, ſondern der Geſinnung, der brüderlichen, die zum Helfen froh bereit war und daher halten wir es für unwürdig, uns auf den Streit, der in unſeren öffentlichen Blättern*) eine Zeitlang geführt iſt, von welcher Sprütze und von welchen Männern das Außerordentlichſte geleiſtet ſei, einzulaſſen. Altona ſendete 4 Sprützen, 4 Zubringer, 3 Schiffsſprützen, begleitet von den Deputirten der Altonaer General-Feuerordnung: C. A. Wriedt, M. Dolck, J. C. Nennſtiel, J. Berlien, J. H. Pfeiffer, J. C. Timm, J. H. Pinckvoß, A. L. MacCann, und den Aſſiſtenten der Altonaer Feuerſprützen: Otto Dolck und Timm.

Lüneburg ſendete 2 Sprützen, 2 Zubringer,
Lauenburg „ 2 „ 2 „
Lübeck „ 3 „ 2 „ 2 Kopen.
Kiel „ 2 „ 2 „

Feuerbürger: K. F. Krütgen.

*) Siehe die ſiebente Anlage, 5, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 17, 18., 19.

Digitized by Google

Stade ſendete 2 Sprützen, 2 Zubringer
Feuerbürger: Schmahlfeld.
Buxtehude ſendete 1 Sprütze, 1 Zubringer
Harburg „ 1 „ 1 „
Feuerbürger: Haſtedt.

Ebenſo 1 Sprütze und Zubringer von Wandsbeck, Wedel, Blankeneſe, Altenwärder, Eſtebrügge, Moorburg, Bergedorf, Wohldorf. Daß die Sprützen von Altona ſchon am Morgen des 5. Mai's eintrafen, iſt oben erwähnt, aber auch die Sprützen von Blankeneſe, Wedel und Stade waren ſchon an dieſem Tage in Hamburg, wozu eben ſo ſehr die Willfährigkeit der Nachbarn mitwirkte, als die Schnelligkeit, mit welcher der Telegraph, unter der umſichtigen Leitung des Direktors Schmidt, die Gefahr, die Noth, die Wünſche und dringenden Bedürfniſſe der Stadt nach allen Stationen ſeiner Linie berichtete. Ebenfalls ſchon am erſten Brandtage trafen die Sprützen von Harburg, Wandsbeck und Bergedorf ein. Das Gräfengericht Jork im Altenlande ſchickte noch am 9. Mai drei Sprützen mit Zubringern, von denen indeſſen gottlob! keine Anwendung mehr gemacht zu werden brauchte. Alle dieſe Sprützen waren mit rüſtigen Mannſchaften verſehen, zum Theil unter Aufſicht von ſogenannten Feuerbürgern, die zu dem Eifer und der Kraft der Sprützenleute, die Einſicht und ruhige Beſonnenheit der Erfahrung fügten. Faſt allen hatten ſich, außer den Angeſtellten, Freiwillige aus den Ortſchaften angeſchloſſen, wie denn zum Beiſpiel die Kieler Sprützen von einer Schaar Studenten hieher begleitet ſind. Einige derſelben wurden ſogar regelmäßig

Digitized by Google

durch frische Mannschaften abgelöst, wie die Wedeler Sprütze, so daß sie ununterbrochen arbeiten konnten. Außerdem sendeten fast alle benachbarten Orte Hülfsmannschaften, namentlich Ovelgönne, Othmarschen, Bergedorf, Flottbeck, Reinbeck, Wohldorf, Ritzebüttel, Altona, Eiderstedt, Stellingen, Niendorf, Lockstedt, Blankenese, Wedel, Schulau, Bahrenfeldt, Spitzerdorf und fast alle Ortschaften der Herrschaft Pinneberg*), endlich Schwerin ꝛc. ꝛc. Zugleich machte man von Altona, von der Landdrostei von Stade, von Jork, von Reinbeck, von Mölln, von Lübeck, von Bremen, von Berlin, von Magdeburg Anerbietungen, die Stadt mit Allem, dessen sie unter diesen Umständen bedürfte, zu versehen, und das in einer Weise, daß schon das Wort tröstend und ermuthigend wirkte, da man fühlte, daß, wie groß das Unglück sei, es nicht an Freunden, die tief gebeugte Stadt wieder anfzurichten, fehlen werde. Unter diesen Anerbietungen fand freilich das jenes Muselmanns, welcher das Feuer besprechen wollte, eben so wenig Anerkennung, wie das des „Sanitäts-, Graphit-, Geschirr-, Bergbau- und Privilegiums-Inhaber zu Grätz“ Johann Dietrich**), der „als der erste Er-

*) Mit außerordentlichem Eifer war an diesem Orte der Landdroste von Doering bemüht, alle Bewohner der Herrschaft Pinneberg in Bewegung zu setzen.

**) Nach dem gedruckten Bericht dieses Mannes, der eigentlich bis jetzt durchaus verkannt zu sein scheint und der einer Stadt wie Hamburg nicht dringend genug empfohlen werden kann, da er unter anderen auch alle Schiffe vor Untergang zu bewahren weiß, sind die Löschingredienzien „im Winter und Sommer statt dem Wasser an Dachböden leicht zu halten“ und kosten 100 Pfund dieses Mittels 25 fl., von dem in jeden Eimer nur 5 Pfund gethan zu werden brauchen, um die Sache richtig zu

Digitized by Google

finder einer Mischung von verschiedenen Ingredienzien, eines Mittels, womit man alle Gattungen Flammen im großen und kleinen, im nassen und trocknen Zustande schnell dämpfet," dem Feuer in kurzer Zeit Einhalt zu thun verhieß, da sich doch einige nicht unerhebliche Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit und Anwendbarkeit der angebotenen Rettungsmittel erhoben. Aber desto willkommener waren alle Hülfsleistungen, welche den vielfachen, dringenden Bedürfnissen des Augenblicks auf weniger luftige Weise abzuhelfen sich erboten. Sehr bald (schon am 6. Mai) hatte man Gelegenheit, außer den schon in der ersten Nacht gesendeten Sprützen, die Hülfe des Oberpräsidenten von Altona, Grafen Blücher, in Anspruch zu nehmen, da es für die nothwendig gewordenen umfassenden Sprengungen unserer friedlichen Stadt an Pulver fehlte. Diesem Wunsche wurde ungesäumt entsprochen: der Kapitain des Wachtschiffes (Meyer) nebst 21 seiner Leute eilten mit Pulver nach Hamburg. Die Bitte um grobes Geschütz zum Niederschießen der Häuser konnte, da solches nicht in Altona war, nicht so schnell erfüllt werden. Militair und Geschütze waren indessen von Rendsburg angekommen, als die Stadt ihrer glücklicher Weise nicht mehr bedurfte. Da auch dieser Pulvervorrath sehr bald zu Ende ging, so wandten sich die hiesigen Behörden nach Harburg und erhielten von dort noch an demselben Tage mit dem Dampfboote 100 Fässer zu 25 Pfund und 4 Fässer zu 100 Pfund Pulver. Aber bei der

machen. Merkwürdiger Weise ist die Wirksamkeit dieser Mittel von dem Magistrat zu Salzburg und der k. k. Provinzial-Delegation von Venedig attestirt.

Digitized by Google

großen Ausdehnung, die man den Sprengungen gab, bedurfte man des Pulvers immer mehr. Daher wurde am Morgen des 6. Mai's (um 6 Uhr) durch den Telegraphen an den Landdrosten von Bülow in Stade das Gesuch gestellt, Geschütze von großem Kaliber, Mannschaft und Munition zu deren Bedienung und Pulver zum Sprengen zu schicken. Wenige Stunden nach Mittag lief schon der „Guttenberg" mit 4 Stück Geschütz, nebst Bemannung unter Kommando des Major von Pfannkuchen (später des Oberstlieutenants Schaumann) im Hafen von Hamburg ein. Auf erneuerte Requisitionen wurden am Morgen des 7. Mai's noch 2400 ℔ Pulver, und etwas später abermals 4000 ℔ nebst 2 Haubitzen den hiesigen Behörden von dort aus zur Verfügung gestellt. Noch an demselben Tage trafen weitere 4000 ℔ mit dem Dampfschiff und in der Nacht 6000 ℔ Pulver mit einem Segelschiff von Stade ein. Auch der Ingenieur-Kapitain von Apel war nach Hamburg geeilt, um der bedrängten Stadt seine Dienste anzubieten. Mit gleicher Bereitwilligkeit wurde die hiesige Garnison durch 100 Mann Cavallerie und 4 Offiziere aus Stade verstärkt, denen sich am 9. Mai 55 hannoversche Dragoner aus Lüneburg anschlossen (unter Anführung der Rittmeister v. Hodenberg und v. Estorff), um den Militairdienst in der Stadt und auf dem Gebiete zu versehen und die erschöpfte Garnison zu unterstützen und abzulösen. Zu gleichem Zwecke waren von Lübeck am 7. Mai 20 Mann Cavallerie (unter Lieutenant Meinecke) eingetroffen; später kamen von Bremen 250 Mann Infanterie

Digitized by Google

(unter Kommando des Majors Reuter), von Magdeburg und Berlin ein Corps Pionniere (Hauptmann Schnackenburg) und Garde-Pioniere (Lieutenant v. Gleisenberg) zusammen 145 Mann, außer 5 Offizieren, 1 Chirurgen und 11 Unteroffizieren). Preußische und Hannöversche Infanterie (jene von Oberstlieutenant v. d. Chevallerie befehligt), welche für den Fall, daß das Feuer und der Pöbelunfug noch weiter um sich greifen würden, abgesendet waren, kamen erst dann an, als alle Gefahr vorüber war. Die ersteren kehrten von Kirchwerder, die letztren von Harburg in ihre Standquartiere zurück. Auch Ritzebüttel war nicht zurückgeblieben; am 9. Mai trafen von dort 52 Mann Bürgergarde unter Anführung des Majors Benöhr ein. Mit allen diesen Hülfsmitteln ausgerüstet, sahen sich die Behörden in den Stand gesetzt, alle Vorkehrungen zu treffen, welche zum Schutz des Eigenthums, zur Ablösung der hiesigen, erschöpften Mannschaften, der Garnison und der Bürgergarde und zur Sicherstellung gegen gegründete und ungegründete Befürchtungen nothwendig erachtet wurden.

Die Bitte, welche so bald man zur Ruhe gekommen war, von hier aus an alle Ortschaften und Behörden gerichtet wurde, eine Kostenrechnung einzureichen, damit aus den so bereitwillig und schnell gewährten Hülfsleistungen ihnen nicht offenbarer Schaden erwüchse, ist von allen, von denen bis jetzt Schreiben darüber eingegangen sind,*) in der Art erwiedert, daß sie es

* Bis Anfang Oktobers haben in solcher Weise erwiedert: Bergedorf, Lübeck, Bremen, Altona, York, Reinbeck, Harburg, Lüneburg Wandsbeck, Kiel, und die Königl. Preußische Regierung.

Digitized by Google

sämmtlich sich als Freude anrechnen, ihre Freundschaft für unsere Stadt durch die That haben beweisen zu können, daß von einer Entschädigung nicht die Rede sein dürfe und daß sie in dem Gedanken zur Abwehr des Uebels und zur Linderung der dringenden Noth etwas beigetragen zu haben und in der ihnen dafür freundlich zu Theil gewordenen Anerkennung die vollkommenste Genugthuung fänden. So wird Güte auf Güte gehäuft, und die Schuld der Dankbarkeit gemehrt und lebhafter als je fühlt es Hamburg, daß die Grenzen seines kleinen Gebiets es nicht ausschließen von der brüderlichen Theilnahme der Nachbarn, von der erhebenden Gemeinschaft mit dem ganzen, großen, herrlichen Vaterlande.

Noch während die Feuersbrunst im Zunehmen war, und die meisten Anstrengungen sich auf die Bekämpfung des Uebels wenden mußten, nahm die furchtbare Noth der Obdachlosen, Hungernden, und aller ihrer Habe Beraubten die Hülfe der Mitbürger in Anspruch. Nicht lange durften die Unglücklichen vergebens warten. Schon am Morgen des 6. Mai's, also am zweiten Brandtage bildete sich ein Hülfsverein, der es sich zur Aufgabe stellte, theils Gaben zu sammeln, theils für zweckmäßige Verwendung derselben gewissenhafte Sorge zu tragen. Sie versammelten sich im Hause des Dr. Abendroth im Jungfernstieg. Augenblicklich wurden sie durch ihre Mitbürger in den Stand gesetzt, den ersten, dringendsten Bedürfnissen abzuhelfen, und bald konnten sie, durch die großartigste Wohlthätigkeit, von der die Geschichte zu erzählen weiß, dazu befähigt, in umfassenderer

Digitized by Google

Weise dem Jammer und der Noth wehren, welche freilich mit jedem Tage, mit jeder Stunde sich in beklagenswerther Weise vermehrten. Daß in dem Maße auch der Geschäftskreis des Vereines sich erweiterte, ergiebt sich von selbst. Hunderte von älteren und jüngeren Männern, denen sich später auch Frauen und Jungfrauen anschlossen, namentlich die Mutter der hiesigen Armen, A. Sieveking, stellten sich dienstwillig dem Vereine zur Verfügung und es gehörte zu den charakteristischen Erscheinungen der Tage, die Männer vom Hülfsverein mit ihren blechernen Schildern durch die Straßen eilen zu sehen, um Abgebrannte vom freien Felde hereinzuholen und unter Obdach zu bringen, die Untergebrachten mit Lebensmitteln, Kleidung und Betten zu versehen, den Kranken ärztliche Hülfe zu gewähren und Ordnung in den großen weit verzweigten Geschäftsgang zu bringen. Ueber die Wirksamkeit des Vereins geben seine eigenen Berichte *) den besten Aufschluß. Ueber die Unterstützungen, welche an Natural-Lieferungen bei denselben eingelaufen sind, wird später ein Bericht erscheinen; die Geldbeiträge sind in den Beilagen der Wöchentl. gem. Nachrichten sämmtlich verzeichnet. Aber wie unermüdlich die Mitglieder dieses Vereins gearbeitet haben, wie sie weder Tags noch Nachts sich Ruhe lassen durften, wie sie eben so sehr durch die Fülle der Gaben, welche ihnen zuströmten und welche unterge-

*) Siehe die achte Anlage. In kurzer Zeit wird ein dritter und letzter Bericht erscheinen, der außer mannigfachen Nachträgen insbesondere eine in's Einzelne gehenden Aufzählung aller nach Hamburg gesendeten Natural-Unterstützungen enthalten wird.

Digitized by Google

bracht, geordnet und zur leichteren Vertheilung verpackt werden mußten, als durch die Menge der Hülfesuchenden, welche die Büreaus des Vereins faſt ſtürmten, bedrängt wurden, und wie ſie nicht ermatteten, als die meiſten der übrigen Bürger, welche ſich beim Feuer thätig erwieſen hatten, ſchon zu ihren eigenen Geſchäften zurückgekehrt waren, wie ſie auch den Undank und die Verkehrtheit vieler Einzelnen, denen ſie es nicht Recht machen konnten, ruhig ertragen haben, in dem Bewußtſein, daß die gewiſſenhafte Pflichttreue, mit der ſie ihrem ſchwierigen Berufe oblagen, auch wo ſie verkannt wird, ſich nicht irre machen laſſen darf, das Alles iſt dort nicht ausgeſprochen, und muß wie billig, nicht nur von denen anerkannt und geſagt werden, die durch ſolche Bemühungen dem Elende entriſſen ſind, ſondern von allen Bewohnern Hamburg's, da allen die Verpflichtung für ihre unglücklichen Mitbürgern zu ſorgen oblag, jene aber freiwillig dieſe Mühe, dieſe Sorge auf ſich genommen haben. Der Hülfsverein hat inzwiſchen ſeine Wirkſamkeit beendet: am 7. Auguſt iſt die letzte Sitzung der Mitglieder deſſelben gehalten worden und es beſteht nur noch eine Commiſſion zur Liquidirung der ganzen Sache.

Die Größe des Unglücks und die umfaſſenden Maßregeln, welche deshalb zu treffen waren, veranlaßten den Senat, nach genommener Rückſprache mit dem Hülfsverein, am 10. Mai eine Oeffentliche Unterſtützungsbehörde einzuſetzen, wozu derſelbe drei ſeiner Mitglieder deputirte. Aus dem Hülfsverein wurden erſt zwei, ſpäter noch drei Mitglieder dieſer Behörde

Digitized by Google

hinzugefügt, die am 11. Mai sich für constituirt erklärte. Dem daneben fortbestehenden Hülfsverein blieben die Natural-Unterstützungen und die Geldhülfen durch kleinere Summen, während sich die Unterstützungsbehörde mit der Anwendung der größeren und umfassenderen Mittel zur Abwehr der Folgen des Unglücks von den Betroffenen beschäftigte. Auch von der letzteren Behörde liegt schon ein Bericht*) vor, der von der rastlosen Thätigkeit derselben zeugt, so wie von dem Ernst und der Umsicht, mit welcher sie die ungeheuer großen, ihnen übergebenen Summen verwaltet haben.

Was diese Gaben selbst anbelangt, so sind dieselben theils in den öffentlichen Blättern, theils in den eigends ausgegebenen gedruckten Verzeichnissen der O. U. B. genau mitgetheilt und muß hier auf diese verwiesen werden. Es ist nicht schwer zu entscheiden, ob die Größe und Menge der Gaben oder die Art und Weise, wie sie uns geboten wurden, ein größeres Recht auf unsere Dankbarkeit haben. Sie wurden uns sämmtlich so brüderlich, so schön menschlich angetragen, daß man die Wohlthat fast vergaß über die Humanität, welche sich bei dieser Gelegenheit aussprach**), und wie heilender Balsam legten sich diese Herzensergießungen auf unsere Wunden. Fürsten und Bürger, Reiche und Arme, Ferne

*) Siehe die erste Anlage No. 20, die zweite und neunte Anlage.

**) Nur beispielsweise sind in der siebenten Anlage die Briefe einiger Fürsten und die öffentlichen Bekanntmachungen, welche in einigen Städten zur Hülfe für Hamburg aufriefen, abgedruckt. S. No. 3, 4, 11, 15, 16.



Digitized by Google

und Nahe, wetteiferten miteinander, die Noth, die freilich groß genug war, zu lindern und noch immer strömen von allen Seiten, die, wie es scheint, unerschöpflichen Quellen des Wohlthuns uns zu. Bis zum 1. Oktober betrugen die eingegangenen Geldunterstützungen:

Im Ganzen ..... Bco ℔ 4240000

Davon hat empfangen:

der Hülfsverein ... Bco ℔ 400000
die Unterstützungs-Behörde ..... „ 3840000

| | | |
|---|---|---|
| Hamburg selbst hat dazu beigetragen | „ | 280000 |
| Deutschland im Allgemeinen ..... | „ | 1614000 |
| Preußen insbesondere ..... | „ | 540000 |
| England ..... | „ | 592000 |
| Das übrige Europa ..... | „ | 1109000 |
| Fremde Welttheile ..... | „ | 105000 |

Ueber die Verwendung dieser Gelder berichtet die Behörde selbst in ihrem 9ten Verzeichnisse v. 1. Oktbr. folgendermaßen:

Die Total-Einnahme an wohlwollenden Gaben bei der Unterstützungs-Behörde beträgt

| | Bco ℔ |
|---|---|
| | 3822180. 7 |
| Gewonnener Disconto ..... | 11451 |
| Latus | 3833631. 7 |

Digitized by Google

| | Bco.₰ |
|---|---|
| Transp. | 3833631. 7 |

Ausgabe:

| | Bco.₰ | Bco.₰ |
|---|---|---|
| An die Vorschuß-Anstalt | 1170000.— | |
| Zurück erhalten | 45862.13 | |
| | | 1124137. 3 |
| Directe Vorschüsse | 384682. 8 | |
| Wovon wieder eingegangen | 87902.13 | |
| | | 296779.11 |
| Unterstützungen | | 785303. 6 |
| Zu besonderen Zwecken eingesandte und verwandte Gelder | | 74134. 9 |
| Dem Hülfs-Verein | | 111125.14 |
| Bauten, behufs Wohnungen für obdachlose Abgebrannte, bis jetzt | | 250370.12 |
| Zum Ankauf von Feuerung für den Winter, bis jetzt | | 9600.— |
| Unkosten | | 8807. 5 |
| Agio-Verlust | | 225. 5 |
| | | 2660484. 1 |
| Laufende Anweisungen auf L. N. Stresow | | 40739. 1 |
| | | 2619745. |
| Saldo | | 1213886. 7 |



Digitized by Google

| | Bco.ℳ | Bco.ℳ |
|---|---|---|
| Bestehend in: | | |
| Portefeuille | 1115154. 5 | |
| Banco-Saldo | 97036. 13. 6 | |
| Cassen-Saldo | 1695. 4. 6 | |
| | | 1213886. 7 |

Am bemerkbarsten machten sich natürlich die Veranstaltungen, durch welche dem allgemeinen Mangel an Wohnungen, besonders für die ärmeren Volksklassen abgeholfen werden sollte. Zwischen den Trümmern und vor den Thoren erhob sich eine Budenstadt, welche einen ganz neuen und fast befremdenden Anblick gewährte. Im alten Jungfernstiege, auf der Esplanade, auf dem Steinthorwalle, bei der Eisenbahn, auf dem Johannisplatze, vor dem Dammthore auf den Wiesen, in St. Georg ꝛc. wurden in kürzester Zeit Häuser und Werkstätten aufgerichtet, um den Abgebrannten Obdach und Gelegenheit zu neuem Geschäftsbetriebe zu geben, und auf den meisten dieser Wohnungen, welche die Mildthätigkeit aufgebauet hat, scheint ein besonderer Segen zu ruhen, da viele Bewohner derselben eines regen Umsatzes sich zu erfreuen haben. Sie sind übrigens sämmtlich nur auf eine gewisse Zeit gebauet und müssen den Platz räumen, so wie der Neubau fortschreitet und das Bedürfniß dafür aufhört. Die Vertheilung der Unterstützungen im Einzelnen kann ihrer Natur nach nicht in gleicher Weise bekannt werden, da Keiner gerne seinen Nothstand öffentlich ausgestellt sieht. Aber in vielen Familien werden schon die wohlthätigen Folgen derselben im Stillen gefühlt!

Digitized by Google

Was sonst durch Einzelne und durch Vereine geschehen ist und geschieht, um die tiefgebeugte Stadt wieder aufzurichten und zugleich einer schöneren Zukunft entgegen zu führen, wer könnte das Alles aufzählen? Nur angedeutet mag hier am Schlusse werden, daß gleich in den ersten Tagen ein angesehenes hiesiges Banquierhaus *) den Disconto auf 4% zu halten wußte und dadurch vielen Unglücksfällen an der Börse, welche sonst in Folge des Feuers gewiß eingetroffen wären, vorbeugte; daß zwanzig hiesige Kaufleute und Privaten zu einer Darlehn-Compagnie mit einem Gesammt-Kapital von 4 Millionen Mark Banco zusammentraten, um Handelsverlegenheiten in großartiger Weise vorzubeugen; daß eine große Anzahl der hiesigen Juristen sich vereinigte, um zu keinem wucherischen Rechtshandel, der sich in Folge von Cessionen zwischen Forderungsberechtigten und Einschußpflichtigen hiesiger Versicherungs-Gesellschaften ꝛc. erheben möchte, die Hand zu bieten und in ehrenhafter Thätigkeit die Würde ihres Standes aufrecht zu halten; daß patriotisch gesinnte Männer sich verbunden haben, um durch jedes ihnen zu Gebote stehende Rechtsmittel dahin zu wirken, daß nicht nur die Stadt sich aus ihren Trümmern erhebe, sondern die mannigfachen Gebrechen der Verwaltung und des ganzen Gemeinwesens abgestellt werden und ein kräftiger, rechtlicher, wahrhaft republikanischer Geist alle Adern unseres Staatskörpers durchströme; daß

*) Siehe für diese und manche der folgenden Angaben die siebente Anlage.

Digitized by Google

mit energiſcher Thätigkeit unſere Behörden die zunächſt vorliegenden Lebensfragen glücklich gelöſt haben und in Folge deſſen eine Anleihe abgeſchloſſen iſt, wodurch der Wiederaufbau der Stadt und der Schadenserſatz der verſicherten Grundeigenthümer ſicher geſtellt iſt, ein Plan *) für den Neubau, der ſich eines faſt ungetheilten Beifalls zu erfreuen hat, der Bürgerſchaft vorgelegt und von derſelben angenommen wurde, eine Deputation von Mitgliedern des Senates und der Bürgerſchaft zur Durchführung dieſes Planes erwählt worden, die Finanzverhältniſſe des Staats geordnet ſind, und überall mit der Organiſation der neuen Verhältniſſe begonnen werden konnte; daß ſich zahlreiche große und kleine Vereine gebildet haben, zum Wiederaufbau unſerer niedergebrannten Kirchen (Verein zum Wiederaufbau der Petri-Kirche; Schillingsverein zur Wiederherſtellung

---

*) Ceterum, urbis quae domui supererant, non ut post Gallica incendia, nulla distinctione, nec passim erecta, sed dimensis vicorum ordinibus, et latis viarum spatiis, cohibitaque aedificiorum altitudine ac patefactis areis additisque porticibus.

Tac. Ann.

*) Mit einem ſchönen Beiſpiele ging der St. Pauli-Thurmbau-Verein voran. Siehe die ſiebente Anlage, 7. Bemerkenswerth ſind in dieſer Beziehung auch die auf den Brand geprägten Medaillen, eine Denkmünze von G. Loos in Berlin, und eine andere, aus dem Kupfer des Petri-Kirchendaches geprägte. (in Bremen von Wilkens angefertigt), jene zum Beſten der Abgebrannten, dieſe für den Wiederaufbau der Kirche. Für die Petri-Kirche war bis Mitte Oktober an freiwilligen Beiträgen die Summe von 120,000 ℳ Crt. zuſammen gekommen. Der König von Preußen hat den Ertrag ſämmtlicher Kirchen-Collekten in ſeinem Lande zum Wiederaufbau der darniederliegendn Kirchen beſtimmt.

Digitized by Google

der Kirche St. Nikolai*), für Anschaffung von Orgeln, von Glocken, von Altargemälden; daß Verloosungen, Concerte, Auktionen ꝛc. ꝛc. für wohlthätige Zwecke eingerichtet wurden; daß die Sänger gesungen und die Dichter gedichtet und die Schriftsteller geschrieben, und die Geistlichen gepredigt haben zum Besten der Abgebrannten und zum Besten des ganzen Gemeinwesens, daß es auch geistig wie ein Phönix aus der Asche sich erhebe; das Alles mag nur andeutungsweise hier als die Nachwirkungen der Begebenheit bezeichnet werden, die, wenn auch nur ein Theil der dadurch angeregten Bestrebungen zum Ziel gelangte, in der Geschichte unserer Vaterstadt als der Wendepunkt einer neuen besseren Zeit bezeichnet werden müßte.

Digitized by Google

## 17. Schlußwort.

Motto: — rara temporum felicitate, ubi sentire, quae velis, et, quae sentias, dicere licet.
Tac. Hist.

Zum Pfingstfeste, acht Tage nach dem Aufhören des Brandes, füllten sich die stehengebliebenen Kirchen so, daß überall die Räume zu enge waren für die Menge derer, welche in gemeinsamer Andacht Beruhigung und Erhebung des Gemüths suchten. Der Nikolai-Gemeinde war die bisherige Waisenhaus-Kirche zur Abhaltung des Gottesdienstes eingeräumt; die Petri-Gemeinde mußte sich in der großen Aula des Johanneums behelfen.

Jeder der Geistlichen suchte das Feuerzeichen von seinem Standpunkte aus zu deuten*). Eine nochmalige Veranlassung, sich über das Ereigniß in seinen religiösen

*) Die im Druck erschienen Predigten finden sich in der zehnten Anlage verzeichnet. Von den meisten, auch denen, die nicht durch die Presse veröffentlicht wurden, hat Pastor Kunhardt in den Erinnerungsblättern von Dr. Siemers einen Auszug gegeben.

Digitized by Google

und sittlichen Beziehungen auszusprechen, fanden dieselben am allgemeinen Buß- und Bettage, den 7. Juli, der von den betreffenden Behörden eigends angeordnet war*). Auch Redner, die nicht auf der Kanzel standen, haben gepredigt und gesprochen, wie sie der Geist getrieben und was sie zum Nutzen und Frommen der Stadt für nützlich und wünschenswerth erachteten. Von der Nothwendigkeit, daß es anders, daß es besser werden müßte, daß, wenn nicht der alte Ruhm unserer geliebten Stadt zugleich mit seinen Kirchen und Straßen zu Grunde gehen sollte, wir uns dieses furchtbare Ereigniß „zum Besten dienen lassen" müßten, darüber waren alle einig. Der Senat selbst sprach es aus**), „daß die Weisheit der Vorfahren in die Verfassung verjüngende Keime gelegt habe, welche ohne die bewährte Grundlage des Gemeinwesens zu erschüttern, neugeweckte Kräfte sich anzueignen, den Geschäftsgang zu beschleunigen, die Ausführung der Beschlüsse zu sichern geeignet seien", und erkannte in dem, auf die Supplik patriotischer Bürger erfolgten Dekrete, die in derselben hervorgehobenen Uebelstände an, wenn er auch über die Mittel, wie man sie beseitigen könne, nicht die Ansicht der Supplikanten theilte. Wünsche, Vorschläge, Reformpläne der verschiedensten Art wurden laut, ein rüstiger Kampf der Meinungen hat sich erhoben und ein lebens-

*) Mox petita Diis piacula. Tac. Ann.
**) Siehe die erste Anlage Nr. 35.

Digitized by Google

frischer Odem weht kräftigend durch viele Kreise unseres Gemeinwesens. Man hat diese Bewegung Aufregung genannt und ihr Erlöschen von der Zeit erwartet. Wollte Gott, daß diese Aufregung, „in welcher jeder Bürger mehr an das Gemeinwohl als an sich selbst denkt," daß diese Liebe für unsere Stadt und unseren Staat, welche nicht das Ihre sucht, sondern das so der Andern ist, nie aufhöre, denn nur in dem sich solchergestalt bildenden und entwickelnden vaterländischen Gemeingeist ist das Heil, und ein Freistaat wie Hamburg ist ohne denselben ein Kinderspott. Es wird Niemand in Abrede stellen, daß wir noch andern Schutt als den der Gebäude aus den Thoren hinauszufahren und ihn dort zu versenken haben, wo es am tiefsten ist; daß aus den Ruinen mittelalterlicher Institutionen sich ein Neubau erheben muß, welcher namentlich fast alle Zweige unserer Verwaltung umfaßt; aber nur Einseitigkeit oder Gehässigkeit (malignitas, cui falsa species libertatis inest. Tac.) wird die Schuld der Uebelstände unter uns irgend einem einzelnen Gliede des Staatskörpers allein beimessen, und nur Kurzsichtigkeit wird von der Umgestaltung einzelner Institutionen die Wiedergeburt eines Staates erwarten. Als Nero Rom beherrschte, bestanden noch alle Formen der alten Republik, aber vom Geist verlassen, waren sie ein Spiel der Willkühr. Das Uebel liegt tiefer. Den rechten Text für eine Bußtagspredigt hat uns Max von Schenkendorf gegeben:

Digitized by Google

Wir haben alle ſchwer geſündigt,
Wir mangeln alleſammt an Ruhm.
Man hat, o Herr, uns oft verkündigt
Der Freiheit Evangelium;
Wir aber hatten uns entmündigt,
Das Salz der Erde wurde dumm;
So Fürſt als Bürger, ſo der Adel.
Hier iſt nicht einer ohne Tadel.

Aus dieſem Gefühl heraus müſſen uns die Verbeſſerungen kommen, ſonſt ſind ſie hohl und nichtig von Anfang. So lange die philiſterhafte Lobhudelei über die Vortrefflichkeit unſerer Inſtitutionen noch für Patriotismus gilt, ſo lange nur jeder von dem andern fordert und nicht ſelbſt zu leiſten und aufzuopfern bereit iſt, ſo lange unſere Bürgerkonvente nur dann ſich füllen, wenn die Sonderintereſſen irgend eines Standes gefährdet ſcheinen, ſo lange nicht die Kenntniß unſerer Verfaſſung und unſerer Geſetze und die lebendige Theilnahme dafür in jedem Bürger iſt, ſo lange die Einen behaglich den alten Weg des Schlendrians wandeln und die Andern eben ſo behaglich kritiſiren, ohne ſich energiſch zu rühren, daß es beſſer werde, ſo lange nicht aus unſeren niederen Ständen die Völlerei und die alberne Sucht, es den Reichern gleich zu thun, und aus unſeren höheren Ständen das gemeine Vorurtheil, den Werth des Menſchen nach ſeinem Kapital und nach der Opulenz ſeiner Gaſtereien anzuſchlagen, ausgerottet ſind, ſo lange mit einem Worte nicht ein Geiſt der Zucht und Ehre, der Gerechtigkeit und Frömmigkeit

Digitized by Google

alle zusammen und jeden einzelnen Bürger durchdringt, so lange werden alle Verfassungsreformen, und wären es die besten, uns nichts helfen.

Sollen wir denn nun Alles gut heißen und in Geduld erwarten, bis dieser heilige Geist über uns komme? — das sei ferne! Formen sind nicht gleichgültig, und wer den Tempel bauen will, muß einen Stein zum andern legen. Geist und Form stehen in beständiger Wechselwirkung und nur in dem Kampf um Formen ringt sich, wie die Geschichte aller Zeiten lehrt, der Volksgeist zu Selbstständigkeit und Gerechtigkeit empor. Darum räume jeder Bürger in seinem Kreise zuerst den Schutt weg und suche diesem Geiste eine Heimath zu bereiten, und wem die Kräfte dazu verliehen sind, der denke und wirke für's Ganze. Es mögen die Besten und Einsichtigsten sich zum starken Bunde die Hand reichen, daß vor der Gerechtigkeit und Wahrheit ihrer Forderungen die Selbstsucht und der Unverstand sich beschämt zurückziehen müssen. Es kämpfe im redlichen Kampfe jeder für seine Ueberzeugung und an der Stelle, wo ihm im Verhältniß zum Ganzen sein Platz angewiesen ist. Vor allem aber es fordere Niemand, der nicht zu geben bereit ist, oder besser: es sei jeder bereit zu geben, was von ihm das Vaterland fordert. Dann wird es vorwärts gehen. Etwas Besseres haben wir nicht zu erwarten und das wäre das Beste.

Digitized by Google

Es giebt keinen vollkommenen Staat und wird auch keinen geben; aber das sind die besten und die zeichnet die Geschichte mit unsterblichem Ruhme aus, welche in stetem Fortschritt begriffen, das Ziel der Vollendung anstreben *). Ruhen ist freilich bequemer als Arbeiten und „Gehenlassen“ bequemer als diese Unruhe des Vorwärtsstrebens; aber Gesundheit ist auch besser als Siechthum und ein blühender, kräftiger, gerechter und ehrenhafter Staat schöner als eine Ruine, an der man, zur Schmach der Gegenwart, nur die Weisheit der Vorfahren zu loben hat.

Eine Mahnung, eine furchtbare, ist uns geworden; ein Anfang, ein erster Anfang ist gemacht; die Zukunft muß entscheiden, ob wir der Theilnahme, welche das deutsche Vaterland und die Völker Europa's uns bewiesen haben, würdig sind oder nicht, ob Hamburg in künftigen Menschenaltern als eine wahrhaft freie, ehrenhafte und gerechte Stadt, als der blühende Sitz des Welthandels, als die Heimath von Kunst und Wissenschaft dastehen — oder versunken und vergessen sein wird. Sollten wir zweifeln? — „die Völker werden, was sie in gutem Selbstvertrauen aus sich machen.“ So laßt uns die Hand auf's Herz legen:

---

*) »Weil nichts vollkommen ist, was besteht, so ist das höchste Darstellbare der Fortschritt.“ Dahlmann, Politik I.

Digitized by Google

»Wir wollen halten und dauern,
Fest uns halten und fest der schönen Güter Besitzthum.
Denn der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist,
Der vermehret das Uebel und breitet es weiter und weiter.
Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.«

Digitized by Google

dauern,
ft der schönen Güter Besitzen
zur schwankenden Zeit auch schon
lend gesinnt ist,
bel und breitet es weiter und weiter
n Sinne beharrt, der bildet
Welt sich«